



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Das ORF RadioKulturhaus –
der Kulturstandort Argentinierstraße als Schnittstelle
zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk
und seinem Publikum“

verfasst von / submitted by

Florian Hainz, BA Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Ing. Mag. Dr. Klaus Lojka /
degree(s) first name family name

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Februar 2019,

Florian Hainz

Ich möchte Danke sagen.

Meiner Frau Julia. Für alles.

Meinen Söhnen Konstantin und Maximilian. Dafür, dass sie mir immer wieder deutlich vor Augen führen, was bedingungslos Lieben heißt.

Meinen Eltern Johanna und Richard. Dafür, dass ich bin, wer ich bin. Und unzählbar vieles mehr.

Meinen Schwiegereltern Brigitte und Franz. Für die liebevolle Aufnahme in die Familie und die fortwährende Unterstützung.

Meiner Schwester Katharina. Das beste Geschenk, das mir meine Eltern gemacht haben.

Meinen GesprächspartnerInnen Alfred Treiber, Christiane Goller, Thomas Wohinz und Gottfried Korn. Für die Bereitschaft, mir mit ihrem Wissen zur Verfügung zu stehen.

Meinem Chef Arno Klamming. Für die aufmunternden Worte, die wesentlich dazu beigetragen haben, dieses Projekt abzuschließen.

Meinem Betreuer Klaus Lojka. Für seine Unterstützung, sein Verständnis und seine Gelassenheit. Gut Ding braucht Weile.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	8
1.1	Zur Projektidee.....	9
1.2	Zur Quellenlage	11
1.3	Forschungsfragen und Hypothesen	12
1.4	Theoretischer Rahmen, Wahl des Methodendesigns	13
1.5	Gliederung der Arbeit.....	15
2	Theoretische Grundlagen	17
2.1	Öffentlich-rechtlicher Rundfunk – eine Annäherung	17
2.1.1	Zum Begriff Rundfunk.....	17
2.1.2	Zur Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks	20
2.1.3	Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Grundversorgung, Programmauftrag und Public Service.....	21
2.1.4	Das duale Rundfunksystem und daraus resultierende Herausforderungen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk	25
2.2	Public Value – Konzept und Auftrag	28
2.2.1	Zur Klärung des Begriffs	29
2.2.2	Das Public Value-Konzept der BBC.....	31
2.2.3	Die Entwicklung des Public Value-Tests in Europa	34
3	Der Österreichische Rundfunk	37
3.1	Zur Geschichte des Österreichischen Rundfunks.....	37
3.1.1	Die RAVAG – Rundfunkpionier in Österreich	38
3.1.2	1934 bis 1945 – Propagandainstrument des Ständestaats, Eingliederung in die Deutsche Reichsrundfunkgesellschaft.....	39
3.1.3	1945 bis 1963 – Rundfunk unter dem Einfluss der Besatzungsmächte, Gründung des ORF	39
3.1.4	1964 bis 1994: Vom Rundfunkvolksbegehren bis zum Ende der Ära Bacher.....	40
3.1.5	1995 bis 2006 – Vom Monopolisten zum Marktführer	42
3.1.6	2007 bis heute – Die Ära Alexander Wrabetz	44
3.2	Rechtliche Grundlagen: Das ORF-Gesetz.....	46
3.2.1	Unternehmensgegenstand.....	47
3.2.2	Versorgungsauftrag.....	48

3.2.3	Öffentlich-rechtlicher Kernauftrag	49
3.2.4	Programmgrundsätze	51
3.2.5	Organe des Österreichischen Rundfunks.....	53
3.2.5.1	Der Stiftungsrat	53
3.2.5.2	Der Generaldirektor.....	54
3.2.5.3	Der Publikumsrat.....	55
3.2.6	Die Regulierungsbehörde	56
3.2.7	Zur Finanzierung	57
4	Das ORF RadioKulturhaus – ein historischer Abriss	59
4.1	Von der Idee bis zur Gründung	60
4.1.1	Ö1-Schemareform und Marketingoffensive	60
4.1.2	Das Funkhaus öffnen?	62
4.1.3	Die Quotendiskussion über den Österreichanteil	63
4.1.4	„Vom Funk- zum Kulturhaus“	64
4.1.5	Vom Spatenstich zur Eröffnung	66
4.2	Die Ära Christiane Goller – 1997 bis 2010	68
4.2.1	1997 – Eine Eröffnung auf Raten	69
4.2.2	1998-2000 – Etablierung als Kulturbetrieb	72
4.2.3	2001-2004 – Behutsames Wachstum und Feinjustierung.....	79
4.2.4	2005-2009 – Bewährtes fortführen, Neues wagen.....	87
4.3	Die Ära Thomas Wohinz – 2010 bis heute	102
4.3.1	2010-2013 – Personelle Erneuerung, Verbreiterung und Emanzipation.....	102
4.3.2	2014-2018 – „Kulturstandort Argentinierstraße“, 20-Jahr- Jubiläum und Orientierung in die Zukunft.....	113
5	Ein öffentlich-rechtliches Aushängeschild?	131
5.1	Gibt es vergleichbare Kulturveranstalter in anderen Ländern?.....	131
5.2	Das RadioKulturhaus und das ORF-Gesetz	136
5.2.1	Das RadioKulturhaus und der Unternehmensgegenstand	138
5.2.2	Das RadioKulturhaus und der Versorgungsauftrag.....	139
5.2.3	Das RadioKulturhaus und der öffentlich-rechtliche Kernauftrag	140
5.2.4	Das RadioKulturhaus und der Programmauftrag.....	141
5.3	Kurzresümee	143
6	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	144
7	Literaturverzeichnis	152

7.1	Monographien.....	152
7.2	Sammelwerke	153
7.3	Artikel in Sammelwerken und Zeitschriften.....	154
7.4	Onlinequellen	157
7.4.1	Fachartikel	157
7.4.2	APA-OTS-Meldungen/Presseaussendungen.....	158
7.4.3	Beiträge auf der Website des ORF RadioKulturhauses.....	165
7.4.4	Zeitungsartikel, Onlineartikel.....	167
7.4.5	Gesetzestexte, Verordnungen, Rechtliches	169
7.4.6	Sonstiges	170
7.5	Sonstiges.....	172
7.6	Unveröffentlichte Quellen.....	173
8	Anhang.....	175
8.1	Interview mit Alfred Treiber, Wien, 31.10.2015	175
8.2	Interview mit Christiane Goller, Eggenburg, 05.08.2016	185
8.3	Interview mit Thomas Wohinz, Wien, 30.08.2016	198
8.4	Interview mit Gottfried Korn, Wien, 01.10.2018	202
8.5	Mailkorrespondenz mit Rundfunkanstalten	207
8.6	Abstract	214

1 Einleitung

„Kultur war, ist und bleibt eine Kernaufgabe des ORF. Seitdem ich die Geschäftsführer-Verantwortung für den ORF trage, habe ich dafür gesorgt, dass das RadioKulturhaus auch unter schwierigen Rahmenbedingungen einen wesentlichen Beitrag zum Kulturauftrag des ORF leisten kann. Das RadioKulturhaus bietet heimischen Künstlerinnen und Künstlern, insbesondere jungen österreichischen Musikschaaffenden, eine Bühne.“ (ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz, Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2015, S. 3)

„Das ORF RadioKulturhaus im 4. Wiener Gemeindebezirk ist ein Publikums-magnet. Das kann man ohne Übertreibung stolz feststellen. [...] Es bietet heimischen Künstlern und Künstlerinnen, insbesondere jungen österreichischen Musikern und Musikerinnen, eine Bühne und leistet so einen wesentlichen Beitrag zum Kulturauftrag des ORF.“ (ORF-Riodirektor Karl Amon, Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2015, S. 4)

„Kontinuierlich setzt das ORF RadioKulturhaus jährlich mehr als 330 Veranstaltungen um. Von denen werden über 60 Prozent – hauptsächlich in Ö1, aber auch in FM4 und Radio Wien – gesendet, dadurch bindet das RadioKulturhaus die Hörer und Hörerinnen an ihre Radiosender, denn das Publikum (mehr als 27.000 Besucher/innen im Jahr) ist live dabei, wenn Radiosendungen entstehen.“ (Thomas Wohinz, Leiter des ORF RadioKulturhauses, Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2015, S. 6)

Das ORF RadioKulturhaus – Plattform und Auftrittsmöglichkeit für junge österreichische KünstlerInnen, Contentlieferant für die Radiosender Ö1, FM4 und Radio Wien sowie Schnittstelle zwischen Radiosendern und ihrem Publikum. Diese Positionierung, zum Ausdruck gebracht durch drei wesentliche Entscheidungsträger des ORF in ihren Vorworten zur Künstlerischen Bilanz des Jahres 2015, macht das RadioKulturhaus in der Argentinierstraße im vierten Wiener Gemeindebezirk zu einem ganz speziellen Ort, wo Kultur- und Medienschaffende sowie das Publikum aufeinandertreffen können. Im Herbst 1997 gegründet, befindet es sich somit in der 22. Saison – ein guter Zeitpunkt, die Vergangenheit im Detail zu betrachten, einen genauen Blick auf die Gegenwart zu werfen sowie Zukunftsperspektiven auszuloten. Diese Arbeit soll

einen Beitrag dazu leisten, indem erstmals systematisch und nach wissenschaftlichen Kriterien die Geschichte des RadioKulturhauses nachgezeichnet und diese in Kontext zum öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF gestellt wird.

1.1 Zur Projektidee

Diese Magisterarbeit befasst sich mit dem ORF RadioKulturhaus als Schnittstelle zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und seinem Publikum. Es ist somit sinnvoll und notwendig, sich im ersten Teil der Arbeit zuerst eingehend mit dem allgemeinen Konzept eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks auseinanderzusetzen und den in diesem Zusammenhang immer häufiger fallenden Public Value-Begriff zu beleuchten, um anschließend den Medienkonzern ORF genauer zu betrachten. Ein Überblick über die Unternehmenshistorie sowie die gewissenhafte Auseinandersetzung mit dem ORF-Gesetz bilden die Grundlage, um im zweiten Teil der Arbeit im Detail auf die Veranstaltungsstätte ORF RadioKulturhaus einzugehen. Eine isolierte Betrachtungsweise greift meiner Meinung nach viel zu kurz – um das RadioKulturhaus zu „verstehen“, muss man den ORF und das rechtliche Umfeld, in dem er sich bewegt, „verstehen“.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die historische Entwicklung von der ersten Idee der Einrichtung eines Veranstaltungszentrums im Funkhaus Wien in der Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts über die Gründung im Jahr 1997, die Etablierung in den Nullerjahren bis zum aktuellen Betrieb nachgezeichnet und in diesem Zusammenhang auch zumindest am Rande die Zukunftsfähigkeit des RadioKulturhauses betrachtet.

Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund: Was war/ist die Ausrichtung? Inwieweit entspricht das ORF RadioKulturhaus einem öffentlich-rechtlichen Auftrag? Welches Publikum wird erreicht und entspricht dies der Erwartungshaltung der Verantwortlichen? Gibt es vergleichbare Veranstaltungs- und Kulturräume auch in anderen deutschsprachigen Ländern mit öffentlich-rechtlichem Rundfunk?

Im Zentrum soll also die Frage nach dem öffentlich-rechtlichen Auftrag stehen. Entspricht ein Veranstaltungsort wie das ORF RadioKulturhaus diesem Auftrag? Wie wird das ORF RadioKulturhaus im Konzern ORF positioniert, um den Betrieb zu rechtfertigen? Worum handelt es sich eigentlich beim so genannten Kernauftrag? Welche Maßnahmen setzen und setzen Leitung und Team des ORF RadioKulturhauses, um durch entsprechende Programmierung diesem gerecht zu werden? Wie war die geschichtliche Entwicklung des RadioKulturhauses vor dem Hintergrund des öffentlich-rechtlichen Auftrages von den Anfängen Mitte der Neunziger Jahre bis zur Gegenwart, was wurde getan, um den Anforderungen in der Zukunft gerecht zu werden?

Zwar gibt es viele Publikationen über den ORF, einige über den so genannten Kulturauftrag des ORF sowie zahlreiche über öffentlich-rechtlichen Rundfunk ganz allgemein, jedoch existiert noch keinerlei vollständige systematische Aufarbeitung der Geschichte des ORF RadioKulturhauses. Ein entsprechender Beitrag dient somit der Medienforschung im Allgemeinen und der Aufarbeitung der Entwicklung des ORF als öffentlich-rechtlicher Medienanstalt in Zeiten einer Diversifizierung der Medienlandschaft im Speziellen. Interessant ist mein Forschungsprojekt somit unter anderem für Medienforscher, Zeithistoriker und nicht zuletzt den Konzern ORF. In Hinblick auf die Etablierung des Kulturstandortes Argentinierstraße nach Verkauf des Funkhausareals ist meine Arbeit wohl auch für die aktuelle Geschäftsführung des RadioKulturhauses von Interesse.

Ziele dieser Arbeit sollen also einerseits eine umfassende Nachzeichnung der Geschichte des ORF RadioKulturhauses und die gegenwärtige Positionierung im Konzern ORF sein, andererseits die Bearbeitung der Frage nach der Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags durch die Kulturinstitution ORF RadioKulturhaus im Rahmen des Gesamtunternehmens.

Das RadioKulturhaus ist zwar ohne Ö1 nicht denkbar, dennoch wird eine umfassende Analyse des Senders Ö1 nicht Teil dieser Arbeit sein.

Weiters wird ein Blick auf vergleichbare Veranstaltungstätten im deutschsprachigen Raum geworfen, allerdings ist es nicht möglich oder sinnvoll, die öffentlich-rechtliche Medienlandschaft im deutschsprachigen Raum im Detail zu bearbeiten.

1.2 Zur Quellenlage

Nach einer ausführlichen Sichtung der vorhandenen Literatur bzw. der Materialien zu diesem Themenbereich ist auszuschließen, dass mein spezifisches Forschungsinteresse bereits ausreichend behandelt worden ist. So gibt es zwar zahlreiche Veröffentlichungen über den ORF und über öffentlich-rechtlichen Rundfunk ganz allgemein, sowie einige über die Entwicklung des Radiosenders Ö1, allerdings kommt das ORF RadioKulturhaus – wenn überhaupt – nur am Rande vor.

Grundsätzlich ist das meiste Material gut verfügbar. Da jedoch zum ORF RadioKulturhaus im Speziellen kaum wissenschaftliche Literatur existiert, arbeite ich hier unter anderem mit den beinahe jährlich veröffentlichten Künstlerischen Bilanzen des Hauses sowie den Presseaussendungen der ORF-Hörfunkdirektion. Eine gute Einführung in das Thema bietet Prof. Alfred Treibers Buch *Ö1 gehört gehört* (Treiber 2007), wo die Gründungsphase des ORF RadioKulturhauses (eher kurzgehalten) nachgezeichnet wird.

In erster Linie beziehe ich meine Informationen jedoch aus internen Aufzeichnungen und aus Interviews. So sind Gespräche mit dem langjährigen ehemaligen Ö1-Senderchef und Mitinitiator des ORF RadioKulturhauses, Alfred Treiber, der langjährigen Chefin des ORF RadioKulturhauses, Christiane Goller, dem derzeitigen Leiter Thomas Wohinz und dem Medienrechtsexperten Gottfried Korn eine wesentliche Basis für die vorliegende Arbeit. Für alle Interviews liegen dem Verfasser der Arbeit entsprechende Freigaben vor.

Da ich selbst von Jänner 2003 bis August 2016 im RadioKulturhaus gearbeitet habe, die ersten Jahre geringfügig beim Ticketverkauf bzw. Kundendienst, zwischen 2010 und 2016 jedoch als Assistent des RadioKulturhaus-Chefs sowie als Leiter des Kartenbüros, habe ich einen guten Einblick in den laufenden Betrieb. Ich habe selbst zahlreiche Statistiken zu Auslastungszahlen, Sendeminuten etc. erstellt, die ich in diese Arbeit einfließen lasse.

So ist es also sinnvoll, beim vorliegenden Themenkomplex in erster Linie qualitativ zu arbeiten. Experteninterviews und begleitende Literaturrecherche sind die Mittel der Wahl. Auch quantitative Forschungsansätze fließen in die Arbeit ein und runden somit das Bild ab.

1.3 Forschungsfragen und Hypothesen

Die zentrale Forschungsfrage, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, lautet:

Wie trägt das RadioKulturhaus seit über 20 Jahren zur Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrages des ORF bei?

In Zusammenhang dazu steht die zentrale Hypothese:

Durch seinen öffentlich-rechtlichen Auftrag befindet sich das RadioKulturhaus seit über 20 Jahren in einem permanenten Spannungsfeld – sowohl programmatisch als auch wirtschaftlich. Wenn es jedoch einen Rechtfertigungsgrund für den Betrieb einer Veranstaltungsstätte dieser Größenordnung durch ein öffentlich-rechtliches Medienunternehmen gibt, so ist dieser im so genannten Kulturauftrag, definiert durch das ORF-Gesetz, zu finden, wobei programmatische und wirtschaftliche Ausrichtung immer wieder neu in Zusammenhang zu eben diesem Kulturauftrag zu setzen sind.

Daraus lassen sich die folgenden weiteren Forschungsfragen (FF) und Hypothesen (H) ableiten:

FF1: Welche Motivation steckte hinter der Gründung des ORF RadioKulturhauses im Jahr 1997?

H1: Wenn es einen vorrangigen Beweggrund für die Gründung des ORF RadioKulturhauses gab, dann war es die Etablierung einer Schnittstelle zwischen dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk (insbesondere dem Radiosender Ö1) und seinem Publikum.

FF2: Wie positionierte sich das ORF RadioKulturhaus im ersten Jahrzehnt seines Bestehens, sowohl programmatisch als auch wirtschaftlich?

H2: Die enge Bindung an Ö1 (Selbstwahrnehmung als Ö1-Veranstaltungsort) führte in den ersten Jahren des Bestehens zu einer klaren Ausrichtung hin auf das Ö1-Publikum. Wenn finanziell leistbar, dann wurde in erster Linie Hochkultur gebracht.

FF3: Wurde die Förderung von Nischenprogrammen in Hinblick auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag von Anfang an als Kernaufgabe des ORF RadioKulturhauses angesehen?

H3: Je mehr sich das ORF RadioKulturhaus durch Publikumszuspruch und wirtschaftliche Unabhängigkeit etablieren konnte, desto eher war es möglich, es mit „Minderheitenprogrammen“ zu bespielen (beispielsweise Konzerte mit Neuer Musik im Großen Sendesaal).

FF4: Wie reagierten Leitung und Team des ORF RadioKulturhauses auf den zunehmenden Spardruck im Konzern ORF in den Nuller-Jahren? Hatte dieser Auswirkungen auf Programm und Personalressourcen?

H4: Wenn im ORF RadioKulturhaus gespart werden musste, dann in erster Linie beim Personal, nicht jedoch bei der Programmgestaltung.

FF5: Wie änderte sich die Programmierung im Laufe der Zeit, um das potentielle Publikum zu verbreitern?

H5: Wenn versucht wurde, das potentielle Publikum zu verbreitern, dann in erster Linie in Hinblick auf FM4-HörerInnen, also auf ein tendenziell jüngeres Publikum mit Anspruch.

FF6: Wie wird der Kulturstandort Funkhaus Wien mit dem ORF RadioKulturhaus gegenwärtig vom ORF-Konzern und der Geschäftsführung gesehen?

H6: Je näher der Verkauf der Immobilie Funkhaus Wien und die Absiedelung der Radiosender Ö1, FM4 und Radio Wien rückt, desto mehr wird die Nach- und Weiternutzung des Areals durch das ORF RadioKulturhaus betont.

1.4 Theoretischer Rahmen, Wahl des Methodendesigns

Grundsätzlich arbeite ich im Rahmen dieser Magisterarbeit mit Theorien zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Eine gute Einführung und Grundlage bildet hier die Festschrift *Bausteine einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks* (Riddler et al. 2005), wo versucht wird, eine systematische

Bearbeitung dieser Thematik in Hinblick auf die vier zentralen Dimensionen Recht, Gesellschaft, Kommunikation und Ökonomie durchzuführen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch weniger auf einer allgemeinen Abhandlung über öffentlich-rechtlichen Rundfunk, als vielmehr auf dem bereits erwähnten Spannungsfeld zwischen Programmauftrag und Kulturbetrieb, im konkreten Fall dargestellt anhand des ORF RadioKulturhauses. Somit dienen auch das ORF-Gesetz sowie die Public-Value-Berichte des ORF der theoretischen Verortung meiner Arbeit.

Neben einer grundlegenden theoretischen, literaturbasierten Herangehensweise erfordert das Thema samt zentraler Forschungsfrage und zentraler Hypothese jedoch vor allem einen empirischen Zugang. Ich habe mich dafür entschieden, in erster Linie qualitativ zu arbeiten. So werden anhand von Experteninterviews die Gründungsphase des ORF RadioKulturhauses, die Nuller-Jahre sowie aktuelle Entwicklungen nachgezeichnet, wobei sowohl ehemalige als auch aktive ORF-EntscheidungsträgerInnen und Medienrechtsexperten zu Wort kommen, abgerundet durch Presseaussendungen, Zeitungsberichte und Buchbeiträge.

Auch nicht veröffentlichte schriftliche Aufzeichnungen werden, soweit vorhanden, hinzugezogen, um somit eine möglichst umfassende Darstellung der Geschichte des ORF RadioKulturhauses von der Gründung bis zur Gegenwart und darüber hinaus (soweit möglich und sinnvoll) präsentieren zu können.

Abgerundet wird die vorliegende Arbeit durch Erkenntnisse quantitativer Forschungsarbeit. So wird unter anderem dargestellt, wie sich die Rolle des RadioKulturhauses als Contentlieferant für die ORF-Radios, aber auch für den seit 2011 bestehenden Fernsehsender ORF III, entwickelt hat. Maßstab dafür sind die von mir im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit für das RadioKulturhaus jährlich erhobenen Sendeminuten – also jene Minuten an Programm, die es in unterschiedlicher Form bzw. auf unterschiedlichen Sendern „on air“ geschafft haben. Auch die Entwicklung der Auslastungszahlen wird genauer betrachtet und in Zusammenhang zu Marketingaktivitäten und Eintrittskartenpreisentwicklung gestellt. Weiters wird insbesondere für die letzten Jahre dargestellt, welchen prozentuellen Anteil Musikveranstaltungen sowie Veranstaltungen mit Österreich-Bezug am Gesamtprogramm des ORF RadioKulturhauses haben.

1.5 Gliederung der Arbeit

Nach dieser Einleitung wird in Kapitel 2 eine theoretische Annäherung an die Begriffe „öffentlich-rechtlicher Rundfunk“ sowie „Public Value“ erfolgen.

Kapitel 3 setzt sich mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Österreich auseinander. So werden Geschichte, Organisationsstruktur und Finanzierung des ORF beleuchtet, weiters sind das ORF-Gesetz und der so genannte Kulturauftrag im Fokus. Was darf, soll, muss der ORF?

Im 4. Kapitel, dem Kern dieser Arbeit, wird ausführlich auf die Geschichte des RadioKulturhauses eingegangen. Zuerst wird die Gründungsphase nachgezeichnet – was waren die ausschlaggebenden Entwicklungen, welche handelnden Personen standen im Vordergrund, wie war die ursprüngliche programmatische Ausrichtung? Neben Zahlen, Daten und Fakten soll durchaus auch Platz für die eine oder andere Anekdote sein.

Anschließend werden die Jahre 1997 bis 2010 behandelt, als das RadioKulturhaus unter der Leitung von Christiane Goller stand – von der Etablierung des Hauses als anerkannte Größe in der Kulturszene Wiens sowie als verlässlicher Contentlieferant für Ö1 bis zu einer Öffnung für neue Publikumsschichten und andere ORF-Sender.

In weiterer Folge werden die Jahre ab 2010 unter der neuen Leitung von Thomas Wohinz nachgezeichnet. Dabei wird auf technische Neuerungen und ein überarbeitetes Marketingkonzept eingegangen, weiters wird ein genauer Blick auf die Gegenwart geworfen und in diesem Zusammenhang auch die Zukunftsfähigkeit des RadioKulturhauses angeschnitten – welche Szenarien sind angesichts der Umstrukturierungen im ORF (Verkauf des Funkhausareals) denkbar bzw. sinnvoll? Was wird kurz- und mittelfristig getan, um den Publikumszuspruch bzw. den Rückhalt im Konzern zu halten?

Kapitel 5 beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit das RadioKulturhaus als öffentlich-rechtliches Aushängeschild dienen kann. Zunächst erfolgt ein Blick auf den deutschsprachigen Raum. Gibt es in Deutschland, der Schweiz oder Südtirol etwas Vergleichbares? Versuchen andere öffentlich-rechtliche Medienanstalten ebenso wie der ORF, eine Schnittstelle zwischen Sender und Publikum mit Hilfe eines Kulturveranstaltungsbetriebs zu etablieren? Ziel dieses

Kapitels soll keine umfassende Darstellung der öffentlich-rechtlichen Medienlandschaft im deutschsprachigen Raum sein, sondern vielmehr der viel zitierte „Blick über den Tellerrand“.

Anschließend wird hinterfragt, wie sich die Vorgaben des ORF-Gesetzes in Bezug auf das RadioKulturhaus umlegen lassen. Was ist tatsächlich öffentlich-rechtlich am RadioKulturhaus? Ist das RadioKulturhaus im Gesetz verankert bzw. durch das Gesetz legitimiert? In welcher Form unterstützt es den ORF bei der Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben?

Das 6. Kapitel fasst zusammen und präsentiert Schlussfolgerungen. Nochmals wird auf die in der Einleitung der Arbeit formulierten Forschungsfragen und Hypothesen im Detail eingegangen, bzw. werden diese, wo möglich, verifiziert oder auch falsifiziert. Darüber hinaus sollen mögliche Anknüpfungspunkte für weitere Forschungsarbeit benannt werden.

Als roter Faden durch die ganze Arbeit soll sich die Frage nach dem öffentlich-rechtlichen Auftrag im Spannungsfeld zu programmatischen und wirtschaftlichen Herausforderungen ziehen. Wenngleich wissenschaftlichen Kriterien genügend, soll dennoch eine gute Lesbarkeit gewährleistet sein, weshalb ich mich für die Harvard-Zitierweise¹ entschieden habe. In diesem Sinne sei mir ein persönlicher Wunsch an die Leserin, den Leser erlaubt:

Viel Vergnügen!

¹ Eine sehr gute Einführung in die so genannten Harvard-Zitierregeln findet sich hier: Bahr, Jonas und Frackmann, Malte (2011): Richtig zitieren nach der Harvard-Methode. Eine Arbeitshilfe für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten, [online] http://www.die-bachelorarbeit.de/media/Harvard-Zitierweise_richtig.pdf [24.07.2016].

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Öffentlich-rechtlicher Rundfunk – eine Annäherung

Das ORF RadioKulturhaus als Schnittstelle zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und seinem Publikum – so der Titel der vorliegenden Arbeit. Um also tiefer in die Thematik eintauchen zu können, wird es vorab nötig sein, sich mit der Begrifflichkeit eingehend auseinanderzusetzen. Im Folgenden soll dargelegt werden, was *Rundfunk* im Allgemeinen und *öffentlich-rechtlicher Rundfunk* im Speziellen eigentlich ist, welche Funktionen er hat und welche Charakteristika er aufweisen kann. Weiters soll aufgezeigt werden, wo die Verwendung des Rundfunkbegriffs an seine Grenzen stößt und welche rechtlichen, politischen, ethischen, journalistisch-redaktionellen und kommunikationswissenschaftlichen Konsequenzen das mit sich bringt.

2.1.1 Zum Begriff Rundfunk

Wolfgang Donsbach und Rainer Mathes liefern im Fischer Lexikon Publizistik/Massenkommunikation (2000, S. 475-518) eine kurze Einführung in den Rundfunk-Begriff. So weisen sie auf folgende Definition hin, die sich im Staatsvertrag über den Rundfunk im vereinten Deutschland (RStV 1991, I. Abschnitt, § 2) findet:

Rundfunk ist die für die Allgemeinheit bestimmte Veranstaltung und Verbreitung von Darbietungen aller Art in Wort, in Ton und in Bild unter Benutzung elektrischer Schwingungen ohne Verbindungsleitung oder längs oder mittels eines Leiters. Der Begriff schließt Darbietungen ein, die verschlüsselt verbreitet werden oder gegen besonderes Entgelt empfangbar sind, sowie Fernsehtext.

Im Wort *Rundfunk* steckt also einerseits der Hinweis auf die ursprüngliche Technik der Übertragung durch elektrische Schwingungen, andererseits die Nicht-Zielgerichtetheit der Aussendung an mehrere Empfänger, die somit „rund“ und gleichzeitig erfolgt (vgl. Drubba 1978, S. 240 ff).

Donsbach und Mathes (2000, S. 475 f.) betonen jedoch, dass dem Rundfunkbegriff in Deutschland (und wohl ebenso in Österreich) heutzutage nicht nur eine technische Bedeutung zukommt, sondern er darüber hinaus eine rechtliche (Zuordnung von Kommunikationswegen) und somit auch eine politische Dimension (Regelungskompetenz, Kommunikationspolitik) hat.

Zur Geschichte des Begriffs Rundfunk führen Donsbach und Mathes (2000, S. 476) aus: Dieser wurde wohl erstmalig 1919 im Reichspostministerium für die Übermittlung von Morsezeichen verwendet. Die Übertragung von unverschlüsselten Signalen wurde ursprünglich als „Rundspruch“ bzw. „funktelefonischer Dienst“ bezeichnet. Ab 1923 jedoch setzte sich das Wort *Rundfunk* für die drahtlose Übermittlung von Wort- und Tonsignalen an die Öffentlichkeit durch. Die Etablierung des Fernsehens führte zu einer weiteren Differenzierung des Begriffs – so bezeichnen wir mittlerweile in wissenschaftlichem und rechtlichem Kontext *Hörfunk (Radio)* und *Fernsehen* als Rundfunk, so wie auch im Englischen der Begriff *broadcasting* sowohl *radio* als auch *television* miteinschließt.

Durch die technischen Veränderungen der Übertragungs- und Empfangsweise kam es zu einer weiteren Verbreiterung des Begriffs – auch Kabelfernsehen, Pay-TV (zusätzlicher Decoder notwendig) sowie Teletext gelten als *Rundfunk*.

Problematisch erscheint die Frage, wo Rundfunk in Zeiten von Web 2.0 anfängt und aufhört – dies lässt sich zum Beispiel nicht zuletzt anhand der anhaltenden Diskussionen um die möglicherweise anachronistisch erscheinende gesetzliche Regelung zur Einhebung der GIS-Gebühr in Österreich festmachen.

So findet sich im Rundfunkgebührengesetz (RGG § 1, Abs. 1) folgende Bestimmung:

Rundfunkempfangseinrichtungen im Sinne dieses Bundesgesetzes sind technische Geräte, die Darbietungen im Sinne des Artikels I Abs. 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Sicherung der Unabhängigkeit des Rundfunks, BGBl. Nr. 396/1974, unmittelbar optisch und/oder akustisch wahrnehmbar machen.

RGG § 2, Abs. 2 führt weiters aus:

Wer eine Rundfunkempfangseinrichtung im Sinne des § 1 Abs. 1 in Gebäuden betreibt (Rundfunkteilnehmer), hat Gebühren nach § 3 zu entrichten. Dem Betrieb einer Rundfunkempfangseinrichtung ist deren Betriebsbereitschaft gleichzuhalten.

Die im Bundesgesetzblatt Nr. 396/1974, Artikel I Abs. 1 genannte Definition von Rundfunk, auf die sich das RGG bezieht, lautet folgendermaßen:

Rundfunk ist die für die Allgemeinheit bestimmte Verbreitung von Darbietungen aller Art in Wort, Ton und Bild unter Benützung elektrischer Schwingungen ohne Verbindungsleitung bzw. längs oder mittels eines Leiters sowie der Betrieb von technischen Einrichtungen, die diesem Zweck dienen.

Somit sind jene RezipientInnen, die ausschließlich Web-TV on Demand (wie beispielsweise die ORF TVThek) konsumieren, nicht zur Entrichtung der GIS-Gebühr verpflichtet, da sie der Logik des Gesetzestextes folgend keine Rundfunkempfangseinrichtung betreiben. Auch der Empfang von Web-Radio (so streamen beispielsweise die ORF-Sender Ö1 und FM4 ihr komplettes Programm und stellen es anschließend sieben Tage online on Demand zur Verfügung) ist nach einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofes (vgl. Der Standard online, 20.07.2015) nicht gebührenpflichtig, was seitens des ORF zu scharfer Kritik führte. Der Argumentation der ORF-Geschäftsführung folgend, handelt es sich bei den Online-Angeboten des ORF nämlich sehr wohl auch um Rundfunk (was das Einheben der Gebühr rechtfertigen würde).

Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht erscheint es sinnvoll, zwischen interaktiv aufgebauten on-Demand-Plattformen (beispielsweise YouTube) und Streaming-Angeboten professioneller Medienanstalten zu unterscheiden, wenn es um einen Rundfunkbegriff des beginnenden 21. Jahrhunderts gehen soll. Hilfreich kann in diesem Zusammenhang die „Checkliste der Medienanstalten für Veranstalter von Web-TV“ (2014) sein. Hier werden Kriterien genannt, die Web-TV zu Rundfunk (im Sinne der dafür notwendigen deutschen Rundfunklizenz) machen, wie beispielsweise eine lineare Verbreitung, Anzahl der RezipientInnen, Regelmäßigkeit des Angebots, journalistisch-redaktionelle Aufbereitung etc.

Es ist also zu konstatieren, dass der Rundfunkbegriff im Zeitalter des Web 2.0 laufend diskutiert wird, es keine abschließende, konsensuale Meinung darüber gibt, wo Rundfunk anfängt bzw. aufhört, und verschiedene Dimensionen (rechtliche, journalistische, kommunikationswissenschaftliche) den Blick entsprechend beeinflussen.

2.1.2 Zur Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Ulrich Saxer (2005, S. 16 f.) spricht von fünf zentralen Dimensionen, die die Konstruktion einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ausmachen – die rechtliche, die gesellschaftliche, die kommunikative, die ökonomische sowie die politische Dimension. Er nimmt dabei Bezug auf ein bekanntes Modell von Otfried Jarren et al. (2001, S. 50 ff.), ergänzt dieses jedoch um die politische Dimension.

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk als Institution bedingt zwangsläufig einen grundlegenden Rechtsakt. Saxer (2005, S. 16) spricht in diesem Zusammenhang von „imperativer Medienpolitik“ und nennt als anschauliches Beispiel die Schaffung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland durch die West-Alliierten, die sich stark an der britischen BBC orientierten und somit zur Demokratisierung beitragen wollten. Dass jedoch dieses „aufoktroyierte“ Rundfunksystem relativ rasch allgemein akzeptiert, ja sogar wohlwollend angenommen wurde, zeigt, auf welcher vielfältigen Art und Weise rechtliche Regelungen letztendlich prägend sein können.

Eng verwoben sind laut Saxer (2005, S. 17) die gesellschaftliche und die kommunikative Dimension des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Kommunikation konstituiert Gesellschaft, moderne Gesellschaften sind ohne (Massen-)Medienkommunikation kaum denkbar, was ihre Bezeichnung als „Mediengesellschaften“ durchaus rechtfertigt. Die Wirksamkeit der Medien im Allgemeinen, und somit auch des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Speziellen, beruht auf Kommunikationstechnik, institutionell-organisatorischem Rückhalt in Politik und Gesellschaft, kompetenter Programmgestaltung und nicht zuletzt auf der Nutzung des Publikums.

In diesem Zusammenhang ist wohl auch die politische Dimension des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu nennen, wenngleich auf diese in Saxers Artikel nicht weiter eingegangen wird. Das etablierte politische System in westlich-demokratischen Gesellschaften, die Parteienlandschaft und der Versuch eines kontinuierlichen Interessenausgleichs spiegeln sich zwangsläufig in der Ausgestaltung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. So befindet sich beispielsweise der ORF in einem permanenten Spannungsfeld zwischen den Wünschen bzw. Forderungen von parteipolitisch besetzten Gremien wie dem

Stiftungsrat, der den Generaldirektor wählt (und somit indirekt Zugeständnisse für Mehrheiten einfordern kann) und dem Anspruch, Unabhängigkeit zu wahren und die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft abzubilden.

Ebenfalls als Spannungsfeld präsentiert sich das Verhältnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zur Ökonomie. Diese Dimension gewann durch die Etablierung eines dualen Rundfunksystems (siehe Kapitel 2.1.4) und der Konkurrenz um RezipientInnen und somit auch Werbeeinnahmen zusehends an Bedeutung. Saxer (2005, S. 17) nennt in diesem Zusammenhang die oftmals provokativ gestellte Frage „Was hat die Quote im öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu suchen?“ – um damit klar zum Ausdruck zu bringen, dass es einer fundierten wirtschaftswissenschaftlichen Analyse bedarf, um ein tiefgreifendes Verständnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu erlangen.

Bewegt man sich von dieser zutiefst theoretischen Ebene hin zu einem etwas konkreteren Zugang zu dieser Thematik, ist es sinnvoll, nach einer klaren, prägnanten Definition des Terminus „öffentlich-rechtlicher Rundfunk“ zu suchen. Dies stellt sich jedoch als ziemliche Herausforderung dar – so ist eine einheitliche, verbindliche und allgemein anerkannte Interpretation des Begriffs in der einschlägigen Literatur kaum zu finden. Dies liegt wohl vor allem daran, dass die Zuschreibung „öffentlich-rechtlich“ stark durch die jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen in den unterschiedlichen Ländern geprägt ist und es somit zu unterschiedlicher Ausgestaltung dessen kommt, was wir als „öffentlich-rechtlichen Rundfunk“ bezeichnen. Dennoch gibt es Zuschreibungen, die allen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten gemein sind – dazu zählen Aufgaben wie Grundversorgung, Programmauftrag (beinhaltet den Kultur- und Bildungsauftrag) und Dienst an der Gesellschaft, weiters eine vergleichbare Organisationsstruktur sowie eine Finanzierung (auch) durch die Allgemeinheit. Darauf soll nun im Folgenden etwas näher eingegangen werden.

2.1.3 Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Grundversorgung, Programmauftrag und Public Service

Heinz-Werner Stuißer (1998, S. 498-499) nennt die Grundversorgung als eine der Hauptaufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Geprägt wurde der

Begriff durch das so genannte „Niedersachsenurteil“ des deutschen Bundesverfassungsgerichts (BVerfGE 73, 118 – 4. Rundfunkentscheidung), wo sich folgende Bestimmung findet:

In der dualen Ordnung des Rundfunks, wie sie sich gegenwärtig in der Mehrzahl der deutschen Länder auf der Grundlage der neuen Mediengesetze herausbildet, ist die unerläßliche [sic!] "Grundversorgung" Sache der öffentlich-rechtlichen Anstalten, deren terrestrische Programme nahezu die gesamte Bevölkerung erreichen und die zu einem inhaltlich umfassenden Programmangebot in der Lage sind. Die damit gestellte Aufgabe umfaßt [sic!] die essentiellen Funktionen des Rundfunks für die demokratische Ordnung ebenso wie für das kulturelle Leben in der Bundesrepublik. Darin finden der öffentlich-rechtliche Rundfunk und seine besondere Eigenart ihre Rechtfertigung. Die Aufgaben, welche ihm insoweit gestellt sind, machen es notwendig, die technischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Vorbedingungen ihrer Erfüllung sicherzustellen.

Öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten sind also angehalten, nahezu die gesamte Bevölkerung zu erreichen und mit einem „inhaltlich umfassenden“ Programmangebot zu versorgen. Um dies zu ermöglichen, sind (auf übergeordneter, also staatlicher Ebene) alle notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Um beim deutschen Beispiel zu bleiben – weitere Gerichtsurteile und Staatsverträge griffen den Terminus „Grundversorgung“ auf und präzisierten ihn in Richtung eines klaren Programmauftrages – so findet sich im Rundfunkstaatsvertrag (RStV) in der Fassung des zwölften Rundfunkänderungsstaatsvertrags (II. Abschnitt, § 11) folgende Passage:

(1) Auftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist, durch die Herstellung und Verbreitung ihrer Angebote als Medium und Faktor des Prozesses freier individueller und öffentlicher Meinungsbildung zu wirken und dadurch die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfüllen. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben in ihren Angeboten einen umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und regionale Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen zu geben. Sie sollen hierdurch die internationale Verständigung, die europäische Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Bund und Ländern fördern. Ihre Angebote haben der Bildung, Information, Beratung und Unterhaltung zu dienen. Sie haben Beiträge insbesondere zur Kultur anzubieten. Auch Unterhaltung soll einem öffentlich-rechtlichen Angebotsprofil entsprechen.

(2) Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben bei der Erfüllung ihres Auftrags die Grundsätze der Objektivität und Unparteilichkeit der Berichterstattung, die Meinungsvielfalt sowie die Ausgewogenheit ihrer Angebote zu berücksichtigen.

Öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten haben demnach einerseits den Auftrag, ein vielfältiges Programm anzubieten, welches die unterschiedlichsten Bedürfnisse des Publikums bzw. der Gesellschaft bedient und somit (politische) Bildung, kulturelle Erbauung, Information und auch Unterhaltung bietet.

Andererseits wird auf das so genannte Objektivitätsgebot hingewiesen – es wird den Rundfunkveranstaltern aufgetragen, in der Berichterstattung objektiv, unparteilich und ausgewogen zu agieren.

Daraus ergibt sich die dritte wesentliche Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks: der Dienst an der Gesellschaft, auch „Public Service“, „Service public“ oder öffentlicher Dienst genannt. Roger Blum (1998, S. 4) zeichnet die Entwicklung dieses Ansatzes sehr gut nach. So stammt das Konzept des „Public Service“ ursprünglich aus Großbritannien, entwickelt durch die 1922 gegründete British Broadcasting Company (BBC), als Gegenmodell zur Rundfunkphilosophie in den USA. Dort herrschte bereits nach dem Ersten Weltkrieg die Meinung vor, eine Rundfunkanstalt könne nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn das Programm den Wünschen der Mehrheit entspreche. Dies hatte zu einer „Privatisierung“ der Rundfunklandschaft geführt und so den Weg für bald 500 Stationen geebnet, was zu einer insgesamt recht unübersichtlichen Situation am Rundfunkmarkt geführt hatte.

In Großbritannien wollte die Politik dem vorbeugen und für mehr Kontrolle und Ordnung sorgen. So war die BBC von Anfang an von der Regierung unabhängig, gleichzeitig jedoch stellte sie sich in den Dienst der nationalen Identität und bot den Leuten das, was sie vermeintlich brauchten, nicht, was sie wollten. Damit erfolgte eine klare Abgrenzung zur Medienlandschaft in den USA. Letztendlich orientierten sich viele westliche Länder am Vorbild der BBC und organisierten ihre Rundfunkanstalten in ähnlicher Weise.

Wenngleich es keine allgemein anerkannte Definition für „Public Service“ gibt, so zeichnen öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten nach Blum (1998, S. 5) folgende Eigenschaften aus:

1. Sie sind eine öffentliche Institution unter gesellschaftlicher Kontrolle.
2. Sie werden hauptsächlich durch Gebühren finanziert.
3. Sie legen in ihrem Programm einen Schwerpunkt auf Politik und Kultur.

Hans-Peter Siebenhaar (1994, S. 60 f.) geht etwas mehr ins Detail und nennt fünf Prinzipien des Public-Service-Modells:

1. Das Programm umfasst alle wesentlichen Genres des Mediums, die dem Auftrag der Information, Bildung und Unterhaltung nachkommen.

2. Der Inhalt des Programms ist ausgewogen und folgt der Idee eines Meinungspluralismus. Es gilt das Prinzip der Überparteilichkeit. Unmittelbare Eingriffe seitens des Staates sind nicht erlaubt.
3. Die Organisationsform ist die einer öffentlich-rechtlichen Anstalt (public body), welche sich durch staatliche oder indirekt staatliche Einnahmen sowie durch Werbung finanziert.
4. Rezipienten müssen eine Gebühr für den Empfang der Programme entrichten².
5. Der Programmveranstalter wird von einem Rat kontrolliert, der sich aus Vertretern wichtiger gesellschaftlicher Gruppen und/oder Parteien zusammensetzt.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk hat den Auftrag, durch vielfältige und sachgerechte Information auf hohem journalistischen Niveau die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft zu fördern, Kulturschaffende anzuregen, das kulturelle Bedürfnis des Publikums zu befriedigen, zur Bildung beizutragen, ein positives Zusammenleben der Mitglieder verschiedener Ethnien, Sprach- und Religionsgemeinschaften, politischer Parteien und weltanschaulicher Gruppierungen zu fördern, die Interessen von Minderheiten zu wahren und diese bei der Pflege ihres kulturellen Erbes zu unterstützen und, zu guter Letzt, zu unterhalten. Es geht also nicht darum, ausschließlich wirtschaftliche Kriterien bei der Programmgestaltung als Maßstab heranzuziehen, vielmehr steht der Dienst an der Gesellschaft im Vordergrund. Spezielle Programme für Minderheiten beispielsweise erreichen wohl keine besonders hohe Reichweite, dennoch sind sie im Sinne der Förderung von kultureller und sprachlicher Vielfalt von ganz wesentlicher Bedeutung (vgl. Blum 1998, S. 60 f.).

In diesem Zusammenhang sei auf den Begriff des „Funktionsauftrags“ verwiesen – öffentlich-rechtliche Medienanstalten haben demnach eine Forums-, Komplementär-, Integrations- und Vorbildfunktion zu erfüllen (vgl. Brenner 2002, S. 102)³. Durch ausgewogene Berichterstattung und Meinungsvielfalt fungiert öffentlich-rechtlicher Rundfunk als Plattform für Meinungsaustausch

² Siebenhaar (1994, S. 61) nennt als Ausnahmen beispielsweise Spanien und Griechenland, wo die Finanzierung öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten ausschließlich durch Werbeeinnahmen erfolgt.

³ Brenner ergänzt zu den „klassischen“ Funktionen den Informationsauftrag, die Innovationsfunktion sowie den Kultur- und Produktionsauftrag.

und erfüllt so eine *Forumsfunktion*. Gleichzeitig ist er verpflichtet, auch jene Angebote bereitzustellen, die sich für private Anbieter nicht notwendigerweise rechnen (z.B. spezielle Minderheitenprogramme), dadurch erfüllt er die *Komplementärfunktion*. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist darüber hinaus angehalten, die gesamte Bevölkerung anzusprechen – sowohl durch Unterhaltungsprogramme, als auch durch Information und kulturelle Angebote. Aufgrund der Sicherstellung einer gemeinsamen Informationsbasis werden politische Willensbildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt befördert; man spricht hierbei von der *Integrationsfunktion*. Hohes journalistisches Niveau, ethische Standards sowie höchste Professionalität aller handelnden Personen setzen Qualitätsstandards und führen dazu, dass öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten eine *Vorbildfunktion* einzunehmen haben (vgl. Brenner 2002, S. 103-105 sowie Bigl 2006, S. 7 f.).

2.1.4 Das duale Rundfunksystem und daraus resultierende Herausforderungen für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk

War die europäische Rundfunklandschaft bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts durch staatsnahe Rundfunkanbieter mit Monopolstellung geprägt, so existiert heute ein sogenanntes duales Rundfunksystem, in dem parallel öffentlich-rechtliche wie private Rundfunkanstalten bestehen.

In den 1970er- und 1980er-Jahren kam es in Europa, nicht zuletzt aufgrund technischer Entwicklungen (Kabel- und Satellitenrundfunk) und politischer Öffnung (Zerfall der Sowjetunion), zu einer zunehmenden Deregulierung des Rundfunksystems. Neben den ursprünglich ausschließlich öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die eine (Staats-)Monopolstellung innehatten, wurde der Markt zunehmend auch für private, kommerziell ausgerichtete Anbieter geöffnet (vgl. Donsbach / Mathes 2000, S. 498).

Eine Vorreiterrolle nahm Großbritannien ein, das seinen Rundfunkmarkt bereits 1954 im Zuge des parlamentarischen „Television Act“ liberalisierte (vgl. Roßnagel / Strohmam 2004, S. 20). 1974 wurde in Italien die verfassungsrechtliche Grundlage geschaffen, um privaten Rundfunk zu ermöglichen, ab

Mitte der 1980er-Jahre folgten unter anderem Deutschland, Frankreich und die Niederlande, und ab 1995 wurde auch in Österreich die Monopolstellung des ORF schrittweise abgebaut (vgl. Roßnagel / Strohmann 2004, S. 25).

Mittlerweile ist das auf zwei Säulen basierende System, das aus sowohl öffentlich-rechtlichen wie auch privatwirtschaftlich organisierten Rundfunk-anbietern besteht, in Europa so gut wie selbstverständlich. Dies hat zwangsläufig Auswirkungen auf die ehemals monopolistisch agierenden staatsnahen Rundfunkanstalten. So stehen diese nun im Wettbewerb um Publikumsinteresse, Werbeeinnahmen, Programmrechte sowie Produktionsmöglichkeiten. Nicht zuletzt drängt sich auch die Frage der Legitimation eines gebühren-finanzierten Rundfunks immer mehr in den Vordergrund (vgl. Kiefer 1995, S. 110). Werner A. Meier (1997, S. 30) spricht davon, dass der Begriff „duales System“ zwar eine gewisse Kompatibilität suggeriere, während VertreterInnen öffentlich-rechtlicher Medienanstalten jedoch die Unvereinbarkeit der beiden Zugänge betonen. So schreibt Gerd Bacher:

In Wirklichkeit liegt jedoch die größtmögliche Differenz vor, nämlich jene zwischen einem öffentlichen Auftrag, der unter öffentlicher Kontrolle erbracht wird, auf der einen Seite und einer Handelsware, die legitimerweise keine andere Philosophie als den Profit kennt, auf der anderen Seite. (Gerd Bacher 1993, S. 3, zit. nach Meier 1997, S.30)

Wenngleich Bacher hier sehr pointiert formuliert – es ist wohl grundsätzlich zu hinterfragen, ob eine privat-kommerziell ausgerichtete Rundfunkanstalt zwangsläufig ausschließlich dem Zwecke der Gewinnmaximierung dient, oder ob nicht auch andere, möglicherweise idealistische Gründe für das Betreiben eines solchen Unternehmens grundlegend sein können⁴ – so ist wohl offensichtlich: Es handelt sich um ungleiche Gegner.

Was können öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten also tun, um einerseits ökonomisch und politisch zu überleben, andererseits auch weiterhin ihrem Auftrag gerecht zu werden? Meier (1997, S. 42 f.) formuliert folgende Anpassungsstrategien, um den Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden:

⁴ Verweisen möchte ich an dieser Stelle auf das von Dietrich Mateschitz und dem Red Bull-Konzern betriebene *Servus TV* – dem (wie ich meine, gelungenen) Versuch, qualitativ hochwertiges, aufwändig produziertes Fernsehprogramm zu bieten, natürlich auch, um die Marke *Red Bull* zu promoten, aber wohl ebenso als Selbstzweck (so man Initiator Mateschitz guten Willen unterstellen möchte, wie ich es als regelmäßiger Konsument des Senders jedenfalls mache).

1. Konsequente Anpassung an die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums;
2. Mischung zwischen populären Programmen und den Anforderungen des Service public;
3. verstärkte Transparenz und Rechtfertigung gegenüber Öffentlichkeit, Staat, Wirtschaft und Kultur (z.B. Kulturberichte, Leitbilder, Sozialbilanzen, Publikumsrat/Ombudsstelle, etc.);
4. verstärktes Kostenbewusstsein und verstärkte betriebswirtschaftliche Effizienz: Dazu gehört auch ein angemessenes Outsourcing, um den Aufbau einer unabhängigen, aber qualitätsorientierten Programmproduktionsindustrie zu forcieren;
5. Erschließung neuer, offener Märkte: Dabei muss auch die unternehmerische Expansion möglich sein und zwar auch mit Hilfe von Pay-Services und weiteren Dienstleistungen in anderen Medien;
6. aktive Bearbeitung des politischen Systems und der Kundschaft (Zielpublika);
7. aktive, führende Rolle bei der Implementierung technologischer Innovationen;
8. Optimierung der von der Politik geforderten publizistischen Leistungen;
9. permanente Relativierung und ständige Reformulierung spezifischer in Verfassung und Gesetz formulierter Leistungserwartungen (Fernsehen ist ein Unterhaltungsmedium);
10. Austausch von Qualitätskriterien zugunsten von Erfolgskriterien;
11. Schaffung des Zugangs zu verlässlichen Informationsquellen, Datenbanken und Archiven;
12. Zugang zu Bildungsprogrammen durch die Benutzung von interaktiven und multimedialen Technologien in Zusammenarbeit mit Erziehungsinstitutionen wie Schulen und Universitäten;
13. Aufrechterhaltung eines ausreichenden Binnenpluralismus als Gegengewicht zur Medienkonzentration bei den privaten Medienunternehmen;
14. Zugang zu bedeutungsvollen Sport- und Kulturgrößereignissen, damit der durch Gebühren legitimierte Anspruch auf Grundversorgung eingelöst werden kann und breite Bevölkerungskreise nicht aufgrund finanzieller Unterprivilegierung ausgeschlossen werden.

Meier (1997, S. 42) schlussfolgert, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk in vielen westlichen Ländern somit die Basis für die Kulturindustrie bildet. Deshalb besteht oftmals ein großes gesamtgesellschaftliches Interesse, seine zentrale Position wirtschaftlich und politisch abzusichern und zu stärken, sodass er in einer marktglobalisierten Welt angesichts einer immer größer werdenden privaten Konkurrenz bestehen kann. Würde der öffentlich-rechtliche Rundfunk verschwinden, so wäre die nationale Kommunikations- und Kulturindustrie als Ganzes gefährdet.

Diese Schlussfolgerung ist in Hinblick auf das Thema dieser Arbeit und die Frage, inwieweit der Betrieb eines Kulturstandortes durch ein öffentlich-rechtliches Medienunternehmen legitim ist und dem gesetzlichen Auftrag entspricht, von ganz zentraler Bedeutung.

2.2 Public Value – Konzept und Auftrag

Public Value – auf den ersten Blick ein Modewort, gar eine Worthülse? So meinte der Intendant des Deutschlandradios, Ernst Elitz, im Rahmen des IQ-Herbstforums 2007 in Berlin:

Das ist ein Begriff, von dem man bisher sagen kann, er entstammt der englischen Sprache, aber was sonst noch darunter zu verstehen ist, das weiß man, obwohl ein Public-Value-Test jetzt politisch vorgegeben ist, nun tatsächlich auch noch nicht. Was könnte Public Value sein? Die ersten Auseinandersetzungen, die es mit der Medienpolitik gab, legen nahe, dass es besser wäre, diesen Begriff erst mal zu definieren, bevor man versucht, ihn anzuwenden. (Elitz 2007, S. 19)

Seither sind zwar einige Jahre vergangen, dennoch scheint es notwendiger denn je zu sein, sich genauer mit dem zugrunde liegenden Konzept der Schaffung eines öffentlichen (Mehr-)Werts zu beschäftigen.

Will man sich also mit dem konkreten gesellschaftlichen Nutzen eines Medienunternehmens auseinandersetzen, so kommt der Begriff des „Public Value“ ins Spiel. Als Richtwert und Qualitätsmerkmal für den Rundfunkbereich hat sich dieses Konzept, von Großbritannien und der BBC ausgehend, mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum durchgesetzt, um zu einer Konkretisierung des gesellschaftlichen Mehrwerts öffentlich-rechtlichen Rundfunks beizutragen (vgl. Petritsch 2013, S. 131).

2.2.1 Zur Klärung des Begriffs

Ursprünglich aus den Managementwissenschaften kommend, wurde und wird der Begriff „Public Value“ dazu verwendet, das Leistungsergebnis und die Struktur von Unternehmen und Organisationen, deren Eigenkapitalgeber die öffentliche Hand ist, zu beschreiben (vgl. Karmasin 2011, S. 11).

Grundlegend ist die Analyse des Wirtschaftswissenschaftlers Mark Harrison Moore, der in seinem 1995 verfassten Text *Creating Public Value* davon spricht, dass es Ziel der öffentlichen Verwaltung sei, *Public Value* zu generieren, so wie es Ziel privatwirtschaftlicher Tätigkeit sei, *Private Value* zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist somit die Rede von öffentlichem Interesse, das sich in gesamtgesellschaftlichen Werten manifestiert. Public Value drückt sich also beispielsweise in der Sicherstellung der Ordnung im Straßenverkehr, der schulischen Erziehung der Kinder oder der Aufrechterhaltung der Sauberkeit in der Stadt aus. Im Unterschied zu Private Value, wo Börsenkurse und sonstige Bilanzzahlen als Maßstab fungieren können, lässt sich Public Value jedoch grundsätzlich nicht messen. Ziel ist vielmehr die Schaffung von Werten für die Öffentlichkeit (vgl. Lackner 2010, S. 17).

Moore macht darauf aufmerksam, dass öffentliche Unternehmungen immer auch zwangsläufig eine politische Dimension haben, wenn er schreibt:

Once the public starts producing something with public resources raised through state authority, it can no longer be viewed independently of citizens' political preferences and desires. The capacity of a public enterprise to satisfy these preferences is, therefore, an important part of its value-creating capabilities. (Moore 1995, S. 53)

Es bedarf also entsprechender Steuerungsmechanismen für den Betrieb öffentlicher Unternehmungen, die durch demokratische Willensbildung legitimiert sein sollten, weil es in der Natur der Sache liegt, dass es immer auch um die Verteilung öffentlicher Gelder geht. Im Zentrum steht die Rückkoppelung der Unternehmen zum Bürger, zur Bürgerin – werden deren Bedürfnisse befriedigt? Im Unterschied zu ManagerInnen privater Unternehmen, die letztendlich nur den Shareholdern verpflichtet sind, müssen die Verantwortlichen in öffentlichen Unternehmen nicht nur ökonomisches Geschick beweisen, sondern auch ihrem öffentlichen (und somit auch politischen) Auftrag gerecht werden. Das Dilemma dabei liegt in der Tatsache,

dass das Spannungsfeld zwischen Sparsamkeit und Effizienz auf der einen Seite sowie dem Herstellen bzw. Bereitstellen öffentlicher Güter in hoher Qualität auf der anderen Seite beinahe zwangsläufig Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzung ist. Dies liegt darin begründet, dass im öffentlichen Sektor nicht der Markt Angebot und Nachfrage regelt, sondern letztendlich ein fortdauernder politischer und gesellschaftlicher Aushandlungsprozess (vgl. Karmasin 2011, S. 12 f.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich Moores Ansatz in erster Linie an das Management im öffentlichen Sektor richtet. Handlungsanleitungen werden aufgezeigt, beispielsweise das Streben nach Mehrwert für die Öffentlichkeit, regelmäßige Evaluation der erzielten Ergebnisse sowie Einbindung der Bevölkerung. Gleichzeitig ist sich Moore jedoch des Makels bewusst, selbst keine genaue Definition des Begriffs „Public Value“ zu liefern:

Public managers create public value. The problem is that they cannot know for sure what that is. Even if they could be sure today, they would have to doubt tomorrow, for by then the political aspirations and public need that give point to their efforts might well have changed. (Moore 1995, S. 57)

Muss man sich also damit abfinden, nicht genau sagen zu können, was Public Value also wirklich ist, wie es bereits in der eingangs von Ernst Elitz formulierten Kritik zum Ausdruck gebracht wird?

Ein möglicher Ausweg aus diesem Dilemma ist die Charakterisierung des Public-Value-Ansatzes durch David Coats und Eleanor Passmore (2008, S. 48) in drei Schritten:

1. ManagerInnen öffentlicher Unternehmen reflektieren in systematischer Art und Weise über den Zweck ihres Unternehmens und der zu erbringenden Dienste.
2. Es gibt entsprechenden Austausch mit den BürgerInnen, um abzugleichen, ob die gesetzten Ziele konsistent mit den Erwartungshaltungen in der Bevölkerung sind, wobei vorauszusetzen und zu berücksichtigen ist, dass diese Erwartungshaltungen durch PolitikerInnen und öffentliche ManagerInnen beeinflussbar sind.
3. Anschließend werden die Ergebnisse dieses Abgleichs in klare Zielsetzungen transferiert, die die Messung der Performance der Organisation zulassen.

Dieser Charakterisierung von Public Value folgend, hält Uwe Hasebrink in diesem Zusammenhang für den Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks fest:

So reicht es etwa nicht aus, seitens der öffentlich-rechtlichen Veranstalter relevante Zielsetzungen zu formulieren und diese als ‚Mehrwert für Alle‘ zu bezeichnen, wenn nicht gleichzeitig dafür Sorge getragen ist, dass die Öffentlichkeit diese Zielsetzungen mitträgt und dass überdies evaluiert wird, inwieweit diese Zielsetzungen auch tatsächlich erreicht werden. (Hasebrink 2007, S. 40)

Dieses Zitat streicht die Wichtigkeit der breiten gesellschaftlichen Akzeptanz für das „Funktionieren“ einer öffentlich-rechtlichen Anstalt einerseits sowie die Bedeutung regelmäßiger Evaluierung der Ergebnisse andererseits ganz klar hervor. Im nun folgenden Unterkapitel soll also das Augenmerk auf die Verwendung des Public-Value-Konzepts in Zusammenhang mit öffentlich-rechtlichem Rundfunk gelegt werden.

2.2.2 Das Public Value-Konzept der BBC

Wie eingangs erwähnt, war es die BBC, die das Public-Value-Konzept des US-Ökonomen und Harvard-Professors Mark H. Moore nach Europa importierte und entsprechend den Erfordernissen einer Rundfunkanstalt ausgestaltete (vgl. Petritsch 2013, S. 132).

Als Auslöser der Public Value-Debatte in Großbritannien gelten zwei Ereignisse, die sogenannte *Kelly-Hutton-Affäre* und der *Charter Review Prozess*. So hatte sich der Waffenexperte David Kelly im Juli 2003 umgebracht, nachdem er offensichtlich aufgrund der Befragungen im parlamentarischen Untersuchungsausschuss und der einseitigen Berichterstattung der BBC unter schwerem psychischen Druck gestanden war. Der Bericht der von der Regierung eingesetzten so genannten Hutton-Kommission übte, wenn auch selbst stark angezweifelt, heftige Kritik an der Art der Berichterstattung und am Management der BBC, was unter anderem zum Rücktritt des Generalintendanten Greg Dyke führte (vgl. Körber 2009, S. 93, sowie Der Spiegel online, 01.02.2004).

Im Zuge des so genannten *Charter Review Prozesses*, eines vom für die BBC zuständigen Ministerium ausgeschriebenen Verfahrens zur Schaffung der rechtlichen Grundlage für die BBC für jeweils 10 Jahre, wurde als passende

Antwort auf die zunehmende Kritik das richtungsweisende Positionspapier *Building Public Value* (2004) verfasst. Darin wird einerseits die eigene Rolle in Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen hinterfragt, wobei mit Selbstkritik nicht gespart wird, andererseits ein radikaler Wandel in Bezug auf eigene Einstellung und Organisationsform eingefordert (vgl. BBC 2004, S. 10, sowie Körber 2009, S. 95). Zentral ist folgende Festlegung:

Because the BBC is a public organisation, it is able to make a unique contribution to the UK's broadcasting system. While commercial broadcasters aim to create shareholder value, the BBC exists solely to create public value. (BBC 2004, S. 28)

Dieser Public Value, laut Eigendefinition die Existenzberechtigung der BBC, besteht aus drei Komponenten (BBC 2004, S. 29):

1. Value to people as individuals
2. Value to society as a whole – to people as citizens
3. Impact on the performance of the wider commercial market – its net economic value

Der Beitrag der BBC zur Schaffung von Public Value erfolgt auf fünf Ebenen (BBC 2004, S. 30):

1. *Democratic value*: the BBC supports civic life and national debate by providing trusted and impartial news and information that helps citizens take sense of the world and encourages them to engage with it.
2. *Cultural and creative value*: the BBC enriches the UK's cultural life by bringing talent and audiences together to break new ground, to celebrate our cultural heritage, to broaden the national conversation.
3. *Educational value*: by offering audiences of every age a world of formal and informal educational opportunity in every medium, the BBC helps build a society strong in knowledge and skills.
4. *Social and community value*: by enabling the UK's many communities to see what they hold in common and how they differ, the BBC seeks to build social cohesion and tolerance through greater understanding.
5. *Global value*: the BBC supports the UK's global role by being the world's most trusted provider of international news and information, and by showcasing the best of British culture to a global audience.

Auf Basis dessen werden neun konkretere Reformpläne entwickelt (vgl. BBC 2004, S. 11-24, sowie Körber 2009, S. 96 f.):

1. *Building Digital Britain*: die BBC als wesentlicher Akteur bei der Digitalisierung Großbritanniens;
2. *Programmes and services that build public value*: die BBC als Produzent von Programmen und Angeboten, die Public Value schaffen;
3. *A new test of public value*: Entwicklung des Public Value-Tests;
4. *The right scale and scope*: die BBC behält das richtige Augenmaß für ihre Größe und ihren Wirkungsbereich;
5. *Unlocking the power of partnerships*: die BBC forciert die Zusammenarbeit mit Dritten;
6. *From London to the whole UK*: die BBC bemüht sich um Dezentralisierung, der Fokus erweitert sich von der Hauptstadt auf ganz Großbritannien;
7. *A more open BBC*: ein klares Bekenntnis zu mehr Offenheit und Transparenz;
8. *Self-help and a modernised licence fee*: Erhöhung der Effizienz und Wirtschaftlichkeit bei gleichzeitiger Modernisierung der Methoden des Gebühreneinhebens;
9. *Reforming BBC governance*: die BBC erneuert die Führungsstruktur sowie Kontroll- und Aufsichtsabläufe.

Körber (2009, S. 97) merkt zu Recht an, dass ein zentrales Element des Public Value-Ansatzes zu kurz zu kommen scheint – die Miteinbeziehung des Bürgers im Sinne von Interaktion und Partizipation, welche schon im grundlegenden Werk *Creating Public Value* von Mark H. Moore (1995) als ganz zentral angesehen wird. Gleichzeitig weist Körber jedoch darauf hin, dass insbesondere die Punkte zwei und drei zumindest indirekt sehr wohl eine Beteiligung ermöglichen bzw. sogar fördern.

Insbesondere der von der BBC im Positionspapier angekündigte und 2007 entwickelte Test zur Leistungsmessung enthält neben den klassischen quantitativen Parametern Einschaltquote und Reichweite auch einige qualitative Elemente zur Erfassung der Wertschöpfung einzelner Programme, wie deren Verwendung in Schulen, die Auszeichnung mit Preisen und ähnlichem. Ganz wesentlich ist auch die Tatsache, dass der Public Value-Test durch eine

unabhängige Stelle, dem eigens dafür geschaffenen BBC-Trust, der als Vertreter der GebührenzahlerInnen fungiert, durchgeführt wird (vgl. Petritsch 2013, S. 146).

Insgesamt gilt das von der BBC entwickelte Instrumentarium zur Messung des Unternehmenserfolgs im Sinne eines Public Value-Ansatzes als wegweisend, wie auch die grundsätzliche Befassung mit der Thematik in dieser Breite durchaus als Pionierleistung wahrgenommen werden kann. Gleichzeitig zeigt das Beispiel der BBC aber auch recht deutlich, dass der ursprüngliche, rein verwaltungswissenschaftliche Public Value-Ansatz nicht unmittelbar auf den öffentlichen Rundfunk übertragbar ist, da insbesondere der Wert des Kulturguts „Rundfunk“ nicht genug Berücksichtigung findet und es somit entsprechender Adaptionen bedarf (vgl. Neumüller 2011, S. 41).

2.2.3 Die Entwicklung des Public Value-Tests in Europa

Aufgrund der zunehmend komplexer werdenden Medienlandschaft Europas (Stichworte duales Rundfunksystem, Digitalisierung, zunehmender Bedarf an Multichannelfähigkeit der Anbieter) gerieten die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbieter Europas am Anfang des 21. Jahrhunderts unter einen zunehmenden Legitimationsdruck. Die Tatsache, dass sich öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten zumindest zum Teil über Gebühren finanzieren und somit de facto einen Wettbewerbsvorteil gegenüber privaten Anbietern haben, ließ das Spannungsfeld zwischen dem Erreichen wirtschaftlicher Zielvorgaben einerseits und dem Erfüllen eines öffentlich-rechtlichen Anspruchs andererseits zunehmend größer werden. 2009 reagierte die Europäische Kommission im Rahmen einer Überarbeitung der Rundfunkmitteilung und entwickelte den so genannten „Amsterdam-Test“. Dieser ist stark am zwei Jahre davor erstmalig durchgeführten Test der BBC orientiert und überprüft, ob neue bzw. grundlegend veränderte Mediendienste „den sozialen, demokratischen und kulturellen Bedürfnissen der Gesellschaft dienen, und dabei auch die potenziellen Auswirkungen auf die Handels- und Wettbewerbsbedingungen angemessen berücksichtigen“ (Europäische Kommission 2009, Abs. 48). Nur wenn bei einem Angebot der gesellschaftliche Mehrwert (also der Public Value) gegenüber negativen Auswirkungen auf den jeweiligen Medienmarkt überwiegt,

darf das Programm über Gebühren finanziert werden, ohne dem unionsrechtlichen Beihilfenverbot des Art. 107 Abs. 1 AEUV zuwiderzulaufen (vgl. Petritsch 2013, S. 2).

Die Amsterdam-Protokolle geben vor, dass eine von der Geschäftsführung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt unabhängige Stelle die Überprüfung vorzunehmen hat (Europäische Kommission 2009, Abs. 89). Diese Prüfung soll so erfolgen, dass auf hypothetischer Ebene die Situation vor Einführung eines neuen Mediendienstes mit der Situation danach verglichen wird. Dabei soll untersucht werden, welche möglichen Auswirkungen die Einführung unter anderem auf Wettbewerb, Marktstruktur und private Anbieter haben könnte (Europäische Kommission 2009, Abs. 88). Ein wesentlicher Teil der Überprüfung ist die Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Bevölkerung hat somit bereits vor Einführung eines über Programmentgelte finanzierten Angebots die Möglichkeit, ihre Einschätzungen zu möglichen Marktauswirkungen und zum potentiellen Mehrwert des neuen Dienstes abzugeben (vgl. Petritsch 2013, S. 144).

Zwar wurde die Einführung des Amsterdam-Tests auf Ebene der Europäischen Kommission beschlossen, dennoch soll die tatsächliche Durchführung nicht durch EU-Organe, sondern ausschließlich auf nationaler Ebene erfolgen. Den Mitgliedsstaaten obliegt es somit, die Ausgestaltung der Überprüfung bis zu einem gewissen Grad autonom zu gestalten (vgl. Petritsch 2013, S. 145).

In Deutschland und Österreich führte die Debatte über zusätzliche Onlineangebote der öffentlich-rechtlichen Medienanstalten zur Etablierung eines Public Value-Tests. So wurde in Deutschland ein bereits in Gang gebrachtes Beihilfenverfahren nur unter der Bedingung eingestellt, dass der Staat mit Stichtag 1. Juni 2009 den öffentlich-rechtlichen Auftrag in Hinblick auf neue Onlineangebote und Digitalprogramme präziser formuliert. Dazu hatte die EU-Kommission in Bezug auf Deutschland bereits 2007 festgehalten:

Die öffentlichen Rundfunkanstalten werden dazu verpflichtet, für alle neuen und veränderten digitalen Angebote einen dreistufigen Test durchzuführen. Die drei Stufen werden gesetzlich festgelegt und erfordern eine Prüfung durch die Rundfunkanstalten für jedes Angebot, dass es (1) zum öffentlichen Auftrag gehört und damit den demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen einer Gesellschaft entspricht, dass es (2) in qualitativer Hinsicht zum publizistischen Wettbewerb beiträgt und dass (3) der Aufwand für die Erbringung des Angebotes vorgesehen ist. (Europäische Kommission 2007, Abs 328)

Als Folge kam es zur Entwicklung des so genannten Drei-Stufen-Tests, dem letztendlich das gesamte bestehende Online-Angebot unterzogen werden musste – ein deutsches Spezifikum. Im Gegensatz dazu ist beispielsweise in Großbritannien nur die Überprüfung neuer Angebote vorgesehen (vgl. Gonser / Baier 2010, S. 112 f., sowie Petritsch 2013, S. 148-150).

Spätestens seit 2008 hat die Debatte um Public Value auch Österreich erreicht. So wurde im Dezember des Jahres der erste Public Value-Bericht des ORF, „Wert über Gebühr“, im KulturCafe des RadioKulturhauses präsentiert – eine durchaus kritische Auseinandersetzung mit dem öffentlich-rechtlichen Selbstverständnis des größten Medienunternehmens des Landes (vgl. Medienforschung ORF).

Rechtlich verankert wurde das Public Value-Konzept in Österreich im Jahr 2010: Das novellierte ORF-Gesetz sieht vor, dass jedes neue bzw. wesentlich veränderte bereits bestehende Angebot einer so genannten Auftragsvorprüfung zu unterziehen ist (ORF-G, 1a. Abschnitt, § 6). Diese ist angelehnt an den Amsterdam-Test der Europäischen Kommission. Im Unterschied zu Deutschland ist für jene Angebote, die bereits vor dem 31.01.2008 eingeführt wurden, keine Überprüfung vorgesehen, für diese wird lediglich die Erstellung eines Angebotskonzepts verlangt (ORF-G, 1. Abschnitt, § 5a). Wenngleich der Gesetzgeber (wie auch in anderen europäischen Ländern) die Überprüfung des gesellschaftlichen Mehrwerts ausschließlich auf Onlineangebote beschränkt hat, so hat die Public Value-Diskussion dennoch das gesamte Angebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Österreich erfasst. Betroffen sind sowohl die traditionellen Medien Hörfunk und Fernsehen, als auch diverse Off-Air-Aktivitäten – was besonders in Hinblick auf das Thema dieser Arbeit noch im Detail zu betrachten sein wird (vgl. Petritsch 2013, S. 152 f.).

3 Der Österreichische Rundfunk

Der Österreichische Rundfunk, das mit Abstand größte Medienunternehmen Österreichs, hat bis zum heutigen Tag eine wechselvolle Geschichte durchlaufen – vom Rundfunk-Monopolbetrieb hin zum multichannelfähigen Player am zunehmend komplexer werdenden Medienmarkt, vom staatsnahen Unternehmen mit direktem Zugriff der Parteien hin zur Stiftung öffentlichen Rechts mit einem klaren Programmauftrag, festgeschrieben im ORF-Gesetz. Betrachtet man die gegenwärtige Rechtsform des Unternehmens, so zeigt sich, dass die Konstruktion zwar über den Stiftungsrat, der das Direktorium wählt und in weitreichende Entscheidungen eingebunden werden muss, einerseits parteipolitische Einflussnahme zumindest zulässt, andererseits jedoch journalistische Unabhängigkeit aufgrund der Verankerung eines starken Redakteursstatuts durchaus befördert.

Im folgenden Abschnitt soll ein Schlaglicht auf die Geschichte des Rundfunks in Österreich geworfen werden, um dann anschließend etwas detaillierter auf die gegenwärtige Organisationsstruktur des Unternehmens sowie auf das ORF-Gesetz als Basis des öffentlich-rechtlichen Auftrags eingehen zu können.

3.1 Zur Geschichte des Österreichischen Rundfunks

Um die Genese des öffentlichen Rundfunks in Österreich im Allgemeinen und des ORF RadioKulturhauses im Speziellen besser einordnen zu können und die Rolle der Rundfunkanstalt als größtem Medienbetrieb des Landes im Zusammenwirken mit Politik und Gesellschaft zu verstehen, ist es meines Erachtens wichtig, zumindest einen grob gezeichneten Überblick über die Entwicklungen seit den 1920er-Jahren zu bieten. Geleitet von historischem, aber auch kommunikationswissenschaftlichem Interesse, soll im Folgenden anhand ausgewählter Quellen versucht werden, die ORF-Geschichte zwar knapp, aber in Hinblick auf Hypothesen und Fragestellungen dieses Forschungsprojekts möglichst vollständig nachzuzeichnen.

3.1.1 Die RAVAG – Rundfunkpionier in Österreich

Als Geburtsstunde des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Österreich gilt der 01. Oktober 1924, als die Radio-Verkehrs-AG (RAVAG) unter Generaldirektor Oskar Czeija ihren regulären Sendebetrieb aufnahm. Neben Czeija wurde das Unternehmen vom zwanzigköpfigen Verwaltungsrat geleitet, der wiederum fünf Mitglieder in das Exekutivkomitee entsandte. Die Besetzung dieser maßgeblichen Gremien erfolgte strikt nach parteipolitischen Gesichtspunkten, um politische Neutralität zu gewährleisten.

In den ersten vier Monaten stieg die Zahl der teilnehmenden Haushalte von 11.000 auf 100.000 an, wobei sich die Entwicklung der RAVAG anfangs in erster Linie auf den Raum Wien konzentrierte. Radio Wien, beim Publikum bekannt durch die Kennmeldung „Hallo, hallo, hier Radio Wien auf Welle 530!“, bot unter der Leitung von Max Ast ein musikalisches Mischprogramm, aber auch schon erste Wortsendungen, die sich durchwegs einer beachtlichen Beliebtheit erfreuten. Politische Information jedoch führte ein Schattendasein, da keinerlei politisch-weltanschauliche Färbung erwünscht war. Zwar gab es das Sendungsformat „Nachrichten“, allerdings standen hier fast ausschließlich amtliche Kundmachungen, Sportmeldungen und Wetterberichte auf dem Programm. Vielmehr konzentrierte man sich auf die Volksbildung – unter Leopold Richtera, dem Verantwortlichen für das wissenschaftliche Programm, wurde die „Radio-Volkshochschule“ gegründet.

Bereits in den ersten Jahren des Bestehens der RAVAG wurde das Sendernetz in ganz Österreich ausgebaut. Kooperationen mit dem Musikverein, dem Wiener Konzerthaus und der Staatsoper ermöglichten Liveübertragungen von musikalischen Darbietungen auf höchstem Niveau, was auch das internationale Interesse weckte. So wurde ein Festakt im Konzerthaus anlässlich des 100. Todestages von Franz Schubert im November 1928 von über 45 Sendern in ganz Mitteleuropa ausgestrahlt – der Beginn des Paneuropäischen Rundfunks (vgl. Ergert 1974, S. 84 ff., sowie Braun 2005, S. 26-32).

3.1.2 1934 bis 1945 – Propagandainstrument des Ständestaats, Eingliederung in die Deutsche Reichsrundfunkgesellschaft

Das Bürgerkriegsjahr 1934 hinterließ auch bei der RAVAG deutliche Spuren. War bisher versucht worden, den Rundfunk weitgehend frei von der Sphäre des Politischen zu halten, so forderte Kanzler Kurt Schuschnigg nun, diesen im Sinne seiner autoritären Führung zur Verbreitung der Ideale des Ständestaates einzusetzen: ein Ansinnen, dem Oskar Czeija gerne nachkam. Gemeinsam mit der Vaterländischen Front wurden nationalistische Sendungen produziert, außerdem die Zensur eingeführt. Die Amtliche Nachrichtenstelle übermittelte der RAVAG fünfmal täglich Nachrichten im Sinne des Ständestaats, diese mussten ausgestrahlt werden (vgl. Braun 2005, S. 32 f.).

Am 17. Oktober 1935 wurde mit dem Bau eines neuen Funkhauses in der Wiener Argentinierstraße (dem heutigen Standort des ORF RadioKulturhauses) nach den Plänen von Clemens Holzmeister begonnen, die Fertigstellung erfolgte im Dezember 1936.

Am 11. März 1938 hörte die RAVAG zu existieren auf – die Sender wurden von der deutschen Reichspost und der Reichsrundfunkgesellschaft übernommen. Im darauffolgenden Jahr, im November 1939, wurde der Große Sendesaal (heute das Herzstück des RadioKulturhauses) mit einem großen Franz Lehár-Konzert eröffnet. Ansonsten diente das Funkhaus unter der Nazi-Herrschaft lediglich zur Produktion fremdsprachiger Programme für Südosteuropa. Ab 1944 erfolgten stündlich Luftlagemeldungen über den Reichssender Wien (Kuckuck-Ruf). Im Jänner und Februar 1945 fielen Teile des Wiener Funkhauses den Bombenangriffen zum Opfer, so wurde unter anderem der Hörspieltrakt komplett zerstört (vgl. Braun 2005, S. 34-36, sowie Medienforschung ORF).

3.1.3 1945 bis 1963 – Rundfunk unter dem Einfluss der Besatzungsmächte, Gründung des ORF

Bereits im April 1945 begann Oskar Czeija mit dem Neuaufbau des Österreichischen Rundfunks. Allerdings stand der Rundfunkbetrieb in den ersten Nachkriegsjahren unter wesentlichem Einfluss der Besatzungsmächte. So gab es unter anderem eigene Sendeformate wie die „Stunde der Alliierten“ oder

die „Russische Stunde“. Wenngleich die österreichische Regierung wiederholt die Rückgabe der Sender forderte, konnte erst 1953 das erste freie Rundfunkprogramm ausgestrahlt werden. Mit Inkrafttreten des Staatsvertrags waren alle Sender wieder in österreichischer Hand.

Im Mai 1955 wurde der Fernsehversuchsbetrieb aufgenommen, ab August desselben Jahres erfolgte die Ausstrahlung eines regelmäßigen Fernsehversuchsprogramms. Ein Höhepunkt in der noch jungen Rundfunkgeschichte der Zweiten Republik war die Radio- und Fernsehübertragung der Aufführung zur Wiedereröffnung der Wiener Staatsoper am 05. November 1955. Am 01. Jänner 1956 begann der regelmäßige Fernsehbetrieb an sechs Tagen in der Woche.

Am 11. Dezember 1957 wurde die „Österreichische Rundfunk Gesellschaft m.b.H.“ gegründet, die ab 01. Jänner 1958 zur alleinigen Ausstrahlung aller Radio- und Fernsehprogramme berechtigt war. Diese Gesellschaft wurde zu 97,3 Prozent vom Bund und zu 2,7 Prozent von den Ländern getragen. Geleitet wurde das Unternehmen von einem Kollegialorgan, das aus Generaldirektor (Karl Cejka), Technischem Direktor, Hörfunkprogrammdirektor und Fernsehdirektor bestand und der Gesellschafterversammlung sowie dem Aufsichtsrat Rechenschaft abzulegen hatte (vgl. Braun 2005, S. 34-36, sowie Medienforschung ORF).

Im Jänner 1959 wurden bereits 50.000 FernsehteilnehmerInnen gezählt, ab Oktober desselben Jahres wurde an allen sieben Tagen der Woche gesendet. Ende 1959 hatte sich die Anzahl auf 100.000 verdoppelt, um sich bis August 1961 auf 250.000 zu erhöhen (bei 2.000.000 HörfunktteilnehmerInnen) und bis Ende der 1960er-Jahre auf 1.000.000 anzuwachsen (vgl. Medienforschung ORF).

3.1.4 1964 bis 1994: Vom Rundfunkvolksbegehren bis zum Ende der Ära Bacher

Generell war der Einfluss der beiden großen Parteien SPÖ und ÖVP im Sinne des Proporz sehr ausgeprägt. So wurde der Rundfunk als Sprachrohr im Dienste der Parteipolitik angesehen, was die unabhängige Presse unter Federführung des Kurier 1964 dazu veranlasste, ein Volksbegehren zu initiieren,

mit dem Ziel, den Rundfunk zu einem unabhängigen Medium zu machen. Das Rundfunkvolksbegehren wurde letztendlich von 832.353 BürgerInnen unterzeichnet, was als großer Erfolg galt. Zwei Jahre später wurde das Rundfunkgesetz unter Bundeskanzler Klaus mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP beschlossen. Es trat mit 01. Jänner 1967 in Kraft, im März wurde Gerd Bacher zum Generalintendanten bestellt. Bereits im Herbst wurde der Hörfunk reformiert – anstelle zweier Mischprogramme und eines technischen Versuchsprogramms gab es nunmehr drei vollwertige Strukturprogramme:

- Ö1: Standort des geistigen und musischen Österreich
- Ö Regional: Vermittlung der Umwelt in der überschaubaren Region (Länderprogramm)
- Ö3: Unterhaltungsprogramm mit Informationsakzenten

Im darauffolgenden Jahr wurde Prof. Roland Rainer mit der Planung und Errichtung des ORF-Zentrums am Küniglberg beauftragt. Der Gebäudekomplex wurde zwischen 1972 und 1975 schrittweise in Betrieb genommen.

1974 beschloss der Nationalrat unter der Regierung Kreisky gegen die Stimmen von ÖVP und FPÖ ein neues Rundfunkgesetz, seither ist der ORF eine Anstalt öffentlichen Rechts. Gerd Bacher wurde von Otto Oberhammer abgelöst, um letzterem allerdings 1978 wieder als Generalintendant nachzufolgen und bis 1986 im Amt zu bleiben. Ihm folgte bis 1990 Thaddäus Podgorsky, dann wurde abermals Gerd Bacher zum Generalintendanten bestellt. 1987 ging 3sat, das deutschsprachige Gemeinschaftsprogramm des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF), der Schweizer Fernsehanstalt (SRG) und des Österreichischen Rundfunks (ORF) nach einer dreijährigen Versuchsphase in den endgültigen Sendebetrieb über. 1988 startete das ORF Lokalfernsehen.

Im Herbst 1992 wurde das 25-Jahr-Jubiläum des reformierten Österreichischen Rundfunks gefeiert, beim Festakt am 26. Oktober bekannte sich Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky ganz klar zum öffentlich-rechtlichen ORF, während Generalintendant Bacher im Rahmen eines Sechs-Punkte-Programms die Rolle des ORF in der sich wandelnden Medienlandschaft der 90er-Jahre skizzierte (vgl. Medienforschung ORF).

3.1.5 1995 bis 2006 – Vom Monopolisten zum Marktführer

Im Herbst 1994 wurde Gerhard Zeiler zum neuen Generalintendanten gewählt. Die folgenden Jahre waren von zahlreichen Neuerungen geprägt. So ging bereits im Jänner 1995 der alternative Jugendsender FM4 on air (bis 2000 als Frequency Sharing mit dem englischsprachigen Blue Danube Radio), im März folgte eine Reform des Programmschemas für Hörfunk und Fernsehen, basierend auf den vier Grundsätzen Österreich, Jugend, 24-Stunden-Programm und Vertikalprogrammierung (vgl. Medienforschung ORF). Ebenfalls 1995 wurde der langjährige Leiter der Ö1-Featureredaktion Alfred Treiber zum Ö1-Senderchef bestellt, eine Stelle, die es davor in dieser Form nicht gegeben hatte. Zum Jahreswechsel 1995/96 wurde der Ö1-Club mit der Zielsetzung ins Leben gerufen, die HörerInnengemeinschaft noch enger an den ORF-Kulturradiosender zu binden. Der große Erfolg dieses Marketinginstruments im Rahmen der Aktion „Ö1 gehört gehört“ ermutigte Alfred Treiber und den Hörfunkintendanten Gerhard Weis, das Wiener Funkhaus für das Radiopublikum zu öffnen – im Oktober 1997 öffnete das RadioKulturhaus seine Pforten – doch dazu später mehr (vgl. Alfred Treiber, Interview, Wien, 31.10.2015, Zeilen 154-171 sowie 412-415, siehe Anhang).

Im Herbst 1996 wurde die Gründung von TW1, dem ersten ORF-Spartenprogramm mit den Schwerpunkten Wetter, Tourismus und News beschlossen. Außerdem positionierte man Ö3 in Hinblick auf die bevorstehende Einführung von Privatradios als „Hitradio der Achtziger und Neunziger“, mit neuem Design und professionellem Marketingauftritt. Im Februar 1997 erfolgte die Übersiedlung des reichweitenstärksten ORF-Radiosenders vom Funkhaus in das so genannte „Ö3-Haus“ in Heiligenstadt. In der Argentinierstraße baute man großzügig um, und am 22. Oktober 1997 wurde das ORF RadioKulturhaus unter Anwesenheit von Bundeskanzler Viktor Klima, Nationalratspräsident Heinz Fischer sowie Kulturstadtrat Peter Marboe feierlich eröffnet (vgl. Medienforschung ORF, sowie Treiber 2007, S. 272), die Eröffnung des ebenfalls zum RadioKulturhaus gehörenden „KlangTheater GanzOhr“ wurde im März 1998 gefeiert.

Ebenfalls 1997 startete der ORF-Internetauftritt, bis heute einer der erfolgreichsten Österreichs. So befand sich ORF.at im Ranking der

Österreichischen Webanalyse im Juli 2018 auf Platz 1 bei den Visits, auf Platz 2 bei den Page Impressions (vgl. ÖWA 2018).

Am 01. April erfolgte der flächendeckende Start des Privatradios in Österreich. 15 Anbieter gingen on air und sorgten somit dafür, dass auch hierzulande das duale Rundfunkzeitalter angebrochen war. Inzwischen senden österreichweit rund 60 Privatradios (vgl. Der Standard online, 23.03.2013). Dennoch konnte der ORF seine Vormachtstellung bis heute behalten, so liegt der Marktanteil der ORF-Radios in der werberelevanten Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen laut Radiotest 2017/18 bundesweit bei 51,7 Prozent (vgl. medianet online, 02.09.2018).

Im Herbst 1998 folgte der ehemalige Hörfunkintendant Gerhard Weis auf Gerhard Zeiler als ORF-Chef. Kontinuierlich wurde am Aufbau des Onlineauftritts gearbeitet, Programminnovationen wie die Realityshow „Taxi Orange“ waren zwar umstritten, letztlich jedoch ein großer Erfolg beim Publikum. Am 11. September 2001 startete um 15:05 Uhr mit der Berichterstattung zu den Terroranschlägen in New York und Washington die bisher längste Live-Sendung in der ORF-Geschichte: Insgesamt 43 Stunden wurde berichtet, über 80 RedakteurInnen und 65 TechnikerInnen arbeiteten an dieser Sondersendung.

Nachdem mit 01. August 2001 das neue ORF-Gesetz in Kraft getreten und das Unternehmen somit in eine Stiftung öffentlichen Rechts umgewandelt worden war, konstituierten sich im Herbst der Stiftungsrat, der ab 2002 das ORF-Kuratorium ablösen sollte, sowie der Publikumsrat als Nachfolgeorgan der Hörer- und Sehervvertretung. Noch im Dezember wurde Monika Lindner vom Stiftungsrat als neue Generaldirektorin gewählt, sie folgte damit ab 01. Januar 2002 auf Generalintendant Weis.

Im Herbst 2002 erfolgte eine neuerliche Programmreform, unter anderem wurde die „Donnerstag Nacht“ (später „Die[nstag] Nacht“), eine Comedy-Schiene für junge Erwachsene, eingeführt. Mit 01. Mai 2006 startete der Spartenkanal ORF SPORT PLUS.

Die Generaldirektorin sowie der Chefredakteur der Fernsehinformation, Werner Mück, gerieten zunehmend in die Kritik, da ihnen vorgeworfen wurde, eine

Einflussnahme der ÖVP-FPÖ-Regierung unter Kanzler Schüssel auf die Nachrichtenberichterstattung zumindest zuzulassen, wenn nicht sogar zu befördern. Nach einer öffentlich geführten Debatte sowie der Gründung der Plattform SOS-ORF durch namhafte ORF-JournalistInnen wurde im August 2006 der bisherige Kaufmännische Direktor Alexander Wrabetz vom Stiftungsrat zum neuen Direktor gewählt (vgl. Medienforschung ORF).

3.1.6 2007 bis heute – Die Ära Alexander Wrabetz

Der neue Generaldirektor Alexander Wrabetz trat sein Amt mit 01. Januar 2007 an. Im Frühjahr 2007 folgte eine umfangreiche Programmreform – Wrabetz selbst hatte im Hearing zur Generaldirektorenwahl von der „größte[n] Programmreform in der Geschichte des ORF“ (orf.at, 17.08.2006) gesprochen. Letztendlich mussten jedoch aufgrund mangelnder ZuseherInnenakzeptanz zahlreiche Neuerungen wieder rückgängig gemacht werden – exemplarisch sei in diesem Zusammenhang die Einstellung der ORF-eigenproduzierten Serie „Mitten im Achten“ genannt.

Der Herbst 2007 stand ganz im Zeichen des 10-Jahres-Jubiläums des ORF RadioKulturhauses – so erschien eine CD mit unterschiedlichen Highlights (von Aufnahmen vom Orgelfestival über Ausschnitte von Lesungen bis hin zu Pop-/Rockkonzerten), außerdem fanden zahlreiche Sondernveranstaltungen statt. Abgerundet wurden die Feierlichkeiten von einem Festakt mit der heimischen Kultur- und Politprominenz.

Ende 2007 gehörte das analoge Antennenfernsehen weitgehend der Vergangenheit an – seit Oktober 2006 war in ganz Österreich auf das digital-terrestrische Fernsehen (DVB-T) umgestellt worden. Ab Juni 2008 wurde ORF 1 in High Definition (HD) ausgestrahlt, ORF 2 folgte im Dezember 2009. Ende 2008 wurde der erste Public Value-Bericht des ORF, „Wert über Gebühr“, präsentiert. Im Herbst 2009 startete die „ORF TVThek“ – das bis heute bestehende Onlineportal ermöglicht es, zahlreiche ORF-Sendungen rund um die Uhr, sieben Tage rückwirkend, über das Internet abzurufen. Darüber hinaus werden regelmäßig Livestreams (beispielsweise der Nachrichtensendungen) geboten.

Ende Juni 2010 verließ Alfred Treiber, langjähriger Ö1-Programmmchef und Mitbegründer des ORF RadioKulturhauses, den ORF. An der Spitze von Ö1 folgte ihm die bisherige Radio-Chefredakteurin Bettina Roither nach. Auch das ORF RadioKulturhaus bekam eine neue Leitung: Christiane Goller wurde zur Ressortleiterin „Aktuelle Kultur“ im ORF-Radio bestellt (vgl. APA-OTS, 26.03.2010), ihr folgte der bisherige Marketing-Verantwortliche Thomas Wohinz als RadioKulturhaus-Leiter nach.

Mit 01. Oktober 2010 trat das neue ORF-Gesetz in Kraft – damit wurden die finanziellen Rahmenbedingungen des ORF angepasst sowie die Einheit des Unternehmens, die Breite des Angebots und die duale Finanzierung gesichert. Ein wichtiger Aspekt war die Zusage der so genannten „Gebührenrefundierung“ (also der Ausgleich des finanziellen Verlusts durch Gebührenbefreiungen) durch die öffentliche Hand unter gewissen Auflagen wie dem Erhalt des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien sowie der Einrichtung einer unabhängigen Medienbehörde, die die rechtmäßige Verwendung der Gebühren überprüft (vgl. Die Presse online, 17.06.2010 bzw. Medienforschung ORF).

Im Sommer 2011 wurde Alexander Wrabetz vom Stiftungsrat erneut zum Generaldirektor bestellt. Am 26. Oktober gingen zwei weitere ORF-Fernsehsender on air: ORF III Kultur und Information sowie ORF SPORT +.

Im März 2014 beschloss der Stiftungsrat die Zusammenführung aller Wiener ORF-Standorte am Königlberg zu einem (somit erweiterten) ORF-Zentrum bis 2021 – eine Entscheidung, die für heftige Kontroversen sorgte (vgl. Der Standard online, 06.03.2014a) und bis heute Kritik hervorruft.

Im Mai 2014 gewann Conchita Wurst für Österreich den „Eurovision Song Contest“ – somit war der ORF im darauffolgenden Jahr für die Ausrichtung des 60. ESC hauptverantwortlich. Die Veranstaltung fand von 19. bis 23. Mai 2015 unter dem Motto „Building Bridges“ in der Wiener Stadthalle statt.

Im August 2016 wurde Alexander Wrabetz mit knapper Mehrheit erneut zum Generaldirektor gewählt – und ist damit der erste ORF-Chef, der dieses Amt dreimal in Folge bekleidet (vgl. orf.at, 09.08.2016).

Im Jahr 2017 feierte das ORF RadioKulturhaus sein 20-jähriges Bestehen – mit einer Reihe von Sonderveranstaltungen, neuen Programmreihen und der

Uraufführung von „Liebe Sophie“ – ein vom ORF eigens für das RadioKulturhaus-Jubiläum in Auftrag gegebenes Werk von David Schalko (Text) und Franz Koglmann (Musik). Außerdem wurde im Großen Sendesaal eine stationäre HD-Videostreaming-Anlage installiert, die es nun möglich macht, Veranstaltungen nicht nur akustisch, sondern auch visuell zu übertragen (vgl. Künstlerische Bilanz 2017, S. 11).

Im Jahr 2018 erreichte die ORF TVThek ein Allzeithoch bei Videoabrufen, Visits, Nutzerzahlen und App-Downloads. Mit 7,4 Millionen Visits pro Monat und 1,466 Millionen monatlichen UserInnen erzielte die Videoplattform des ORF die besten Werte seit ihrer Gründung (vgl. medianet online, 08.01.2019). Ein guter Indikator, in welche Richtung sich der „Mediendampfer ORF“ wohl auch in den nächsten Jahren bewegen wird – (zumindest ein bisschen) weg vom linearen Fernsehen, hin zu mobilen On-Demand-Angeboten.

3.2 Rechtliche Grundlagen: Das ORF-Gesetz

Der ORF – das mit Abstand größte Medienunternehmen des Landes – beschäftigt rund 3.000 MitarbeiterInnen an elf Standorten in Österreich und in 16 KorrespondentInnenbüros auf der ganzen Welt. Mit seinen vier TV-Kanälen, zwölf Radioprogrammen, neun Landesstudios, dem orf.at-Internetportal, der Streaming- und On-Demand-Plattform ORF TVThek und nicht zuletzt dem ORF RadioKulturhaus ist der Österreichische Rundfunk inklusive aller Tochtergesellschaften ein Konzern von beachtlichem Format. In seinem Leitbild präsentiert sich das Unternehmen als vielfältig, universell und unabhängig (vgl. ORF-Leitbild)⁵. Doch – was ist der Auftrag an den ORF? Welche Organe wurden eingesetzt, um diesen umzusetzen? Wie ist der Konzern strukturiert, wie organisiert? Und auf Basis welcher rechtlichen Grundlage?

Im folgenden Abschnitt soll auf all diese Fragen eingegangen werden. Weiters ist auch zu beleuchten, wie die Finanzierung des ORF sichergestellt wird bzw. auf welchen gesetzlichen Vorgaben diese beruht.

⁵ Weiters im Leitbild angeführt: Der ORF macht Programm für Österreich, ist das Fenster zu Europa und der Welt, ist innovativer und kreativer Qualitäts- und Marktführer, bietet Information, Unterhaltung sowie Bildung und schafft und vermittelt Kultur.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, sich etwas detaillierter mit dem so genannten ORF-Gesetz auseinanderzusetzen. Dieses erging im Jahr 1974 als „Bundesgesetz über die Aufgaben und die Einrichtung des Österreichischen Rundfunks“ (BGBl. Nr. 397/1974), wurde 1984 wiederverlautbart (BGBl. Nr. 379/1984) und 2001 als ORF-G vollständig novelliert (BGBl. I Nr. 83/2001). Im Zuge der Novelle wurde der ORF von einer Anstalt des öffentlichen Rechts in eine Stiftung öffentlichen Rechts umgewandelt – um einerseits die Eigentümerlosigkeit des ORF (weder Bund noch Länder halten Anteile) hervorstreichend, andererseits die Begünstigung der Allgemeinheit zu betonen (vgl. Petritsch 2013, S. 98).

3.2.1 Unternehmensgegenstand

Mit der Novelle des ORF-Gesetzes von 2001 (BGBl. I Nr. 83/2001) wurde der Österreichische Rundfunk in eine Stiftung öffentlichen Rechts umgewandelt, mit der Allgemeinheit als Stiftungsbegünstigte. Neben der detaillierten Festlegung des öffentlich-rechtlichen Auftrags als Stiftungszweck wurde in diesem Zusammenhang auch der Unternehmensgegenstand klar definiert. Dabei erfolgte eine Abgrenzung jener Geschäftsfelder, in denen der ORF tätig sein darf. Diese umfassen jedoch mehr als jene Tätigkeiten, die der ORF im Rahmen der Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags durchführt – es ist also zu unterscheiden zwischen dem Unternehmensgegenstand und dem öffentlich-rechtlichen Auftrag (vgl. Petritsch 2013, S. 100).

Nach § 2 Abs 1 ORF-G umfasst der Unternehmensgegenstand wie folgt:

1. Die Veranstaltung von Rundfunk – Hörfunk und Fernsehen,
2. das Bereitstellen von Teletext sowie eines Online-Angebots; beides hat jedoch in inhaltlichem Zusammenhang mit dem in Pkt. 1 genannten Rundfunk zu stehen,
3. den Betrieb von technischen Einrichtungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk und Teletext oder die Bereitstellung von Online-Angeboten notwendig sind,
4. sowie jene Geschäftshandlungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk, das Bereitstellen von Teletext und eines Online-Angebots und

den Betrieb von entsprechenden technischen Einrichtungen notwendig sind sowie der Vermarktung der oben genannten Tätigkeiten dienen.

In der Regierungsvorlage mit den Erläuterungen zum ORF-G 2001 (RV 634 BlgNR 21. GP, S. 32) wird ausgeführt, dass dem ORF die Errichtung von Tochtergesellschaften gestattet ist. Weiters ist die Beteiligung an anderen Unternehmen mit gleichem Unternehmensgegenstand zulässig, beziehungsweise, wenn es sich um eine reine Kapitalanlage handelt, auch die Minderheitsbeteiligung an Unternehmen, die einen anderen Unternehmensgegenstand haben.

Weiters wird in der Regierungsvorlage auf die in Pkt. 4 angeführten Geschäftshandlungen eingegangen – diese umfassen beispielsweise die Film- und Fernsehproduktion, eine Programmzeitschrift, Merchandising, aber auch freiwillige Sozialleistungen für MitarbeiterInnen, beispielsweise eine Werkskantine.

3.2.2 Versorgungsauftrag

In § 3 Abs 1 ORF-G ist festgelegt, dass der Österreichische Rundfunk (1) für drei österreichweit und neun bundeslandweit empfangbare Programme des Hörfunks und (2) für zwei österreichweit empfangbare Programme des Fernsehens zu sorgen hat (Abs 1).

Die bundeslandweit empfangbaren Programme werden von neun Landesstudios bereitgestellt. Auch in den bundesweit empfangbaren Fernsehprogrammen „sind durch regelmäßige regionale Sendungen sowie durch angemessene Anteile an den österreichweiten Programmen die Interessen der Länder zu berücksichtigen.“ Die Verantwortung für diese Beiträge obliegt den LandesdirektorInnen (Abs 2).

Weiters hat der ORF den Auftrag, ein in Zusammenhang mit den Rundfunkprogrammen stehendes Teletext-Service sowie entsprechende Online-Angebote bereitzustellen (Abs 5).

Dem ORF wird die Möglichkeit eingeräumt, „nach Maßgabe der technischen Entwicklung und der wirtschaftlichen Tragbarkeit sowie nach Maßgabe außerhalb des UKW-Bereichs zur Verfügung stehender Übertragungskapazitäten“ ein Hörfunkprogramm für ÖsterreicherInnen im Ausland (Abs 6) sowie einen Mittelwellensender zu betreiben (Abs 8).

Zum Versorgungsauftrag zählt außerdem das Bereitstellen eines Sport-Spartenprogramms, eines Informations- und Kulturspartenprogramms sowie eines Programms für ein europäisches Publikum (Abs 9).

3.2.3 Öffentlich-rechtlicher Kernauftrag

Werden in § 3 ORF-G die Anzahl der Programme sowie die technischen Rahmenbedingungen definiert, in denen sich der ORF zu bewegen hat, so legt der in § 4 ORF-G geregelte öffentlich-rechtliche Kernauftrag fest, nach welchen inhaltlichen Kriterien die Programmgestaltung zu erfolgen hat. In diesem Zusammenhang stehen im Vergleich zu Privatanbietern Wert und Nutzen für die Allgemeinheit im Vordergrund (vgl. Ucakar 2010, S.8).

Zu den wichtigsten Aufgaben des ORF zählen nach § 4 Abs 1 ORF-G demnach:

- die umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen,
- die Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens, der österreichischen Identität sowie des Verständnisses für die europäische Integration,
- die Vermittlung und Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft sowie die Vermittlung eines vielfältigen kulturellen Angebots,
- die Darbietung von Unterhaltung,
- die Berücksichtigung aller Altersgruppen, der Anliegen behinderter Menschen, der Anliegen der Familien und der Kinder, sowie der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie der Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften,
- die Verbreitung und Förderung von Volks- und Jugendbildung,

- die Information über Themen der Gesundheit und des Natur-, Umwelt- sowie Konsumentenschutzes unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die Prinzipien der Nachhaltigkeit,
- die Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung,
- die Information über den Bundesstaat und die Förderung der regionalen Identitäten der Bundesländer,
- die Förderung des Verständnisses für wirtschaftliche Zusammenhänge,
- die Förderung des Verständnisses für Fragen der Sicherheitspolitik,
- sowie die Förderung sozialer und humanitärer Aktivitäten.

Die Regierungsvorlage mit den Erläuterungen zum ORF-G 2001 (RV 634 BlgNR 21. GP, S. 32) hält zu Abs 1 fest,

...dass sich der ORF in seinem Gesamtprogrammangebot an der Vielfalt der Interessen der Hörer und Seher zu orientieren hat und diesbezüglich Kriterien wie Qualität, Innovation, Integration und Verständigung in den Vordergrund zu stellen hat. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist Integrationsrundfunk für alle und Qualität und Innovation sollen ihn von der privaten Konkurrenz deutlich abgrenzen.

§ 4 Abs 2 legt fest, dass der ORF „ein differenziertes Gesamtprogramm von Information, Kultur, Unterhaltung und Sport für alle anzubieten“ hat, wobei die jeweiligen Programmanteile in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander zu stehen haben. Abs 3 betont die Wichtigkeit anspruchsvoller Inhalte im Sinne eines ausgewogenen Gesamtprogramms, um somit die Unverwechselbarkeit des ORF im Wettbewerb mit Privatanbietern sicherzustellen. Abs 4 hält fest, dass insbesondere Programmangebote in den Bereichen Information, Kultur und Wissenschaft einem besonders hohen Qualitätsanspruch zu genügen haben. In den Erläuterungen zum ORF-G 2001 (RV 634 BlgNR 21. GP, S. 34) wird jedoch betont, dass sich „anspruchsvoll“ und „massenattraktiv“ nicht ausschließen. Einzelne Sendungen sind nicht isoliert zu betrachten, vielmehr geht es um Anspruch und Ausgewogenheit über einen längeren Zeitraum.

§ 4 Abs 5 betont die Verpflichtung des ORF, auf eine objektive Auswahl und Vermittlung von Nachrichten und Informationen zu achten und die Vielfalt der im öffentlichen Leben vertretenen Meinungen zu berücksichtigen.

Kommentare, Analysen und Moderationen haben dem Grundsatz der Objektivität zu entsprechen.⁶

§ 4 Abs 6 hält fest, dass Unabhängigkeit von Staats- und Parteieinfluss, anderen Medien oder Lobbys zugleich Recht, aber auch Verpflichtung aller journalistischen und programmgestaltenden MitarbeiterInnen ist. Abs 7 betont, dass diese dem Programmauftrag verpflichtet sind. In Abs 8 wird festgelegt, dass vom Generaldirektor ein Verhaltenskodex für die journalistische Tätigkeit zu erstellen ist, der auf den Programmgrundsätzen (§ 10 Abs 1 bis 12) beruht.

Im Sinne der Rundfunkordnung der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2009 dienen letztlich alle in § 4 angeführten Punkte dem Ziel, „den sozialen, demokratischen und kulturellen Bedürfnissen der Gesellschaft [zu] dienen“ – eine Grundvoraussetzung, um staatliche Beihilfen (auch Programmentgelte) beziehen zu dürfen. Michael Holoubek, Klaus Kassai und Matthias Traimer (2010, S. 84) halten in diesem Zusammenhang ebenfalls fest, dass der ORF nur jene Tätigkeiten, die dem öffentlichen Auftrag entsprechen, aus öffentlichen Mitteln, insbesondere unter Heranziehung der Rundfunkgebühr, finanzieren darf.

3.2.4 Programmgrundsätze

In engem Zusammenhang mit dem in § 4 ORF-G festgelegten öffentlich-rechtlichen Kernauftrag stehen die in § 10, § 11 und § 12 definierten Programmgrundsätze. Insbesondere § 10 hält fest, nach welchen inhaltlichen Kriterien die Programmgestaltung zu erfolgen hat. § 11 und § 12 legen fest, dass in erster Linie europäische Werke in der Programmgestaltung zu berücksichtigen sind.

Ganz zentral betont wird in § 10 Abs 1 und 2, dass Sendungen des ORF die Menschenwürde und die Grundrechte anderer zu achten haben und nicht zu Hass aufgrund von Rasse, Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion und Nationalität aufreizen dürfen. Nach Abs 3 hat sich der ORF in seinen

⁶ In diesem Zusammenhang ist auf § 10 ORF-G zu verweisen: Im Rahmen der an dieser Stelle festgelegten inhaltlichen Programmgrundsätze wird insbesondere auf das Objektivitätsgebot eingegangen.

Programmen um Qualität, Innovation, Integration, Gleichberechtigung und Verständigung zu bemühen.

§ 10 Abs 4 und Abs 5 legen fest, dass der ORF durch umfassende, unabhängige, unparteiliche und objektive Information zur Meinungsbildung und damit zum demokratischen Diskurs der Allgemeinheit beitragen soll, wobei nach Abs 6 die Vielfalt der im öffentlichen Leben vertretenen Meinungen angemessen zu berücksichtigen ist. Abs 7 betont, dass Kommentare, Analysen und Moderationen sachlich sein müssen und auf nachvollziehbaren Tatsachen zu beruhen haben.

§ 10 Abs 8 ist insbesondere in Hinblick auf den Fokus und die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit von zentraler Bedeutung:

Als Kultursender soll der Österreichische Rundfunk sowohl Berichterstatter wie eigenständiger Produzent sein und vor allem Auftraggeber, Arbeitgeber und Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst.

Der ORF hat also den ganz klaren Auftrag, nicht nur über das kulturelle Leben zu berichten, sondern selbst daran „teilzunehmen“ – also künstlerisches Schaffen zu befördern, zu ermöglichen und somit initiativ daran beteiligt zu sein, Kunst hervorzubringen. Abs 9 enthält den damit in Zusammenhang stehenden Auftrag, Wissenschaft und Bildung zu befördern.

Martin Traxl, Fernseh-Kulturchef des ORF, hält diesbezüglich fest:

Die öffentlich-rechtlichen Anstalten sind das Gedächtnis und das Gewissen der Nation und müssen sich ihrer gesellschaftspolitischen und erzieherischen Funktion wieder stärker bewusst werden. [...] Öffentlich-rechtliches Fernsehen im eigentlichen Sinn ist per se ein Kulturgut. (Traxl 2017, S 358)

§ 10 Abs 10 hält fest, dass das Unterhaltungsangebot im ORF den unterschiedlichen Bedürfnissen der RezipientInnen Genüge zu tun hat, gleichzeitig ist der Umstand zu berücksichtigen, dass Unterhaltung ganz wesentlich Verhaltensweisen, Selbstverständnis und Identität prägt.

§ 10 Abs 11 bis Abs 14 regelt die Jugendschutzbestimmungen – so sind im ORF grundsätzlich keine Inhalte zugelassen, die nicht für Minderjährige geeignet sind (insbesondere Pornographie und exzessive Gewaltdarstellungen). Wenn doch

entsprechende Programme gezeigt werden, so ist dafür zu sorgen, dass diese von jungen Menschen üblicherweise nicht gehört oder gesehen werden.⁷

3.2.5 Organe des Österreichischen Rundfunks

In § 19 ORF-G 2001 werden die Organe des Österreichischen Rundfunks in Hinblick auf die stiftungsrechtliche Terminologie neu definiert – so tritt der Stiftungsrat an die Stelle des bisherigen Kuratoriums, das Amt des Generaldirektors ersetzt das Amt des Generalintendanten und der Publikumsrat ersetzt die Hörer- und Sehervertretung (vgl. RV 634 BlgNR 21. GP, S. 38).

Die Mitglieder der Kollegialorgane sind weisungsfrei und nur den Gesetzen und der jeweiligen Geschäftsordnung⁸ verpflichtet. Ihre Arbeit hat ehrenamtlich zu erfolgen, und sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet (vgl. § 19 Abs 2, 3, 4 ORF-G 2001).

3.2.5.1 Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat besteht aus 35 Mitgliedern und ist oberstes Aufsichts- und Kontrollorgan des ORF. Er bestellt den Generaldirektor und auf dessen Vorschlag die Direktoren und Landesdirektoren. Weiters genehmigt er das ORF-Budget und den Rechnungsabschluss (vgl. ORF-Stiftungsrat).

Eine Funktionsperiode dauert vier Jahre, § 20 Abs 1 ORF-G legt fest, nach welchen Kriterien die Mitglieder bestellt werden:

- sechs Mitglieder bestellt die Bundesregierung unter Berücksichtigung des Stärkeverhältnisses der politischen Parteien im Nationalrat,

⁷ § 10 Abs 11 und Abs 12 stehen aus meiner Sicht in einem gewissen Widerspruch zueinander – so schließt Abs 11 das Verbreiten von Inhalten, „die die körperliche, geistige oder sittliche Entwicklung von Minderjährigen ernsthaft beeinträchtigen können“, kategorisch aus; Abs 12 jedoch regelt, unter welchen Voraussetzungen solche Inhalte gesendet werden können.

⁸ Die aktuelle Geschäftsordnung des Stiftungsrats ist online abrufbar:

<https://der.orf.at/unternehmen/gremien/stiftungsrat/2017-geschaeftsordnung100.pdf>
[26.09.2018]

Ebenso die Geschäftsordnung des Publikumsrats:

<https://der.orf.at/unternehmen/gremien/publikumsrat/aufgaben/geschaeftsordnung/index.html> [26.09.2018]

- neun Mitglieder werden durch die Bundesländer bestellt,
- neun Mitglieder werden durch die Bundesregierung bestellt,
- sechs Mitglieder bestellt der Publikumsrat,
- und fünf Mitglieder werden vom Zentralbetriebsrat bestellt.

Eine wesentliche Aufgabe des Stiftungsrats ist nach § 21 Abs 1 die Festlegung der Rundfunkgebühr und der Werbetarife. Nach Heinz Mayer (2010, S. 56) hat der Stiftungsrat dafür zu sorgen, dass der ORF auf Basis eines kostendeckenden Programmentgelts seine öffentliche Aufgabe erfüllen kann, ohne auf Werbeeinnahmen angewiesen zu sein. In diesem Zusammenhang haben nach § 20 Abs 2 die Mitglieder des Stiftungsrates dieselbe Sorgfaltspflicht und Verantwortlichkeit wie Aufsichtsratsmitglieder einer Aktiengesellschaft. Für diese gelten strenge Unvereinbarkeitsbestimmungen – so ist es nach § 20 Abs 3 nicht zulässig, dass Personen, die politische Funktionen ausüben (beispielsweise Mitglieder der Bundesregierung oder einer Landesregierung sowie Abgeordnete zum Nationalrat), in den Stiftungsrat entsandt werden. So soll eine gewisse Ent(partei)politisierung sichergestellt werden. Petritsch (2013, S. 104 f.) merkt jedoch an, dass die politischen Parteien ihren Einfluss auf den ORF insofern sichern, indem sie entsprechende Vertrauensleute entsenden, die sich dann wieder in parteipolitischen „Freundeskreisen“ organisieren.

3.2.5.2 Der Generaldirektor

Der Generaldirektor wird vom Stiftungsrat mit einfacher Mehrheit für fünf Jahre gewählt, er führt die Geschäfte des ORF und vertritt diesen nach innen und außen. Er hat dieselbe Sorgfaltspflicht und Verantwortlichkeit wie der Vorstand einer Aktiengesellschaft (vgl. § 23 und § 24 ORF-G). Basierend auf seinen Vorschlägen werden maximal vier Direktoren und neun Landesdirektoren vom Stiftungsrat bestellt (vgl. § 22 sowie § 25 ORF-G).

Zu den Hauptaufgaben des Generaldirektors zählt nach § 23 Abs 2 die Festlegung allgemeiner Richtlinien für die Programmgestaltung, Programm-erstellung und Programmkoordination im Hörfunk, Fernsehen und für das Online-Angebot. Weiters koordiniert er die Tätigkeit der Direktoren und

Landesdirektoren und erstellt gemeinsam mit diesen langfristige Pläne für Programm, Technik, Finanzen und Stellenpläne.

Die Abberufung des Generaldirektors durch den Stiftungsrat ist nur mit Zweidrittelmehrheit möglich (§ 22 Abs 5).

3.2.5.3 Der Publikumsrat

Der Publikumsrat besteht aus 30 Mitgliedern und hat die Hauptaufgabe, die Interessen der RundfunkteilnehmerInnen zu wahren. Eine Funktionsperiode dauert vier Jahre, die Zusammensetzung des Publikumsrats ist in § 28 geregelt. So werden insgesamt 17 Mitglieder des Publikumsrats von der Regierung auf Basis der Vorschläge von Interessensvertretungen bestellt, weitere 13 Publikumsräte werden direkt von Organisationen wie Kammern, Gewerkschaftsbund oder Kirchen entsandt. Zwischen 2001 und 2011 wurden sechs Mitglieder per Faxwahl von den RundfunkteilnehmerInnen direkt gewählt. Ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs 2011 und ein Nachtragsbeschluss des Nationalrats 2014 sorgten jedoch für die Abschaffung der Direktwahl (vgl. Die Presse online, 27.03.2014).

Wie auch für die Mitglieder des Stiftungsrats gelten für die Angehörigen des Publikumsrats strenge Unvereinbarkeitsbestimmungen. Analog zu § 20 Abs 3 ist es nach § 28 Abs 2 nicht zulässig, dass Personen, die politische Funktionen ausüben (beispielsweise Mitglieder der Bundesregierung oder einer Landesregierung sowie Abgeordnete zum Nationalrat) in den Publikumsrat entsandt werden.

Die Aufgaben und Kompetenzen des Publikumsrats sind in § 30 ORF-G geregelt. So werden sechs Mitglieder in den Stiftungsrat entsandt, außerdem können Empfehlungen hinsichtlich der Programmgestaltung und des technischen Ausbaus formuliert werden, die jedoch nicht verbindlich sind. Weiters genehmigt der Publikumsrat jene Beschlüsse des Stiftungsrates, mit denen die Höhe des Programmentgelts festgelegt wird. Der Publikumsrat kann einmal im Jahr eine repräsentative Teilnehmerbefragung zu einem von ihm gewählten Thema in Auftrag geben, weiters hat er das Recht, die Regulierungsbehörde anzurufen (vgl. Der Publikumsrat des ORF).

3.2.6 Die Regulierungsbehörde

§ 35 ORF-G sieht vor, dass die Rechtsaufsicht über den ORF und seine Tochtergesellschaften durch eine Regulierungsbehörde zu erfolgen hat. Diese entscheidet, unbeschadet der Prüfungen durch den Rechnungshof, in Bezug auf (angebliche) Verletzungen des ORF-Gesetzes.

Von 2001 bis 2010 fungierte der Bundeskommunikationssenat, eine beim Bundeskanzleramt eingerichtete Kollegialbehörde mit richterlichem Einschlag, als erst- und letztinstanzliche Rechtsaufsichtsbehörde über den ORF. Mit der Novelle im Jahr 2010 wurde diese Aufgabe an die Kommunikationsbehörde Austria (KommAustria) übertragen. Diese weisungsfrei gestellte Behörde besteht aus fünf Mitgliedern, die vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung für einen Zeitraum von sechs Jahren bestellt werden (vgl. Petritsch 2013, S. 115).

§ 36 ORF-G legt dar, wann die Regulierungsbehörde tätig wird – aufgrund von Beschwerden von RundfunkteilnehmerInnen (mind. 120 UnterstützerInnen), aufgrund von Anträgen (beispielsweise des Bundes, eines Landes oder des Publikumsrats) oder von Amts wegen, wenn beispielsweise Verletzungen des § 3 (Versorgungsauftrag) oder des § 4 (öffentlich-rechtlicher Kernauftrag) vermutet werden.

§ 37 ORF-G hält fest, dass die Entscheidung der Regulierungsbehörde in der Feststellung besteht, ob und durch welchen Sachverhalt eine Bestimmung des ORF-G verletzt worden ist. Die Regulierungsbehörde kann Entscheidungen der in § 19 genannten Organe aufheben, bei Nichtbefolgen sogar die Kollegialorgane auflösen oder den Generaldirektor abberufen. Weiters kann die Regulierungsbehörde auf Veröffentlichung ihrer Entscheidung erkennen und das entsprechende ORF-Format wählen. § 38 ORF-G enthält einen Verwaltungsstrafenkatalog und legt dar, unter welchen Umständen ein Abschöpfungsverfahren von Programmentgelten eingeleitet werden kann.

3.2.7 Zur Finanzierung

Die Finanzierung des Österreichischen Rundfunks beruht zu rund 60 Prozent auf den Einnahmen durch Programmentgelte, zu rund 25 Prozent auf Werbeerträgen sowie zu rund 15 Prozent auf sonstigen Erlösen. Im Jahr 2016 erzielte der ORF ein Umsatzergebnis von 986,6 Mio. Euro, davon entfielen 581,9 Mio. Euro auf die Programmentgelte, 229,6 Mio. Euro auf Werbeeinnahmen und 175,1 Mio. Euro auf sonstige Erlöse (vgl. Recht und Grundlagen).

Grundlage für die Einhebung des Programmentgelts ist die Erfüllung des in Kapitel 3.2.2 erläuterten Versorgungsauftrags sowie des in Kapitel 3.2.3 beschriebenen öffentlich-rechtlichen Kernauftrags. Als Gegenleistung für die Entrichtung des Programmentgelts ist eine nahezu flächendeckende Versorgung mit den Programmen des ORF sichergestellt. Letztere haben auch klaren inhaltlichen Vorgaben zu entsprechen und somit eine öffentlich-rechtliche Unverwechselbarkeit zu gewährleisten.

Zur Zahlung der Rundfunkgebühr sind all jene verpflichtet, die eine Rundfunkempfangseinrichtung im Sinne des § 1 Abs 1 RGG betreiben (vgl. Kapitel 2.1.1). Die Rundfunkgebühr setzt sich zusammen aus den Programmentgelten (Radio- und Fernsehentgelt) sowie aus der Radio- und Fernsehgebühr gem. § 3 RGG, der Landesabgabe sowie dem Kunstförderungsbeitrag (vgl. Holoubek et al. 2006, S. 95 f.). Aufgrund der unterschiedlichen Höhe der Landesabgabe variiert die zu entrichtende Rundfunkgebühr somit in den Bundesländern – im Oktober 2018 waren monatlich zwischen 20,93 Euro (Vbg./OÖ) und 26,73 Euro (Stmk.) zu bezahlen (vgl. GIS Gebühren Info Service – Gebühren).

Die GIS Gebühren Info Service GmbH, eine hundertprozentige ORF-Tochter, ist mit der Einhebung der Rundfunkgebühren beauftragt. Sie vollzieht damit das Rundfunkgebührengesetz, nimmt behördliche Aufgaben wahr, kann Bescheide in erster Instanz ausstellen und unterliegt den Weisungen des Finanzministers (vgl. § 5 Abs 6 RGG). Die Abrechnung mit dem ORF, dem Bund und den Ländern hat vierteljährlich zu erfolgen (vgl. § 5 Abs 4 RGG). Weiters entscheidet die GIS über allfällige Gebührenbefreiungen. Darüber hinaus hat sie als Dienstleistungsunternehmen den Auftrag, die Öffentlichkeit umfassend über Fragen in Zusammenhang mit der Entrichtung der Rundfunkgebühr zu

informieren (vgl. § 5 Abs 1). Im Jahr 2017 standen den 310 GIS-Beschäftigten rund 3,62 Mio. RundfunkteilnehmerInnen gegenüber, die insgesamt 906,2 Mio. Euro zu entrichten hatten, wobei 609,9 Mio Euro an den ORF weitergeleitet wurden, 136,9 Mio Euro an den Bund und 144,5 Mio Euro an die Länder gingen (vgl. GIS Gebühren Info Service – Aufgaben der GIS).

4 Das ORF RadioKulturhaus – ein historischer Abriss

Das ORF RadioKulturhaus im Funkhaus in der Wiener Argentinierstraße – 1997 vom damaligen Ö1-Chef Alfred Treiber und der Kulturredakteurin Christiane Goller gegründet – ist in seiner 22. Saison mittlerweile aus Wiens Kulturszene nicht mehr wegzudenken. Eine Veranstaltungsstätte, die als Contentlieferant für die ORF-Radios und mittlerweile auch fürs ORF-Fernsehen dient, gleichzeitig jedoch Schnittstelle zum Publikum ist und somit Radio mit allen Sinnen erlebbar macht – eine zumindest in Österreich einzigartige Kombination. Mit regelmäßig über 300 Veranstaltungen im Jahr – vom klassischen Konzert über Jazz- und Bluessessions, Pop- und Rockkonzerten bis hin zu Lesungen und Diskussionsveranstaltungen. So vielfältig wie das RadioKulturhaus selbst ist auch sein Publikum.

Im vierten Kapitel dieser Arbeit soll nun im Detail auf die Geschichte dieser wohl ganz besonderen Veranstaltungsstätte eingegangen werden, wobei einerseits die mit dem ehemaligen Ö1-Chef Alfred Treiber, mit der ehemaligen Geschäftsführerin Christiane Goller sowie mit dem gegenwärtigen Leiter Thomas Wohinz geführten Interviews als Grundlage dienen sollen, andererseits umfassende, nicht veröffentlichte (dem Verfasser der Arbeit jedoch vorliegende) RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen über das Programm herangezogen werden.

Weitere wesentliche Quellen sind unter anderem die ab 2003 beinahe jährlich veröffentlichten Künstlerischen Bilanzen des Hauses, APA-OTS-Aussendungen der Hörfunkdirektion sowie einschlägige Literatur, da vor allem Alfred Treibers Buch *Ö1 gehört gehört* (Treiber 2007). Abgerundet wird das Bild mit persönlichen Erlebnissen und Eindrücken des Verfassers dieser Arbeit, der von Anfang 2003 bis Sommer 2016 Teil des RadioKulturhaus-Teams war.

4.1 Von der Idee bis zur Gründung

„Gleichzeitig habe ich gesagt, müsste man neben der ursprünglichen Vorstellung des Radios, hinauszusenden, auch zunehmend versuchen, das Publikum hereinzunehmen.“ (Alfred Treiber, 31.10.2015, Zeilen 129-130).

4.1.1 Ö1-Schemareform und Marketingoffensive

Die Idee, das Funkhaus zu öffnen und zu einem Ort der Begegnung des Publikums mit den RadiomacherInnen zu machen, geht wohl auf das Jahr 1994 zurück. In diesem Jahr wurde Alfred Treiber, langjähriger Leiter der Ö1-Featureredaktion, zum ersten Ö1-Senderchef bestellt. Sein Amt trat er im Zuge der Organisationsreform mit 01. Januar 1995 an. Bereits 1994 wurde unter seiner Federführung an einer großen Programmreform gearbeitet, mit dem Ziel, insbesondere § 10 Abs 8 ORF-G (bzw. damals noch Rundfunkgesetz) zu entsprechen. Darin wird der ORF als Auftraggeber und Erstveröffentlicher von künstlerischen und wissenschaftlichen Werken genannt, der somit selbst einen aktiven Beitrag zum Kulturgesehen leistet und der im Bereich der bildenden Kunst, der Literatur und der Musik besonders dem gegenwärtigen österreichischen Schaffen Raum zu geben hat. Aufbauend auf dieser grundsätzlichen Verpflichtung sowie auf der Grundlage von Untersuchungen spezifischer HörerInnenbedürfnisse formulierte Treiber folgende Ziele für Ö1 (vgl. Treiber 2007, S. 220 f.):

- Ö1 als kulturelles Mischprogramm, basierend auf den drei Säulen Information, klassische Musik und kulturelles Wort,
- Wechselspiel aus Spannung und Entspannung,
- altes Publikum mit Vorliebe für Hochkultur ist zu halten, gleichzeitig ein jüngeres Publikum dazuzugewinnen,
- ein wiedererkennbares akustisches Erscheinungsbild.

Diese Ziele berücksichtigend, kam es 1995 in enger Abstimmung mit dem ebenfalls neu installierten Hörfunkintendanten Gerhard Weis zur Ö1-Programmreform – ohne radikale Brüche, aber dennoch mit einigen Adaptionen im Schema. Basierend auf den per Meinungsforschung erhobenen Bedürfnissen der HörerInnen wurde das Programm entsprechend feinabgestimmt, mit einem

ganz besonderen Fokus auf Service und Publikumsnähe. Das entsprechend angepasste Schema wurde mit 2. Mai 1995 umgesetzt: Neue Programme waren „Kultur aktuell“, ein zweites „Morgenjournal“ um 8:00 Uhr, die Sachbücher-Sendung „Kontext“, die Lyriksendung „Nachtbilder“, die literarische Nostalgie-Sendung „Patina“, das Computer-Magazin „matrix“, das Musikfeature als dritter Teil des „Radiokollegs“, der „Ö1 Klassik-Treffpunkt“, die „Jazznacht“ sowie die „Spielräume“ – eine Sendung für qualitätsvollen Jazz, Folk, Weltmusik und Pop (vgl. Treiber 2007, S. 232 f.). Im Zuge der Programmreform wurde großer Wert darauf gelegt, insbesondere die Übergänge zwischen den einzelnen Sendungen bzw. Sendungsgattungen harmonischer und einladender zu gestalten, ohne etwas wegzulassen – im Interview (vgl. Treiber, 31.10.2015, Zeilen 134-140) bringt Treiber das Bild eines Zuges, in dem man von nun an bequem von einem Waggon in den anderen kommen sollte und nicht mehr lebensgefährliche Kletterübungen machen müsste.

Neben der Programmreform arbeitete man aber auch an der ersten Werbe- und Imagekampagne der Ö1-Geschichte. So wurden rund 700.000 Euro bereitgestellt, um das Image von Ö1 zu „entstauben“, ein jüngeres Publikum anzusprechen und gleichzeitig die älteren HörerInnen zu halten. Gemeinsam mit der Agentur Demner, Merlicek und Bergmann wurde eine TV-, Radio-, Print- und Plakatkampagne mit dem zentralen Slogan „Ö1 gehört gehört“ entworfen. Dieser stammte übrigens von Autor Wolf Haas, der Mitte der neunziger Jahre bei Demner, Merlicek und Bergmann als Texter tätig war.

In weiterer Folge wurde im Dezember 1995 der „Ö1 Club“ ins Leben gerufen: Für 18 Euro pro Jahr bekam man dafür monatlich das neue Ö1-Magazin „gehört“ zugesandt, außerdem erhielt man Vergünstigungen auf ORF-Shop-Artikel, Ö1-CD-Produktionen, ausgewählte Veranstaltungstickets sowie Sendungskopien zum Selbstkostenpreis. War die ORF-Geschäftsführung, insbesondere der kaufmännische Direktor Peter Radel, diesem Vorhaben vorab kritisch gegenübergestanden, so zeigte sich sehr schnell, dass die Ö1-HörerInnenschaft durchaus bereit war, „ihren“ Sender zu unterstützen und den Mehrwert dieses Angebots zu sehen – so hatte der Club im Februar 1996, also nach zwei Monaten, bereits über 6.000 Mitglieder – weit mehr als die für das ganze erste Jahr erhofften 4.000 Mitglieder. Bis September 1997 sollte diese Zahl sogar auf 19.000 ansteigen. Der von Alfred Treiber eingeschlagene Weg, Ö1 für das

Publikum zu öffnen und dieses miteinzubeziehen, erwies sich somit als goldrichtig (Treiber 2007, S. 236-238 bzw. 270).

4.1.2 Das Funkhaus öffnen?

Im Herbst 1995 wurde Alfred Treiber vom Hörfunkintendanten Gerhard Weis aufgefordert, die Pläne für das folgende Jahr zu skizzieren – in diesem Zusammenhang war nun erstmals konkret von der Öffnung des Funkhauses und der Schaffung eines Veranstaltungsbetriebs die Rede:

Revitalisierung des Funkhauses: Zunächst geht es um den Veranstaltungsort Sendesaal. Dazu gehören einigermaßen regelmäßige Veranstaltungen, damit der Ort bekannt wird, ein einladendes Ambiente und ein infrastrukturelles Gesamtangebot und ein Mindestmaß an Organisation. In unserem Falle hieße das den Umbau des Foyers in einen ebenso einladenden wie interessanten Raum, der Radio atmet. Weiters die Ansiedelung eines erstklassig gestalteten Shops und die Einrichtung eines RadioCafes. Im Sommer wäre das RadioCafe eventuell auch von außen zu betreten. Außerdem sollten die Tische schaniartig im Eingangsbereich zum Foyer und unter dem Baum aufgestellt werden. Übrigens: KEINE Veranstaltung soll mehr kostenlos sein. Gratisveranstaltungen werden als wertlos empfunden. Adäquat zur Funkhausbelebung muss es auch eine verstärkte Aktivität von Ö1 in Richtung Außenveranstaltungen geben – und zwar sowohl in Wien als auch in den Bundesländern. Regelmäßige Führungen und eine „Erlebniswelt“ könnten sich zu einem nicht unbedeutenden Element der Funkhausbelebung entwickeln. Voraussetzung dafür wäre eine deutliche Professionalisierung. (Treiber 2007, S. 241)

Treiber ging es ganz wesentlich darum, mit der Öffnung des Funkhauses für die HörerInnenschaft insbesondere von Ö1 zur Stärkung der Marke beizutragen, dem Publikum einen Mehrwert zu bieten, der die Identifikation mit dem Sender erhöht, und außerdem die ohnehin vorhandenen Räumlichkeiten sinnvoll zu nutzen.

Gut, und dann habe ich die Idee gehabt, was braucht man dafür: erstens eine Attraktion, damit die Leute kommen. Das war die Idee mit dem KlangTheater GanzOhr. Dann die Reaktivierung des Sendesaals, der ja seit Heinz Conrads und Maxi Böhm brach gelegen ist bis auf gelegentliche Aufführungen des Orchesters, wo sie dann Sachen gespielt haben, die das Konzerthaus und der Musikverein nicht genommen haben. (Treiber, 31.10.2015, Zeilen 139-143)

Von Anfang an war Treiber auch klar, dass es ein gastronomisches Angebot brauchen würde, um den Veranstaltungsbetrieb abzurunden. So kam die Idee auf, das RadioCafe zu errichten, als Lokal mit zusätzlicher Bühne. Trotz hausinterner Widerstände wurde dafür die Funkhaus-Bibliothek aufgelöst, ein Teil des Bestandes an die AK-Bibliothek einige Häuser weiter übergeben und mit dem Architekten Adolf Krischanitz an den Plänen für das RadioCafe gearbeitet

(Treiber, 31.10.2015, Zeilen 167-202). Außerdem sollte es einen Shop geben, um Eigenproduktionen anzubieten und somit den BesucherInnen einen zusätzlichen Mehrwert zu bieten. Auch diese Entscheidung war nicht unumstritten, gab es doch erhebliche Zweifel an der Rentabilität, die sich jedoch letztendlich als unbegründet herausstellen sollten (Treiber, 31.10.2015, Zeilen 202-210).

Relativ früh stand fest, dass Christiane Goller, eine Redakteurin aus der Literatur & Feature-Abteilung, die Leitung des neuen Veranstaltungszentrums übernehmen sollte. Goller zeichnete als Producerin für die Ö3-Büchersendung „Seitenweise“ verantwortlich, außerdem hatte sie zahlreiche Featuresendungen für die „Tonspuren“, die „Hörbilder“ und den Ö3-„Kopfhörer“ gestaltet. Treiber, ihr damaliger Chef, hielt offensichtlich sehr viel von ihr:

Und irgendwann einmal, ich würde sagen, eineinhalb Jahre vor Eröffnung des RadioKulturhauses, es muss also 1996 gewesen sein, hat mich Alfred Treiber angesprochen. Er hat mich gefragt, ob ich mir zutraue und vorstellen kann, im Sendesaal, der ja zu diesem Zeitpunkt sehr selten genutzt wurde, einen Veranstaltungsort zu etablieren. Ob ich mir vorstellen kann, ein Konzept zu entwickeln und das Projekt aufzubauen. Und ich habe damals relativ spontan Ja gesagt, ich hatte ja auch überhaupt noch keine Ahnung, was da auf mich zukommt. Treiber hat dann sehr schnell auch einen Namen gefunden, RadioKulturhaus. (Christiane Goller, Interview am 05.08.2016, Zeilen 48-54)

4.1.3 Die Quotendiskussion über den Österreichanteil

1996 kochte die Debatte um den Anteil österreichischer Inhalte, insbesondere österreichischer Musik in den Radioprogrammen des ORF hoch – wurde von manchen eine Quotenregelung gefordert, so sprachen sich andere sehr klar dagegen aus. Franz Morak, der damalige ÖVP-Kultursprecher und ORF-Kurator, hielt etwa fest: „Frankreich garantiert seinen Musikern – mittels einer gesetzlich verankerten Quote – eine Präsenz in den Medien im Ausmaß von mindestens 40 Prozent“ (Morak 1996, zitiert nach Treiber 2007, S. 247). Rudolf Scholten, 1996 Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, hielt dem entgegen: „In der Kunst sollte Qualität das Hauptkriterium sein und nicht die Frage, aus welchem Land sie kommt...“ (Scholten 1996, zitiert nach Treiber 2007, S. 247). Jedenfalls wurde den ORF-Radios immer wieder vorgeworfen, dem gesetzlichen Programmauftrag, insbesondere dem gegenwärtigen österreichischen Schaffen in Kunst, Literatur und Musik ein Forum zu bieten (vgl. Kapitel 3.2.4), nicht ausreichend nachzukommen. Treiber antwortete den KritikerInnen in Bezug auf

Ö1 im Editorial des Ö1-Magazins „gehört“ – so würde der Anteil österreichischer Musik keineswegs stagnieren, allerdings sei der Sender mit drei Problemen konfrontiert: 1. ein knappes Budget, 2. zu wenig Anstrengungen seitens der Konzertveranstalter und 3. die Gefahr verordneter Provinzialität bei starrer Quotenregelung (Treiber 1996, S. 3).

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion scheint die Errichtung eines eigenen Kultur-Veranstaltungsorts in enger Symbiose mit den ORF-Radios und insbesondere Ö1 umso sinnvoller und logischer. Ein Aspekt, der die Gründung des RadioKulturhauses wohl durchaus befördert hat – Alfred Treiber und sein Team hatten letztendlich mit der geplanten Veranstaltungsstätte im Funkhaus für alle drei oben genannten Probleme eine Antwort: So nahm man die „Contentproduktion“ mittels hochkarätiger Veranstaltungen selbst in die Hand, konnte dabei vergleichsweise günstig produzieren (ein Teil der Ausgaben wurde durch Ticketeinnahmen kompensiert) und trug dazu bei, die Gefahr einer Quotenregelung für den österreichischen Rundfunk zu minimieren. Dadurch gab es jedenfalls von Anfang an die ganz klare Zielsetzung, einen hohen Österreich-Anteil im Programm des RadioKulturhauses zu haben.⁹

4.1.4 „Vom Funk- zum Kulturhaus“

Aufgrund der beengten Platzverhältnisse in der Wiener Argentinierstraße wurde beschlossen, dass Ö3 im Lauf des Jahres 1997 an einen neuen Standort übersiedeln sollte. Das bedeutete, dass jene Abteilungen, die im Funkhaus bleiben würden, entsprechend mehr Platz zur Verfügung haben sollten. Gleichzeitig bestand die Sorge, „dass dem Funkhaus ‚die Jugend‘ abhanden kommen würde. Und museumsreifes Altersheim wollten wir nicht werden“ (Treiber 2007, S. 250 f.). Für Alfred Treiber ein weiterer Grund, das Funkhaus für die HörerInnenschaft zu öffnen, um mittels ansprechender Veranstaltungen eine Verjüngung des Publikums zu befördern. Gleichzeitig sollten insbesondere Jugendliche im Rahmen von Führungen das Haus kennenlernen – eine Idee, die

⁹ Wenn auch in der Literatur nichts Einschlägiges zu finden ist, so kann ich aus eigener Erfahrung berichten, dass der Österreich-Bezug im Programm des RadioKulturhauses ganz wesentlich zum Selbstbild der Verantwortlichen und des Teams beigetragen hat. Ich selbst war von 2010 bis 2016 mit der Erstellung statistischer Auswertungen über die Programminhalte betraut – ganz entscheidend war dabei (auch schon vor meiner Zeit) immer die Frage: Wie viel Österreich steckt im RadioKulturhaus?

sich durchgesetzt hat. Auch heute werden regelmäßig Schulklassen im Rahmen von „ORF Backstage“ durchs Funkhaus geführt. Der Standard titelte folglich am 08. Mai 1996: „Vom Funk- zum Kulturhaus“ (Der Standard, 08.05.1996, zitiert nach Treiber 2007, S. 250).

Im Februar 1997 war es letztendlich soweit – Ö3 übersiedelte in ein eigenes Gebäude nach Wien-Heiligenstadt. So gab es im April 1997 grünes Licht für jene baulichen Maßnahmen, die notwendig waren, um aus Teilen des Funkhauses das RadioKulturhaus zu machen. Betroffen waren vor allem die bereits erwähnte ehemalige Funkhausbibliothek sowie jene Räumlichkeiten, in denen das Ö3-Marketing angesiedelt gewesen war (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 108-115). Inzwischen konnte neben den Architekten Adolf Krischanitz (für das RadioCafe) und Hans Hoffer (für das KlangTheater) auch der Universalkünstler und ehemalige Ö3-Radiomacher André Heller für das Projekt gewonnen werden, außerdem wurde eine Kooperation mit den „Künstlern aus Gugging“¹⁰ eingegangen – beste Voraussetzungen also für die Schaffung eines innovativen, herausfordernden und jedenfalls nicht langweiligen Kulturraums (vgl. Treiber 2007, S. 262, sowie Goller, 05.08.2016, Zeilen 620-626). Alfred Treiber hielt diesbezüglich in einem Konzeptpapier fest:

Jetzt geht es darum, nicht nur auf dem kommerziell orientierten Radiosektor Fantasie und Investitionsfreude zu zeigen, sondern auch im kulturellen Bereich. Im Funkhaus kann mit relativ geringen finanziellen Mitteln ein großer Effekt erzielt werden. Dazu kommt, dass die Revitalisierung dieses geschichtsträchtigen und traditionsreichen Radiogebäudes an sich schon eine Kulturtat darstellen würde. Eine zeitgemäße Radioproduktionsstätte muß [sic!] nicht nur diversifizieren, sie muss sich auch ihrem Publikum öffnen. Das Projekt dieser Öffnung in Richtung eines Kultur-Hauses muß [sic!] auf mehrere Beine gestellt werden, um das Angebot möglichst vielfältig und umfassend zu machen. (Treiber, Konzeptpapier aus 1997, zitiert nach Treiber 2007, S. 262)

In Treibers Exposé fanden sich schon recht konkrete Maßnahmen, die im Zuge der Projektumsetzung zu treffen seien:

- (1) Tägliche Veranstaltungen im Sendesaal: Ziel ist es, dass jede Veranstaltung entweder ein öffentlich-rechtliches Anliegen darstellt, für das Programm eine

¹⁰ Die sogenannten „Künstler aus Gugging“ gelten als Vertreter der Art Brut. Als Patienten der Nervenheilanstalt Maria Gugging wurden sie in den 1950er-Jahren von ihrem Psychiater Leo Navratil zum Zeichnen als Form der Therapie angeregt. Bald zeigte sich jedoch die Begabung einiger der Patienten, sodass sie entsprechend gefördert und der Kunstszene vorgestellt wurden. Ab den 1960ern und 1970ern erlebte die Kunst aus Gugging einen Boom – so wurde sie unter anderem in der Galerie nächst St. Stephan ausgestellt. 2006 wurde in der ehemaligen Nervenheilanstalt das Museum Gugging eröffnet. Weiterführende Informationen: <http://www.gugging.at/en> (abgerufen am 01.11.2018).

Bereicherung ist und/oder den Imagewert eines lebendigen Funkhauses in sich trägt.

- (2) RadioCafe mit Live-Studio für Radio und Fernsehen.
- (3) Eingangsbereich und Foyer mit Radiomuseum: Drehscheibe. Visitenkarte. Eine Glasschiebetür ersetzt das Eisengitter. Das Radiomuseum demonstriert die ‚Unvergänglichkeit‘ des Radios. Kassa, Shop und Garderobe.
- (4) Die akustische Erlebniswelt ‚Ganz Ohr‘: Radio Erlebniswelt. Dieser neu konzipierte Teil des Funkhauses soll außergewöhnliche Attraktionen zum Hören, Sehen und Fühlen bieten. Eine mobile Plattform fährt ‚aus dem Kopf in die Welt‘ bis zu dreidimensionalen ‚fliegenden Ohren‘ bekannter Künstler (Rainer, Lassnig, Ringel, Frohner, Attersee, Nitsch u.a.). Dazu die Stimmen von Radio-‚Säulenheiligen‘.
- (5) Der CA-Raum als virtuelle und interaktive Führung: Das Publikum kann sich über die (C)omputer(A)nimation über das Funkhaus und seine Mitarbeiter informieren. (Treiber, Konzeptpapier aus 1997, zitiert nach Treiber 2007, S. 263)

Erstmals ist in diesem Zusammenhang konkret vom KlangTheater GanzOhr die Rede, dem mehr oder weniger erfolgreichen Versuch, die von Treiber angesprochene Attraktion zu bieten (Treiber, 31.10.2015, Zeilen 153-154).

4.1.5 Vom Spatenstich zur Eröffnung

Am 11. Juni 1997 fand im Beisein von Hörfunkintendant Gerhard Weis und dem Projektteam um Alfred Treiber, Christiane Goller und André Heller schließlich der feierliche Spatenstich zum Umbau des Funkhauses und zur Errichtung des RadioKulturhauses statt.

Im Großen Sendesaal waren im Grunde nur Adaptionen notwendig, so wurden die Ton- und die Lichttechnik verbessert sowie der Boden abgeschliffen und neu eingelassen (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 260-264). Im Foyer war etwas mehr zu tun – es musste ein Durchbruch als Zugang zum KlangTheater gemacht werden, außerdem wurden die bereits vorhandenen Garderoben umgestellt und beim Eingangsbereich der Abgang zum RadioCafe errichtet (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 270-273).

Die wesentlich größeren Baumaßnahmen fanden jedoch in Zusammenhang mit der Errichtung des RadioCafes und des KlangTheaters statt. Die ehemaligen Ö3-Marketingräume waren von der Baustruktur und der Raumaufteilung überhaupt nicht für ein Kaffeehaus geeignet, nicht zuletzt fand sich mitten im heutigen Veranstaltungsraum eine Säule, die zwar tragend, jedoch aus optischen und

akustischen Gründen nicht tragbar war. So musste von außen eine Stahltraverse ins Haus getrieben werden, um die Einsturzgefahr zu bannen (vgl. Treiber 2007, S. 268).

Alfred Treiber (31.10.2015, Zeilen 277-287) erinnert sich:

Das mit der Traverse war interessant, weil nach den Plänen unserer Bauleitung wäre mitten im RadioCafe ein Stützpfeiler gestanden, ungefähr in der Dimension eines Raumdrittels. Ich habe gesagt, das ist doch unmöglich, das ist ungefähr so, wie wenn man im Burgtheater in der Mitte oder vor der Bühne eine Säule mit vier Meter im Durchmesser aufstellt. Also, der Pfeiler muss weg, und dann sind die Statiker gekommen und haben gesagt, aber dann fällt das ganze Haus zusammen. [...] Naja, ich habe dann nur gesagt, ich bin kein Architekt, mir ist ja wurscht, was Sie tun, aber die Säule muss weg, das ist doch völlig klar, ich kann doch dort keine Veranstaltung machen, wo mindestens ein Drittel der Leute nicht auf die Bühne sieht. Das ist also mit einer Riesentraverse gemacht worden. Das war ein ziemliches Theater, und auch eine ziemliche Attraktion zum Anschauen.

Ein weiteres Problem in Zusammenhang mit dem RadioCafe bestand darin, einen geeigneten Pächter zu finden, da potentielle KandidatInnen aus Sorge um zu geringen Umsatz sehr zurückhaltend waren. Treiber (31.10.2015, Zeilen 288-291): „...es gab das Problem, dass man in der Kantine mit dem vom Unternehmen subventionierten Markerl essen hat können, aber im RadioCafe nicht. Unter Wrabetz als kaufmännischem Direktor ist das endlich erlaubt worden...“

Der Raum, der letztendlich das KlangTheater beherbergen sollte, existierte im Sommer 1997 noch gar nicht – vielmehr handelte es sich dabei um ein nicht einmal überdachtes Hinterhof-Lager. Somit musste also erst gebaut werden, dann konnte mit der sehr umfangreichen Technik-Ausstattung begonnen werden – ein zeit- und kostenintensives Unterfangen, das letztendlich auch nicht bis zur offiziellen RadioKulturhaus-Eröffnung abgeschlossen werden sollte (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 95-118).

Heftig diskutiert wurde in den Monaten vor der Eröffnung die Ticketpreisgestaltung. Während Hörfunkintendant Gerhard Weis Services wie den Ö1-Club gratis oder auch manche RadioKulturhaus-Veranstaltungen bei freiem Eintritt anbieten wollte, sprach sich Alfred Treiber strikt dagegen aus (vgl. Treiber, 31.10.2015, Zeilen 291-324). Letztendlich entschied man sich gegen Gratisveranstaltungen, aber für eine sehr moderate Preisgestaltung. Christiane Goller (05.08.2016, Zeilen 136-142) im Rückblick:

Es war eher niederschwellig angesetzt, genauso wie die Veranstaltungen im Sendesaal, weil der ORF als öffentlich-rechtliche Institution der Meinung war: Wir wollen natürlich einen Eintritt verlangen, müssen wir auch, weil wir Unkosten haben, zusätzliche Unkosten, aber wir können jetzt nicht die große Cash Cow daraus machen, das geht nicht. Also müssen wir schauen, dass die Preisgestaltung in einem verträglichen Rahmen bleibt für die Besucherinnen und Besucher, die ja auch schon die Rundfunkgebühr zahlen. Natürlich soll für diesen Mehrwert bezahlt werden, aber es soll eben nur eine quasi symbolische Leistung sein.

Am 16. September 1997 fand schließlich die Gleichfeier für den neu gestalteten Eingangsbereich zum Sendesaal sowie für das RadioCafe statt – der Rohumbau war abgeschlossen, die umfangreiche Technikausstattung folgte in den Wochen danach. Schon zu diesem Zeitpunkt, also noch vor der offiziellen Eröffnung im Oktober, fanden im Großen Sendesaal unter dem Titel „Treffpunkt Funkhaus“ regelmäßig Veranstaltungen statt – unter anderem das Eröffnungskonzert der EBU-Konzertsaison¹¹, Lesungen und Performances mit H.C. Artmann, Robert Schindel u.a., die „Lange Nacht der neuen österreichischen Musik“ bis hin zum Symposium „Zukunft der Gentechnik“. In der Oktober-Ausgabe des „gehört“-Magazins präzierte die Geschäftsführerin Christiane Goller ihre Vision für das kurz vor der Eröffnung stehende Haus:

„Im Sinne des Kulturauftrags des ORF wird ein besonderes Augenmerk auf die Förderung junger Künstler/innen gelegt. Das RadioKulturhaus als eine Art ‚Sprungbrett‘. Dabei ist die hauseigene Dramaturgie stets [sic!] bemüht, etablierte Kulturschaffende mit jungen zusammenzuspannen, somit als Vermittler zu fungieren und außerdem ‚Programmware‘ für Ö1 zu liefern.“ (Goller 1997, S. 6)

Das RadioKulturhaus als „öffentlich-rechtliches Sprungbrett“, als Vermittler und als Contentlieferant – eine Rolle, die es bis heute inne hat...

4.2 Die Ära Christiane Goller – 1997 bis 2010

„...das war völliger Wahnsinn. Gleichzeitig war es natürlich unheimlich spannend und lustig, so etwas Neues zu schaffen. Es war aufregend, eine Tag- und Nachtgeschichte, über Monate hindurch. Es war extrem anstrengend, aber auch sehr schön und ich möchte die Zeit nicht missen, es war wirklich schön. So haben wir begonnen – und nach und nach sind wir größer geworden.“
(Christiane Goller, 05.08.2016, Zeilen 356-360)

¹¹ EBU steht für „European Broadcasting Union“, einen Zusammenschluss europäischer Rundfunkanstalten

4.2.1 1997 – Eine Eröffnung auf Raten

Wie das Zitat Christiane Gollers sehr anschaulich darlegt, waren die Wochen und Monate vor der offiziellen Eröffnung des RadioKulturhauses für alle Beteiligten sehr intensiv – was nicht zuletzt daran lag, dass die „Abteilung RadioKulturhaus“ anfangs nur aus drei Personen bestand – aus Christiane Goller selbst, dem Filmemacher Klaus Lintschinger und der Sekretärin Brigitte Cerny. Goller erinnert sich:

Also waren es eigentlich Klaus Lintschinger und ich, die das RadioKulturhaus eröffneten. Und ich glaube, Alfred Treiber war damals echt der Meinung, dass das reicht. (Gelächter) „Die zwei werden das schon machen.“ Während der Vorbereitungen hat sich dann herausgestellt, dass sich das zu zweit nicht ausgeben kann. Da hat er uns Brigitte Cerny, eine Sekretärin, zur Seite gestellt und gemeint: „Die Brigitte kann euch das Büro checken.“ So sind wir dann zu dritt in einem „Einachser“ gesessen, das war das RadioKulturhaus-Büro. Klaus hat sich um das KlangTheater gekümmert, ich um die Veranstaltungen und die Brigitte war sozusagen unsere Sekretärin. Und so haben wir begonnen. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 335-342)

Ab dem Sommer **1997** wurde das Team durch zwei Praktikantinnen von Alfred Treiber verstärkt – Elisabeth Pullmann und Gabriele Zanetti. Beide blieben letztendlich beim RadioKulturhaus „hängen“, Zanetti stieg in den folgenden Jahren sogar bis zur stellvertretenden Geschäftsführerin auf.

Im Oktober 1997 war es schließlich soweit: Eine ganze Woche lang, von 21. bis 27. 10., wurde mit einer Reihe hochkarätiger Veranstaltungen die Eröffnung des RadioKulturhauses gefeiert. Bei der Programmierung wurde Wert darauf gelegt, möglichst „bunt“ zu sein – das RadioKulturhaus sollte nicht nur Ö1 „gehören“, sondern allen im Funkhaus beheimateten Sendern (vgl. Treiber 1997, S. 4). So präsentierte das „Kronos Quartet“ im Rahmen eines exklusiven Abends für Ö1-Clubmitglieder das Programm „Early Music“ (Treiber 2007, S. 272, sowie Treiber 1995, S. 5), weiters traten der Schriftsteller Michael Köhlmeier und der Musiker Karl Ratzer gemeinsam auf, und das Ensemble „die reihe“ brachte gemeinsam mit „Gerhard Graml's Lunapark“ Werke von Graml und Strawinsky (RKH-interne Aufzeichnungen 1997). Weiters veranstaltete das Studio Wien einen Kabarett-Abend mit Thomas Maurer, Roland Düringer und Alf Poier, das Landesstudio Niederösterreich hielt am Sonntagvormittag einen Frühschoppen ab, und am Sonntagnachmittag fand ein Kinderprogramm statt.

Das Highlight war jedoch der Festakt am 22. Oktober 1997, der im Großen Sendesaal im Beisein von Bundeskanzler Viktor Klima, Nationalratspräsident

Heinz Fischer, Kulturstadtrat Peter Marboe und zahlreicher weiterer Prominenz aus Kultur, Politik und Gesellschaft abgehalten wurde. Im Rahmen der Gala präsentierten das ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter dem Chefdirigenten Dennis Russell Davies und das Franz Koglmann Pipet die Uraufführung von „Ein heller, lichter, schöner Tag“ (nach Tagebuchtexten von Franz Schubert) von Franz Koglmann, ein eigens für die RadioKulturhaus-Eröffnung geschaffenes Werk (orf.at, 11.09.2017).

Hörfunkintendant Gerhard Weis nahm im Einladungstext für den Festakt vorweg, wofür die neue Veranstaltungsstätte zu stehen habe: „Ziel ist es, die neue Infrastruktur zu nutzen, um mit täglichen Kulturveranstaltungen das ORF-Radio als größten Kulturveranstalter des Landes zu präsentieren und gleichzeitig dem Publikum die Gelegenheit zu bieten, bei Ö1 Sendungen live dabei zu sein“ (Gerhard Weis, Einladungstext zur RKH-Eröffnung, interne Aufzeichnung).

Wenige Wochen nach dem Sendesaal war auch das RadioCafe „einsatzbereit“. Es wurde anfangs nicht nur für Live-Radiosendungen, sondern, wie geplant, auch für die Fernsehübertragung der Lokal-Nachrichtensendung „Wien heute“ genutzt. Allerdings zeigte sich relativ rasch, dass die räumlichen Gegebenheiten aufgrund der Beengtheit nicht optimal waren. So zog der damalige Studio Wien-Chefredakteur Karl Amon die Reißleine und übersiedelte mit „Wien heute“ wieder ins Studio. Dies war dem Team um Alfred Treiber und Christiane Goller jedoch nicht unrecht, da somit mehr Platz für Konzerte, Lesungen und Ö1-Live-Sendungen wie „Von Tag zu Tag“ zur Verfügung stand (vgl. Treiber, 31.10.2015, Zeilen 362-370).

Im Unterschied zum Großen Sendesaal und zum RadioCafe stand das KlangTheater GanzOhr zum Jahreswechsel 1997/1998 noch nicht zur Verfügung – die Planungs- und Bauarbeiten für den „Radio-Erlebnisraum“ stellten sich als ziemliche Herausforderung dar, was nicht zuletzt am außergewöhnlichen Konzept von Hans Hoffer und André Heller lag:

Die Idee vom André Heller war, dort Klangshows anzubieten verschiedenster Art und zu verschiedenen Themen. Das heißt, man kommt in einen dunklen Raum und wird mit verschiedenen Klängen konfrontiert. Damals war noch die Rede davon, dass man mit einem Lift ins KlangTheater hinunterfährt, vom Foyer des Sendesaals aus, und sich unten, einen Halbstock tiefer, auf eine Plattform mit ungefähr 20 Sitzplätzen begibt. Diese Plattform war als bewegliches Vehikel gedacht, das sich durch das KlangTheater – das ist ja so ein langer Schlurf – nach vorne und wieder zurück bewegt. Und während sich dieser Wagen bewegt, bekommt man akustisch,

im Dunkeln, die verschiedensten Geräusche und Klänge geboten, so dass man 3D hört, von vorne, von der Seite, von hinten, damit man das alles so erlebt als wäre man mittendrin. Man simuliert quasi, dass die Besucherinnen und Besucher da mittendrin sind, in dem Raum, der da gerade akustisch geschaffen wird. Das war die Idee von André Heller. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 121-131)

Gegliedert sein sollte es letztendlich in drei Teile: das zentrale akustische Erlebnis als KlangTheater, der ComputerAnimationsraum für virtuelle Führungen und der visuelle Bereich, für den es einerseits die Zusammenarbeit mit dem Linzer Ars Electronica Center gab, andererseits die von André Heller erfundenen „Fliegenden Ohren“ – mit von namhaften österreichischen KünstlerInnen, u.a. Maria Lassnig, Arnulf Rainer, Christian Ludwig Attersee, Hermann Nitsch und Friederike Mayröcker gestalteten und zur Verfügung gestellten Ohren (APA-OTS, 11.12.1997).

Bis das KlangTheater eröffnet würde, sollte es also noch dauern. Die Bespielung des Sendesaals und des RadioCafes jedoch lief nach Plan – und wurde auch von der Presse wohlwollend aufgenommen (vgl. Treiber 2007, S. 278). Das neueröffnete RadioKulturhaus war in aller Munde – zahlreiche Veranstaltungen wurden zum Teil live gesendet, der BesucherInnenandrang entsprach durchaus den Erwartungen. Über Startschwierigkeiten wie eine nicht funktionale (weil verplante) Sendesaal-Garderobe konnte man somit halbwegs hinwegsehen.

Ab März **1998** wurde das ORF-Onlineangebot um den Themenkanal „ORF ON KULTUR“ erweitert – neben aktuellen Kultur-News, Interviews und dem Ö1-Radioprogramm konnte auch das volle Veranstaltungsprogramm des RadioKulturhauses abgerufen werden – das RadioKulturhaus hatte also fast von Beginn seines Bestehens einen Webauftritt (vgl. Treiber 2007, 279).

Von Anfang an war das RadioKulturhaus auch ein Ort der bildenden Kunst – dem im ORF-Gesetz (§ 10, Abs. 8) formulierten Auftrag entsprechend, der ORF möge „Auftraggeber, Arbeitgeber und Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst“ sein, wurden die Gugginger Künstler August Walla, Oswald Tschirtner und Johann Garber für das RadioKulturhaus gewonnen. Walla bemalte die Eingangstüre vom Sendesaal-Foyer zum KlangTheater, Tschirtner schuf einige Bilder fürs RadioCafe und Garber gestaltete das „RadioKulturhaus-Wahrzeichen“ – er bemalte das von der ORF-Ausstattung modellierte vier Meter große Ohr, das sich bis heute vor dem RadioKulturhaus-Eingang befindet. Im Mai 1999 wurden zusätzlich 23 Bilder des Malers Peter Pongratz angekauft, die

vom Künstler persönlich in einem der beiden Räume des RadioCafes aufgehängt wurden (vgl. Treiber 2007, 299 f.).

Am 18. Mai 1998 wurde schließlich auch das KlangTheater GanzOhr feierlich eröffnet. Für den Festakt wurden die Sitzreihen aus dem Großen Sendesaal entfernt, um Platz für festlich gedeckte Tische zu machen. Festredner waren Generalintendant Zeiler, Hörfunkintendant Weis, Mitinitiator André Heller und Vizekanzler Wolfgang Schüssel. Im Laufe des Abends, der vom wenige Tage davor angekündigten Rücktritt Zeilers und der voll entbrannten Nachfolgedebatte überschattet war, wurden alle 300 geladenen Gäste in das KlangTheater geführt, um die künstlerisch gestaltete Reise durch eine Akustikwelt anzutreten und Radio „zu erleben“ – insgesamt ein sehr gelungener Abend, wie Treiber (2007, S. 284-286) anmerkt.

4.2.2 1998-2000 – Etablierung als Kulturbetrieb

Im Oktober 1998 wurde das einjährige Bestehen des RadioKulturhauses gefeiert – mit einer Bilanz, die sich durchaus sehen lassen konnte. Rund 33.000 Menschen hatten fast 350 Veranstaltungen besucht. Highlights waren Auftritte von internationalen Stars wie Konstantin Wecker, Marianne Faithfull oder Dominique Visse, aber auch von österreichischen Spitzenkünstlern wie Josef Hader, Otto Schenk oder Michael Heltau. Auch die Veranstaltungsreihe „Das unsichtbare Opernhaus“ mit Barbara Rett (ein Interviewformat zum Thema Oper und darüber hinaus) wurde sehr wohlwollend angenommen (vgl. Treiber 2007, S. 292, sowie RKH-interne Aufzeichnungen 1998).

Einzig die Auslastung des erst im Mai eröffneten KlangTheaters entsprach nicht ganz den Erwartungen:

André Heller hat gemeint, das würde der Heuler werden, *die* Attraktion, noch besser besucht als die Veranstaltungen im Sendesaal, die Busse würden kommen, und die Leute würden Schlange stehen vom Funkhaus bis hinauf zur Kirche in der Argentinier Straße ... Naja, es war dann nicht ganz so, aber es war zumindest von der Idee her ein sehr ambitioniertes Projekt. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 131-134)

Nichtsdestotrotz wurde Ende Oktober gefeiert – unter anderem mit einem denkwürdigen Auftritt von Friedrich Gulda, der erst klassische Stücke von Bach und Mozart spielte, dann aber den Sendesaal mit dem Ibiza House-Music-DJ

Pippi und leicht bekleideten Tänzerinnen zur Diskothek umwandelte. Christiane Goller erinnert sich:

Mit Gulda, das war eine meiner spannendsten Begegnungen. Im ersten Teil seines Konzerts hat er Mozart gespielt, im zweiten Teil ein DJ-Set mit DJ Pippi und Tänzerinnen... Die Vorbereitung war schon sehr aufwendig, bei den Besprechungen im Sendesaal mussten immer alle anwesend sein, Tontechnik, Lichttechnik. Er hat genau erklärt, was er gerne hätte, und wir haben gesagt: „Machen wir“. Dann ist er wieder abgereist. Einen Tag später hat er mich wieder kontaktiert und gemeint, er hätte es doch gerne anders. Die letzten drei Wochen vorm Konzert hat er mich so gut wie täglich kontaktiert mit Änderungswünschen. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 512-518)

Doch auch ein PR-Auftritt bei Ö3 in Zusammenhang mit dem Konzert blieb Goller in Erinnerung:

Ein paar Tage vor dem Konzert hatten wir eine kleine PR-Offensive, so war es geplant, dass ich mit ihm ins Ö3-Haus zum Interview fahre. Er holte mich vom Funkhaus ab, und als ich runter gekommen bin zu den Parkplätzen, dort wo die Direktorenautos stehen, dachte ich, das darf ja nicht wahr sein – stand dort ein roter Ferrari, das Auto von Friedrich Gulda. Wir sind also losgefahren, Richtung Heiligenstädter Lände, und als wir gerade am Ring unterwegs waren, meinte er: „Frau Goller, ich muss Ihnen jetzt etwas vorspielen. Ich habe eine ganz tolle Anlage da in meinem Auto.“ Dann hat er halt die Fenster runtergelassen, es war ziemlich warm, und hat angefangen, in der Mittelkonsole nach einer CD zu suchen, einer speziellen Mozart-Aufnahme. Dabei hat er vergessen, auf das Gaspedal zu steigen, so wurden wir immer langsamer, bis wir schließlich zum Stillstand kamen. Mitten am Ring. Hinter uns hupt es, da steigt er aufs Gas und wir fahren mit quietschenden Reifen wieder los. Dann hat er die CD gefunden und wir haben sie uns in voller Lautstärke angehört. Der Mann war wirklich ein Erlebnis. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 518-529)

Friedrich Gulda sollte dem RadioKulturhaus und insbesondere Christiane Goller bis zu seinem Tod im Jänner 2000 eng verbunden bleiben – so erklärte er sie im Zuge der Affäre um seinen inszenierten Tod zehn Monate vor seinem tatsächlichen Ableben zu einer seiner NachlassverwalterInnen und die Aufnahme des Konzerts zum einjährigen RadioKulturhaus-Jubiläum als einzig gültigen Nachruf (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 529-531, sowie Biographie Friedrich Gulda online).

Nachdem Alfred Treiber bereits 1996 angeregt hatte, das Funkhaus für Führungen zu öffnen (vgl. Treiber 2007, S. 250), wurde im März 1999 erstmals konkret über die Einrichtung eines Führungspfads nachgedacht – abgewickelt im Rahmen des RadioKulturhaus-Betriebs, als weiterer Baustein zur Öffnung des Hauses für das Publikum. Christiane Gollers Stellvertreter, Klaus Lintschinger, formulierte seine Pläne in einem Projektpapier: So sollten Gruppen mit bis zu zwanzig Personen auf einem eigens dafür eingerichteten

Führungspfad durch das Haus geleitet werden – wobei große Flexibilität bei der Gestaltung der einzelnen Führungen ermöglicht werden sollte, um den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der BesucherInnen gerecht werden zu können. Sowohl Jugendliche unterschiedlichen Alters als auch Ältere würden so auf ihre Kosten kommen können. Auch sollte ein sogenanntes Erlebnisstudio eingerichtet werden, in dem die BesucherInnen selbst ein Feature, ein Kurz-Hörspiel oder eine Reportage mitgestalten können und sich somit im Radiomachen versuchen. Bis das Projekt „Erlebnispfad durch das Funkhaus“ jedoch zur Umsetzung kommen sollte, würde es noch gut zwei Jahre dauern – erst im Mai 2001 fanden die ersten Führungen in diesem Rahmen statt (vgl. Treiber 2007, S. 295 f.).

Am 29. April **1999** fand im Großen Sendesaal ein vielbeachtetes Benefizkonzert statt – „Jazz for Kosovo“. Aufgrund des Balkankriegs hatte der ORF die Aktion „Nachbar in Not“ gestartet, und auch das RadioKulturhaus konnte somit einen Beitrag leisten. Initiiert von Schauspieler Harald Krassnitzer und mitorganisiert von Wolfgang F. Rauscher (Fachzeitschrift „Jazz Zeit“) wurden zahlreiche hochkarätige österreichische Musiker dafür gewonnen – unter anderem Karl Ratzer, Art Farmer und Roland Batik. Teile des Konzerts wurden auf der gleichnamigen Benefiz-CD „Jazz for Kosovo“ veröffentlicht, insgesamt 260.000 Schilling konnten an „Nachbar in Not“ überwiesen werden (vgl. Treiber 2007, S. 296, sowie APA-OTS, 05.09.2000).

Weitere Highlights der zweiten Saison waren das Alte-Musik-Festival „Italia Mia“, das im Herbst 1998 zum ersten Mal im RadioKulturhaus stattfand, drei aufeinanderfolgende Konzerte des Ensembles „die reihe“ unter dem Titel „NeuZeitTon“, sowie das Symposium „Lesen im Medienzeitalter“, eine Zusammenarbeit mit dem Unterrichtsministerium (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 1999, sowie APA-OTS, 19.05.1999). Ganz besonders hervorzuheben ist jedoch die Einführung der neuen Reihe „Klassische Verführung“ – vom Prinzip her eine öffentliche Probe des Radio-Symphonieorchesters in zwei Teilen, bestehend aus der detaillierten Besprechung des jeweiligen Werks inklusive der Darbietung kurzer Ausschnitte, sowie anschließend, nach einer Pause, der Aufführung des ganzen Stücks. Bis heute ist die „Klassische Verführung“ ein Publikumsmagnet, was wohl einerseits am

innovativen Konzept, andererseits an der hohen Qualität der Aufführung liegt (vgl. Treiber 2007, S. 299).

Zwei Jahre nach der Eröffnung war das RadioKulturhaus offensichtlich so richtig beim Wiener Publikum „angekommen“ – eine von Ö1 und dem RadioKulturhaus in Auftrag gegebene Befragung zeigte den Zuspruch zur neuen Veranstaltungsstätte sehr deutlich. Assoziiert wurde das RadioKulturhaus vor allem mit Musik und Lesungen, besonders geschätzt wurde jedoch die Vielfalt im Programm. Insbesondere Ö1-Club-Mitglieder äußerten sich höchst wohlwollend. Darüber hinaus zeigte sich, dass für das Publikum auch das RadioCafe als integraler Bestandteil des Hauses nicht mehr wegzudenken war (vgl. Treiber 2007, S. 299).

In die dritte Saison startete das RadioKulturhaus mit einem echten „Kracher“: So präsentierten Hermann Nitsch und das „Lärmorchester“ am Nationalfeiertag 1999 die Musik des „Sechstagespiels“ von 1998. Unter der Leitung des Dirigenten Clemens Gadenstätter wurde eine viersätzigige Symphonie zur Aufführung gebracht, die eindrucksvoll Nitschs höchst umstrittenes Orgien-Mysterien-Theater zumindest akustisch in den Großen Sendesaal brachte (vgl. Treiber 2007, 302 f.).

Im September 1999 erschien auch die erste Ausgabe des RadioKulturhaus-Programmhefts „heimspiel“ – mit Roland Neuwirth am Cover. Alle Ö1-Clubmitglieder aus Wien und Umgebung bekamen das Heft fortan monatlich gemeinsam mit „gehört“ nach Hause geschickt (vgl. Treiber 2007, S. 322). Außerdem wurde die elektronische RadioKulturhausKarte eingeführt – eine Abokarte zur Kundenbindung. Bereits im ersten Jahr wurden 1.000 solcher Karten ausgegeben (vgl. APA OTS, 12.10.2000).

Im Herbst 1999 zeigte sich, dass es im Zuge einer weiteren Professionalisierung des Marketings eine hauptverantwortliche Person brauchen würde – so kam mit Ende des Jahres Clemens Kopetzky zum ORF. Anfangs war Kopetzky fast ausschließlich für die Marketingagenden des RadioKulturhauses verantwortlich, allerdings zeigte sich recht rasch, dass auch Ö1 dringenden Bedarf an einem Marketingleiter hatte, sodass Kopetzky dann eine Zeit lang sowohl für das RadioKulturhaus als auch den Sender zuständig war, bis er dann ganz zu Ö1

wechselte (vgl. Treiber 2007, S. 303 f., sowie Goller, 05.08.2016, Zeilen 589-595).

Im Dezember 1999 wurde das RadioKulturhaus und insbesondere das KlangTheater einer Wirtschaftsprüfung unterzogen, angeregt von einigen Mitgliedern des ORF-Kuratoriums. Insbesondere der spätere ÖVP-Innenminister und EU-Parlamentarier Ernst Strasser äußerte sich höchst kritisch – Strasser sprach lt. Treiber von einem „Prestigeprojekt des Herrn Treiber, das wirtschaftlich weit hinter den Erwartungen geblieben ist“ (Strasser 1999, zitiert nach Treiber 2007, S. 304). Auch Helga Rabl-Stadler, damals Präsidentin der Salzburger Festspiele und Vorsitzende des Finanzausschusses äußerte sich öffentlich: „Zu wenig Erlöse, fehlende Sponsoren und unklare Kostenstrukturen“ (Rabl-Stadler 1999, zitiert nach Treiber 2007, S. 304).

Tatsächlich war der Publikumszuspruch zum KlangTheater auch hinter den Erwartungen von Alfred Treiber und Christiane Goller geblieben (vgl. Treiber, 31.10.2015, Zeilen 350-356, sowie Goller, 05.08.2016, Zeilen 131-134), dennoch hielten die Wirtschaftsprüfer fest, dass ein neuer Veranstaltungsort wohl zwei bis drei Jahre benötigen würde, um sich zu etablieren. Alles in allem fiel der Prüfbericht zwar kritisch, aber durchaus positiv aus:

Das Radio-Kulturhaus und insbesondere das KlangTheater gehen über das – durch den öffentlich-rechtlichen Auftrag definierte – Kerngeschäft des ORF hinaus [...] dadurch wird das Kulturangebot von Ö1 ergänzt und abgerundet und das Image des Senders verbessert [...]. Durch die Standortwahl erlangt nicht nur das Funkhaus Wien eine neue Belebung, sondern die gesamte Umgebung im Bezirk. (Prüfbericht zum RadioKulturhaus 1999, zitiert nach Treiber 2007, S. 305)

Das RadioKulturhaus als ein über das ORF-Kerngeschäft hinausgehendes Instrument zur Über-Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags – ein Aspekt, auf den im weiteren Verlauf der Arbeit noch einzugehen sein wird.

Das Frühjahr **2000** brachte einige Neuerungen im RadioKulturhaus-Programm: „Krone“-Kolumnist Georg Markus lud zu „Das war's! Heitere Erinnerungen an das 20. Jahrhundert“. Gäste der ersten Veranstaltungen waren unter anderem Susi Nicoletti, Franz Antel, Christiane Hörbiger und Gunther Philipp. Ein Schwerpunkt wurde auch auf das sonntägliche Kinderprogramm gelegt – so fand ein Radio-Faschingsfest statt, Marko Simsa brachte den Kindern Mozart näher, und der Sendesaal wurde zur „Radiowerkstatt“, die es dem jungen Publikum ermöglichte, bei der Entstehung eines Hörspiels

mitzuwirken. Weitere Highlights im Frühjahr 2000 waren ein gemeinsamer Auftritt von Konrad Paul Liessmann und Michael Köhlmeier zum Thema „Paradies“, ein mehrtägiges internationales Symposium, das sich dem Lyriker Paul Celan widmete, sowie die „Lange Nacht des Hörspiels“ mit der Auszeichnung von Wolf Haas‘ „Auferstehung der Toten“.

Während der Sommermonate wurde der Schanigarten des RadioCafes für ein buntes Programm genutzt – so fanden wöchentlich Kinderveranstaltungen statt, außerdem Jazzkonzerte und Lesungen. Und im September startete man bereits in die vierte Spielsaison – unter anderem mit dem dreitägigen Musical-schwerpunkt „In Love With Musical Again“ – mit Uwe Kröger, Marika Lichter, Pia Douwes und Viktor Gernot. Außerdem prägte „Italia Mia“, das Festival für Alte Musik, mit insgesamt acht Veranstaltungen die ersten Wochen der neuen Spielzeit (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2000).

Im Rahmen einer Pressekonferenz zu Saisonbeginn präsentierten Geschäftsführerin Christiane Goller und Hörfunkintendant Manfred Jochum eine positive Bilanz: Die Vorgabe der ORF-Geschäftsführung, die Kosten durch die Erlöse zu erwirtschaften, konnte erfüllt werden. Die Gesamteinnahmen von 15 Millionen Schilling setzten sich zu 65 Prozent aus Kartenerlösen zusammen, 35 Prozent wurden durch Kooperationen, Sponsoren, Vermietungen und Programmverkäufe erwirtschaftet (vgl. APA-OTS, 21.08.2000). Jochum betonte in diesem Zusammenhang die besondere Rolle, die das RadioKulturhaus für den Sender Ö1 und die Erfüllung seiner Aufgaben wahrnimmt:

„Ö1 ist und bleibt der erfolgreichste Kultursender Europas und er wird mit Sicherheit auch der erfolgreichste Sender im "off-air" Bereich bleiben. Denn Ö1 gehört eben nicht nur gehört, Ö1 gehört auch erlebt. Das RadioKulturhaus bietet dazu die Möglichkeit.“ (Jochum, zitiert in APA-OTS, 21.08.2000)

Mit Beginn der neuen Spielsaison wurde auch das KlangTheater als dritte Bühne für den Veranstaltungsbetrieb geöffnet. Neben Soundshows für bestimmte Zielgruppen („Vier Jahreszeiten“, „Wien.Klang.Bild“ und „Bildstörung in Confetti Town“) fanden nun auch Lesungen oder Featurepräsentationen statt. Im Großen Sendesaal wurden erfolgreiche Serien wie die „Klassische Verführung“ mit Wilhelm Sinkovicz, das „Unsichtbare Opernhaus“ mit Barbara Rett und „Das war’s!“ mit Georg Markus weitergeführt. In Kooperation mit der Nationalbank wurde eine neue Reihe ins Leben gerufen – „Stradivari & Co“:

Dabei spielten österreichische KünstlerInnen auf historischen Geigen aus dem Besitz der Nationalbank (vgl. APA-OTS, 21.08.2000).

Anlässlich des dreijährigen Bestehens des RadioKulturhauses veranstaltete man im Oktober ein Festprogramm: Es gab ein Konzert von Konstantin Wecker, Arik und Timna Brauer traten mit dem „Elias Meiri Ensemble“ auf, und André Heller präsentierte sein neues Buch „Bilderleben“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2000 sowie Treiber 2007, S. 320).

Das Dreijahresjubiläum veranlasste Alfred Treiber zu einer durchaus positiven Bilanz des „Projekts RadioKulturhaus“:

„Das war damals eine risikoreiche und von der Öffentlichkeit in ihrer Bedeutung in keiner Weise erkannte Tat. Darüber hinaus markierte die Gründung des RadioKulturhauses auch einen gewissen Einschnitt in die Geschichte unseres Hauses. Denn im Wesentlichen war und ist Radio ein Distributionsapparat zur 'Sendung' und 'Verkündung'. Allzu viel wollte man mit dem Publikum nicht zu tun haben, und es ins Haus hereinlassen, wollte man schon gar nicht oder nur in homöopathischen Dosen. Jetzt haben wir das RadioKulturhaus dem Publikum mit täglichen Veranstaltungen, Führungen und einem RadioCafe geöffnet. Und das Publikum nimmt dieses Angebot auch an, das ist das Erfreuliche.“ (Treiber, zitiert in APA-OTS, 12.10.2000)

Christiane Goller ergänzte:

„Die Erfahrung der vergangenen drei Jahre bestätigt, dass die Aufgabe und Stärke des RadioKulturhauses darin liegt, die kulturelle Vielfalt des Landes abzubilden und zu beleuchten, interessante Trends und Themen dem Publikum näherzubringen und innovative Impulse für die Zukunft zu setzen.“ (Goller, zitiert in APA-OTS, 12.10.2000)

Das RadioKulturhaus hatte sich also mit seiner Programmphilosophie, ein hochqualitatives, möglichst breites und dem Medium Radio verwandtes Programm anzubieten, in Wiens Kunst- und Kulturszene etabliert, der Publikumszuspruch untermauerte dies. So konnte im Oktober 2000 der 100.000 Besucher willkommen heißen werden, und selbst Hörfunkintendant Manfred Jochum zeigte sich in diesem Zusammenhang ob des Erfolges überrascht, betonte jedoch gleichzeitig, dass die Synergie des Senders Ö1 mit dem RadioKulturhaus die Grundlage für die positive Entwicklung sei (vgl. APA-OTS, 21.10.2000). Das Haus erfüllte seit seiner Gründung ganz klar den Auftrag, als Contentlieferant für den Sender zu dienen – ein großer Teil der Veranstaltungen fand seinen programmlichen Niederschlag in Ö1. Lediglich das KlangTheater GanzOhr blieb eine „Baustelle“ – wenn auch nicht im wörtlichen Sinn, so doch zumindest im übertragenen.

4.2.3 2001-2004 – Behutsames Wachstum und Feinjustierung

Im Frühjahr **2001** wurde der bereits im März 1999 konzipierte Führungspfad durch das Funkhaus realisiert. Architekt Günther Gutermann hatte bereits die „Backstage“-Führungen im ORF-Zentrum am Küniglberg baulich geplant und konnte nun für die Ausgestaltung des Führungspfads gewonnen werden. Als Highlight wurde das Erlebnisstudio installiert – dort konnte man sich als Radio-SprecherIn oder TV-KommentatorIn versuchen oder selbst ein Feature mitgestalten. Auch der bildenden Kunst sollte wieder adäquat Raum geschaffen werden – so wurden die Akustikpaneele des Erlebnisstudios von einer Meisterklasse Adolf Frohners bemalt, außerdem gestaltete Frohner selbst ein Triptychon (vgl. Treiber 2007, S. 329).

Programmhightlight des Frühjahrs war ein Zyklus zu Ehren Joseph Lanners: Anlässlich des 200. Geburtstags des Komponisten fanden vier Konzertabende mit dem „Ensemble Wien“ und dem „Wiener Geigenquartett“ statt, mitgestaltet und moderiert von Musikwissenschaftler und Ö1-Sendungsgestalter Otto Brusatti (vgl. APA-OTS, 06.02.2001). Bei der „Langen Nacht des Hörspiels“ gewann wie schon im Jahr 2000 der Autor Wolf Haas – diesmal mit „Der Knochenmann“. Als „SchauspielerIn des Jahres“ wurde Bibiana Zeller geehrt (vgl. APA-OTS, 16.02.2001). Mit der neuen Reihe „DichterHören – TonSpuren“ wurde ein ganz spezielles Format für das KlangTheater geschaffen. Fortan wurde jeden zweiten Monat eine große österreichische Dichterpersönlichkeit in einem multimedialen Porträt gewürdigt: Der erste Zyklus widmete sich Thomas Bernhard, gefolgt von H. C. Artmann und Ingeborg Bachmann (vgl. APA-OTS, 29.01.2001). Im Mai fand ein vielbeachtetes internationales Symposium zur Zukunft Europas statt, veranstaltet von Ö1, der Europäischen Kommission, der Industriellenvereinigung, der AK, dem ÖGB und dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa. Eröffnet wurde es von Bundespräsident Thomas Klestil. In Hinblick auf die bevorstehende Erweiterung der Europäischen Union diskutierten internationale ExpertInnen die wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Perspektiven Europas (vgl. APA-OTS, 07.05.2001). Bei der zweiten Auflage der „Langen Nacht der Museen“ im Juni nahm auch das Funkhaus erstmals teil: Halbstündlich wurden Führungen durchs Haus und zu den Sendern angeboten, das neu eröffnete Erlebnisstudio konnte besichtigt werden, außerdem fanden im KlangTheater

und im RadioCafe Veranstaltungen vor Publikum statt (vgl. APA-OTS, 30.05.2001).

Während der Sommermonate wurde der Schanigarten des RadioCafes wieder zur Freilichtbühne: Am Sonntag war „Familienstag“ mit Kinder-Kulturprogramm, am Dienstag „Jazztime“ mit Live-Sendung auf Ö1 und am Donnerstag „Spielräume Open Air“ – mit den „Spielräume“-ModeratorInnen als World Music-Disc Jockeys. Außerdem gestaltete der Autor Peter Henisch vier Abende mit Lesung und Musik (vgl. APA-OTS, 27.06.2001).

Mit Beginn der neuen Spielsaison im September wurde der ORF-Shop neben dem RadioCafe eröffnet – in dreimonatiger Bauzeit war von Architekt Marco Handsur aus ehemaligen Lagerräumen ein großer, lichtdurchfluteter Raum geschaffen worden, der fortan den ORF-Shop und das RadioKulturhaus Kartenbüro beheimaten sollte. Rund 1.500 Artikel wurden angeboten – allen voran eigenproduzierte CDs (viele davon im RadioKulturhaus aufgenommen), aber auch Videos, später DVDs, ja sogar T-Shirts (vgl. Treiber 2007, S.330¹², sowie APA-OTS, 20.09.2001).

Im Herbst 2001 fand wieder das Alte Musik-Festival „Italia Mia“ statt, weiters ein Tango-Festival sowie wissenschaftliche Symposien zu den Themen „Völkermord“ und „Zukunft der Life Sciences“. Außerdem war das RadioKulturhaus eine der Austragungsstätten der erstmals stattfindenden „Langen Nacht der Musik“. Im Dezember begrüßte Georg Markus in seiner Reihe „Das war’s!“ mit Udo Jürgens einen der größten Stars im deutschen Sprachraum, und der Jahreswechsel konnte im Rahmen einer Silvestergala im RadioCafe begangen werden (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2001).

Mit 01.01.**2002** trat das neue ORF-Gesetz in Kraft, eine neue Geschäftsführung unter Monika Lindner nahm ihr Amt auf. In diesem Zusammenhang wurden die finanziellen Rahmenbedingungen für die ORF-Radios schwieriger (vgl. Treiber 2007, S. 344). Dies betraf mittelbar auch das RadioKulturhaus. Bekam es im ersten Jahr seines Bestehens noch eine Finanzspritze im Ausmaß eines sechsstelligen Eurobetrags, so ging diese Zahl in den folgenden Jahren kontinuierlich nach unten, bis sich das RadioKulturhaus letztendlich komplett

¹² Treiber spricht in seinem Buch von einer Eröffnung des Shops im April, tatsächlich fand diese jedoch erst im September 2001 statt.

selbst zu tragen hatte – mittels Abgeltung für gesendete Veranstaltungen, Ticketerlösen, Sponsoreinnahmen und Vermietungen (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 215-235).

Nichtsdestotrotz bot auch das Frühjahr 2002 einige Highlights: unter anderem das Klavierfestival „Fest mit Flügeln“, die neue Jazz-Gesprächsreihe „Talking Jazz“ und eine „Blues Night“. Im März startete die neue Reihe „Welt/Stadt Wien“, die sich der Kultur und Lebenswirklichkeit von in Wien lebenden ZuwanderInnen widmete. Weiters nahm das RadioKulturhaus erstmals als Spielstätte des „Internationalen Akkordeonfestivals“ teil, und im Rahmen der „Langen Nacht der Musik“ bekamen junge KünstlerInnen die Möglichkeit, im Großen Sendesaal aufzutreten. Ein besonderes Highlight im April war „Scharf und schüchtern – Die Nacht der erotischen Geschichten“ mit Irene Suchy und Alfons Haider, und im Juni trat Weltstar Thomas Hampson in der „Klassischen Verführung“ auf (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2002). Im Rahmen der „SciencWeek Austria“ präsentierte die Ö1-Wissenschaftsabteilung zwei Veranstaltungen: eine Podiumsdiskussion zum Thema „Gewalt in der Schule: Erscheinungsformen - Ursachen – Prävention“ sowie ein Symposium über die Verschränkung des Gehirns mit den Händen (vgl. APA-OTS, 05.06.2002).

Im Sommer war wieder Schanigartenbetrieb – neben Live-Jazz, Krimilesungen und den „Ö1-Spielräumen Off-Air“ wurden in Kooperation mit Radio Wien und der Telekom Austria Schätze aus dem ORF-Archiv auf Großleinwand gezeigt. Nach Einbruch der Dunkelheit waren Kabarettprogramme von Helmut Qualtinger, Otto Grünmandl oder Kurt Sowinetz sowie alte „Panorama“-Beiträge oder „Kottan ermittelt“-Filme zu sehen (vgl. APA OTS, 20.06.2002).

Der Herbst 2002 stand ganz im Zeichen des fünfjährigen Bestehens des RadioKulturhauses. So schrieb Geschäftsführerin Christiane Goller im Editorial des März-„heimspiels“:

Was macht den Reiz des RadioKulturhauses für Sie, wertvolle Besucher sowie für Künstler und Partner aus? Erlauben Sie mir eine ganz persönliche Einschätzung: zum einen ist es wohl die unkonventionelle Programmmischung und –breite, die das österreichische Kulturleben in all seinen Facetten und auf hohem Niveau widerspiegelt. Zum anderen ermöglicht das RadioKulturhaus beim Entstehen einer Radiosendung live dabei zu sein und mitzuwirken. Schließlich versteht sich das RadioKulturhaus als neutrale Plattform und als Treffpunkt für künstlerische Auseinandersetzungen, die über die Grenzen einzelner Kunstsparten und Theater- und Musikhäuser hinausgehen. (Goller 2002, S. 3).

Das RadioKulturhaus als Hort österreichischer (Gegenwarts-)Kultur in ihrer vollen Breite, mit unmittelbarem Bezug zum Radio und als „interdisziplinäres Experimentierfeld“ – diese Rolle füllte das Haus in den ersten fünf Jahren seines Bestehens und darüber hinaus jedenfalls aus, und das machte (und macht es bis heute) einzigartig.

Ö1-Senderchef Alfred Treiber machte in seinem „heimspiel“-Editorial deutlich, welche wichtige Rolle das RadioKulturhaus inzwischen für den Sender spielte:

Aber warum machen wir das? Warum macht Ö1, das ja diese Aktivität »erfunden« hat, etwas jenseits von Radioprogrammen. Die Antwort wurde schon öfter gegeben und ist eine mehrfache: erstens ist das RadioKulturhaus ein Instrument der Hörerbindung für Ö1 (auch wenn wir gerne andere Sender hier zu Gast haben), zweitens eine notwendige Belebung des Wiener Funkhauses und drittens wird hier Programm für Ö1 produziert, weil vieles hier Gespielte zur Sendung für Ö1 wird. Und zwar in einer Bandbreite, die nicht unbedingt „Kerngeschäft“ ist. (Treiber 2002, S. 3)

Gefeiert wurde mit einigen hochkarätigen Veranstaltungen: Im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ traten die Musiker Patrick Pulsinger und Erdem Tunakan auf, Andrea Eckert las Märchen von Hans Christian Andersen und Toni Stricker präsentierte seine neue Jazz-CD mit zwei Konzerten im Großen Sendesaal (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2002).

Weitere Highlights im Herbst waren zwei szenische Lesungen über die „Weltkomödie Österreich“ mit Claus Peymann und Hermann Beil, zwei Abende mit dem Vienna Art Orchestra, das sein 25-jähriges Bestehen feierte, sowie ein „FM4 secret gig“ mit Tori Amos (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2002, sowie APA-OTS, 03.10.2002).

Zur Bilanz 2002: Die rund 450 Veranstaltungen im Großen Sendesaal, RadioCafe, KlangTheater und Studio 3 (ein größeres Studio im Funkhaus-Gebäudekomplex, das nun auch immer öfter als Veranstaltungsort diente) wurden von über 35.000 Gästen besucht: Somit lag die durchschnittliche Auslastung bei knapp 67 Prozent, rund vier Prozent über 2001. Die Gesamteinnahmen lagen knapp unter 750.000 Euro. Diese wurden zum größten Teil aus Kartenerlösen, aber auch aus Kooperationen, Sponsorings, Vermietungen und Programmverkäufen erwirtschaftet. Christiane Goller: „Diese Zahlen sind insofern besonders bemerkenswert, da das RadioKulturhaus im Sinne des öffentlich-rechtlichen Auftrages des ORF auch zahlreiche Veranstaltungen programmiert, die eher kleinere Zielgruppen ansprechen, aber ein

integraler Bestandteil des RadioKulturhaus-Programms sind“ (Goller, zitiert in APA-OTS, 02.06.2003).

Ins Jahr **2003** startete das RadioKulturhaus mit zwei ausverkauften Konzerten des komödiantischen Blechbläserensembles Mnozil Brass. Außerdem wurde im Rahmen eines Festkonzerts der 20. „Geburtstag“ der Schuke-Konzertorgel im Großen Sendesaal gefeiert. Eine neue Reihe, die „JosefStadtgespräche“ in Kooperation mit dem Theater in der Josefstadt, widmete sich ab Februar aktuellen Inszenierungen des Hauses. Gerhard Bronner war bei Georg Markus in „Das war's!“ zu Gast, außerdem präsentierte er selbst die Konzertreihe „Mit leichtem Gepäck“, in der junge KünstlerInnen vergessene Werke von KomponistInnen, die vor den Nazis fliehen hatten müssen, zur Aufführung brachten. Im März gedachten WegbegleiterInnen wie Otto Schenk, Helmut Zilk, Georg Springer und Senta Wengraf im Rahmen einer Matinee Marcel Prawy, dem „Opernführer der Nation“, der kurz davor gestorben war. Weiters machte das „Gitarrenfest Wien 2003“ an drei Abenden Station im Großen Sendesaal und das Architekturfestival „Turn On“ fand erstmals statt (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2003).

Im April wurde aus dem RadioCafe das „ORF KulturCafe“ – im Sinne einer Öffnung und Erweiterung des Programmspektrums, das nicht mehr allein auf Radio-Taugliches abzielte, sondern auch Platz für die ORF-Fernseh-Kultur schuf. Eine neue Programmreihe, die „TV-Sternstunden“, in der Kultur-Highlights der letzten 50 Jahre zu sehen waren, unterstrich die Öffnung hin zum Fernsehen. Beim Kick-off-Event bekräftigte Fernsehprogrammdirektor Reinhard Scolik: „Wir können als Gesamt-ORF stolz darauf sein, eine derartige Plattform für Kunst und die Künstler bieten zu können und werden sie künftig auch vehement für Veranstaltungen der ORF-TV-Kultur nutzen“ (Scolik, zitiert in APA-OTS, 29.04.2003).

Im Frühjahr 2003 startete außerdem die Gesprächs- und Konzertreihe „Philharmonic Soloists“ mit MusikerInnen der Wiener Philharmoniker, im Rahmen der „Langen Nacht der Musik“ im Mai fand ein Balkan-Jazz-Konzert des Bassisten und Komponisten Nenad Vasilic statt, und ein Afrika-Schwerpunkt im Juni rundete die Saison ab (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2003).

Wie im Jahr davor wurde die Sommerpause mit DJ-Abenden und einer Weiterführung der TV-Sternstunden im Schanigarten des ORF KulturCafe ausgefüllt.

In die neue Saison startete man mit Altbewährtem, aber auch mit einigen Neuerungen: So wurde die sehr erfolgreiche „Klassische Verführung“ adaptiert und um eine SchülerInnenaufführung am Vormittag ergänzt, in der neuen Talk-Reihe „Kunst:Werte“ begrüßte der damalige Bundestheater-Holding-Chef Georg Springer internationale Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Kultur, um über Grundsätzliches zu diskutieren. Im KulturCafe fanden ab November Poetry Slams statt, außerdem wurde die Blues- und Folkreihe „Stormy Monday“ installiert. Highlights im Herbst waren eine nachgestellte „Autofahrer unterwegs“-Sendung mit den Stars der Sendereihe wie Rosemarie Isopp, Brigitte Xander und Kurt Votava, sowie eine Galamatinee zu Ehren Heinz Conrads‘, der 2003 90 Jahre alt geworden wäre. Im Rahmen eines Literatur-Schwerpunkts fanden zahlreiche Lesungen statt, unter anderem präsentierten das Ehepaar Sandra Cervik und Herbert Föttinger den leidenschaftlichen Briefwechsel zwischen Adele Sandrock und Arthur Schnitzler. Ein weiterer Schwerpunkt war dem Instrument „Geige“ gewidmet – so wurde die „Ö1-Geige“, ein Meisterinstrument finanziert von Ö1-HörerInnen, neu vergeben, und die erfolgreiche Konzertreihe „Stradivari & Co“ wurde weitergeführt (vgl. APA OTS, 26.09.2003).

Die Bilanz für das Jahr 2003 ließ sich durchaus sehen – rund 40.000 BesucherInnen kamen zu knapp 440 Veranstaltungen, somit konnte die Auslastung neuerlich gesteigert werden. Insgesamt wurden Veranstaltungen im Ausmaß von 15.625 Sendeminuten (260 Stunden) im Radio übertragen, aus diversen Mitschnitten wurden neun CDs produziert. Im Rahmen von über 230 Backstage-Führungen konnten rund 6.400 BesucherInnen durch das Funkhaus geführt werden, und 1.200 Kinder nutzten das Angebot der Feier eines „Kindergeburtstags“. Die neue Website radiokulturhaus.orf.at, die im Dezember 2003 online ging, wurde mit bis zu 700 Zugriffen pro Tag von Anfang an gut angenommen. Finanziell bilanzierte das RadioKulturhaus ausgeglichen – nicht zuletzt aufgrund bestehender und neuer Partnerschaften mit Unternehmen wie Telekom Austria, Pioneer Investments, Wien Energie und PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (vgl. Bilanz 2003, S. 2 sowie S. 10-21).

In das Jahr **2004** startete man mit einer neuen Reihe – „Frühstück mit Neutönern“. Im Rahmen dieses Zyklus wurde an jeweils einem Sonntagvormittag zeitgenössische Musik vorgestellt: Bei Kaffee und Kipferl bestand die Möglichkeit, mit den KünstlerInnen direkt ins Gespräch zu kommen (vgl. Goller 2004a, S. 3). Wie sich zeigen sollte, war das Publikumsinteresse eher überschaubar, dennoch hielten die Verantwortlichen im Sinne der Erfüllung des Kulturauftrags daran fest, der Neuen Musik aus Österreich einen Platz einzuräumen (vgl. Treiber 2004, zitiert nach Treiber 2007, S. 387).

Ein Highlight im Februar 2004 war die szenische Lesung von Christoph Ransmayrs Erzählung „Die Verbeugung des Riesen“ mit dem Autor selbst, dem ehemaligen Burgtheaterdirektor Claus Peymann sowie dem Burgtheaterdramaturgen Hermann Beil (vgl. Treiber 2007, S. 391). Auch wurden in der „Langen Nacht des Hörspiels“ wieder „Hörspiel des Jahres“ („Die Beichte“ von Felix Mitterer) sowie „Schauspieler des Jahres“ (Peter Simonischek) ausgezeichnet. Im Rahmen der Gala wurden im KlangTheater ausgewählte Hörspiele präsentiert (vgl. APA-OTS, 27.02.2004, sowie RKH-interne Aufzeichnungen 2004). Auch im März kam das KlangTheater, in dem nun kaum noch wie ursprünglich konzipiert Klangshows stattfanden, als Veranstaltungsort zum Einsatz: Die neue Reihe „Kurz:Film!“ ermöglichte es StudentInnen der Filmakademie Wien, ihre Kurzfilme einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Wie schon in den Jahren davor fanden im Sendesaal die „Blues Night“, das „Akkordeonfestival“ und das „Wiener Gitarrefestival“ statt. Im Mai traten Konstantin Wecker und Michael Heltau mit ihren neuen Programmen auf, außerdem wurde im KulturCafe das dreiteilige Symposium „Thomas Bernhard – Zeitzeugen im Gespräch“ veranstaltet. Im Juni fand im Rahmen des „80 Jahre Radio“-Schwerpunkts des Jahres 2004 ein Festival anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Sendung „Zeit-Ton“ statt, außerdem ein „Frühstück mit Neutönern“ – der Saisonabschluss stand somit ganz im Zeichen der Neuen Musik (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2004).

Eine im Frühjahr beim Meinungsforschungsinstitut INTEGRAL in Auftrag gegebene Studie bescheinigte dem RadioKulturhaus ganz hervorragende Imagewerte beim Publikum. Auf einer Skala von 0 bis 10 (0: „gefällt mir gar nicht“, 10: „gefällt mir sehr gut“) erreichte das Haus einen Wert von 7,9. Darüber hinaus wurde es als physische Repräsentanz des Mediums Ö1 erlebt und trug somit

nach wie vor ganz wesentlich zur HörerInnenbildung bei (vgl. Treiber 2007, S. 391 f.).

Sommerprogramm gab es 2004 im Schanigarten des KulturCafes keines mehr – das RadioKulturhaus schloss für eine zweimonatige Pause, einzelne Live-Ö1-Sendungen aus dem RadioCafe (beispielsweise der „Klassik-Treffpunkt“ oder „Jazztime“) fanden jedoch weiterhin statt.¹³ Juli und August wurden für einen größeren Umbau im Sendesaal genutzt: Unter der Leitung von Architekt Marco Handsur, der auch schon den ORF-Shop gestaltet hatte, wurden an den Seitenwänden Paneele angebracht, die die Akustik des Saales weiter verbesserten, außerdem wichen die Farben Beige und Braun einem kräftigen Rot und Orange (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 262-268). Die feierliche Wiedereröffnung des Großen Sendesaals fand am 17. September mit einem Festkonzert statt – an der Orgel spielte Jeremy Joseph Werke von Bach, am Balkon musizierte die Blasmusikkapelle „Da Blechhauf’n“, und auf der Bühne trat das Ensemble „Supercussion Vienna“ auf, das aus dem RSO hervorgegangen war (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2004).

Weitere Highlights im Herbst waren einige Veranstaltungen im Rahmen des „80 Jahre Radio“-Schwerpunkts, wie beispielsweise die „Lange Nacht der Radiokunst“, sowie das Science Event „Vom Sender zum multimedialen Serviceunternehmen“ – dabei diskutierte eine hochkarätige Runde um Ö1-Wissenschaftschef Martin Bernhofer, bestehend aus Wolfgang R. Langenbacher (Universität Wien), Rudolf Bretschneider (Fessel-GFK, Wien), Irene Neverla (Universität Hamburg), Uwe Hasebrink (Hans Bredow Institut für Medienforschung, Hamburg) u.a. über die Zukunft des Radios im multimedialen und digitalen Zeitalter (vgl. APA-OTS, 16.09.2004).

Im Oktober startete die neue Reihe „Zeitgenossen im Gespräch“: Michael Kerbler, ehemaliger Ö1-Chefredakteur und „Im Gespräch“-Gastgeber, sowie Claus Philipp, Leiter des Kulturressorts der Tageszeitung „Der Standard“, diskutierten ab September einmal monatlich mit einem Gast drängende Fragen der Zeit. Den Anfang machte der Schriftsteller Robert Menasse, weitere Gäste im

¹³ Diese Praxis hat sich bewährt – auch in den folgenden Jahren und bis heute schließt das RadioKulturhaus im Sommer seine Pforten, einzelne Veranstaltungen bilden die Ausnahme zur Regel.

Herbst waren der Publizist Hans Christoph Buch und der Kabarettist Josef Hader (vgl. APA OTS, 06.10.2004).

Als zu den „Höhepunkten der sieben-jährigen RadioKulturhaus-Geschichte“ zählend bezeichnete Christiane Goller (2004b, S. 3) den Auftritt des Startenors Neil Shicoff in Barbara Retts „Unsichtbarem Opernhaus“ – der zugleich letzten Veranstaltung dieser Reihe, die im Oktober 2004 nach 30 Ausgaben zu Ende ging. Ein weiterer Weltstar, Oscarpreisträger Maximilian Schell, war wenige Tage später bei Georg Markus in „Das war’s!“ zu Gast. Diese beiden und andere Veranstaltungen konnten via Live-Streaming über die Website mitverfolgt werden – im September hatte man damit begonnen, ausgewählte Veranstaltungen als zusätzliches Angebot auf diesem Wege einem breiteren Publikum zu erschließen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2004).

Im Dezember startete die Reihe „Kabarett indirekt“ – dabei präsentierten sich die Stars der heimischen Szene mit ungewöhnlichen Programmen abseits der Kabarettbühnen. Den Anfang machte das Salzburger Affront-Theater, 2005 folgten unter anderem Herbert Hufnagl, Gunkl sowie Stermann & Grisseemann (vgl. APA-OTS, 02.12.2004).

Insgesamt fanden im Jahr 2004 im Großen Sendesaal, ORF KulturCafe, KlangTheater und Studio 3 331 Veranstaltungen statt, die von rund 45.000 Menschen besucht wurden. Mit knapp 70 Prozent durchschnittlicher Besucher-Innenauslastung konnte somit eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 15,5 Prozent erreicht werden. Für das Radio wurden 17.035 Sendeminuten produziert – um neun Prozent mehr als im Vorjahr. An den Backstage-Führungen nahmen rund 7.000 BesucherInnen teil. Gesamteinnahmen von 810.000 Euro wurden zum größten Teil aus Kartenerlösen, aber auch aus Kooperationen, Sponsorings, Vermietungen und Programmverkäufen erwirtschaftet (vgl. Bilanz 2004, S. 2, sowie APA OTS, 28.04.2005).

4.2.4 2005-2009 – Bewährtes fortführen, Neues wagen

In das Jahr **2005** startete das RadioKulturhaus unter anderem mit zwei ausverkauften Theaterabenden unter dem Titel „Verzeihen Sie, ist das hier schon die Endstation?“ – der Wiener Erstaufführung eines Dialogromans von

und mit Erika Pluhar und Werner Schneyder. Kardinal Christoph Schönborn war bei „Zeitgenossen im Gespräch“ zu Gast, außerdem „beherbergte“ das ORF KulturCafe ab Jänner das Ö1-Kulturquiz „gehört.gewusst“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2005).

Zwischen Februar und September 2005 wurden drei Veranstaltungsreihen begründet, die bis heute existieren:

- Die Radio-Gattungen Hörspiel und Feature „bekamen“ ab Februar eine neue Reihe mit dem Titel „Im Zauberberg“: Einmal monatlich werden im KlangTheater interessante Produktionen vorgestellt, ergänzt um Gespräche mit den AutorInnen sowie anderen künstlerisch Verantwortlichen. In der ersten Ausgabe war Hörspiel-, Theater- und Featureautor Eberhard Petschinka zu Gast beim Leiter der Ö1-Feature-Abteilung Peter Klein sowie beim Leiter der Ö1-Hörspielabteilung Konrad Zobel (vgl. APA-OTS, 22.02.2005).
- Im März startete „Live @ RadioKulturhaus“ (später „Live@RKH“), eine Veranstaltungsreihe, bei der monatlich KünstlerInnen und Bands der facettenreichen österreichischen Club-, Elektronik- und Pop-Szene im RadioKulturhaus konzertieren. Den Anfang machten „Saint Privat“ und „Zeebee“, gefolgt von Hansi Lang & „Slow Club“ sowie „Gustav“ (vgl. APA-OTS, 04.03.2005).
- Ebenfalls neu und bis heute im Programm: Das politische Talkformat „Im Klartext“ (später nur „Klartext“), in den ersten Jahren moderiert von Gabi Waldner, später von Klaus Webhofer, startete im September. Den Auftakt machten der damalige Erste Nationalratspräsident Andreas Khol (ÖVP) und der damalige SPÖ-Klubobmann Josef Cap (vgl. APA-OTS, 19.09.2005).

Highlights im Frühjahr waren unter anderem die Neuauflagen des Gitarrefestivals und des Architekturfestivals, eine Festveranstaltung anlässlich des 75. Geburtstags des Universalkünstlers Gerhard Rühm sowie das vom Österreichischen P.E.N.-Club organisierte „Vienna Writers‘ Festival 2005“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2005).

Noch vor der Sommerpause wurde im ORF KulturCafe „10 Jahre Klassik-Treffpunkt“ gefeiert. Die samstägliche Livesendung vor Publikum war in den

ersten beiden Jahren aus dem Virgin Mega Store übertragen worden, seit Oktober 1997 aus dem KulturCafe im RadioKulturhaus (vgl. APA-OTS, 07.05.2005). Bis heute ist der „Klassik-Treffpunkt“ ein Fixpunkt am Samstagvormittag.

Mit Beginn der neuen Saison wurde eine Adaption des Corporate Design vorgenommen, „von einem elitären, eleganten Layout zu einem klaren, effizienten, modernen und jungen Design“ (Bilanz 2005, S. 20). So bekam das Programmheft „heimspiel“ ein neues Erscheinungsbild (4c-Druck statt fünffärbig und somit deutlich kostengünstiger), aber auch Flyer, Folder, Einladungen, Plakate, Inserate und Onlinegrafiken wurden adaptiert. Weiters war von nun an offiziell vom „ORF RadioKulturhaus“ und nicht mehr vom „RadioKulturhaus“ die Rede – einerseits eine klare Emanzipation vom Sender Ö1, andererseits das deutliche Bekenntnis zur Dachmarke. Auch das Logo wurde entsprechend adaptiert und mit dem ORF-Schriftzug versehen (vgl. Bilanz 2005, S. 3 und S. 20).

Im Sinne der Kundenbindungsstrategie wurde in diesem Zusammenhang die „Vorteilskarte“ eingeführt – diese löste die fünf Jahre zuvor etablierte kostenpflichtige RadioKulturhauskarte ab, war gratis und brachte deutliche Ermäßigungen auf den Ticketpreis (vgl. „heimspiel“ September 2005, S. 14).

Highlights im Herbst waren unter anderem das nach mehrjähriger Pause wieder im RadioKulturhaus stattfindende Festival für Alte Musik, „Italia Mia“, ein E.T.A. Hoffmann-Schwerpunkt mit Otto Schenk, Mijou Kovacs und Karlheinz Hackl, sowie die Uraufführung von Roland Neuwirths Orchesterwerk „Alle meine Dichter“ mit den „Extremschrammeln“, dem Radio-Symphonieorchester Wien sowie drei Sopranistinnen und drei Schauspielern. Weiters fand im November die 1.000. Ausgabe der Ö1-Satiresendung „Gugelhupf“ als Festveranstaltung im Großen Sendesaal statt, und im Dezember wurden 60 Jahre „Du holde Kunst“ gefeiert (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2005).

Darüber hinaus fand Anfang Dezember das erste so genannte „Kulturdinner“ statt – eine Fundraising-Veranstaltung für Kooperationspartner aus Wirtschaft, Medien und Kultur. Dabei wurden die Sitzreihen im Großen Sendesaal abgebaut und zwanzig Dinnertische (à 10 Personen) aufgestellt, die für den Abend an Tischgastgeber verkauft wurden. Neben einem mehrgängigen Galamenü, einer

Ö1-Wein-Degustationsbar und einer Cocktailbar wurde ein hochkarätiges künstlerisches Programm geboten – so traten unter anderem Startenor Neil Shicoff und der Josefstadt-Schauspieler Boris Eder auf, außerdem der Pop-Act Saint Privat (vgl. Bilanz 2005, S. 21). Aufgrund des großen Erfolgs des Abends wurde das „Kulturdinner“ in den folgenden Jahren zur fixen Institution – als Treffpunkt für EntscheidungsträgerInnen aus der Wirtschaft, dem Medienbereich sowie der Kunst- und Kulturszene.

Die Bilanz des Jahres 2005 war durchaus herzeigbar. Insgesamt 350 Veranstaltungen, 17.800 produzierte Sendeminuten, mehr als 50.000 BesucherInnen und eine Steigerung der Auslastung um 4,5 Prozent auf 72,5 Prozent, über 50 Live-Streamings auf der Website sowie neun CD-Produktionen standen am Ende zu Buche (vgl. Bilanz 2005, S. 3 sowie S. 14-17). In ihrem Vorwort zur künstlerischen Bilanz betonte Generaldirektorin Monika Lindner die wichtige Rolle, die das RadioKulturhaus für den ORF spielt:

Es fungiert und funktioniert als Anlaufstelle und Kooperationspartner für die Kreativen des Landes, als Vermittler und Förderer der heimischen Kultur. Eine besondere Aufgabe kommt dabei der Pflege der zeitgenössischen Kunst sowie der Förderung junger österreichischer Künstlerinnen und Künstler zu. Durch die enge Vernetzung mit den ORF-Radios, insbesondere mit dem Kultursender Ö1 und jüngst auch FM4, erhalten die Künstler nicht nur eine öffentliche Plattform, sondern auch eine mediale Präsenz. Mehr als zwei Drittel der insgesamt 350 Veranstaltungen pro Jahr werden im Radio gesendet. Als kostengünstiger Produzent von Radioprogramm leistet das RadioKulturhaus somit einen wichtigen Beitrag zum öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF. (Lindner 2006, S. 2)

Die unter anderem durch den CI-Wechsel unterstrichene Emanzipation von Ö1 stieß nicht auf ungeteilte Zustimmung. So merkte „Erfinder“ Alfred Treiber (2007, S. 443) in Bezug auf Monika Lindners Ausführungen an:

„Allerdings nur unter dem ‚Schutzmantel‘ von Ö1. Diesbezüglich vergaß das RadioKulturhaus manchmal im Eifer der von mir durchaus gewollten Profilierung und Eigenständigkeit ein klitzekleinwenig die segensreiche Wirkung der Ö1 Mutterbrust für das inzwischen erwachsen gewordenen [sic!] Kulturhaus-Baby.“

Christiane Goller berichtet davon, dass es diesbezüglich durchaus heftige Diskussionen gab – sie wollte das RadioKulturhaus als Schnittstelle des ganzen ORF zum Publikum positionieren und dementsprechend öffnen, um somit die Relevanz des Hauses auch innerhalb des Konzerns zu stärken. Alfred Treiber jedoch war davon überzeugt, dass das RadioKulturhaus nur bestehen könne, wenn es ganz eng an Ö1 angedockt bliebe, da Ö1 als ein im Kern öffentlich-rechtlicher Sender von Bestand sei und deshalb das Überleben des RadioKultur-

hauses sichern würde (vgl. Goller, 05.08.2016, Zeilen 295-308). Ein Aushandlungsprozess, der auch in den nächsten Jahren weiterzuführen war...

Das Mozartjahr **2006** fand auch im Programm des RadioKulturhauses einen deutlichen Niederschlag – das ganze Jahr über widmeten sich zahlreiche Veranstaltungen dem großen Komponisten, der 1756, also 250 Jahre davor, zur Welt gekommen war. Es standen jedoch nicht in erster Linie klassische Konzerte mit der Musik Mozarts auf dem Programm, vielmehr ging es um eine Annäherung auf unterschiedlichsten Ebenen. Wolfgang Staribachers „Mozartband“ machte den Anfang und lieferte mit ihrer Live-Session einen „alternativen“ Auftakt zum Mozartjahr 2006. Dabei wurde Mozart als Freigeist, Revolutionär und Rock 'n' Roller gezeigt. In der Reihe „Kabarett indirekt“ deckte Peter Wehle jun. mit „Making Mozart“ Mozartlegenden auf, und das Kabarettduo „Muckenstruntz und Bamschabl“ präsentierte eine „Kleine Lachmusik“. Christiane Hörbiger und Gerhard Tötschinger lasen aus Mozartbriefen und präsentierten mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker eine neue CD. Im Rahmen der „Klassischen Verführung“ analysierten Dirigent Bertrand de Billy und Presse-Musikkritiker Wilhelm Sinkovics für Schulklassen und interessiertes Erwachsenenpublikum Mozarts „Pariser“ Symphonie, die das Radio-Symphonieorchester Wien im Anschluss spielte. Eine Ausgabe der „Philharmonischen Verführung“ mit Konzertmeister Rainer Honeck stand im Zeichen von Mozarts Serenadenmusik. In der „Langen Nacht der Musik“ näherten sich die Komponisten Christoph Cech und Christian Mühlbacher mit Bigband und die Szene-DJs Sweet Susie und Manni Montana auf unkonventionelle Art und Weise dem Komponisten. Ein Programmpunkt des Alte-Musik-Festivals „Italia Mia“ war ebenfalls Mozart gewidmet. Im „Ö1 Klassik Treffpunkt“ sprach Michael Heltau über seine Inszenierung von Mozart-Opern, weiters waren Dozenten des „Mozart & Science“-Kongresses zu Gast (vgl. Bilanz 2006, S. 6).

Doch auch abseits des Mozart-Jahres bot das RadioKulturhaus hochkarätige Veranstaltungen: So trat im Frühjahr der Berliner Autor, Schauspieler und Sänger Michael Heissig als Irmgard Knep, „Hildchens jahrzehntelang verleugnete Schwester“, im ausverkauften Sendesaal auf. Als Fixpunkte hatten sich das Gitarrenfestival und das Architekturfestival „Turn On“ etabliert, auch die „Lange Nacht des Hörspiels“ fand wie jedes Jahr im Großen Sendesaal statt.

Regelmäßige Orgelkonzerte in Kooperation mit der Jeunesse rundeten von nun an das Programmangebot ab und fanden ebenso Anklang wie die Theaterschiene „In Eigenregie“ mit szenischen Lesungen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2006).

Das Highlight im Frühjahr war die Verleihung des 25. „Salzburger Stiers“ – der internationale Radio-Kabarettpreis gastierte erstmals in Wien, als Gastgeber fungierte das RadioKulturhaus. Josef Hader eröffnete die zweitägige Veranstaltung mit seinem Programm „Hader muss weg“, in der Folge wurden die Preisträger Andreas Rebers (D), Gabriel Vetter (CH) und Mnozil Brass (Ö) geehrt und brachten Auszüge aus ihren Programmen (vgl. APA-OTS, 09.05.2006).

In den Sommermonaten bot das RadioKulturhaus gemeinsam mit der AKM-Tochter austro mechana (Abteilung SKE – „Soziale & Kulturelle Einrichtungen“) erstmals ein besonderes Service an: Zwei hochwertig ausgerüstete Studios im RadioKulturhaus standen mit TechnikerIn und AssistentIn zu Sonderpreisen für CD-Produktionen zur Verfügung, die Kosten für bis zu fünf Aufnahmetage wurden zur Gänze von den SKE übernommen. Ziel der Kooperation war es, heimische zeitgenössische Musik und ihre InterpretInnen zu fördern. Bereits 2006 war eine Fortführung des Projekts für Sommer 2007 angedacht, letztendlich wurde die kostengünstige Nutzung der RadioKulturhaus-Studios im Sommer zu einer regelmäßigen Einrichtung (vgl. APA-OTS, 13.07.2006).

Im September startete das RadioKulturhaus in die zehnte Spielsaison – unter anderem mit einem Festival Griechischer Musik sowie einem Flamenco-Schwerpunkt mit Konzerten der katalanischen Sängerin Mayte Martin und dem Jazzpianisten Chano Dominguez. Im Oktober fand eine Festveranstaltung anlässlich des 70. Geburtstags der Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger statt – neben einer Lesung und einer Diskussion spielte Klaus Trabitsch mit einer eigens zusammengestellten Band rund um Birgit Denk, Alexander Horstmann und Peter Rosmanith (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2006, sowie APA-OTS, 05.10.2006).

Weiters startete im Oktober eine neue Gesprächsreihe, die bis in die Gegenwart Bestand hat – „Im Zeit-Raum“ mit Johannes Kaup. Gäste waren und sind VisionärInnen sowie Vor- und QuerdenkerInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft,

Politik, Kunst, Kultur, den Medien, der Religion und der Zivilgesellschaft. Den Anfang machte der Solarforscher und Politiker Hermann Scheer, der seine Ideen zur Energie-Wende präsentierte (vgl. Treiber 2007, S. 510 f.).

Das Highlight des Herbsts war der Auftritt des weltweit renommierten „Kronos Quartet“, das bereits in der Eröffnungswoche des RadioKulturhauses im Oktober 1997 das Wiener Publikum begeistert hatte. Im Rahmen von Peter Sellars' „New Crowned Hope“-Festival anlässlich des Mozartjahres spielte das ebenso exzentrische wie originelle Streichquartett ein Konzert in zwei Teilen, einen Teil am Nachmittag und einen am späten Abend (vgl. APA-OTS, 09.11.2006).

Im Dezember präsentierte die bereits schwer erkrankte Austropop-Ikone Georg Danzer gemeinsam mit dem Journalisten Christian Seiler das autobiographische Werk „Jetzt oder nie“, im Rahmen des Roma Kulturfestivals 2006 fanden eine „Gipsy Jazz Night“ sowie eine Matinee mit Erika Pluhar, Frank Hoffmann, Harri Stojka u.a. statt, und im Rahmen der „Skandinavischen Weihnacht“ stimmte die Schauspielerinnen Mijou Kovacs das Publikum auf Weihnachten ein (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2006).

Im Vorwort zur Bilanz 2006 betonte der neue Generaldirektor Alexander Wrabetz die wichtige Rolle, die das RadioKulturhaus auch in Bezug auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag spielt:

Das RadioKulturhaus gilt seit vielen Jahren als Treffpunkt für Radio- und Kulturinteressierte. Es ist eine Schnittstelle zwischen dem Medium Radio und seinem Publikum und gleichzeitig eine Plattform für Künstlerinnen und Künstler aus den unterschiedlichsten Sparten: Eine Bühne für Avantgarde und Mainstream. Dichter treffen auf Musiker, Jazzer spielen mit Klassik, Theater stellt sich der Publikumskritik. [...] Das RadioKulturhaus ist aber auch Programmschmiede für das Radio und bietet den Künstlern nicht nur eine öffentliche, sondern auch eine mediale Plattform und unterstützt den ORF bei seiner öffentlich-rechtlichen Aufgabe als Kulturproduzent. (Wrabetz 2007, S. 2)

Die Bilanz 2006 in Zahlen: 350 Veranstaltungen, rund 50.000 BesucherInnen, mehr als 16.000 Sendeminuten (rund 70 Prozent der Veranstaltungen wurden in den ORF-Radios, vorwiegend jedoch in Ö1, gesendet), sechs CD-Produktionen, eine durchschnittliche Auslastung von knapp über 70 Prozent, 54 Live-Streamings auf der ORF-Website. Im Vergleich zum Vorjahr war eine gewisse Stagnation erkennbar – vor dem Hintergrund des zunehmenden Spardrucks (so war beispielsweise das Technikbudget im Vergleich zu 2005 um

mehr als 10 Prozent gekürzt worden) dennoch ein durchaus herzeigbares Ergebnis (vgl. Bilanz 2006, S. 3 sowie S. 32).

Das Jahr **2007** stand ganz im Zeichen des „40. Geburtstags“ von Ö1 und des „10. Geburtstags“ des RadioKulturhauses. Im Jänner präsentierten Herbert Dobrovolny und Werner Löw vor ausverkauftem Haus Radiopannen aus vier Jahrzehnten Ö1. Aufgrund des riesigen Publikumsinteresses wurde die Veranstaltung im Februar wiederholt, außerdem erschien in weiterer Folge die Ö1-CD „Versprochen! – Die besten Pannen und Versprecher“. Ein weiteres Highlight zu Beginn des Jahres 2007 war die Aufführung von Antonín Dvoráks Symphonie Nr. 9 in e-Moll op. 95 "Aus der Neuen Welt", einem der populärsten Werke des klassischen symphonischen Repertoires, im Rahmen der „Klassischen Verführung“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2007).

Im Februar fand ein für das RadioKulturhaus höchst untypisches Konzert statt – so gastierten die britischen Pop-Superstars Simply Red im Rahmen eines Ö3-Privatkonzerts vor geladenen Gästen im Großen Sendesaal (vgl. APA-OTS, 01.02.2007).

Weiters startete eine neue Reihe – die „European Jazz Nights“. Christiane Goller (zitiert in APA-OTS, 12.02.2007) erläuterte:

„Mit dieser neuen Reihe setzt das RadioKulturhaus einen weiteren kulturpolitischen Akzent. Fremde bzw. benachbarte Kulturkreise oder, wie in diesem Fall, Jazz-Szenen europäischer Städte in den Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen und dem Wiener Konzert-, aber auch dem österreichischen Radio-Publikum näher zu bringen - das gehört zu den Stärken und Aufgaben des RadioKulturhauses und ist ein wichtiger Beitrag zum Kulturauftrag des ORF.“

Den Anfang machte München, es folgten musikalische Städteporträts zu Tallinn, Mailand, Prag und anderen Städten.

Weitere Highlights im Frühjahr waren eine „Klassische Verführung“ sowie ein Orgelkonzert mit dem britischen Stardirigenten, Organisten und Pianisten Wayne Marshall, das Wiener Gitarrefestival mit der John Abercrombie Band, das Erste Wiener Drehleierfestival, eine FM4-Radio-Session mit den deutschen Superstars „Wir sind Helden“, ein Kabarettabend mit Rick Kavanian sowie „Under Construction“, eine Kooperation mit den Wiener Festwochen im Zeichen der metaphorischen Schönheit von Baustellen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2007).

Die neue Saison wurde mit „hotROMania“, dem 1. Rumänischen Jazzfestival in Wien eröffnet, das an insgesamt fünf Abenden im Porgy & Bess und im RadioKulturhaus stattfand. Weiters stand ein spanisches Musikfestival mit drei Konzerten am Programm.

Im September starteten zwei neue Reihen:

- Im Rahmen von „Die neuen Österreicher/innen“ wurden in Kooperation mit Ö3 junge heimische Popacts präsentiert, den Anfang machte Valerie Sajdik. Bis Ende des Jahres folgten Konzerte von „Excuse Me Moses“, „Luttenberger*Klug“, „Zweitfrau“ und „Minze“.
- Die „Opernwerkstatt“, eine Reihe, die bis in die Gegenwart besteht, hatte von Anfang an ein ganz anderes Zielpublikum – nachdem das „Unsichtbare Opernhaus“ im Jahr 2004 eingestellt worden war, kamen nun auch wieder OpernliebhaberInnen im RadioKulturhaus auf ihre Kosten. Peter Dusek, ehemaliger Präsident der Freunde der Wiener Staatsoper, und später auch Michael Blees, Ö1-Opernexperte, begrüßen regelmäßig Gäste aus der Welt der Oper, präsentieren Aufnahmen und erörtern gemeinsam aktuelle Inszenierungen. Erster Gast im September 2007 war Robert Meyer, der unmittelbar davor sein Amt als neuer Direktor der Wiener Volksoper angetreten hatte (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2007).

Im Oktober und im November feierte man das zehnjährige Bestehen des RadioKulturhauses – unter anderem im Rahmen einer Festveranstaltung mit mehr als 250 FreundInnen und WegbegleiterInnen des Hauses. Hörfunkdirektor Willy Mitsche betonte in seiner Rede einmal mehr die wichtige Rolle, die das RadioKulturhaus in Zusammenhang mit der Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags des ORF und darüber hinaus spielt:

„Das RadioKulturhaus hat sich zu einer wichtigen Plattform für die österreichische Kulturszene entwickelt und bietet den Künstlern/innen nicht nur eine öffentliche, sondern durch die enge Vernetzung mit den Radiosendern Ö1, FM4 und auch Ö3 eine mediale Plattform und unterstützt den ORF bei seiner öffentlich-rechtlichen Aufgabe als Kulturproduzent. Es ist eine Werkstatt, in der für das Radio maßgeschneiderte Programmware produziert wird. Und es ist eine Schnittstelle zwischen dem ORF und dessen Publikum. Hier werden neue künstlerische Programme entwickelt, es finden kontroversielle Gespräche zu aktuellen innenpolitischen, wissenschaftlichen und gesellschaftsrelevanten Themen statt. In den vergangenen zehn Jahren gab es 3.500 Veranstaltungen, es waren 500.000 Besucher/innen zu Gast und es wurden 2600 Stunden Radioprogramm generiert.

Die Programmphilosophie des RadioKulturhaus ist inhaltlich vielseitig, auf hohem Niveau, mit journalistischem Zugang.“ (Mitsche, zitiert in APA-OTS, 09.11.2007)

Ein weiteres Highlight im Herbst war die Darbietung von Beethovens Siebenter Symphonie, aufgeführt vom RSO im Rahmen einer „Klassischen Verführung“. Zudem war die schwedische Rockband Mando Diao im Rahmen einer FM4 Radio Session zu Gast, und man gedachte im Rahmen einer „Gala zu Ehren von Gerhard Bronner“ des großen österreichischen Kabarettisten, der im Jänner 2007 verstorben war (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2007).

Im November feierte die mit dem RadioKulturhaus eng verbundene „Wiener Musik Galerie“ um Jazzmusiker und Komponist Franz Koglmann ihr 25jähriges Bestehen in Form eines dreitägigen Festivals mit insgesamt sechs Konzerten (vgl. APA-OTS, 25.10.2007). Außerdem fand die Verleihung des „Österreichischen Kabarettpreises“ erstmals im RadioKulturhaus statt – im Rahmen einer Gala wurden Andreas Vitásek und „maschek“ ausgezeichnet, außerdem präsentierten sie Auszüge aus ihren Programmen. Im Dezember wurde der „20. Geburtstag“ der Ö1-Reihe „Im Gespräch“ gefeiert. Michael Kerber begrüßte zu diesem Anlass im Rahmen einer Ausgabe von „Zeitgenossen im Gespräch“ den Alpinisten Reinhold Messner (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2007).

Zudem startete im Dezember ein neues Diskussionsformat, das bis zur Gegenwart Bestand hat – das „ORF DialogForum“, eine Initiative des ORF, um das Gespräch mit seinem Publikum, den österreichischen Institutionen, den Organisationen und Gruppen der Zivilgesellschaft zu beleben. Im Mittelpunkt der Diskussionsreihe stehen Herausforderungen und Perspektiven gesellschaftlicher Verantwortung in den unterschiedlichen Lebensbereichen der Menschen. Verantwortlich für die Reihe zeichnete und zeichnet bis heute Klaus Unterberger, der Leiter des ORF-Public-Value-Kompetenzzentrums (vgl. APA-OTS, 05.12.2007).

Im Vorwort zur Bilanz 2007 brachte Generaldirektor Alexander Wrabetz (2008, S. 2) auch erstmals den Begriff „Public Value“ in Zusammenhang mit dem RadioKulturhaus ins Spiel:

Unser Publikum reagiert auf veränderte Marktsituationen – wir können es dabei begleiten und bei uns halten. Dazu ist eines ganz wesentlich: Public Value, Erfolg durch Mehrwert! Mit dem Public-Value-Projekt betreten wir – zeitgleich mit etlichen anderen europäischen Broadcastern – Neuland. Noch deutlicher müssen wir

vermitteln, welchen gesellschaftlichen Mehrwert wir produzieren. In diesem Sinne fungiert das RadioKulturhaus seit zehn Jahren als öffentlich-mediale Plattform für die ORF-Programmabteilungen, als Präsentationsforum für „Universum“-Fernsehproduktionen und FM4 Radio Sessions, als Werkstattbühne für zahlreiche Ö1-relevante Veranstaltungs- und Sendeformate und als unkonventionelle Bühne für österreichische Künstler/innen.

Alfred Treiber (2008, S. 3) betonte einmal mehr die wichtige Rolle, die das RadioKulturhaus für Ö1 spielt, und somit die aus seiner Sicht notwendige enge Bindung an den Sender:

Das RadioKulturhaus ist ein wesentlicher Bestandteil von Ö1, weil es ein Hörerbindungsinstrument ist. Gerade die Feiern „40 Jahre Ö1“ und „10 Jahre RadioKulturhaus“ haben das wieder deutlich gemacht. Das RadioKulturhaus demonstriert die Öffnung des Kultursenders in Richtung seines Kulturpublikums. Es beweist, dass Hörerkontakt kein bloßes Schlagwort ist, das sich in einer „Phone-in-Sendung“ erschöpft. [...] Die immer wieder gestellte Frage, ob das RadioKulturhaus zum sogenannten „Kerngeschäft“ von Ö1 gehört, geht deshalb am Kern vorbei, weil Hörerbindung ein entscheidender Faktor für den Erfolg eines Senders ist und damit Kerngeschäft darstellt.

Die Bilanz 2007 schloss jedenfalls an das Vorjahr an: Rund 350 Veranstaltungen gingen in Form von Konzerten, Lesungen, Gesprächen, Diskussionen und Symposien über die Bühne, rund zwei Drittel der Veranstaltungen wurden auf Ö1 oder FM4 gesendet. Insgesamt wurden knapp 17.000 Minuten aus dem RadioKulturhaus ausgestrahlt (eine Steigerung um rund 900 Minuten im Vergleich zu 2006), außerdem neun CDs produziert. Die rund 50.000 BesucherInnen sorgten für eine konstante Auslastung von durchschnittlich 71 Prozent. Finanziell konnte man ausgeglichen bilanzieren (vgl. APA-OTS, 25.04.2008).

Ein Highlight zu Beginn des Jahres **2008** war der Auftritt des deutschen Kabarettaltmeisters Dieter Hildebrandt mit seinem kongenialen österreichischen Partner Werner Schneyder im Rahmen einer Ausgabe von „Das war's!“ und am Tag darauf solo im „Kabarett direkt“. In der „Opernwerkstatt“ begrüßte Peter Dusek Dominique Meyer, den designierten Direktor der Wiener Staatsoper, und Peter Matic las aus Leo Tolstois berühmter Erzählung „Die Kreutzerersonate“, während das „Merlin Ensemble Wien“ im Rahmen des Abends die „Kreutzerersonate“ Beethovens aber auch Janáčeks interpretierte (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2008).

Im Editorial zur März-Ausgabe des „heimspiels“ äußerte sich Christiane Goller (2008, S. 3) zum öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF sowie zum Public Value-Konzept, jeweils in Bezug zum RadioKulturhaus:

Im ORF Gesetz ist genau festgeschrieben, was das Unternehmen im Sinne des öffentlich-rechtlichen Auftrages zu leisten hat. Im Gesetz nicht dezidiert verankert ist das RadioKulturhaus, welches der ORF aber seit über zehn Jahren erfolgreich betreibt. Denn diese öffentlich-mediale Plattform bietet österreichischen Künstlerinnen und Künstlern eine unkonventionelle Bühne, auf der Traditionelles und Experimentelles, Visionäres und Kontroversielles gleichermaßen möglich war und ist. Auch das März-Programm bietet Ihnen zahlreiche spannende Höhepunkte, die man unter der Klammer "Public Value" zusammenfassen kann.

Das RadioKulturhaus als zutiefst öffentlich-rechtlich, wenn auch im Gesetz nicht explizit genannt, grundsätzlich darauf ausgerichtet, Public Value zu generieren – so das Selbstbild der Verantwortlichen. Im März kam man diesem Auftrag und dieser Selbstverpflichtung unter anderem mit der „Nacht der Sieben Todsünden“ nach – so spielte das Haydn Trio Eisenstadt sieben Uraufführungen von Kompositionen, die das RadioKulturhaus in Auftrag gegeben hatte. Weiters wurden sieben Kurzhörspiele aus der Werkstatt „krok & Petschinka“ sowie sieben Kurzfilme von Tobias Hermeling präsentiert (APA-OTS, 05.03.2008).

Im April wurde unter dem Titel „Balkan Express“ ein multikulturelles Festival mit internationalem Symposium abgehalten – neben vielen Vorträgen und hochkarätigen Diskussionsrunden (unter anderem mit der stellvertretenden Außenministerin Serbiens, Milica Djilas) fanden an zwei Abenden Konzerte mit unterschiedlichen musikalischen Beiträgen aus der vielfältigen Balkan-Kultur statt. Außerdem gastierten im Rahmen einer FM4 Radio Session „The Notwist“ im Großen Sendesaal, und Otto Tausig las im Mai aus „Shanghai Passage - Emigration ins Ghetto“. Wenige Tage später wurde „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“, ein Filmporträt des Nobelpreisträgers Eric Kandel, in dessen Anwesenheit präsentiert (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2008).

Bei der Vorstellung des Programms der neuen Spielsaison betonte Hörfunkdirektor Willy Mitsche (zitiert in APA-OTS, 08.09.2008): „Als mediale Plattform, vor allem auch für noch junge und unbekannte österreichische Künstlerinnen und Künstler wird hier täglich demonstriert, wie Public Value Richtlinien mit Inhalt gefüllt werden.“ Und auch Ö1-Programmchef Alfred Treiber unterstrich einmal mehr die Wichtigkeit der Förderung junger KünstlerInnen im RadioKulturhaus – täglich umgesetzt durch CD-Produktionen, Komponisten-Porträts, Konzertreihen wie „Live@RKH“, oder der zur Verfügung-Stellung der ORF Studios im Rahmen der Kooperation mit der Austro Mehana (vgl. APA-OTS, 08.09.2008).

In die neue Saison startete man mit einer Gala-Veranstaltung zum 80. Geburtstag von Helmut Qualtinger – Oscar-Preisträger Maximilian Schell führte durch den Abend und empfing WegbegleiterInnen von Louise Martini bis André Heller. Weiters fand das 4. Spanische Musikfestival mit zwei Flamenco-Abenden statt - das „Trio Cañizares“, Niño Josele und weitere hochkarätige KünstlerInnen traten im Sendesaal auf. Auch das Rumänische Jazzfestival „hotROMania“ gastierte wieder im RadioKulturhaus. Im November folgte das erste Countertenor-Festival Wiens unter dem Titel „Farinelli & Söhne“ mit zwei Konzertabenden im Sendesaal, außerdem las Peter Matic aus dem Buch Hiob und den „Psalmen“ von Thomas Bernhard, musikalisch umrahmt vom „Merlin Ensemble Wien“. Im Dezember wurde Toni Strickers „Pannonische Messe“ für Chor, Orgel und Solovioline uraufgeführt, außerdem las Karl Merkatz aus seinem neuen Buch „Meine liebsten Weihnachtsgeschichten“, für das er Beiträge berühmter internationaler und nationaler DichterInnen, SchriftstellerInnen und Eigenes gesammelt hatte. Weiters wurde der „Österreichische Kabarettpreis“ zum zweiten Mal im RadioKulturhaus verliehen – an Klaus Eckel und Gery Seidl (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2008).

Im Vorwort zur Bilanz 2008 umschrieb Generaldirektor Wrabetz (2009, S. 2) das RadioKulturhaus „als öffentlich-mediale Plattform für österreichische Künstlerinnen und Künstler. Als Präsentationsforum für die ORF-Programmabteilung und als Werkstattbühne für zahlreiche Ö1-relevante Veranstaltungs- und Sendeformate etwa wie die „Klassische Verführung“. Und Alfred Treiber (2009, S. 3) betonte, „dass das RadioKulturhaus keine Budget- und Gebührenmittel beansprucht, sondern sich durch Einnahmen aus dem Ticketverkauf und dem Sponsoren- und Kooperationsbereich zum allergrößten Teil selbst erhält“.

Ein paar Zahlen zu 2008: Die durchschnittliche Auslastung der rund 330 Veranstaltungen lag bei 74 Prozent, eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Fast 16.000 Sendeminuten wurden für die ORF-Radios produziert, sechs CDs entstanden aus Veranstaltungen, und im Rahmen von „Backstage“ wurden in 243 Führungen über 5.000 BesucherInnen durch das Funkhaus geführt (vgl. Bilanz 2008, S. 3, S. 19-20 sowie S. 34).

Anfang **2009** wurde Gert Jonkes Stück „Platzen plötzlich“ vom „aktionstheater ensemble“ aufgeführt, im Rahmen der Veranstaltung hätte der Autor selbst als Schauspieler mitwirken sollen. Aufgrund des Ablebens Jonkes wenige Tage vor

der Aufführung fand diese in memoriam statt. In einer restlos ausverkauften „Opernwerkstatt“ begrüßte Peter Dusek die lettische Mezzosopranistin Elina Garanca, der Multiperkussionist Martin Grubinger trat im Rahmen der „Klassischen Verführung“ mit dem Radio-Symphonieorchester auf, und das aufstrebende „Anat Cohen Quartet“ konzertierte im Sendesaal. Im Frühjahr 2009 wurde im Rahmen der mehrteiligen Reihe „Salz und Zikaden“ Weltmusik aus dem mediterranen Raum präsentiert, so traten unter anderem die katalanische Sängerin Franca Masu, der palästinensische Sänger und Oud-Spieler Sameer Makhoul und der israelische Perkussionist Itamar Doari auf. Im Mai wurde im Rahmen der „Klassischen Verführung“ Joseph Haydns 200. Todestages gedacht, und im Juni feierte das von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik gegründete Ensemble „die reihe“ im Rahmen eines Festkonzerts mit zwei Uraufführungen sein 50jähriges Bestehen. Vor der Sommerpause fand im Sendesaal eine ausverkaufte „Guglhupf“-Abschiedsgala statt, ehe diese Ö1-Sendung nach 1.130 Ausgaben eingestellt wurde (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2009).

Mit Beginn der neuen Saison wurde das Ticketverkaufssystem erweitert – in Kooperation mit Ticket Online (später oeticket) war es von nun an möglich, Tickets bequem über die RadioKulturhaus-Website und einen eigens installierten Onlineshop zu kaufen – zum selben Preis wie vor Ort im Kartenbüro. Ein Service, das anfangs eher zaghaft angenommen wurde, in den folgenden Jahren jedoch zu einer deutlichen Entlastung des Kartenbüros (und einer Reduktion der Öffnungszeiten) führte.

Inhaltlich startete man mit einem Schwerpunkt zum Thema „20 Jahre Mauerfall“ – so präsentierten die Schauspielerinnen Chris Pichler und der Schriftsteller Christoph Hein exemplarische DDR-Texte, die beiden Autoren Sibylle Lewitscharoff und Ilija Trojanow waren im Rahmen der Reihe „Zeitgenossen im Gespräch“ zu Gast bei Michael Kerbler und „Standard“-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid, und „Im Zauberberg“ wurde ein Ö1-Feature über den Mauerfall präsentiert. Außerdem startete die neue Reihe „RadioKolleg zum Mitreden“ als dialogische Ergänzung zur Ö1-Reihe „RadioKolleg“, und in der Reihe „Im Zeit-Raum“ begrüßte Johannes Kaup den Benediktiner-Mönch und Mystiker David Steindl-Rast vor einem ausverkauften Sendesaal. Im Oktober konzertierte der spanische Flamenco-Superstar Diego El Cigala im RadioKultur-

haus, und im November fand wieder die Verleihung des „Österreichischen Kabarettpreises“ statt – diesmal an Thomas Maurer und das Duo „Buchgraber & Brandl“. Highlight im Dezember war eine Festveranstaltung anlässlich des 85. Geburtstages von Friederike Mayröcker – mit einer Lesung der Schriftstellerin selbst sowie zahlreichen WeggefährtenInnen. Beim Ö1-Weihnachtsquiz zugunsten der Aktion „Licht ins Dunkel“ traten unter anderem Kabarettist Joesi Prokopetz und Biochemikerin Renée Schroeder im vollen Sendesaal gegeneinander an (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2009).

Die Bilanz des Jahres 2009 war insgesamt positiv: Die rund 300 Veranstaltungen (etwas weniger als in den Jahren davor) konnten eine durchschnittliche Auslastung von 74 Prozent vorweisen, 15.000 Minuten aus dem RadioKulturhaus gingen in den ORF-Radios on air, sechs CDs wurden produziert, und finanziell konnte wieder ausgeglichen bilanziert werden (vgl. Bilanz 2009, S. 3 sowie S. 17-19). In seinem Vorwort zur Bilanz betonte der scheidende Ö1-Chef Alfred Treiber (2010, S. 3) einmal mehr die wichtige Rolle, die das RadioKulturhaus für Ö1 spielt und wie entscheidend es an der Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags beteiligt ist:

Kerngeschäft oder Nicht-Kerngeschäft – das ist hier seit den Finanzproblemen des ORF die Frage. Und sie hat sich nicht geändert und ist leicht zu beantworten: Das RadioKulturhaus empfinde ich selbstverständlich als zum Kerngeschäft gehörend. Erstens hat sich an der Radiophilosophie, dass die Öffnung des Hauses und der Kontakt mit dem Publikum ein zentrales Anliegen sein muss, nichts geändert. Wer nur Radioprogramme sendet, verspielt seine Zukunft, weil die auf mannigfache Weise zustande kommende Hörerbindung das Um und Auf eines Erfolges ist (und den bislang größten Erfolg seiner Geschichte hat gerade erst Ö1 im neuen Radiotest mit einer Tagesreichweite von 9,5 Prozent und täglich über 700.000 Hörerinnen und Hörern erzielt). Zweitens leistet das RadioKulturhaus mit seinen Veranstaltungen einen interessanten und in seiner Buntheit letztlich unverzichtbaren Beitrag für das Radioprogramm Ö1, weil der größte Teil dieser Veranstaltungen in Ö1 ja auch gesendet wird.

Das RadioKulturhaus als Contentlieferant für das Radio, als Schnittstelle zwischen Sender und Publikum und darüber hinaus als Förderer und Beförderer der heimischen Kunst- und Kulturszene – daran sollte sich auch in den kommenden Jahren unter anderer Führung wenig ändern...

4.3 Die Ära Thomas Wohinz – 2010 bis heute

„Das ORF RadioKulturhaus wurde ja auch gegründet, um zu experimentieren und auszuprobieren. Wir haben daher über die letzten Jahre immer wieder Neues entwickelt, vieles davon behalten und einiges wieder verworfen. Wir wollen für alle Kulturinteressierten, egal welchen Alters, die Insel sein, wo man hinkommt, um interessante, lustige oder berührende Stunden zu genießen und den Alltag ein bisserl zu verlassen.“ (Thomas Wohinz, zit. nach medianet online, 15.09.2017)

4.3.1 2010-2013 – Personelle Erneuerung, Verbreiterung und Emanzipation

Im Lauf des Jahres **2010** kam es im RadioKulturhaus sowie im Umfeld der ORF-Radios zu einigen wesentlichen personellen Änderungen. Gabriele Zanetti, die langjährige Stellvertreterin von Christiane Goller und Leiterin des Betriebsbüros, verließ das Haus mit Jahresbeginn in Richtung Zeit-im-Bild-Redaktion, einige Monate davor war bereits Dramaturgin Eveline Mum zum Radio-Symphonieorchester gewechselt. So wurden die Aufgaben innerhalb des RadioKulturhaus-Teams zum Teil neu verteilt. Der Verfasser dieser Arbeit wurde unter anderem mit der Leitung des Kartenbüros und der Koordination des Ticketings betraut. Mit 1. April kam es schließlich zu einem Wechsel an der Spitze: Christiane Goller wurde zur neuen Ressortleiterin für die „Aktuelle Kultur“ im ORF-Radio bestellt (vgl. APA-OTS, 26.03.2010), ihr folgte der bisherige Marketing-Chef Thomas Wohinz als RadioKulturhaus-Leiter nach. Auch bei Ö1 gab es einen Wechsel – Alfred Treiber ging mit Ende Juni 2010 in Pension, wenige Wochen später wurde die bisherige Radio-Chefredakteurin Bettina Roither (gegen Treibers dezidierten Willen¹⁴) von Generaldirektor Alexander Wrabetz als neue Ö1-Senderchefin bestellt (vgl. APA-OTS, 22.07.2010). Mit dem 1. Oktober trat auch ein neuer Hörfunkdirektor sein Amt an: Der ehemalige Radio- und TV-Chefredakteur Karl Amon löste in dieser

¹⁴ Alfred Treiber hätte ganz eindeutig den damaligen Ö1-Marketingleiter Clemens Kopetzky als seinen Nachfolger als Ö1-Chef favorisiert (vgl. dazu Treiber, 31.10.2015, Zeilen 39-42 und 82-94, sowie Der Standard online, 25.06.2010).

Funktion den gesundheitlich angeschlagenen Willy Mitsche ab (vgl. APA-OTS, 09.09.2010).

Inhaltlich startete das RadioKulturhaus mit Bewährtem: Im Januar fanden gut besuchte Ausgaben der „Opernwerkstatt“, der „Klassischen Verführung“ und von „Im Zeit-Raum“ statt, außerdem trat der deutsche „Radikalkabarettist“ Andreas Rebers im Rahmen eines „Kabarett direkt“ auf. Im Februar feierte Al Cook, „The White King Of Black Blues“, sein 45jähriges Bühnenjubiläum und seinen 65. Geburtstag im Rahmen eines ausverkauften Konzerts im Großen Sendesaal, und es startete die neue Reihe „Zwei Klassiker lesen Weltliteratur“ mit Dirk Stermann und Chrisoph Grisseemann (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2010).

Anlässlich des 150. Geburtstages von Hugo Wolf fand im März das Festival „Lied lab 2010“ statt – an fünf Abenden wurde das Kunstlied Hugo Wolfs, interpretiert von hochkarätigen SängerInnen wie Wolfgang Holzmair, Angelika Kirchschrager oder Florian Boesch, mit digitalen Visualisierungen gekoppelt, um dem Publikum somit einen neuartigen Zugang zur Liedkunst zu ermöglichen (vgl. APA-OTS, 01.03.2010).

Highlight im April war der Besuch des Dirigenten Christian Thielemann bei Peter Dusek in der „Opernwerkstatt“, Thomas Maurer präsentierte in „Kabarett direkt“ sein mit dem „Österreichischen Kabarettpreis 2009“ ausgezeichnetes Programm „Äodili“, und Adi Hirschal interpretierte mit dem „Samtorchester“ ins Wienerische übersetzte internationale Evergreens. Der Mai stand ganz im Zeichen des Wienerlieds – mit modernem Anstrich, aber auch in traditioneller Interpretation. So traten „5/8erl in Ehr’n“ mit ihrem Wiener Soul im Rahmen von „Live@RKH“ auf, „Des Ano“ widmeten sich einen Abend lang der Liebe, und die Wienerliedlegenden Walter Hojsa und Kurt Schaffer konzertierten im Rahmen des Festivals „Wean hean“ im Großen Sendesaal. Im Juni lasen Ursula Strauss und Jürgen Maurer im Rahmen von „Kabarett indirekt“ unter dem gefühlsschwangeren Titel „Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfängen“ Opernlibretti von Wagner, Orff, Salieri und anderen, und das Radio-Symphonieorchester feierte im Rahmen eines außergewöhnlichen Festkonzerts mit zahlreichen Uraufführungen sein 40jähriges Bestehen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2010).

Mit Beginn der neuen Saison öffnete sich das RadioKulturhaus zusätzlich dem Fernsehpublikum. Im Rahmen einer Kooperation mit dem ORF-Spartenkanal TW1 (Tourismus und Wetter 1)¹⁵ waren von nun an Reihen wie das „ORF DialogForum“, „Im Zeit-Raum“ und „Im Klartext“ ein paar Tage nach der jeweiligen Veranstaltung auch im TV zu sehen bzw. über die TW1-Website online abzurufen (vgl. Bilanz 2010, S. 22). Diese Zusammenarbeit mit dem Fernsehen wurde auch weitergeführt, als der neue Sender ORF III Kultur und Information im Herbst 2011 TW1 nachfolgte.

Inhaltlich startete das RadioKulturhaus mit einer neuen Gesprächsreihe: In „Apropos Musik“ begrüßte der ehemalige Staatsoperndirektor Ioan Holender unterschiedlichste Persönlichkeiten aus den Bereichen Kultur, Unterhaltung, Politik, Sport oder Medien – um mit ihnen über Musik zu plaudern. Erster Gast im September 2010 war ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz, im Laufe des Herbsts folgten der damalige Burgtheaterdirektor Matthias Hartmann, Kabarettist Andreas Vitásek und die damalige Nationalratspräsidentin Barbara Prammer (vgl. APA-OTS, 01.09.2010).

Ein besonderes Highlight im Oktober war „ORF weltweit“, die jährlich im Rahmen der ORF-KorrespondentInnen-Tagung stattfindende öffentliche Gesprächsveranstaltung mit allen KorrespondentInnen im Großen Sendesaal. Im November wurden zwei Abende dem Dichter Ernst Jandl gewidmet: SchauspielerInnen Martin Schwab und Chris Pichler, Dramaturg Hermann Beil, Posaunist Christian Muthspiel und Organist Hans Haselböck widmeten sich dem Werk Jandls aus unterschiedlichsten Blickwinkeln im Zusammenspiel von Musik und Text. Im Dezember begrüßte Johannes Kaup den Begründer des Alternativen Nobelpreises, Jakob von Uexküll, im Rahmen einer Ausgabe von „Im Zeit-Raum“, das „Gemüseorchester“ präsentierte seine neue CD „Onionoise“, und das Originalklangensemble „Barucco“ brachte gemeinsam mit der Wiener Singakademie das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach zur Aufführung (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2010).

¹⁵ TW1 war ein in der Stadt Salzburg beheimatetes gebührenfreies Fernsehspartenprogramm für Reise, Wetter und Freizeit, das 1997 erstmals auf Sendung ging, 2005 zur Gänze vom ORF übernommen wurde und am 26. Oktober 2011 in den Spartenkanal ORF III Kultur und Information umgewandelt wurde (vgl. <https://www.sn.at/wiki/TW1>, abgerufen am 22.12.2018).

In seinem Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2010 betonte der neue Radiodirektor Karl Amon (2011, S. 3) den Mehrwert, den das RadioKulturhaus den auftretenden KünstlerInnen aufgrund seiner engen Verzahnung mit der ORF-Senderflotte bietet:

Heute ist das RadioKulturhaus eine unverzichtbare Kulturinstitution innerhalb und außerhalb des ORF. Es ist Plattform für die österreichische Kulturszene, Anlaufstelle für die Kreativen dieses Landes und Vermittler und Förderer heimischer Kultur. Durch die enge Vernetzung mit den Radiosendern Ö1, Ö3 und FM 4 sowie dem ORF-Fernsehen bietet es den Künstler/innen mediale Präsenz. Es ist eine Werkstattbühne, auf der maßgeschneiderte Programme für das Radio produziert werden. Das RadioKulturhaus fungiert als Schnittstelle des ORF mit dem Publikum und unterstützt den ORF bei seiner öffentlich-rechtlichen Aufgabe als Kulturproduzent. Es ist Treffpunkt für alle Radio- und Kulturinteressierten von Wien und ganz Österreich. Es ist eine Bühne für junge, noch weniger bekannte Kulturschaffende und internationale Stars.

Thomas Wohinz (2011, S. 4) neuer Leiter des RadioKulturhauses, blieb der Linie seiner Vorgängerin treu und unterstrich den ganzheitlichen Ansatz des Hauses, der über ein Bedienen des Ö1-Publikums allein hinausgeht:

Das ORF RadioKulturhaus als Teil der ORF Radios hatte und hat die Möglichkeit Themensetzer zu sein, Neues zu versuchen und Altes zu überdenken. Seit Jahren ist das RadioKulturhaus mit seinen Veranstaltungen aus den verschiedensten Genres – im Sinne des ORF und im Auftrag von Ö1 – die Schnittstelle zwischen den Hörer/innen und Seher/innen, und fungiert dabei als „Kundenbindungsprogramm“ der Dachmarke. Die sogenannten Zielgruppen gibt es aus unserer Sicht nicht. Das Publikum ist heutzutage so heterogen, dass das ORF RadioKulturhaus sein Programm auf Individuen bezieht, mit Sinn für Niveau, Ethik und Neugier. Der Erfolg der letzten Jahre bekräftigt diesen Ansatz.

Das Jahr 2010 in Zahlen: Die 326 Veranstaltungen wurden von rund 30.000 Menschen besucht, die Auslastung konnte leicht erhöht werden und lag bei 75 Prozent. Bei einem Jahresumsatz von einer Million Euro wurde ausgeglichen bilanziert (vgl. APA-OTS, 09.05.2011). Auch 2010 wurden wieder rund zwei Drittel der Veranstaltungen in Ö1 und auch in FM4 als Mitschnitte gesendet – insgesamt gingen knapp 14.500 Minuten aus dem RadioKulturhaus on air. Durch die Kooperation mit TW1 wurden 900 Minuten in Wort und Bild ausgestrahlt, darüber hinaus wurden zwei CDs produziert (vgl. Bilanz 2010, S. 21-23).

In das Jahr **2011** startete das RadioKulturhaus mit gewohnt hochkarätigen Veranstaltungen: Martin Schwab spielte im monodramatischen Lustspiel „Der Präparator“ Lenins Einbalsamierer Mischin, der mit dem Leichnam kommuniziert, musikalisch umrahmt vom „Klangforum Wien“. In der Reihe „Apropos Musik“ begrüßte Ioan Holender seinen Nachfolger an der Spitze der

Wiener Staatsoper, Dominique Meyer, und anlässlich des 75. Geburtstags der Schauspielerin Elisabeth Orth fand eine Gala mit André Heller, Ari Rath, Ute Bock und anderen WegbegleiterInnen statt. Im Rahmen eines vergnüglichen Abends erklärten Astrophysiker Prof. Harald Lesch und Kabarettist Gunkl den Kosmos, und anlässlich des 80. Geburtstags von Thomas Bernhard wurde Sepp Dreissigers Film „und, also, aber“ präsentiert sowie über den kontroversiellen Schriftsteller diskutiert. Im März war Ashoka-Gründer Bill Drayton in der Reihe „Im Zeit-Raum“ zu Gast bei Johannes Kaup, weiters fand ein Kreativlabor "lied lab 2011: gustav mahler festival" statt: An sechs Abenden wurden die Lieder Malers mit Visualisierungen gekoppelt und zur Aufführung gebracht. Weitere Highlights im Frühjahr waren Auftritte von Harri Stojka und dem „GipsySwing Ensemble“, von Giorgio Conte im Rahmen einer „Notte Italiana“ und von Edward Sanders anlässlich einer Veranstaltung zum 40. Todestag von Jim Morrison. Außerdem wurde ab Mai „Trost & Rat“, Willi Resetarits‘ wöchentliche Radio-Show auf Radio Wien, aus dem ORF KulturCafe übertragen – live und vor Publikum, mit Auftritten der jeweiligen Gäste (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2011).

Im Sommer fand eine ganz besondere FM4 Radio Session statt: Der kanadische Musiker Chilly Gonzales, der Rap und Klassik kombiniert, brachte die Stücke seiner neuen CD „The Unspeakable Chilly Gonzales“ mit großem Orchester zur Aufführung. Das Album war ursprünglich mit einem neunköpfigen Kammerorchester aufgenommen worden. Nun trat Gonzales gemeinsam mit dem 52köpfigen ORF-Radio-Symphonieorchester Wien unter Cornelius Meister auf – ein legendärer Abend, der auf FM4 ausgestrahlt wurde, auf DVD erschien und bis heute auf youtube rund 160.000 mal angesehen wurde (vgl. Kurier online, 05.12.2011).

Zu Beginn der neuen Saison trat Konstantin Wecker in der Reihe „Im Zeit-Raum“ auf, die galizische Sängerin Mercedes Peón feierte ihr Österreich-Debüt, und Erwin Steinhauer las H.C. Artmann. Im Oktober startete die neue Reihe „Aus dem Archiv“ mit Gerhard Tötschinger. Die erste Ausgabe war dem Schauspieler und Kabarettisten Helmut Qualtinger gewidmet. Es wurden Schätze aus dem ORF-Archiv präsentiert, außerdem begrüßte Tötschinger mit dem Verleger Ulrich Schulenburg und der Schauspielerin Hilde Sochor zwei Wegbegleiter Qualtingers. Bei einem Gespräch mit Ö1-Redakteurin Irene Suchy

trat Anita Lasker-Wallfisch, eine der letzten Überlebenden des Frauenorchesters von Auschwitz-Birkenau, im Sendesaal auf, außerdem las sie aus ihrem Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“. Weitere Highlights im Herbst: Ulrich Reinthaler rezitierte Rainer Maria Rilkes Duineser Elegien VI-X, begleitet von Stephan Matthias Lademann am Klavier, das „Merlin Ensemble Wien“ feierte sein 20jähriges Bestehen mit Werken von Johann Strauß, Joseph Lanner und Arnold Schönberg sowie einer Lesung von Hermann Beil, und Frank Hoffmann trug Gedichte von Heinrich Heine vor, musikalisch begleitet vom „Ensemble Wild“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2011).

Im Herbst startete das Projekt „Kunstraum Radio“ im Foyer des Sendesaals sowie im ganzen Funkhaus mit dem Ziel, den akustischen Raum des Radios auch zu einem visuellen und haptischen zu erweitern. Wie in dieser Arbeit schon mehrmals erwähnt, hatte die bildende Kunst von Anfang an einen hohen Stellenwert bei der Gestaltung des RadioKulturhauses: von der Ohr-Skulptur Johann Garbers vor dem Eingang bis zu den „Kopffüßlern“ Oswald Tschirtners im ORF KulturCafe. Diese Tradition sollte nun fortgesetzt und erweitert werden. Seither präsentiert das RadioKulturhaus im Foyer des Sendesaals in wechselnder Folge zeitgenössische KünstlerInnen, außerdem wird auch das Stiegenhaus des Funkhauses als Galerie genutzt, die im Rahmen der Backstage-Führungen besichtigt werden kann. Den Anfang machten die Bilder des Kärntner Malers Richard Kaplenig im Foyer sowie überlebensgroße Portraits aus Oskar Stockers Serie „Menschliche Identitäten“ im Funkhaus-Stiegenhaus (vgl. Bilanz 2011, S. 34).

Die Bilanz 2011: Rund 30.000 BesucherInnen waren zu Gast bei über 300 Veranstaltungen, die in Form von Konzerten, Lesungen, Gesprächen und Diskussionen über die Bühne gingen. Die seit Jahren konstante Auslastung konnte um einen Prozentpunkt auf 76 Prozent erhöht werden (vgl. APA-OTS, 28.06.2012). Radiodirektor Amon strich hervor, dass es Aufgabe und Pflicht des RadioKulturhauses sei, auch kern-öffentlich-rechtliche Veranstaltungen anzubieten, die naturgemäß eine kleinere Zielgruppe ansprechen, aber dennoch integraler Bestandteil des RadioKulturhaus-Programms wären. „Das ORF-RadioKulturhaus [sic!] ist essenziell für den öffentlich-rechtlichen Kulturauftrag und liefert mit herausragenden Veranstaltungen und Produktionen auch

viele Stunden vielfältige Unterhaltung für unsere Radiosender“, so Amon (zitiert in APA-OTS, 28.06.2012).

Insgesamt wurden über 16.500 Minuten für die ORF-Radios und fast 4.000 Minuten für das ORF-Fernsehen produziert, hinzu kamen drei CDs aus dem RadioKulturhaus (vgl. Bilanz 2011, S. 20-22).

Mit Beginn des Jahres **2012** wurde das KlangTheater „revitalisiert“ (es war ja eigentlich nie wirklich außer Betrieb genommen worden, nur Soundshows fanden schon länger keine mehr statt). Vier neue Veranstaltungsreihen sollten von nun an in diesem dunklen, unterirdischen, schalldichten und somit ganz besonderen Raum über die Bühne gehen: die DJ-Reihe „KlangTheater im KlangTheater“ mit dem Musikjournalisten und Ö1-/FM4-Sendungsgestalter Paul Lohberger, das Intellektuellen-Forum „Tacheles“ mit dem Kulturhistoriker Manfred Wagner, „Hautnah – Lyrik live im KlangTheater“ mit Ö1-Moderatorin Edith-Ulla Gasser, sowie „Movie@KlangTheater“ – mit der Austrahlung von Klassikern und Raritäten aus der Stummfilm-Ära, von Elektronik-Musiker Franz Reisecker live vertont (vgl. APA-OTS, 30.12.2011).

Anfang des Jahres präsentierte „Der Nino aus Wien“ im Rahmen von „Live@RKH“ seine Neuinterpretation des Austropop, Johannes Kaup begrüßte den blinden Extrembergsteiger Andy Holzer in der Reihe „Im Zeit-Raum“, und das Lissaboner Fado-Ensemble „Esquina de Alfama“ feierte seine Österreich-Premiere im ausverkauften Sendesaal. Im Februar veranstalteten das Radiokulturhaus und ORF III eine „Pink Floyd Night“ anlässlich der Neuveröffentlichung des Pink-Floyd-Gesamtwerks durch das Plattenlabel EMI – mit mehreren Musikbeiträgen und Gesprächsrunden. Weitere Highlights im Frühjahr 2012: „Johann Nepomuk Nestroy-2012“ – eine Hommage an den großen Dichter mit Karl Ferdinand Kratzl, Laura Scherwitzl und anderen. Chris Pichler und Hermann Beil lasen anlässlich des 100. Todestages von August Strindberg aus dessen Briefwechsel mit Frida Uhl, die Heller-Biographie „Feuerkopf“ wurde im Rahmen eines Bühnengesprächs mit André Heller und Autor Christian Seiler präsentiert, moderiert von Michael Kerbler. Im Mai brachte Wolfram Berger das Stück „Die Großherzogin von Gerolstein“ in einer Bearbeitung von Karl Kraus auf die Bühne des Großen Sendesaals. Der Schauspieler, Kabarettist und Sänger bestritt dabei alle Rollen der großen Jacques-Offenbach-Operette im Alleingang, begleitet von Theocharis Feslikidis

am Klavier. Im Rahmen des „Spielräume-Fests“ anlässlich des 15. Geburtstags der Sendereihe traten unter anderem Harri Stojka, Ingrid Oberkanins und Roland Neuwirth im Großen Sendesaal auf. Im Juni konzertierte die „Bläserphilharmonie Mozarteum Salzburg“ unter Dirigent Hansjörg Angerer, ein Abend war der legendären Popband „The Velvet Underground“ um Sänger Lou Reed gewidmet, und die jungen Opernstars Annette Dasch und Daniel Schmutzhard waren zu Gast bei Peter Dusek in der „Opernwerkstatt“. Mit Ende der Saison wurde das KulturCafe wieder in RadioCafe umbenannt – wie es schon von 1997 bis 2003 geheißen hatte (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2012).

Die neue Saison startete mit einem ganz besonderen Nachmittag/Abend: Im Rahmen von „Dreispieler im Vierten“ trat Willi Resetarits hintereinander an drei unterschiedlichen Häusern im vierten Wiener Bezirk auf: zuerst im Wien Museum am Karlsplatz gemeinsam mit dem Gitarristen Karl Ritter, dann im RadioKulturhaus mit dem burgenländisch-kroatischen Vokal-Quartett „Basbaritenori“ und zuletzt im Theater Akzent mit den „Schmetterlingen“ (vgl. APA-OTS, 06.09.2012).

Im Oktober trug Ernesto Cardenal, damals 87-jähriger Priester, Politiker und Dichter aus Nicaragua, Gedichte aus all seinen Schaffensperioden vor, die aus Puerto Rico stammende Sopranistin Melba Ramos präsentierte Lieder aus dem 19. und 20. Jahrhundert, und das südamerikanische Quartett „Garufa!“ präsentierte im ausverkauften Sendesaal eine ironische Retro-Tango-Show. Im November begrüßte Michael Kerbler den Historiker und Autor Saul Friedländer bei „Zeitgenossen im Gespräch“, im Rahmen des Festivals „Salam Orient“ trat das „Trio Sormeh“ auf, und Martin Schwab widmete sich gemeinsam mit dem „Merlin Ensemble Wien“ der Geschichte des Doktor Johann Faust. Im Dezember wurde „25 Jahre Im Gespräch“ gefeiert. Die SendungsgestalterInnen Michael Kerbler, Renata Schmidtkunz, Peter Huemer, Doris Stoisser und Wolfgang Kos diskutierten aus diesem Anlass über die Veränderungen des politischen Diskurses in Österreich. Im Rahmen der Reihe „Live@RKH“ traten in einem Doppellkonzert die jungen österreichischen Acts „Giantree“ und „DAWA“ auf, außerdem war Pfarrer Wolfgang Pucher, Begründer des Vinzidorfs in Graz, zu Gast bei Johannes Kaup in der Reihe „Im Zeit-Raum“ (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2012).

In ihren Vorworten zur Bilanz 2012 betonten Alexander Wrabetz und Radiodirektor Karl Amon die große Bandbreite des RadioKulturhaus-Programms – vom „Ö1 Klassik-Treffpunkt“ über die FM4-Radio-Sessions und das „Freak Radio“, das Wissenswertes und Diskussionswürdiges für Menschen mit Behinderungen aufbereitet, bis zur VordenkerInnen-Gesprächsreihe „Im Zeit-Raum“. Aber auch die Konzerte des ORF Radio-Symphonieorchesters, das regelmäßig stattfindende „ORF DialogForum“ und die innovativen neuen Reihen im KlangTheater oder Projekte wie „Dreispiel“ zeigten eindrucksvoll den öffentlich-rechtlichen Charakter, so Wrabetz und Amon (vgl. Bilanz 2012, S. 3).

Auch das bereits 2011 gestartete Projekt „Kunstraum Radio“ und die Zusammenarbeit mit ORF III trugen ganz wesentlich dazu bei, dass das RadioKulturhaus Ende 2012 in seiner gesamten Ausrichtung so breit wie nie zuvor war – immer noch eng mit Ö1 verbunden, als Stabstelle, die direkt dem Radiodirektor unterstellt ist, jedoch als Partner für alle ORF-Sender und von wesentlicher Bedeutung für die Dachmarke (vgl. Thomas Wohinz, Interview am 30.08.2016, Zeilen 53-72).

Insgesamt rund 30.000 BesucherInnen bei den mehr als 350 Veranstaltungen und eine Auslastung von 74 Prozent waren ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis. Von den insgesamt rund 16.500 Sendeminuten, die im RadioKulturhaus produziert wurden, sendete Ö1 allein rund 13.500 Minuten – damit stellte das RadioKulturhaus einmal mehr einen wichtigen Teil des Ö1-Programms dar (vgl. APA-OTS, 04.06.2013). Über 3.500 Minuten wurden im ORF-Fernsehen, vorwiegend auf ORF III, gezeigt und zwei CDs produziert (vgl. Bilanz 2012, S. 25 f.).

Auch das Projekt „Kunstraum-Radio“ wurde weitergeführt: Im Foyer des Großen Sendesaals präsentierte der Maler und Multimediakünstler Tobias Hermeling seine Werke, Rahimi & Rahimi stellten alte Teppiche neuen gegenüber und Ingo Pertramer zeigte Fotoporträts. Auch das Innere des Funkhauses diente als Ausstellungsfläche, im ersten Halbjahr mit der Ausstellung „Menschliche Identitäten“ von Oskar Stocker. Ab Herbst 2012 präsentierten die Karikaturisten Christoph Abbrederis, Rudi Klein, Thomas Kriebaum, Much und Helmut Vogl in der Ausstellung „Schwarz & Weiß“ ihre Arbeiten, in denen sie sich eingehend mit dem Thema Integration auseinandersetzten (vgl. Bilanz 2012, S. 40).

Anfang **2013** las Burgschauspieler Joachim Meyerhoff aus den Texten von Walter Buchebner, weiters widmete sich das Duo „klezmer reloaded“ dem Komponisten Richard Wagner, der 2013 seinen 200. Geburtstag gefeiert hätte, und verpackte seine Musik in Klezmer-Gewand. Auch Giuseppe Verdi wäre 200 geworden, und so las Cornelius Obonya aus satirischen Texten über den italienischen Komponisten. Highlight im April war ein dreitägiges Orgelfestival mit Orgel-Showcase, Wienerlied-Konzert, Orgel-Klavier-Abend und Stummfilm-Livevertonung. Im Rahmen des Festivals Auftretende waren unter anderem Wolfgang Kogert, Agnes Palmisano, Jeremy Joseph und Gottlieb Wallisch.

Im Mai las Karl Markovics aus der Autobiografie des Komponisten George Antheil, *Enfant terrible der Musikszene im Paris der 1920er*, Gottlieb Wallisch spielte ausgewählte Stücke am Klavier. Im Rahmen der Reihe „Im Zeit-Raum“ traten im Frühjahr unter anderem Kabarettist Roland Düringer, Bischof Erwin Kräutler und Unternehmer Heini Staudinger auf, „Aus dem Archiv“ widmete sich dem im Jahr zuvor verstorbenen Kammersänger Heinz Holecek. Im Juni feierte Schauspieler und Entertainer Felix Dvorak sein 60jähriges Bühnenjubiläum im Großen Sendesaal, außerdem wurde der Sozialphilosoph Norbert Leser anlässlich seines 80. Geburtstags für sein Lebenswerk gewürdigt. Ebenfalls im Juni bekam Nobelpreisträger Eric Kandel den „Bruno-Kreisky-Preis für das Politische Buch“ im Rahmen eines Festakts im Großen Sendesaal verliehen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2013).

Die neue Saison startete wie im Jahr zuvor mit einem „Dreispiel im Vierten“ – diesmal trat Erwin Steinhauer an einem Abend zuerst im Wien Museum, dann im RadioKulturhaus und abschließend im Theater Akzent auf. Weiters las Friederike Mayröcker aus ihren Büchern, begleitet von Peter Ponger am Klavier. Im Oktober fanden unter dem Titel „Wien verbindet: Österreichisch-Türkische Begegnungen“ drei Abende im Sinne des kulturellen Austauschs statt, außerdem besuchte Startenor Jonas Kaufmann die „Opernwerkstatt“. Im November war der damalige Bundespräsident Heinz Fischer zu Gast bei Hubert Christian Ehalt im Rahmen der „Wiener Vorlesungen“, die seit 2013 auch im RadioKulturhaus stattfanden, Wolfgang Böck und Harri Stojka präsentierten ihr neues Programm „Satire & Jazz“, und Jazzmusiker Jun Miyake gab mit der „Wiener Musik Galerie“ sein Österreich-Debüt. Im Dezember fand wieder das alljährliche Ö1-Promi-Quiz für Licht ins Dunkel statt, diesmal unter anderem mit Cornelius

Obonya, Marianne Mendt und Michael Ostrowski (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2013).

Außerdem wurde Anfang Dezember die neue „RadioKulturhaus-Karte“ eingeführt, die die bisherige „Vorteilskarte“ (ausgegeben seit 2005) ablöste. Von nun an konnten InhaberInnen der neuen Karte gegen eine Jahresgebühr von EUR 25,- (für eine Person) bzw. 42,- (für zwei Personen) Tickets zum halben Preis beziehen (vgl. heimspiel Dezember 2013, S. 14).

In seinem Vorwort zur Bilanz 2013 ging RadioKulturhaus-Leiter Thomas Wohinz (2014a, S. 4) auf den zunehmenden Spardruck im ORF ein, der angeblich vor allem im Bereich der Kultur seinen Niederschlag fände, zeigte jedoch auf, dass gerade im RadioKulturhaus sinnvolle Investitionen getätigt worden waren:

Durch die mediale Diskussion rund um die Einsparungen des ORF, die laut Medien zum Großteil bei der Kultur stattfinden, habe ich mir erlaubt, einmal von außen auf das ORF RadioKulturhaus zu blicken. Natürlich sind wir angehalten, den öffentlich-rechtlichen Kulturauftrag des ORF "effizient" umzusetzen, was wir erfolgreich auch seit Jahren tun! Effizienz im Sinne der Kosteneffizienz, die jedoch auch zu einigen erfreulichen Investitionen in das Areal ORF RadioKulturhaus geführt hat. Das Areal des ORF RadioKulturhauses wurde von uns kontinuierlich erweitert: 2011 haben wir das KlangTheater wiedereröffnet und dafür explizit neue Veranstaltungsreihen konzipiert (60 Plätze)! 2012 haben wir das Studio 3 technisch erweitert und können es daher als vollwertigen Veranstaltungsraum nutzen (100 Plätze)! 2013 wurde im Großen Sendesaal die Lichttechnik auf den neuesten Stand gebracht. Durch diese Maßnahmen konnten wir die Veranstaltungszahlen um ein Viertel erhöhen und dadurch unsere Präsenz in den ORF Radios (Ö1, FM4, Radio Wien) merklich steigern. Wir werden weiterhin den Kulturbetrieb ORF RadioKulturhaus monatlichen Effizienzanalysen unterziehen, wir werden jedoch auch genau darauf achten die Künstler und Künstlerinnen, die das ORF RKH ausmachen, so zu behandeln wie es ihnen gebührt.

Wenngleich der Ausbau des Areals natürlich die Möglichkeiten für Veranstaltungen erweiterte, so zeigten die absoluten Zahlen eher eine stagnierende Entwicklung: Die rund 330 Veranstaltungen wurden von 30.000 Menschen besucht, das entsprach einer Auslastung von 73 Prozent. Über 16.000 Minuten wurden im Radio ausgestrahlt, die TV-Beiträge jedoch hatten deutlich abgenommen, nur einzelne Veranstaltungen („Aus dem Archiv“, „ORF DialogForum“) wurden aus dem RadioKulturhaus übertragen. Zusätzlich wurden jedoch zwei CDs von Veranstaltungen aus dem RadioKulturhaus produziert (vgl. APA-OTS, 30.05.2014, sowie Bilanz 2013, S. 24-26).

Auch das Projekt „Kunstraum Radio“ wurde 2013 weitergeführt: So präsentierten der Fotograf Ingo Pertramer, der durch seine Porträt- und

Bandfotografien internationale Bekanntheit erlangt hatte, neue Fotoarbeiten, der freischaffende Künstler, Grafiker und Musiker Jürgen Bauer seine typografische Installation "N.L." und die Künstlerin und Philosophin Maria Bussmann fragile Skulpturen aus Papier, Draht und Faden. Im Funkhaus selbst war weiterhin die Ausstellung „Schwarz & Weiß“ zum Thema Integration zu sehen.

4.3.2 2014-2018 – „Kulturstandort Argentinierstraße“, 20-Jahr-Jubiläum und Orientierung in die Zukunft

Im Frühjahr **2014** wurde vom ORF-Stiftungsrat die Zusammenlegung der Wiener Standorte im ORF-Zentrum am Königlberg abgesegnet – und somit der Verkauf großer Teile des Funkhauses und die Absiedelung von Ö1, FM4 und dem Studio Wien in die Wege geleitet. Gleichzeitig wurde jedoch ebenso festgehalten, dass der „Kulturstandort Argentinierstraße mit Sendesaal und Hörspielstudio auch in Zukunft vom ORF erhalten und betrieben wird“ – so Generaldirektor Alexander Wrabetz in einem Mail an alle MitarbeiterInnen (vgl. Der Standard online, 06.03.2014b). Dennoch löste diese Entscheidung heftige Kontroversen aus, unter anderem wurde am Karlsplatz ein „Fest für das Funkhaus“ abgehalten, um Stimmung gegen den Verkauf zu machen. Weiters gründete sich eine „IG Funkhaus“ rund um Christoph Robol, Karl Markovics und Gerhard Ruiss mit dem Ziel, das Funkhaus zu erwerben, um somit insbesondere Ö1 und FM4 weiterhin einen Verbleib im vierten Bezirk zu ermöglichen. Letztendlich erhielt jedoch im Frühjahr 2016 die Vorarlberger Rhomberg-Gruppe den Zuschlag (vgl. meinbezirk.at, 17.06.2016). Da sich der Um- und Zubau beim ORF-Zentrum am Königlberg jedoch immer wieder verzögerte, ist der Verkauf und die Umsiedlung auch im Jahr 2019 noch nicht abgeschlossen: Nach wie vor senden Ö1, FM4 und das Studio Wien aus der Argentinierstraße in Wien-Wieden (vgl. Neue Vorarlberger Tageszeitung online, 18.11.2017, sowie Der Standard online, 16.02.2018).

Im März 2014 verließ die Ö1-Senderchefin Bettina Roither nach nur etwas mehr als drei Jahren im Amt den ORF (vgl. Die Presse online, 19.11.2013). Ihr folgte der Ö1-Feature- und Literatur-Chef Peter Klein, vorläufig interimistisch als Ö1-

Sendechef, seit 2017 jedoch offiziell und der neuen Struktur angepasst als Channelmanager (vgl. Die Presse online, 29.09.2017).

Inhaltlich startete das RadioKulturhaus auf gewohnt hohem Niveau ins neue Jahr: Peter Matic und das „Merlin Ensemble Wien“ präsentierten das Programm „Verklärte Nacht“ – mit Texten von Bertolt Brecht, Imre Kertész und Arnold Schönberg sowie Musik von Alexander Zemlinsky, Max Bruch und anderen Komponisten jüdischer Herkunft. Timna Brauer & das „Elias Meiri Ensemble“ widmeten sich im Rahmen von „Yiddish Tango“ dem jüdischen Liederschatz Osteuropas, das „Rafael Catalá Ensemble“ präsentierte im Rahmen eines Konzerts die neue CD „Nómadas“, und Heilwig Pfanzelter las aus Texten des andalusischen Literaturnobelpreisträgers Juan Ramón Jiménez, begleitet von den Musikerinnen Julia Malischnig (Gitarre) und Ingrid Oberkanins (Percussion). Ö1-Sprecher und Schauspieler Alexander Tschernek widmete sich in der vierteiligen Reihe „Philosophie Pur: Geist und Geld und Gutesleben“ einschlägigen philosophischen Texten zur Frage, inwieweit materieller Besitz glücklich macht.

Im März traten „The GrandMothers of Invention“, die Nachfolgeband von Frank Zappas „The Mothers of Invention“, im Großen Sendesaal auf, außerdem fand das RadioKulturhaus-Austropop-Retro-Festival „Gemma schau'n“ mit Ernst Molden, Horst Chmela, Norbert Schneider und weiteren österreichischen KünstlerInnen statt. Im Rahmen der dreiteiligen Reihe „ORF Fun(k)haus“ begrüßte Gerald Fleischhacker jeweils vier Kabarett-Kollegen und -Kolleginnen, die ihre Karrieren im Radio begonnen hatten – unter anderem Joesi Prokopetz, Gernot Kulis und die „Dornrosen“. Im April präsentierten Cornelius Obonya und das „Ballaststofforchester Salzburg“ Musik und Literatur, die zwischen 1938 und 1945 in Österreich verboten war – von Hanns Eisler über Kurt Weill zu Duke Ellington bzw. Erich Kästner, Carl Zuckmayer und anderen. Außerdem widmete sich „Aus dem Archiv“ der Kammerschauspielerin Erni Mangold, weitere Gäste bei Gerhard Tötschinger waren die Journalistin Doris Priesching, der Schauspieler Erich Schleyer und der damalige Volkstheater-Direktor Michael Schottenberg.

Im Mai boten Starsopranistin Daniela Fally und Kammerschauspieler Peter Matic ein klassisches Programm zum Frühling mit Werken von Mozart, Schubert, Goethe, Hesse u.a., und im Juni war Thomas Hampson zu Gast bei

Michael Blees in der „Opernwerkstatt“. Außerdem fand aus Anlass des 20. Todestages von Erwin Ringel ein Symposium unter dem Titel „Österreichische Seele – reloaded“ statt, zu Österreichs Selbstverständnis und dessen tiefenpsychologischen Wurzeln (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2014).

In den Sommermonaten wurde die Schuke-Orgel im Großen Sendesaal technisch erneuert, außerdem wurde im Herbst das „Wahrzeichen“ des RadioKulturhauses, das Garber-Ohr vor dem Eingang, vom Künstler selbst restauriert (vgl. „heimspiel“ Oktober 2014, S. 3).

Da die mediale Diskussion rund um den Funkhaus-Verkauf zu einer spürbaren Verunsicherung des RadioKulturhaus-Publikums geführt hatte, ging Thomas Wohinz im Editorial des September-„heimspiels“ auf die geplante Zusammenlegung der ORF-Standorte ein und versicherte dem Publikum, dass das RadioKulturhaus weiterbestehen würde:

Den öffentlich-rechtlichen Kulturauftrag des ORF erfüllen wir seit Jahren mit Effizienz – im Interesse der Künstler und Künstlerinnen, die das RadioKulturhaus ausmachen, und besonders auch in Ihrem Interesse als Publikum werden wir diesen Auftrag weiterhin umsetzen. Nehmen Sie Platz in unseren Fauteuils, um sich anspruchsvoll unterhalten zu lassen. (Wohinz 2014, S. 3)

Im September war ein Wochenende der Hörbiger-Dynastie gewidmet: „Aus dem Archiv“ brachte zwei Abende mit Christiane und Maresa Hörbiger sowie Elisabeth Orth und Cornelius Obonya auf der Bühne und mit Paula Wessely, Attila und Paul Hörbiger auf der Leinwand. Bei Johannes Kaup in der Reihe „Im Zeit-Raum“ ging es ums Reparieren: Zu Gast waren R.U.S.Z.-Gründer Sepp Eisenriegler und der Zukunftsforscher Hans Holzinger. FM4-Komiker Hosea Ratschiller widmete sich im Rahmen der Galalesung „Heute: Der allerletzte Tag der Menschheit. (Jetzt ist wirklich Schluss!)“ in Anlehnung an Karl Kraus dem Ersten Weltkrieg sowie der Situation im Jahr 2014 auf satirisch-skurille Art.

Im Oktober startete im KlangTheater eine neue Gesprächsreihe: Der Rechtsanwalt, Querdenker und spätere Nationalratsabgeordnete Alfred J. Noll begrüßte von nun an regelmäßig Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, um mit ihnen dem Verhältnis zwischen Kunst und Politik auf den Grund zu gehen. Den Anfang machte Veja Kaiser, es folgten unter anderem Robert Menasse, Doris Knecht und Ilija Trojanov.

Highlights im November waren ein Auftritt der Band „Kreisky“ im Rahmen von „Live@RKH“, des Star-Gitarristen Antonio Rey im Rahmen des VII. Flamenco Festivals, sowie von Alexander Goebel mit Band im Rahmen eines Radio Wien Klubkonzerts. Im Dezember wurde im Großen Sendesaal die „Licht ins Dunkel“-CD präsentiert, mit Live-Auftritten der Song Contest-Siegerin Conchita Wurst gemeinsam mit dem Radio-Symphonieorchester, Gugabriel, Thomas David, der Band „Tagträumer“, Birgit Denk, den „Poxrucker Sisters“ und anderen. Auch beim Ö1-Weihnachtsquiz ging es um die gute Sache: Julia Stemberger, Manuel Rubey, Andreas Vitásek und Toni Innauer stellten sich den Fragen von Doris Glaser und Bernhard Fellingner. Zum Jahresabschluss widmete sich „Aus dem Archiv“ dem großen österreichischen Schauspieler, Kabarettisten und Regisseur Otto Schenk. Mit ihm zu Gast bei Gerhard Tötschinger waren Christiane Hörbiger, Helmuth Lohner und Peter Turrini (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2014).

In seinem Vorwort zur Bilanz 2014 betonte Generaldirektor Alexander Wrabetz (2015, S. 3) einmal mehr die Absicht, den „Kulturstandort Argentinierstraße“ und somit das RadioKulturhaus zu erhalten:

Seit nunmehr fast 20 Jahren ist das ORF RadioKulturhaus das beste Beispiel für das breite Kulturverständnis des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Und wird es auch weiterhin sein: Auch wenn die Radioredaktionen ins neue ORF-Zentrum übersiedeln, bleibt der Kulturstandort Argentinierstraße mit dem RadioKulturhaus, den Studios, dem Großen Sendesaal als Heimat des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien und dem RadioCafe als Veranstaltungsstätte und kultureller Knotenpunkt bestehen. Konzerte, Lesungen, Aufführungen, Gesprächsabende – das RadioKulturhaus wird auch in Zukunft eine Plattform für Kulturschaffende aus aller Welt bieten.

Wrabetz (2015, S. 3) ging auch auf die Rolle des RadioKulturhauses als Kulturproduzent im Sinne des § 10 Abs 8 ORF-G ein:

308 Veranstaltungen oder 89 % hatten Österreichbezug. In 155 Sessions gab es Live-Musik, 89 % kam aus Österreich. Das unterstreicht einmal mehr die Rolle des ORF als größter Kulturproduzent des Landes. Zur Kulturproduktion und -vermittlung trägt die Institution RadioKulturhaus also wesentlich bei – als Bühne für die ORF-Programmabteilungen, als öffentlich-mediale Plattform für österreichische Künstler und Künstlerinnen und als Forum für öffentlichen Meinungsaustausch.

Der interimistische Ö1-Senderchef Peter Klein (2015, S. 4) wiederum betonte den enormen Mehrwert, den das RadioKulturhaus dem Sender und auch dem Publikum bietet:

Es ist ein Verhältnis zu "gegenseitigem Nutzen". Das Radio-Kulturhaus beherbergt und organisiert Veranstaltungen, Ö1 zeichnet sie auf, sendet sie zeitversetzt oder, wie

den samstäglichen "Ö1 Klassik-Treffpunkt" oder die traditionelle "Hörspiel-Gala", live. Moderator/innen und Sendungsmacher/innen treten aus ihrer Anonymität, haben plötzlich nicht nur eine Stimme, sondern zur Stimme auch ein Gesicht. Viele der Veranstaltungsreihen des RadioKulturhauses sind heute aus dem Programmangebot von Ö1 nicht mehr wegzudenken. [...] Die eigentlichen Nutznießer dieser Symbiose sind aber ohne Frage Sie. Egal ob als Besucher/in des RadioKulturhauses oder als Hörer/in von Ö1: Sie haben die Möglichkeit uns vor Ort oder live zu erleben, und wir haben die Chance, Sie auch einmal persönlich kennenzulernen.

Zu den Zahlen: Obwohl die Anzahl der Veranstaltungen auf 350 gesteigert werden konnte, wurden diese von lediglich 27.000 Personen besucht – ein Rückgang um rund 10 Prozent. Auch die Auslastung ging zurück – von 73 Prozent im Jahr 2013 auf 70 Prozent. Knapp 15.000 Minuten wurden im Radio übertragen, zwei CDs produziert (vgl. Bilanz 2014, S. 5, sowie 30 f.).

Der „Kunstraum Radio“ stand ab November ganz im Zeichen von „90 Jahre Radio“: KarrikaturistInnen wie Rudi Klein, Much und Stefanie Sargnagel widmeten sich auf humoristische Art diesem ganz besonderen Medium. Ihre großformatigen Zeichnungen wurden im ganzen Funkhaus aufgehängt und konnten im Rahmen von Backstage-Führungen besichtigt werden. Im Foyer des Großen Sendesaals waren 2014 die Arbeiten der Künstlerinnen Gabriele Fulterer und Christine Scherrer zu sehen – gestickte Figurenumrisse auf weißen Wandflächen. Ab November waren die neuesten porträthaften Arbeiten von Jakob Kirchmayr ausgestellt (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2014, sowie Bilanz 2014, S. 41).

Anfang des Jahres **2015** präsentierten Rapperin Yasmo und die „Klangkantine“ ihre neue Single „Es ist Musik“, das „Al Cook Trio“ und Raphael Wressnig & „The Soul Gift Band“ gaben ein Doppelkonzert, und Andrea Eckert widmete sich mit dem „Merlin Ensemble Wien“ der biblischen Figur der Esther. Im Februar brachten das Bläserseptett „Federspiel“ und die Mezzosopranistin Anna Clare Hauf ein Neuarrangement der Krenek-Oper „Jonny spielt auf“ konzertant auf die Bühne, im März widmete sich „Aus dem Archiv“ dem Kammerschauspieler Peter Weck. Im Rahmen von „Live@RKH“ trat die „Elektrokoko“-Band „Johann Sebastian Bass“ auf. Außerdem startete die vierteilige Reihe „How I did the story“: Renommiertere internationale Journalistinnen und Journalisten erzählten über ihren Arbeitsalltag und wie ihre Geschichten entstehen. Erster Gast war Wolfgang Bauer, der sich für seine Reportage „Und vor uns liegt das Glück“ von Schleppern mit einem Boot von Afrika nach Europa hatte bringen lassen.

Im April trat Universalkünstler Peter Weibel mit dem „Hotel Morphila Orchester“ im Rahmen eines Rock'n'Roll-Konzerts auf, das Orgelfestival feierte eine erfolgreiche Neuauflage, und in Kooperation mit dem Festival „Vienna Blues Spring“ fand im Sendesaal eine Boogie-Night mit Joachim Palden, Martin Pyrker, Sabine Pyrker, Martin Winning und Dana Gillespie statt. Im Mai lag der Fokus des RadioKulturhaus-Programms auf sozialpolitischen Themen, so wurde unter anderem der Preis „SozialMarie“ für soziale Innovation verliehen, „Tacheles“ widmete sich den Fragen „Hat die Ökonomie endgültig über das Soziale gesiegt? Und wer sind die Verlierer?“, und im Rahmen von „Im Zeit-Raum“ diskutierten der Psychologe Georg Fraberger und der Sozialunternehmer Gregor Demblin über Leben und Arbeiten mit Behinderung. Im Juni gab Ariadna Castellanos, Jungstar des Flamenco-Jazz, ihr Österreich-Debüt im Großen Sendesaal (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2015).

Zu Beginn der neuen Saison stand die dritte Ausgabe von „Dreispieler im Vierten“, einem gemeinsamen Veranstaltungsabend von Wien Museum, ORF RadioKulturhaus und Theater Akzent, am Programm, diesmal mit Austrofred. Außerdem wurde im Studio 3 das Buch „Funkhaus Wien. Ein Juwel am Puls der Stadt“ vorgestellt – unter anderem mit Karl Markovics, Julia Stemberger und André Heller. Im Rahmen von „Flamenco Judaico“ widmeten sich Timna Brauer & das „Elias Meiri Ensemble“ dem sephardischen Liederschatz des spanischen Mittelalters.

Im Oktober fand ein Abend zu Ehren von Maria Lassnig statt: Der Fotograf und Filmschaffende Sepp Dreissinger präsentierte seinen gemeinsam mit Heike Schäfer produzierten Film „Es ist Kunst, jaja...“ und sein neues Buch „Maria Lassnig. Gespräche & Fotos“. Im November feierte „Aus dem Archiv“ das 60jährige Bestehen des ORF-Fernsehens mit Gästen wie Dagmar Koller, Chris Lohner und Peter Rapp, außerdem startete die neue Jazz-Reihe „5 Millionen Pesos¹⁶“, den Anfang machten „Temmel & Bakanic“ feat. Christoph Pepe Auer. Highlight im Dezember war „Vergiss dein Pfuschwerk, Schöpfer“ – Julian Pölslers Inszenierung von zwölf Gedichten Christine Lavants, dargestellt von der Schauspielerin Isabel Karajan und verknüpft mit der Cellosone No. 40 von

¹⁶ Der Titel der Reihe bezieht sich auf den Spielort Argentinierstraße: 5 Millionen Pesos spendete Argentinien nach dem 1. Weltkrieg an Österreich, weshalb die damalige Sophiengasse in Argentinierstraße umbenannt wurde – siehe <https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/415701> [28.12.2018].

Dmitri Schostakowitsch, mit Franz Bartolomey am Cello und Gottlieb Wallisch am Klavier.

Im Rahmen eines Benefizkonzerts zugunsten von „Bock auf Kultur“ spielten die drei Elektronik-Acts „Radian“, „Fennesz“ und „Dorian Concept“ im Großen Sendesaal, und in der Reihe „Im Zeit-Raum“ begrüßte Johannes Kaup den RadioKulturhaus-Miterfinder und Universalkünstler André Heller (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2015).

In ihren Vorworten zur Künstlerischen Bilanz 2015 gingen Generaldirektor Alexander Wrabetz (2016, S. 3) und Radiodirektor Karl Amon (2016, S. 4) auf die technischen Neuerungen ein, die im Lauf des Jahres im Sendesaal durchgeführt worden waren. So waren 2015 die Voraussetzungen geschaffen worden, die Veranstaltungen nicht nur über Audio-Live-Streams, sondern ab Mitte 2016 auch über HD-Videostreaming allen Interessierten zugänglich zu machen und außerdem die Kooperation mit ORF III zu intensivieren. Auch RadioKulturhaus-Leiter Thomas Wohinz (2016a, S.6) bezog sich in seinem Vorwort auf das Zukunftspotential des HD-Streamings in Zusammenhang mit dem öffentlich-rechtlichen Auftrag:

Die neuen Videotechnologien, die größeren Bandbreiten der Netzbetreiber, das geänderte Nutzungsverhalten des Publikums ermöglichen dem RadioKulturhaus eine schon längst fällige logische Weiterentwicklung für die Hörer/innen und Seher/innen der ORF-Programme – der Große Sendesaal wird im Laufe des Jahres 2016 zu einem TV-Studio aufgerüstet. So bekommt das RadioKulturhaus die Möglichkeit, einen Live-HD-Videostream online anzubieten. Die Programme des RadioKulturhauses Multi-Channel-fähig anbieten zu können, ist ein weiterer großer Schritt für den ORF, seinem öffentlich-rechtlichen Auftrag gerecht zu werden.

Doch auch die unmittelbaren Auswirkungen der technischen Neuerungen auf das Selbstverständnis des Hauses wurden von Wohinz (2016a, S. 6) angesprochen:

Wir verstanden uns per Definition als Off-Air-Bindeglied zwischen Ö1 und seinen Hörerinnen und Hörern! Aufgrund einer kontinuierlichen Selbstreflexion hat sich das ORF RadioKulturhaus über die letzten Jahre zu einem multimedialen Content-Lieferanten für den ORF weiterentwickelt. Wir verstehen uns nicht nur als Kulturkommunikationsplattform für unsere Künstler und Künstlerinnen, sondern auch als Programmlieferant hochkarätiger niveauvoller Inhalte für unsere bisherigen Partner Ö1, FM4, Radio Wien und unseren neuen Partner ORF III. Mit der Erweiterung unseres Wirkungsfeldes in High Definition steht einer Öffnung des ORF in Richtung neuer Publikumsschichten nichts im Wege.

Die Zahlen 2015 ähnelten denen aus dem Vorjahr: mehr als 330 Veranstaltungen, rund 27.000 BesucherInnen und 70 Prozent Auslastung.

297 Veranstaltungen (89 Prozent) wiesen einen wesentlichen Österreich-Bezug auf, 143 Veranstaltungen (43 Prozent) wiesen einen wesentlichen Livemusik-Anteil auf, 129 davon mit einem eindeutigen Österreich-Bezug (vgl. APA-OTS, 14.06.2016). Mehr als 14.500 Minuten wurden im Radio übertragen, vier CDs produziert (vgl. Bilanz 2015, S. 31-33).

Ab Mitte April waren im Rahmen von „Kunstraum Radio“ die Arbeiten von Matthias Lautner im Foyer des Großen Sendesaals zu sehen – Gemälde im Spannungsfeld von Abstraktion und Gegenständlichkeit, diese „werden – durch präzise Komposition der einzelnen Elemente – getragen von sinnlicher Wahrnehmung und subtiler Bilderzählung“ (Wohinz 2015, S. 3). Ab Oktober wurden im Foyer Sepp Dreissigers Fotografien der österreichischen Malerin Maria Lassnig gezeigt, im Funkhaus war weiterhin die Ausstellung „90 Jahre Radio“ zu sehen (vgl. Bilanz 2015, S. 44).

Zu Beginn des Jahres **2016** wurde einiges an klassischer Musik geboten: Das „kons.wien.sinfonieorchester“ spielte im Rahmen eines Konzerts unter dem Titel „Aus der Neuen Welt“ Werke von Barber, Strawinsky und Dvorák, in der „Klassischen Verführung“ spielte das Radio-Symphonieorchester Wien Werke von Mieczyslaw Weinberg und Jean Sibelius, und in der „Philharmonischen Verführung“ präsentierte Sophie Dartigalongue, die neue Solofagottistin der Wiener Philharmoniker, Werke von Mozart, Händel, Bizet, Saint-Saëns, Fauré und Debussy. Im Februar befassten sich Chris Pichler und Peter Matic mit der wiederholt vorkommenden „Dark Lady“ in Shakespeares Sonetten – basierend auf aktueller Forschung, dennoch eingebettet in einen Abend voller Lyrik. Die Reihe „Aus dem Archiv“ widmete sich dem Sänger, Schauspieler und Intendanten Harald Serafin, und im Rahmen eines Radio Wien Klubkonzerts traten „Monti Beton & Johann K“ (Hans Krankl) im Sendesaal auf.

Im März präsentierte das Singer/Songwriter-Streichquartett „Neuschnee“ sein neues Album „Schneckenkönig“, der April stand im Zeichen des Festivals „Cool Britannia“ der Wiener Musik Galerie mit zahlreichen jungen JazzmusikerInnen aus der Londoner Szene. Außerdem startete die neue Gesprächsreihe „Zweiteiler“ zu Fragen der Geschlechterdemokratie. Erster Gast bei Renata Schmidtkunz war Edeltraud Hanappi-Egger, Rektorin der Wirtschaftsuniversität Wien. Bei Klaus Webhofer im „Klartext“ diskutierten die beiden Kandidaten zur Bundespräsidentenwahl, Alexander van der Bellen und Norbert Hofer, im

Mai folgten Bundeskanzler Christian Kern und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner. Ein weiteres Highlight im Frühjahr: Unter dem Titel „Ist die schwarze Köchin da?“ lasen Elisabeth Orth und Peter Matic humorvolle Textcollagen der Wiener Autorin Lida Winiewicz zu den Themen Krankheit und Tod. Ebenfalls auf ganz eigentümliche Art humoristisch: Alf Poiers 20jähriges Bühnenjubiläum, gefeiert mit einer dadaistischen Werkschau im Großen Sendesaal.

Im Juni beging der langjährige RadioKulturhaus-Wegbegleiter und -Moderator Gerhard Tötschinger seinen 70. Geburtstag, außerdem gestaltete er einen Abend rund um die Eisenbahn – mit Texten von Roda Roda bis Mark Twain, begleitet von Axel Zwingenberger am Klavier (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2016). Dies war leider sein letzter Auftritt im RadioKulturhaus, da Tötschinger knapp zwei Monate später völlig unerwartet an einer Lungenembolie verstarb (orf.at, 10.08.2016).

In die neue Saison startete das RadioKulturhaus mit der Diskussionsrunde „Globale Perspektiven“ – österreichische DiplomatInnen berichteten über ihre Arbeit in den unterschiedlichsten Einsatzgebieten auf der ganzen Welt. Außerdem fanden aufgrund der Wiederholung der Bundespräsidenten-Stichwahl im September zwei „Klartext spezial“-Ausgaben statt – zuerst war Alexander van der Bellen zu Gast bei Klaus Webhofer, zwei Tage später Norbert Hofer. Weiters brachten Frank Hoffmann und das „Martin Gasselsberger Trio“ ihr Programm „Liebe und so weiter ...!“ mit Texten von Heinrich Heine, Rainer Maria Rilke, Erich Fried und anderen, aber auch mit Liedern von Charles Aznavour, Hildegard Knef und Frank Sinatra.

Im Oktober präsentierten die „Wiener Comedian Harmonists“ ihre neue CD, außerdem feierte Peter Lodyski seinen 80.Geburtstag im Rahmen einer „Flohmarkt-Show“ im Großen Sendesaal, und das Orgelfestival wurde zum dritten Mal ausgetragen (vgl. RKH-interne Aufzeichnungen 2016). Im November wurde im Rahmen einer Matinee zum ersten Mal der „Christine Lavant Preis“ vergeben, die Auszeichnung ging an die Lyrikerin Kathrin Schmidt (vgl. APA-OTS, 08.11.2016). Im Dezember trat der erfolgreiche Austropop-Newcomer Voodoo Jürgens im Rahmen von „Live@RKH“ auf (vgl. orf.at, 24.10.2016).

Für das Jahr 2016 wurde keine Künstlerische Bilanz erstellt, allerdings finden sich die wichtigsten Kennzahlen im ORF Public Value Report 2016/17, Kapitel

„Gesellschaftswert“ (S. 4): So wurden im Jahr 2016 bei 316 Veranstaltungen rund 30.000 BesucherInnen gezählt, die Auslastung konnte auf 74 Prozent erhöht werden. 253 Veranstaltungen wiesen einen wesentlichen Österreichbezug auf, 140 Veranstaltungen boten Live-Musik. Auch die Anzahl der Sendeminuten in Radio und Fernsehen konnte deutlich gesteigert werden: 21.747 Minuten Programm aus dem RadioKulturhaus wurden in den ORF-Radios gesendet (davon 19.000 in Ö1), 1.550 Minuten wurden im Fernsehen ausgestrahlt (vorwiegend auf ORF III)¹⁷.

Auch der „Kunstraum Radio“ wurde im Jahr 2016 weiter bespielt: Nach „Schwarz & Weiß“ und „90 Jahre Radio“ wurde im Funkhaus ab Jänner eine Ausstellung zum Thema „Humor“ präsentiert – mit Zeichnungen von Rudi Klein, Jürgen Marschal, Oliver Ottitsch, Stefanie Sargnagel und Helmut Vogl (vgl. Wohinz 2016b, S. 3).

Mit 01. Januar 2017 kam es zu einem Wechsel in der Radiodirektion: Auf Karl Amon folgte Monika Eigensperger, die zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als FM4-Senderchefin auch die Funktion der ORF-Radiodirektorin übernahm (vgl. Der Standard online, 15.09.2016).

Das Jahr **2017** stand ganz im Zeichen des 20-Jahr-Jubiläums des RadioKulturhauses. Mit einer Reihe hochkarätiger Veranstaltungen über das ganze Jahr verteilt und dem Höhepunkt im Rahmen eines Festkonzerts im September wurde der runde Geburtstag entsprechend gewürdigt. Anfang 2017 ging, mit einigen Wochen Verspätung (ursprünglich war die Inbetriebnahme noch für das Jahr 2016 geplant), die HD-Streaming-Anlage im Großen Sendesaal in Betrieb. Von nun an war es somit möglich, ausgewählte Veranstaltungen per HD-Live-Stream über die Radio-Kulturhaus-Website auch von unterwegs oder zu Hause auf dem Computer, Tablet oder TV-Gerät mitzuerleben.

Mit seinem Programm „A Tribute to The Beatles“ eröffnete Harri Stojka, langjähriger Weggefährte des RadioKulturhauses, das Jubiläumsjahr. Gemeinsam mit Roland Guggenbichler (Keyboard), Claudius Jelinek (Rhythmusgitarre), Peter Strutzenberger (Bass) und Sigi Meier (Schlagzeug)

¹⁷ Die Informationen zu den Sendeminuten 2016 wurden nicht im Public Value Report veröffentlicht, sie stammen direkt von der RadioKulturhaus-Leitung (Mailverkehr liegt dem Verfasser dieser Arbeit vor).

widmete sich Stojka der erfolgreichsten Band der Musikgeschichte (vgl. APA-OTS, 13.01.2017).

Im Februar las Cornelius Obonya aus dem zwölfbändigen Romanzyklus „A Dance to the Music of Time“ des englischen Romanciers Anthony Powell, begleitet von Gerald Preinfalk am Saxophon (vgl. APA-OTS, 17.02.2017). Außerdem startete die neue Konzertreihe „SoloTogether“: Zwei KünstlerInnen aus unterschiedlichen Genres treffen aufeinander, spielen jeweils ein Solo-Set und anschließend ein Set gemeinsam – um somit etwas Neues entstehen zu lassen. Den Anfang machten Maja Osojnik & Patrick Pulsinger, es folgten 2017 unter anderem Ankathie Koi & Robert Summerfield, Attwenger & Koenig sowie Violetta Parisini & Lukas Lauermann (vgl. Bilanz 2017, S. 28, sowie APA-OTS, 20.02.2017, und APA-OTS, 08.11.2017).

Im März begrüßte Johannes Kaup den deutschen Philosophen Richard David Precht in der Reihe „Im Zeit-Raum“, um der Frage nachzugehen: „Wie wollen wir leben?“ (vgl. orf.at, 25.01.2017a). Im Rahmen eines „Kabarett direkt“ präsentierte Joesi Prokopetz sein neues Programm „Vollpension“ – eine Werkschau mit Ausblick in die Zukunft (vgl. orf.at, 25.01.2017b).

Im April wurde „Aus dem Archiv“ fortgeführt – mit Chris Lohner als neuer Gastgeberin. Die erste Ausgabe ging in Gedenken an Gerhard Tötschinger, den früheren Moderator der Reihe, über die Bühne. Zu Gast waren Altabt Gregor Henckel-Donnersmarck, Schriftsteller Georg Markus, Entertainer Harald Serafin, Kammersänger Heinz Zednik und Verlegerin Brigitte Sinhuber-Harenberg (vgl. APA-OTS, 04.04.2017). Außerdem fand das „Gitarrenfestival Wien“, diesmal unter dem Titel „Ohne Grenzen“ statt – mit Auftritten von Flaco de Nerja (Flamenco), Mahan Mirarab (World Music), Rainer Maria Zehetbauer (Wiener Klassik, Tango) und Jannis Raptis (Jazz). Die Musiker präsentierten ihre Musik zunächst in einem solistischen Rahmen, bevor sie sich im Duo, Trio und Quartett die Bühne teilten – ein höchst abwechslungsreiches Programm (vgl. APA-OTS, 12.04.2017).

Im Mai feierte der langjährige RadioKulturhaus-Weggefährte Franz Koglmann seinen 70. Geburtstag, aus diesem Anlass fand ein kontrastreicher Konzertabend für und mit Koglmann statt, veranstaltet von der „Wiener Musik Galerie“. Im ersten Teil des Abends wirkte er an der Uraufführung seiner Sextett-Kompo-

sition „My Sweet Old etcetera ...“ mit, den zweiten Teil des Abends bestritt das Trio des französischen Trompeters Stéphane Belmondo (vgl. APA-OTS, 19.05.2017). Weiters gastierten anlässlich 20 Jahre RadioKulturhaus die virtuosen Musik-Comedy-Stars Aleksey Igudesman und Hyung-ki Joo mit ihrem Programm „And now Mozart“ im Großen Sendesaal (vgl. orf.at, 23.03.2017).

Im Juni widmete sich „Aus dem Archiv“ dem Schaffen Erwin Steinhauers. Zu Gast bei Chris Lohner waren neben Steinhauer selbst der Autor Alfred Komarek, der Kabarettist Alfred Dorfer und die Schauspielerin Katharina Straßer (vgl. orf.at, 13.04.2017a). Außerdem präsentierten Sänger/Gitarrist Ernst Molden und Sänger/Akkordeonist Walther Soyka ihr neues Album YEAH (vgl. orf.at, 13.04.2017b), und der zweifache Amadeus-Award-Gewinner Norbert Schneider gab im Großen Sendesaal ein umjubeltes Radio Wien Klubkonzert (vgl. orf.at, 13.04.2017c).

Die neue Saison startete mit einem besonders in Wahlkampfzeiten brisanten Streitgespräch zwischen dem damaligen SPÖ-Bundeskanzler Christian Kern und FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache im Rahmen eines „Klartext spezial“ (vgl. Bilanz 2017, S. 22 f.).

Am 16. September fand als Höhepunkt des Jubiläumsjahres ein Festkonzert mit der Uraufführung von David Schalkos und Franz Koglmanns „Liebe Sophie“ statt – Regie führte Julian Pölsler, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien spielte und Burgschauspieler Markus Hering las. Zur feierlichen Eröffnung des RadioKulturhauses 1997 hatten das RSO Wien unter Dennis Russell Davies und das „Franz Koglmann Pipetet“ das Auftragswerk „Ein heller, lichter, schöner Tag“ uraufgeführt – in Anlehnung daran wurde nun wieder ein Werk präsentiert, geschrieben und komponiert für das RadioKulturhaus. Weitere Jubiläums-Highlights waren eine Ausgabe der „Opernwerkstatt“ mit dem internationalen Startenor Juan Diego Flórez sowie ein Liederabend mit Eva Jantschitsch aka „Gustav“ unter dem Titel „Revolution und Reue“ (vgl. APA-OTS, 31.08.2017).

Am 01. Oktober wurde 50 Jahre Ö1 gefeiert – mit zahlreichen Sendungen, die live bzw. zeitversetzt aus dem ORF RadioKulturhaus auf Ö1 und ORF III gesendet wurden. Zum Auftakt spielte das ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Chefdirigent Cornelius Meister ein Festkonzert. Zu hören waren

Friedrich Cerhas „Eine blassblaue Vision“ und David Philip Heftis „Moments lucides“ sowie Ludwig van Beethovens „Eroica“. Anschließend moderierten Doris Glaser und Bernhard Fellingner ein Ö1-Geburtstagsquiz – mit Generaldirektor Alexander Wrabetz, Radiodirektorin Monika Eigensperger, Ö1-Programmchef Peter Klein und Sissy Mayerhoffer, Leiterin des Humanitarian Broadcasting. Bei Rainer Rosenberg in einer Spezialausgabe der „Menschenbilder“ waren Ernst und Christoph Grisseman zu Gast, anschließend sprach Christine Scheucher in einer „Literarischen Soiree“ mit Michael Köhlmeier, Jochen Jung und Daniela Strig über Klassiker der Weltliteratur, die allesamt 1967 (dem Ö1-Geburtsjahr) erschienen sind. Im Rahmen eines „Spielräume“-Konzerts traten „Großmütterchen Hatz & Klok“ mit dem Programm „Salon Oskar“ auf, darauf folgte im Großen Sendesaal ein „Contra“ mit Thomas Maurer, der sich mit Ö1 das Geburtsjahr teilt. Im Rahmen einer „Radiosession“ musizierten die Ö1-Sendungsgestalter Helmut Jasbar und Klaus Wienerroither live im RadioCafe, ehe Yasmo mit einem Auftritt in den „Tonspuren“ den Tag beschloss (vgl. APA-OTS, 28.09.2017).

Weitere Highlights im Oktober: Im Rahmen von „Live@RKH“ trat Rapperin und Poetry Slammerin Yasmo mit ihrer neunköpfigen Jazzformation „Die Klangkantine“ auf (vgl. APA-OTS, 02.10.2017), weiters startete mit „Aus nächster Nähe“ eine neue Kammermusikreihe des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien (vgl. APA-OTS, 12.10.2017). Im Rahmen der Reihe „Im Zeit-Raum“ begrüßte Johannes Kaup den Philosophen Konrad Paul Liessmann (vgl. orf.at, 16.08.2017), und „Aus dem Archiv“ widmete sich dem Schaffen Heinz Mareceks. Zu Gast bei Chris Lohner waren neben Marecek selbst Otto Schenk und Maria Bill (vgl. orf.at, 17.08.2017).

Im November brachten Ernst und Christoph Grisseman im Rahmen eines „Kabarett direkt“ ihr Programm „Klappe, Santa!“ – mit schrägen und besinnlichen, lustigen und tiefsinnigen Weihnachtsgeschichten (vgl. orf.at, 21.09.2017a), außerdem trat Multiinstrumentalist Herbert Pixner im ausverkauften Sendesaal auf (vgl. orf.at, 21.09.2017b).

Im Dezember präsentierte Erwin Steinhauer satirische jüdische Geschichten von Galizien bis Wien, musikalisch umrahmt von der Gruppe „Varnitshkes“ (vgl. orf.at, 26.09.2017). Im Rahmen der „Weihnachtsjukebox“ bei Chris Pichler und Peter Matic konnte das Publikum selbst entscheiden, welche Geschichten

gelesen werden sollten (vgl. orf.at, 23.10.2017a). Zum Jahresabschluss waren Josef Hader und Alfred Dorfer zu Gast bei Johannes Kaup in der Reihe „Im Zeit-Raum“, um unter dem Titel „Alternative Fakten – Glanz und Elend der Satire auf der Bühne und in der Politik“ über die Rolle, Wirkungsweise und Zukunft der Satire zu sprechen (vgl. orf.at, 23.10.2017b).

Für das Jubiläumsjahr 2017 konnte das RadioKulturhaus die bisher erfolgreichste Bilanz überhaupt vorlegen: mit 33.000 BesucherInnen bei 301 Veranstaltungen und einer deutlich gestiegenen Auslastung von 82 Prozent. 283 Veranstaltungen (94 Prozent) wiesen einen wesentlichen Österreich-Bezug auf, 130 Veranstaltungen (45 Prozent) einen bedeutenden Livemusik-Anteil (vgl. APA-OTS, 05.06.2018). RadioKulturhaus-Chef Thomas Wohinz (zitiert in APA-OTS, 05.06.2018) führte die gestiegene Auslastung auch auf die neu in Betrieb genommene HD-Streaminganlage zurück:

Das RadioKulturhaus ist ein bedeutender Standort für die österreichische Kulturszene und liefert mit seinem vielfältigen Live-Kulturangebot auf hohem Niveau auch multichannelfähiges Kulturprogramm für den ORF. Seit 2017 produzieren wir mit der neuen HD-Video-Anlage Videocontent – sowohl fürs Fernsehen als auch als Video-Livestreams. Mit dieser visuellen Ausstrahlung erreichen wir ein noch größeres Publikum und so konnten im letzten Jahr auch noch mehr Besucherinnen und Besucher für unser vielfältiges Programm vor Ort gewonnen werden.

Radiodirektorin Monika Eigensperger (zitiert in APA-OTS, 05.06.2018) ergänzte, die Bilanz sei „ein schönes nachträgliches Geburtstagsgeschenk“ und das RadioKulturhaus als wichtige Kulturplattform für österreichische Künstlerinnen und Künstler „ein Erfolgsprodukt, auf das ich stolz bin“.

Insgesamt wurden 2017 rund 15.660 Minuten aus dem RadioKulturhaus im Rahmen von 226 Sendungen im Radio übertragen und 3.660 Minuten im Fernsehen gezeigt (vgl. Bilanz 2017, S. 8).

Auch der „Kunstraum Radio“ wurde weiter bespielt: Aus Anlass von „50 Jahre Ö1“ warfen Reinhilde Becker, Nicolas Mahler, Rudi Klein und Thomas Kriebaum einen humorvollen Blick auf den Sender, ihre Werke wurden im Funkhaus gezeigt. Im Foyer des Sendesaals wurden Bilder von Gerhard Fresacher präsentiert, in denen er sich mit dem Orpheus-Mythos auseinandersetzte, außerdem entwarf Jakob Kirchmayr unter dem Titel „Ich sah mich durch verlass'ne Zimmer gehen“ ein beklemmend dunkles Bildwerk, das zur Uraufführung von Koglmanns und Schalkos „Liebe Sophie“ als Bühnenbild im

Großen Sendesaal projiziert und im Foyer im Original gezeigt wurde (vgl. Bilanz 2017, S. 36).

In das Jahr **2018** startete das RadioKulturhaus mit einer Musikperformance des „Trio Lepschi“, das erstmals im Großen Sendesaal gastierte und eine schräg-wienerische Kombination aus Schüttelreimen und von Jazz, Klezmer sowie Volksmusik inspirierter Musik bot (vgl. orf.at, 24.10.2017a). Ein weiteres Highlight im Januar: Aus Anlass des 100. Geburtstags des österreichischen Komponisten Gottfried von Einem fand im Großen Sendesaal ein Festkonzert statt – mit Elisabeth Ullmann (Orgel), Beate Ritter (Sopran), Dominic Feichtinger (Schlagwerk und Percussion) und Lorenz Raab (Trompete) (vgl. orf.at, 24.10.2017b).

Im Februar startete die neue Reihe „Politik und Emotionen“ – in der ersten Ausgabe sprachen Schauspieler Miguel Herz-Kestranek sowie Volkskundlerin und Philosophin Elsbeth Wallnöfer mit Moderatorin Isolde Charim über das Thema „Trachten & Heimat“ (vgl. orf.at, 01.02.2018). Im Rahmen der „Klassischen Verführung“ widmeten sich Teresa Vogl, Christoph Becher und das RSO Wien Haydns „Feuer-Symphonie“ und Strawinskys „Feuervogel“ (vgl. orf.at, 20.12.2017a). Weiters präsentierte Mercedes Echerer ihr neuerschienenes Hörbuch „Rumänisches Roulette“ als szenische Lesung mit Live-Musik von Imre Lichtenberger-Bozoki (Trompete, Posaune und Cajón), Nenad Vasilić (Kontrabass) und weiteren Gästen (vgl. orf.at, 20.12.2017b).

Anfang März widmete sich die Reihe „Aus dem Archiv“ dem Publikumsliebbling und Fernsehstar Wolfgang Böck. Zu Gast bei Chris Lohner waren neben Böck die Weggefährten Adi Hirschal, Marianne Mendt und Harald Sicheritz (vgl. APA-OTS, 27.02.2018). Weiters gab mit Jack Grunsky einer der Urväter der österreichischen Folk-, Singer/Songwriter- und Pop-Szene eines seiner seltenen Österreich-Konzerte im Großen Sendesaal (vgl. orf.at, 10.01.2018).

Im April präsentierte das Crossover-Trio „Folksmilch“ sein neues Album „Palermo“ – mit Einflüssen aus der Klassik, Jazz, Pop, Folklore und Kammermusik (vgl. orf.at, 20.02.2018). Einige Tage später gastierten im Rahmen von „Live@RKH“ die „Sofa Surfers“, eine der wichtigsten österreichischen Alternative-Bands, zum ersten Mal im Großen Sendesaal – zum Abschluss ihrer Tournee anlässlich des 20jährigen Bestehens (vgl. orf.at,

21.02.2018a). Außerdem startete die neue Reihe „Haidingers LiteraTouren“: Der Ö1-Wissenschaftsredakteur Martin Haidinger widmet sich darin ausgewählten Texten mit Österreich-Bezug. Den Anfang machte ein Abend mit Geschichten von und über Alexander Roda Roda (vgl. orf.at, 21.02.2018b). Und im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung“ fand in Zusammenarbeit mit dem AIT Austrian Institute of Technology und Ö1 erstmals das „Falling Walls Lab Austria“ im RadioKulturhaus statt – bei diesem Wettbewerb haben NachwuchsforscherInnen die Chance, in einer dreiminütigen Speed-Performance die Jury von ihren Projekten zu überzeugen und unmittelbares Feedback zu bekommen (vgl. APA-OTS, 11.04.2018).

Im Mai war der Politologe und Russland-Experte Gerhard Mangott zu Gast bei Johannes Kaup in der Reihe „Im Zeit-Raum“, um über die Rivalität um die neue Weltordnung vor dem Hintergrund der Aufrüstung Russlands zu sprechen (vgl. orf.at, 20.03.2018a), außerdem präsentierte die österreichische Gypsy Swing- und Balkan Beat-Band „Gewürztraminer“ ihr neues Album „Sau Nice“ im Großen Sendesaal (vgl. orf.at, 20.03.2018b).

Anfang Juni feierte der Kabarettist und Entertainer Viktor Gernot im Rahmen eines Radio Wien Klubkonzerts sein 30jähriges Bühnenjubiläum – mit neuen Songs, Standards und Greatest Hits der Band „Viktor Gernot & His Best Friends“ (vgl. orf.at, 21.03.2018). Bei der Reihe „Aus dem Archiv“ kam es zu einem Rollentausch – Bernhard Fellingner moderierte, es ging um das Schaffen von Chris Lohner. Weitere Gäste waren Dagmar Koller, Gery Keszler, Alfred Komarek und Fritz von Friedl (vgl. orf.at, 22.03.2018a). Im Juni begrüßte Johannes Kaup im Rahmen von „Im Zeit-Raum“ den Maler und Sänger Arik Brauer, um mit ihm über seinen Zugang zur Bibel, sein davon inspiriertes Werk sowie die daraus abgeleiteten Lebensüberzeugungen zu sprechen (vgl. orf.at, 22.03.2018b).

In die neue Saison startete das RadioKulturhaus mit einer Gala für Christiane Hörbiger, die ihren 80. Geburtstag feierte. Gemeinsam mit Freunden, Weggefährten und ihrer Familie wurde auf die langjährige Karriere zurückgeblickt, zu Gast waren Maresa Hörbiger, Elisabeth Orth, Mavie Hörbiger, Cornelius Obonya, Peter Weck, Otto Schenk und Mario Adorf (vgl. orf.at, 13.08.2018).

Im Oktober präsentierte Kabarettist und Lehrer Andreas Ferner sein Programm „NOCH BildungsFERNER“ im ausverkauften Studio 3 (vgl. orf.at, 27.07.2018), außerdem starteten zwei neue Reihen: In der Gesprächskonzertreihe „Kovacics Entdeckungen“ lädt der Geiger Ernst Kovacic Newcomer der heimischen Musiklandschaft ein und widmet sich mit ihnen herausragenden Komponisten. Erster Gast war der von der European Concert Hall Organisation zum „Rising Star 2017/18“ erkorene Geiger Emmanuel Tjeknavorian (vgl. orf.at, 27.08.2018a). Weiters startete „Die Tafelrunde“ – eine Kabarettshow mit Gerald Fleischhacker, der jeweils vier KollegInnen aus der österreichischen Kabarett-szene in den Großen Sendesaal lädt, um die Höhepunkte des vergangenen Monats Revue passieren zu lassen. Die Gäste der ersten Ausgabe waren Florian Scheuba, Gregor Seberg, Guido Tartarotti und Aida Loos (vgl. orf.at, 27.08.2018b)

Im November wurde im Rahmen eines Jubiläumskonzerts 25 Jahre Öi-Sendereihe „Intrada“ gefeiert. Viele der im Rahmen von „Intrada“ präsentierten Jungtalente der letzten 25 Jahre sind heute etablierte Kunstschaaffende, einige traten nun im Sendesaal auf, darunter der Opernsänger Günther Groissböck, die Pianistin Ingrid Marsoner sowie der Geiger und Komponist Florian Willeitner (vgl. orf.at, 20.09.2018). Die Reihe „Aus dem Archiv“ widmete sich dem Schaffen Adi Hirschals: Zu Gast beim neuen Moderator Christian Reichhold waren Hirschal selbst, seine Tochter Maddalena, der Schriftsteller Franzobel sowie Schauspielkollege Christian Dolezal (vgl. orf.at, 25.09.2018).

Im Dezember feierte die Mundart-Rockband „Krautschädl“ mit einem Konzert im Sendesaal ihr 15jähriges Bestehen (vgl. orf.at, 18.10.2018). Im Rahmen von „Rapper lesen Rapper“ begrüßten Rapper Heinrich Himalaya und Kabarettist David Scheid Gäste wie Skero, Dalia Ahmed und Louie und interpretierten Werke aus der Rap-Geschichte literarisch neu (vgl. orf.at, 23.10.2018a). In der Reihe „Im Zeit-Raum“ sprach Johannes Kaup mit dem Autor Ilija Trojanow und dem Friedensnobelpreisträger Thomas Gebauer über die „richtige“ Art zu helfen und das Dilemma zwischen Gleichgültigkeit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit (vgl. orf.at, 23.10.2018b).

Für das Jahr 2018 liegt zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit noch keine Bilanz vor, doch lässt sich wohl sagen: Das Team um Thomas Wohinz ging seinen Weg konsequent weiter – um das RadioKulturhaus auch weiterhin als

wichtige Kulturplattform für österreichische KünstlerInnen zu etablieren, um als Schnittstelle zwischen dem ORF, insbesondere dem Radio Ö1, und seinem Publikum zu dienen, und um günstigen und dennoch hochwertigen Content zu produzieren – für die ORF-Radios, aber auch für das Fernsehen. Mit modernster Technik ausgestattet, ist das RadioKulturhaus für die Zukunft gerüstet, auch wenn Teile des Funkhauses nicht mehr im ORF-Eigentum sind und die Sender mittelfristig auf den Küniglberg ziehen werden. Insofern ist Optimismus für die Zukunft durchaus angebracht, den auch Thomas Wohinz (30.08.2016, Zeilen 176-184) entsprechend zum Ausdruck bringt:

Wir bauen da ein schönes Kulturareal rundherum, ich mein, das gibt's ja schon, wir werden aber das Kulturareal Argentinierstraße entsprechend kommunizieren und es wird sich nichts ändern. Die wenigsten der Menschen, die ins RadioKulturhaus gehen, wissen, dass Ö1 örtlich drüber ist. Na, überhaupt, ich sehe kein Problem, jene Redakteure, die Live-Ö1-Sendungen bei uns moderieren, sind ohnehin mobil und viel unterwegs. Also, ich glaube wir haben kein Problem. Natürlich ist das Funkhaus geschichtlich gesehen nicht ersetzbar, aber da haben sie einen klugen Zug gemacht, sie haben die wirklich relevanten, denkmalgeschützten Teile behalten, die notwendig sind, um da herunteren ein Landesstudio fahren zu können, ein Hörspielstudio fahren zu können und das gesamte RadioKulturhaus mit allen fünf Räumlichkeiten.

Mit dem ORF RadioKulturhaus, dem „Kulturstandort Argentinierstraße“, ist also weiter zu rechnen – jedenfalls in den nächsten Jahren, vielleicht Jahrzehnten.

5 Ein öffentlich-rechtliches Aushängeschild?

Nach der umfang- und detailreichen Nachzeichnung der ersten 21 Jahre in der Geschichte des RadioKulturhauses, die in dieser Form mit Sicherheit einzigartig ist und den Kern der vorliegenden Arbeit bildet, soll nun hinterfragt werden, inwieweit das RadioKulturhaus dem entspricht, was in den Kapiteln 2.1 und 3.2 als „öffentlich-rechtlich“ definiert wurde. In Bezug auf die zentrale Hypothese dieser Arbeit soll gezeigt werden, was den Anspruch des Hauses, öffentlich-rechtliches Aushängeschild zu sein, rechtfertigt, was diesem jedoch möglicherweise auch entgegensteht.

Im ersten Unterkapitel wird der Frage nachgegangen, ob es vergleichbare Kulturveranstalter, betrieben von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbietern, auch in anderen europäischen Ländern gibt – dabei wird schlaglichtartig auf die Situation im deutschsprachigen Raum eingegangen. Im zweiten Unterkapitel wird die Praxis des RadioKulturhauses zu den Ausführungen des ORF-Gesetzes in Relation gesetzt. Da vieles bereits in den vorangegangenen Kapiteln angesprochen und behandelt wurde, ist dieser Abschnitt als ergänzende Zusammenfassung zu verstehen.

5.1 Gibt es vergleichbare Kulturveranstalter in anderen Ländern?

Um das RadioKulturhaus im Kontext des öffentlich-rechtlichen Auftrags einordnen zu können, ist es sinnvoll und notwendig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob es im europäischen Umfeld vergleichbare Einrichtungen gibt – Veranstaltungsstätten, die direkt von einem Rundfunkunternehmen betrieben werden, in dessen Eigentum stehen, als Bindeglied zum Publikum dienen und auch entsprechenden Content für den On-Air-Betrieb liefern.

1997 – im Jahr der Gründung des RadioKulturhauses – gab es jedenfalls nach Auskunft Alfred Treibers (31.10.2015, Zeilen 412-416), des damaligen Öi-

Senderchefs, keine vergleichbaren Einrichtungen. Im Gegenteil: Treiber führt aus, dass nach Gründung des RadioKulturhauses VertreterInnen anderer öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten nach Wien gekommen sind, um sich an Ö1 im Allgemeinen und am Radiokulturhaus im Speziellen zu orientieren. Auch Christiane Goller (05.08.2016, Zeilen 89-92), erste Geschäftsführerin des Hauses, bestätigt dies:

Etwas Vergleichbares hat es zu dem Zeitpunkt nicht gegeben, genau. Es hat danach, als das RadioKulturhaus dann schon gut funktioniert hat, auch einige Senderanstalten gegeben, die Delegationen zu uns geschickt haben, die sich das anschauen wollten. Die sind dann gekommen und haben sich erkundigt, wie wir das machen. Da gab es also durchaus Interesse daran...

Der ORF hat also mit der Gründung des RadioKulturhauses in den späten Neunzigern durchaus Neuland betreten. Doch wie stellt sich die Situation insbesondere im deutschsprachigen Raum heute dar? Eine ausführliche Literatur- und Internetrecherche hat letztendlich kaum verwertbare Ergebnisse gebracht, insofern schien es als das Mittel der Wahl, die Rundfunkanstalten direkt per Mail (vgl. Mustermail im Anhang) zu kontaktieren und folgende Fragen zu stellen:

- Gibt es in Deutschland / der Schweiz / Südtirol einen vergleichbaren Veranstaltungsort?
- Gibt es Veranstaltungsstätten, die von öffentlich-rechtlichen Fernseh- oder Radiosendern betrieben werden?
- Wissen Sie (auch von privaten) Medienanstalten, die regelmäßig Veranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Diskussionen), eventuell an einem fixen Standort, anbieten (und diese dann auch zum Teil ausstrahlen)?

Im Folgenden nun zusammengefasst die Antworten von VertreterInnen der Rundfunkanstalten (die vollen, jedoch anonymisierten, Antwortmails befinden sich im Anhang) sowie, falls notwendig, ergänzende Informationen aus zusätzlicher Recherche:

- Bayern 3 – Bayerischer Rundfunk

Etwas Vergleichbares wie das RadioKulturhaus wird von Bayern 3 nicht betrieben. Am Standort München befinden sich insgesamt drei Betriebsstätten mit verschiedenen Studios und Veranstaltungssälen, in denen Publikumssendungen stattfinden. Diese werden von den einzelnen

Redaktionen geplant und durchgeführt. Eine zentrale Koordination ist allerdings nicht vorhanden (vgl. Mail vom 14.07.2016).

- BR-Klassik – Bayerischer Rundfunk

Der Bayerische Rundfunk betreibt drei Klangkörper – den Chor des Bayerischen Rundfunks, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das Münchner Rundfunkorchester. Diese treten jedoch in angemieteten Konzertstätten (Prinzregententheater, Herkulesaal) auf. Eigene Veranstaltungsräume sind die Studios im Münchner Funkhaus am Rundfunkplatz, die auch für Volksmusik-, Jazz- und andere Kulturveranstaltungen (im Wesentlichen für Konzerte des Münchner Rundfunkorchesters) genutzt werden (vgl. Mail vom 08.07.2016).

- Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)

Der Mitteldeutsche Rundfunk verfügt über keinen dem RadioKulturhaus entsprechenden Veranstaltungsort. Allerdings werden für Sendungen und Veranstaltungen unterschiedliche Räume und Orte im Sendegebiet genutzt (vgl. Mail vom 10.07.2016).

- Norddeutscher Rundfunk (NDR):

Zu den Veranstaltungstätten des NDR gehören der Große und Kleine Sendesaal im Landesfunkhaus Niedersachsen in Hannover sowie das Rolf Liebermann Studio in Hamburg (vgl. Mail vom 14.07.2016). Der Große Sendesaal in Hannover ist die Spielstätte der NDR Radiophilharmonie, die dort rund 60 Mal im Jahr auftritt (vgl. Großer Sendesaal im NDR Landesfunkhaus). Der Kleine Sendesaal wird ebenfalls mehrmals pro Monat für überwiegend klassische Konzerte genutzt (vgl. NDR Kleiner Sendesaal). Das Rolf Liebermann Studio in Hamburg bietet regelmäßig Klassische Konzerte, Lesungen, Matineen und Jazzkonzerte an – wenn auch bei weitem nicht täglich (vgl. Rolf-Liebermann-Studio des NDR).

- Radio Bremen

Im Sendegebiet von Radio Bremen gibt es keinen Veranstaltungsort, der von Radio Bremen oder einem anderen Rundfunksender in Eigenregie betrieben wird (vgl. Mail vom 12.07.2016).

- Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) / kulturradio rbb

Der rbb betreibt im Haus des Rundfunks in der Berliner Masurenallee einen Großen und einen Kleinen Sendesaal. Beide Räume werden gelegentlich für Aufzeichnungen und Veranstaltungen (beispielsweise das „kulturradio-Kinderkonzert“ und der „kulturradio-MusikSalon“) genutzt. Der große Sendesaal wird auch für Fremdveranstaltungen vermietet. Weiters veranstaltet das kulturradio rbb regelmäßig im Berliner Nachtclub „Watergate“ eine Reihe mit Live-Musik sowie im Nikolaisaal Potsdam eine Konzertreihe (vgl. Der Große Sendesaal im Haus des Rundfunks, sowie Mails vom 08.07.2016 und vom 11.07.2016).

- Saarländischer Rundfunk (SR)

Der Saarländische Rundfunk nutzt die Räumlichkeiten im Funkhaus Halberg für verschiedene Veranstaltungen. Im Großen Sendesaal finden Konzerte mit der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern sowie Jazzkonzerte und Kabarettabende statt, das (Fernseh-)Studio Eins wird ebenso für Jazzveranstaltungen und Fernsehaufzeichnungen vor Publikum genutzt. Im Großen Saal des Konferenzgebäudes finden Lesungen, Preisverleihungen und ähnliches statt, und im Flur bei den Musikstudios stellen Bildende Künstler ihre Werke aus (vgl. Mail vom 12.07.2016). Pro Monat finden im Funkhaus Halberg insgesamt bis zu fünf Veranstaltungen statt (vgl. Saarländischer Rundfunk - Funkhaus Halberg).

- Südwestrundfunk (SWR)

In den Funkhäusern des SWR gibt es Räumlichkeiten, die für Veranstaltungen und Sendungen vor Publikum genutzt werden: den Studiosaal im Funkhaus Stuttgart, den Stuttgarter Fernsehturm, das Foyer des Mainzer Funkhauses, die Hörfunk- und Fernseh-Studios im Funkhaus Baden-Baden sowie kleinere Räume. In erster Linie handelt es sich dabei jedoch um Fernsehaufzeichnungen für Kindersendungen („Tigerentenclub“, „Motzgurke“) sowie aus dem Entertainment-Bereich („Verstehen Sie Spaß?“, „SWR Nachtcafé“). Kulturveranstaltungen spielen eine eher untergeordnete Rolle (vgl. Mail vom 11.07.2016).

- Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

Das ZDF bietet an seinen Standorten Mainz und Berlin unterschiedliche Veranstaltungen und Sendungen vor Publikum an: Im Sendezentrum Mainz können die Zuschauer die Sendungen „Fernsehgarten“, „das aktuelle sportstudio“ und das „3sat Festival“ besuchen. Am Standort Berlin sind es die Sendungen „ZDF morgenmagazin“, „aspekte“ und „maybrit illner“. Dabei handelt es sich jedoch ausschließlich um Fernsehsendungen, nicht um Kulturveranstaltungen. Die Konferenzräume im ZDF-Konferenzzentrum in Mainz können außerdem von externen Kunden als Veranstaltungsfläche angemietet werden. Das Landesstudio Thüringen veranstaltet in der Gedenkstätte Andreasstraße, dem ehemaligen Stasi-Gefängnis von Erfurt, seit 2015 regelmäßig die Reihe „Gespräch im Kubus“ (vgl. Mails vom 07.07.2016 und vom 12.07.2016).

- Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)

Aktuell gibt es beim SRF in Zürich noch keinen entsprechenden Veranstaltungsort. Allerdings wird in Basel ein neues Studio gebaut, das 2019 bezogen werden soll und als Schnittstelle zum Publikum eine Kaffeebar und ein Auditorium vorsieht. Die Kaffeebar soll ein Ort der Begegnung sein, wo Programmschaffende und Publikum sich mischen und miteinander ins Gespräch kommen. Im Auditorium, dem Kernelement des neuen Studios, sollen Publikumsveranstaltungen wie Vorträge, Präsentationen, Gesprächsrunden, Konzerte und Kleinkunst stattfinden, weiters werden SRF-Produktionen für Radio, Fernsehen und Internet aufgezeichnet und übertragen (vgl. Mail vom 14.07.2016, sowie srgd.ch, 04.05.2017).

- Rai Südtirol

Eine Einrichtung wie das RadioKulturhaus wird von Rai Südtirol nicht betrieben, allerdings werden immer wieder an unterschiedlichen Standorten Konzerte und Veranstaltungen wie Lesungen oder Frühschoppen etc. mitgeschnitten und gesendet. Außerdem ist Rai Südtirol regelmäßig „Am Dorfplatz“, wo eine monatliche Livesendung mit GemeindeverwalterInnen, MusikerInnen und anderen interessanten

Persönlichkeiten des jeweiligen Dorfes produziert wird (vgl. Mail vom 11.07.2016).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es gegenwärtig im deutschsprachigen Raum durchaus Veranstaltungsstätten gibt, die von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten betrieben werden und wohl mehr oder weniger einem öffentlich-rechtlichen Auftrag gerecht werden (im Sinne der Contentproduktion, aber auch im Sinne eines Kulturauftrags). In diesem Zusammenhang sind insbesondere der Große und der Kleine Sendesaal im Landesfunkhaus Niedersachsen in Hannover sowie das Rolf Liebermann Studio in Hamburg, der Große und der Kleine Sendesaal im Haus des Rundfunks in Berlin, der Große Sendesaal im Funkhaus Halberg, sowie das geplante neue Studio mit Kaffeebar und Auditorium in Basel zu nennen.

Was aber all diese Veranstaltungsstätten wesentlich vom RadioKulturhaus unterscheidet: Der Betrieb erfolgt in erster Linie „nebenbei“, es finden deutlich weniger Veranstaltungen statt, das Programm ist bei weitem nicht so vielfältig, und der Außenauftritt sowie das Marketing sind nicht vergleichbar – so hat keine der genannten Veranstaltungsstätten ein vergleichbares Sub-Branding, einen eigenständigen Webauftritt oder gar ein Programmheft.

Wenngleich einschränkend zu erwähnen ist, dass es sich bei der oben angeführten Liste von Rundfunkanbietern um keine taxative Aufzählung handelt, sondern vielmehr um einen schlaglichtartigen Ausschnitt, so lässt sich wohl dennoch festhalten, dass es zumindest im deutschsprachigen Raum keine dem ORF RadioKulturhaus gleichzusetzende Veranstaltungsstätte gibt.

5.2 Das RadioKulturhaus und das ORF-Gesetz

In seinem Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2012 des RadioKulturhauses hielt ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz (2013, S. 3) fest:

Als öffentlich-rechtliches Medienunternehmen, aber auch als größter Kulturproduzent des Landes hat der ORF eine große Verantwortung und einen besonderen Auftrag, zu dem das RadioKulturhaus mit seiner großen Fülle und Bandbreite einen wichtigen Beitrag liefert.

In anderen Worten – das RadioKulturhaus unterstützt den ORF dabei, seinen öffentlich-rechtlichen Auftrag zu erfüllen. Im Rahmen dieses Kapitels soll nun der Frage nachgegangen werden, ob diese Sichtweise vor dem Hintergrund des ORF-Gesetzes zulässig ist und, wenn ja, worauf sie sich begründet.

Den Anspruch, „öffentlich-rechtlich“ zu sein, hatten die „Erfinder“ des RadioKulturhauses um Alfred Treiber von Anfang an – in einem Exposé, das Treiber 1997 noch vor der Gründung des Hauses für die Hörfunkdirektion ausarbeitete, hielt er unter anderem fest:

Tägliche Veranstaltungen im Sendesaal: Ziel ist es, dass jede Veranstaltung entweder ein öffentlich-rechtliches Anliegen darstellt, für das Programm eine Bereicherung ist und/oder den Imagewert eines lebendigen Funkhauses in sich trägt. (Treiber, Konzeptpapier aus 1997, zitiert nach Treiber 2007, S. 263)

Christiane Goller, erste Geschäftsführerin des RadioKulturhauses, erinnert sich an die Zeit um die Gründung und die entscheidende Rolle, die der öffentlich-rechtliche Auftrag in Hinblick auf die Konzeption des Hauses spielte:

Die Frage nach dem öffentlich-rechtlichen Auftrag war immer Thema, von Beginn an. Alfred Treiber war das von Anfang an wichtig, er hat das RadioKulturhaus nicht als Selbstzweck gesehen, sondern es musste einen Mehrwert geben fürs Publikum. Ganz wichtig war ihm, dass diese „Burg Funkhaus“ fürs Publikum geöffnet wird; das war ihm ein besonderes Anliegen. (Goller, 05.08.2016, Zeilen 183-186)

Am Anspruch, öffentlich-rechtlich zu sein, hat sich auch 20 Jahre später nichts geändert. So äußerte sich der gegenwärtige Leiter des RadioKulturhauses, Thomas Wohinz, im Frühjahr 2017 in einem Interview mit der Bezirkszeitung folgendermaßen: „Wir nehmen den öffentlich-rechtlichen Kulturauftrag sehr ernst. Achtzig Prozent unserer Sendungen haben einen Österreichbezug“ (zitiert auf meinbezirk.at, 31.03.2017). Und, etwas ausführlicher, im Interview mit dem Verfasser der vorliegenden Arbeit:

Ich glaube, um ehrlich zu sein, dass das RadioKulturhaus so wie es sich jetzt aufstellt und so wie es günstig Programm liefern kann als Kulturproduzent, zutiefst öffentlich-rechtlich ist. Der öffentlich-rechtliche Auftrag besteht ja nicht nur darin, öffentlich-rechtliches Programm zu senden, sondern auch öffentlich-rechtliches Programm zu produzieren, aufzuzeichnen und vielleicht auch noch weiterzuentwickeln, damit die Künstler etwas davon haben, also DVDs und MP3s et cetera. Also wir als ORF müssen als Kulturproduzent auftreten, und wenn man genauer liest, was im Gesetz steht, dann sehe ich das RadioKulturhaus mit jeder einzelnen Veranstaltung, außer ein paar Mieten, als öffentlich-rechtliches Aushängeschild. (Wohinz, 30.08.2016, Zeilen 93-100)

In diesem Zusammenhang ist es, wie von Wohinz angeregt, also durchaus sinnvoll, nochmals genauer auf das ORF-Gesetz zu blicken, das bereits im

Kapitel 3.2 behandelt wurde. So ist nun zu klären, wie das RadioKulturhaus in Bezug auf den Unternehmensgegenstand, den Versorgungsauftrag, den öffentlich-rechtlichen Kernauftrag sowie die Programmgrundsätze des ORF zu verorten ist.

5.2.1 Das RadioKulturhaus und der Unternehmensgegenstand

§ 2 Abs 1 ORF-G definiert den Unternehmensgegenstand des ORF. Wie in Kapitel 3.2.1 ausgeführt, umfasst dieser alle Geschäftsfelder, in denen der ORF tätig sein darf und geht über die Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags hinaus. Er beinhaltet unter anderem die Veranstaltung von Rundfunk, den Betrieb von technischen Einrichtungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk notwendig sind, und jene Geschäftshandlungen, die dem Betrieb und der Vermarktung dienen.

Die Einrichtung der Veranstaltungsstätte RadioKulturhaus entspricht also ganz klar dem Unternehmensgegenstand des ORF – auf drei Ebenen:

1. Durch die Contentproduktion für den On-Air-Betrieb, also das Durchführen von Veranstaltungen, deren Mitschnitt oder Übertragung, trägt das RadioKulturhaus jedenfalls zur Veranstaltung von Rundfunk – Hörfunk und mittlerweile auch Fernsehen – bei.
2. Alle Veranstaltungsräumlichkeiten des RadioKulturhauses (Großer Sendesaal, RadioCafe, KlangTheater, Studio 2, Studio 3) sind vollausgestattete Hörfunkstudios, der Große Sendesaal ist mittlerweile sogar als Fernsehstudio ausgestattet. Medienrechtsexperte Gottfried Korn (Interview am 01.10.2018, Zeilen 25-33) führt in diesem Zusammenhang aus...

...dass der Unternehmensgegenstand, also das, was der ORF zulässigerweise tun darf, nicht nur die Veranstaltung von Rundfunk umfasst, sondern eben auch den Betrieb von technischen Einrichtungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk, Teletext – Bereitstellung von Onlineangeboten können wir wohl weglassen – notwendig sind, und da vermag ich zunächst einmal keinen Unterschied zwischen dem RadioKulturhaus und einem Studio zu erkennen. Ob ich jetzt am Königsberg in einem Studio sitze [...] weil es nichts anderes ist als die technische Einrichtung.

3. Eine wesentliche Motivation zur Gründung des RadioKulturhauses war die Schaffung einer Schnittstelle zwischen dem Radiosender Ö1 und seinem Publikum (vgl. Treiber, 31.10.2015, Zeilen 129-130) – in anderen Worten, das RadioKulturhaus war ursprünglich als Marketinginstrument für den Sender Ö1 gedacht. Mittlerweile erfüllt es diese Aufgabe auch für andere Sender des ORF (vgl. Wohinz, 30.08.2016, Zeilen 65-72) und dient somit letztendlich auch der Vermarktung der Dachmarke.

5.2.2 Das RadioKulturhaus und der Versorgungsauftrag

Wie in Kapitel 3.2.2 ausgeführt, legt der § 3 Abs 1 ORF-G fest, dass der Österreichische Rundfunk unter Mitwirkung aller Studios (1) für drei österreichweit und neun bundeslandweit empfangbare Programme des Hörfunks und (2) für zwei österreichweit empfangbare Programme des Fernsehens zu sorgen hat.

In anderen Worten – der ORF ist in seiner Gesamtheit dafür verantwortlich, Programm zu schaffen und dieses dann zu verbreiten. In Bezug auf ersters nimmt das RadioKulturhaus eine wichtige Rolle ein – so werden ca. zwei Drittel aller Veranstaltungen über die Kanäle des ORF ausgestrahlt (vgl. APA-OTS, 05.06.2018). Im Jahr 2017 wurden insgesamt rund 15.660 Minuten aus dem RadioKulturhaus im Rahmen von 226 Sendungen im Radio übertragen und 3.660 Minuten im Fernsehen gezeigt (vgl. Bilanz 2017, S. 8).

Betrachtet man die Räumlichkeiten des RadioKulturhauses – allesamt Studios und somit technische Einrichtungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk notwendig sind (siehe § 2 Abs 1 ORF-G) – als Infrastruktur, die vorhanden ist und zur Verfügung steht, so kann man vor dem Hintergrund der genannten Zahlen durchaus davon sprechen, dass die Einrichtung einer Veranstaltungsstätte, die neben der Contentproduktion auch der Publikumsbindung und Identifikation dient, als wirtschaftlich sinnvolle Entscheidung zu sehen ist. Korn bezieht sich auf diesen Aspekt, wenn er ausführt:

Das RadioKulturhaus ist eine Veranstaltungsstätte, das RadioKulturhaus ist das Studio, das RadioKulturhaus ist das Veranstaltungszelt, das RadioKulturhaus ist die Freilichtbühne, das RadioKulturhaus ist der Raum, darum habe ich Ihnen schon bei unserem ersten Telefonat gesagt, nur mit dem § 4 greifen Sie zu kurz, Sie müssen da

den § 3 in Ihre Überlegungen mit einbeziehen. Wenn das TV-Theater leer steht, einen Strom kostets aber trotzdem. Es würde also niemand auf die Idee kommen, naja, das ist jetzt aber nicht die Aufgabe des ORF, darum habe ich Ihnen auch vorher gesagt, ich sehe ja umgekehrt, ich müsste in Wahrheit schauen, Leerstellungen zu vermeiden, um allenfalls Einnahmen generieren zu können, wie Sie sagen, da gibt's Veranstaltungen, wo Eintritt bezahlt werden muss. (Korn, 01.10.2018, Zeilen 187-195)

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das RadioKulturhaus trägt als Content-lieferant zur Erfüllung des Versorgungsauftrags bei und liefert darüber hinaus einen Mehrwert durch die integrative Nutzung der Infrastruktur (Publikumsbindung, Einnahmengenerierung über Ticketverkäufe, sowie Vermietungen).

5.2.3 Das RadioKulturhaus und der öffentlich-rechtliche Kernauftrag

Der in § 4 ORF-G geregelte öffentlich-rechtliche Kernauftrag legt fest, nach welchen inhaltlichen Kriterien die Programmgestaltung zu erfolgen hat. Dabei zielt dieser Paragraph auf die Verbreitung der Inhalte ab, es geht also letztendlich um das, was über die Sender des ORF ausgestrahlt wird (vgl. Korn, 01.10.2018, Zeilen 63-67).

§ 4 Abs 1 ORF-G legt fest, welche Aufgaben der ORF mit seinem Programm zu erfüllen hat, diese sind in Kapitel 3.2.3 angeführt. Als Contentproduzent trägt das RadioKulturhaus jedenfalls dazu bei, diese Aufgaben zu erfüllen, in mehrfacher Hinsicht. Wie im Kapitel 4 ausführlich dargelegt, dienen jene Programme, die im RadioKulturhaus aufgezeichnet oder live gesendet werden, (1) der Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens, der österreichischen Identität sowie des Verständnisses für die europäische Integration, (2) der Vermittlung und Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft sowie der Vermittlung eines vielfältigen kulturellen Angebots, (3) der Unterhaltung, (4) der Berücksichtigung aller Altersgruppen, der Anliegen behinderter Menschen, der Anliegen der Familien und der Kinder sowie der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie der Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften, (5) der Verbreitung und Förderung von Volks- und Jugendbildung, (6) der Information über Themen der Gesundheit und des Natur-, Umwelt- sowie Konsumentenschutzes unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die

Prinzipien der Nachhaltigkeit, (7) der Förderung des Verständnisses für wirtschaftliche Zusammenhänge sowie (8) der Förderung sozialer und humanitärer Aktivitäten (vgl. § 4 Abs 1 ORF-G). Das RadioKulturhaus produziert also zutiefst öffentlich-rechtlichen Content.

Thomas Wohinz (30.08.2016, Zeilen 59-63) geht davon aus, dass rund 95 Prozent des RadioKulturhaus-Programms dem öffentlich-rechtlichen Auftrag entsprechen, was auch die häufige On-Air-Präsenz unterstreicht. Gottfried Korn (01.10.2018, Zeilen 190-191) betont jedoch, dass aber eben erst das über die Sender verbreitete Programm dem § 4 entsprechen kann; Veranstaltungen, die nie on air gehen, können somit nicht als „öffentlich-rechtlich“ im Sinne des ORF-Gesetzes bezeichnet werden.

5.2.4 Das RadioKulturhaus und der Programmauftrag

Die in § 10, § 11 und § 12 ORF-G definierten Programmgrundsätze stehen in engem Zusammenhang mit dem in § 4 definierten öffentlich-rechtlichen Auftrag. Insbesondere § 10 legt fest, welche inhaltlichen Kriterien bei der Programmgestaltung berücksichtigt werden müssen – siehe dazu auch Kapitel 3.2.4 dieser Arbeit.

In Bezug auf das RadioKulturhaus ist insbesondere § 10 Abs 8 von ganz wesentlicher Bedeutung:

Als Kultursender soll der Österreichische Rundfunk sowohl Berichterstatter wie eigenständiger Produzent sein und vor allem Auftraggeber, Arbeitgeber und Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst.

Der Gesetzgeber erteilt somit dem ORF den ganz klaren Auftrag, nicht nur über das kulturelle Leben zu berichten, sondern selbst daran „teilzunehmen“ – also künstlerisches Schaffen zu befördern, zu ermöglichen und somit initiativ daran beteiligt zu sein, Kunst hervorzubringen. Genau das tut das RadioKulturhaus – beinahe tagtäglich, seit über 20 Jahren.

Das RadioKulturhaus ist Auftraggeber – KünstlerInnen werden engagiert, Konzerte zu spielen, Lesungen abzuhalten, Performances zu liefern, ja selbst Bilder und Skulpturen zu schaffen (in diesem Zusammenhang sei unter anderem auf das Projekt „Kunstraum Radio“, das „Ohr“ vorm Eingangsbereich und die

Werke der Gugginger Künstler verwiesen – alles nachzulesen im Kapitel 4 dieser Arbeit). Selbst ganze (Orchester-)Werke werden vom RadioKulturhaus in Auftrag gegeben – beispielsweise „Ein heller, lichter, schöner Tag“ von Franz Koglmann, uraufgeführt zur Eröffnung des RadioKulturhauses im Oktober 1997, oder „Liebe Sophie“ von Franz Koglmann und David Schalko, uraufgeführt zum 20-Jahr-Jubiläum im September 2017 (vgl. orf.at, 11.09.2017).

Das RadioKulturhaus ist Arbeitgeber – für ein kleines, feines Team aus angestellten MitarbeiterInnen um Leiter Thomas Wohinz, für zahlreiche freie MitarbeiterInnen im Kartenbüro, in der Publikumsbetreuung, an der Garderobe, sowie indirekt für jene ORF-MitarbeiterInnen, die mit der technischen Umsetzung (Ton, Bild, Licht etc.) betraut sind.

Das RadioKulturhaus ist Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst – beinahe an jedem Abend. So wiesen im Jahr 2017 283 der insgesamt 301 Veranstaltungen, also 94 Prozent, einen wesentlichen Österreich-Bezug auf (vgl. APA-OTS, 05.06.2018). Auch ist das RadioKulturhaus die Heimstätte und Prohebühne des ORF Radio-Symphonieorchesters, einem der wichtigsten österreichischen Klangkörper für zeitgenössische Musik.

In seinem Vorwort zur Bilanz 2015 unterstreicht Generaldirektor Alexander Wrabetz (2016, S. 3) die zentrale Rolle, die das RadioKulturhaus und auch das RSO in Zusammenhang mit dem Kulturauftrag im Rahmen des Programmauftrags für den ORF spielen:

Kultur war, ist und bleibt eine Kernaufgabe des ORF. Seitdem ich die Geschäftsführer-Verantwortung für den ORF trage, habe ich dafür gesorgt, dass das RadioKulturhaus auch unter schwierigen Rahmenbedingungen einen wesentlichen Beitrag zum Kulturauftrag des ORF leisten kann. Das RadioKulturhaus bietet heimischen Künstlerinnen und Künstlern, insbesondere jungen österreichischen Musikschaaffenden, eine Bühne. Auch das RSO Wien ist ein Kernelement des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, deshalb habe ich mich stets für seinen Bestand stark gemacht. Wir sind stolz, dass seine jüngste Konzert-Tournee international viel Beachtung fand. Mit dem Orchester und dem RadioKulturhaus atmet das Funkhaus auch in Zukunft im Tagesbetrieb Kultur.

Auch § 10 Abs 9 ist in Bezug auf den Betrieb des RadioKulturhauses von Bedeutung:

Der Österreichische Rundfunk hat im Dienst von Wissenschaft und Bildung zu stehen.

Regelmäßige Veranstaltungen wie die Reihe „Im Zeit-Raum“, das „RadioKolleg zum Mitreden“, das „ORF DialogForum“ und diverse wissenschaftliche Symposien unterstreichen den Anspruch des RadioKulturhauses, Wissen zu generieren und zu verbreiten. Aber auch spezielle Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, beispielsweise die „Klassische Verführung“ für Schulklassen, dienen der Schaffung einer Schnittstelle zwischen Kultur, Bildung und Wissenschaft. Weiters sind die regelmäßig stattfindenden Funkhaus-Führungen im Rahmen von „Backstage“, organisiert durch das RadioKulturhaus-Team, in diesem Zusammenhang zu nennen.

5.3 Kurzresümee

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es das RadioKulturhaus als eigenständige Veranstaltungsstätte innerhalb des ORF-Konzerns nicht zwangsläufig bräuchte, damit der ORF seinem gesetzlich geregelten Auftrag gerecht werden kann. Allerdings trägt das RadioKulturhaus ganz wesentlich dazu bei, jene vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, die der Gesetzgeber dem ORF übertragen hat. Wenngleich das RadioKulturhaus nicht explizit im ORF-Gesetz verankert ist, so entspricht vieles von dem, was es tagtäglich leistet und bietet, insbesondere den in §2, §3, §4 und §10 genannten Anforderungen an den ORF.

„Das RadioKulturhaus ist Plattform für die österreichische Kulturszene, Anlaufstelle für die Kreativen dieses Landes und Vermittler und Förderer heimischer Kultur“, so Radiodirektor Karl Amon (2015, S. 3) in seinem Vorwort zur Künstlerischen Bilanz 2014.

Vor diesem Hintergrund ist das RadioKulturhaus jedenfalls als öffentlich-rechtliches Aushängeschild zu bezeichnen – und durchaus auch als Role Model im internationalen Vergleich.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

„Das ORF RadioKulturhaus – der Kulturstandort Argentinierstraße als Schnittstelle zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und seinem Publikum“ – so der Titel der vorliegenden Arbeit. Ziel war es, einerseits die Geschichte des RadioKulturhauses aufzuarbeiten und nachzuzeichnen, da dies bisher in keiner Publikation systematisch und nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgt ist, andererseits grundsätzlich zu hinterfragen, inwieweit der Betrieb einer Kulturveranstaltungsstätte in den Aufgabenbereich einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt fallen kann und durch das Rundfunkgesetz legitimiert ist.

So war es vorab notwendig, eine theoretische Verortung vorzunehmen: Was bedeutet „öffentlich-rechtlich“? Was ist „Public Value“? Es konnte aufgezeigt werden, dass öffentlich-rechtlicher Rundfunk letztendlich drei Kernaufgaben zu erfüllen hat: Grundversorgung, Programmauftrag und Public Service. In anderen Worten: Öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten haben ein Programm zur Verfügung zu stellen, das durch vielfältige und sachgerechte Information auf hohem journalistischen Niveau die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft befördert, das kulturelle Bedürfnis des Publikums befriedigt, zur Bildung beiträgt, und, neben weiteren Aufgaben, Unterhaltung bietet. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach dem „Public Value“ somit als Konkretisierung des gesellschaftlichen Mehrwerts öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu verstehen.

Anschließend galt es, den Medienkonzern ORF eingehender zu betrachten. Ein Überblick über die Unternehmenshistorie sowie die gewissenhafte Auseinandersetzung mit dem ORF-Gesetz – insbesondere § 2 (Unternehmensgegenstand), § 3 (Versorgungsauftrag), § 4 (öffentlich-rechtlicher Kernauftrag) und §§ 10-12 (Programmgrundsätze) – bildeten die Basis für ein grundlegendes Verständnis des rechtlichen Ökosystems, in dem sich der ORF und somit auch das RadioKulturhaus bewegen.

Als Kern der Arbeit folgte die umfassende Aufarbeitung der Geschichte des RadioKulturhauses, jedoch immer den öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF mitdenkend.

Ausgehend von einer Programmreform des Senders Ö1 Mitte der neunziger Jahre und einer damit in Zusammenhang stehenden Marketingoffensive („Ö1 gehört gehört“) wurde vom damaligen Senderchef Alfred Treiber die Idee entwickelt, das Funkhaus zu öffnen, selbst als Veranstalter aufzutreten, somit das Publikum näher zum Sender zu bringen – im übertragenen wie im wortwörtlichen Sinn – und gleichzeitig hochwertigen Content für den On-Air-Betrieb zu produzieren.

Mit Christiane Goller als Geschäftsführerin wurde das RadioKulturhaus 1997 eröffnet, mit dem Großen Sendesaal als Herzstück, einem RadioCafe als kulinarischem Angebot samt kleinerer Bühne und, etwas später, dem KlangTheater als Multimedia-Attraktion. Neben dem Veranstaltungsbetrieb wurde ein „Backstage“-Führungspfad eingerichtet, ein weiterer Schritt zur Öffnung des Funkhauses.

Bereits in den ersten Jahren etablierte sich das RadioKulturhaus mit seinem bunten Programm (vom klassischen Konzert über Jazzveranstaltungen, Lesungen, Diskussionsrunden, wissenschaftlichen Symposien bis hin zu Veranstaltungen für Kinder) in der Kulturszene Wiens. BesucherInnenzuspruch und Auslastungszahlen waren durchaus zufriedenstellend. Nur das KlangTheater mit seinen Soundshows erwies sich als unrentabel und wenig frequentiert, sodass dieser Raum letztendlich so adaptiert wurde, dass er als weitere Bühne für Veranstaltungen zur Verfügung stand. Von Anfang an diente das RadioKulturhaus als wichtiger Contentproduzent für Ö1 – so wurden bereits in den ersten Jahren rund zwei Drittel der Veranstaltungen gesendet.

Die schrittweise Öffnung des RadioKulturhauses auch für die anderen ORF-Sender (insbesondere FM4 und Radio Wien) führte zu internen Diskussionen, war aber letztendlich auch vor dem Hintergrund der Erweiterung des Publikums erfolgreich. So fand auch Pop- und Rockmusik Einzug in die Programmgestaltung, außerdem konnte sich das RadioKulturhaus zusehends als Bühne für Neue Musik positionieren. Trotz großen Spardrucks in den Nuller-Jahren gelang es, sowohl das künstlerische Niveau als auch – durch das Gewinnen von Sponsorpartnerschaften, Vermietungen und einer durchdachten Preispolitik – die Umsatzzahlen zu halten, was im Rückblick durchaus als Leistung anzuerkennen ist.

2010 kam es zu einem Wechsel an der Spitze des Hauses – mit Thomas Wohinz wurde der bisherige Marketingchef mit der Leitung betraut. Zwar setzte er auf Kontinuität, dennoch wurde behutsam an der Programmierung gefeilt. Neue Reihen machten das RadioKulturhaus für alternative Publikumsschichten interessant, Bewährtes wurde fortgeführt. War das RadioKulturhaus immer schon auch ein Ort der Bildenden Kunst (Werke der Gugginger Künstler im RadioCafe, das „Ohr“ vor dem Eingang), so legten innovative Projekte wie „Kunstraum Radio“ erneut einen Schwerpunkt auf zeitgenössische gestaltende Kunst und transformierten das Funkhaus und das Sendesaal-Foyer zur Ausstellungsfläche.

In den letzten Jahren wurden das Studio 2 und das Studio 3 zusätzlich für den Veranstaltungsbetrieb adaptiert, sodass nun insgesamt fünf Räume zur Verfügung stehen. Gleichzeitig investierte man in die technische Ausstattung des Sendesaals – neben dem Hochrüsten der Ton- und Lichtanlage wurde eine HD-Streaminganlage installiert, sodass seit 2017 Videostreaming zum Einsatz kommt und günstig Fernsehprogramm vor allem für ORF III produziert werden kann. Im Jahr 2017 wurde das 20-Jahr-Jubiläum gefeiert, gleichzeitig war es, gemessen an der Auslastung, das erfolgreichste Jahr in der Geschichte des Hauses.

Trotz des Verkaufs von Teilen des Funkhauses und der Übersiedelung der Sender auf den Küniglberg gibt es die klare Zusage der ORF-Geschäftsführung, dass das RadioKulturhaus weiterhin in der Argentinierstraße bestehen bleibt. Die Investitionen der letzten Jahre in die technische Infrastruktur unterstreichen dies, ebenso die Tatsache, dass die Räumlichkeiten des RadioKulturhauses im ORF-Eigentum verbleiben.

An dieser Stelle sei nochmals die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit genannt:

Wie trägt das RadioKulturhaus seit über 20 Jahren zur Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrages des ORF bei?

In Zusammenhang dazu steht die zentrale Hypothese:

Durch seinen öffentlich-rechtlichen Auftrag befindet sich das RadioKulturhaus seit über 20 Jahren in einem permanenten

Spannungsfeld – sowohl programmatisch als auch wirtschaftlich. Wenn es jedoch einen Rechtfertigungsgrund für den Betrieb einer Veranstaltungsstätte dieser Größenordnung durch ein öffentlich-rechtliches Medienunternehmen gibt, so ist dieser im so genannten Kulturauftrag, definiert durch das ORF-Gesetz, zu finden, wobei programmatische und wirtschaftliche Ausrichtung immer wieder neu in Zusammenhang zu eben diesem Kulturauftrag zu setzen sind.

Mit Blick auf die vorliegende Arbeit ist festzuhalten, dass das RadioKulturhaus insgesamt ganz wesentlich dazu beiträgt, jene vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, die der Gesetzgeber dem ORF übertragen hat. Dies geht über den öffentlich-rechtlichen Kernauftrag hinaus. Mit seinen voll ausgestatteten Studios trägt das RadioKulturhaus als Contentlieferant vor allem für Ö1, aber durchaus auch für FM4, Radio Wien und ORF III, zur ***Erfüllung des Versorgungsauftrags*** bei. So werden rund zwei Drittel der im RadioKulturhaus stattfindenden Veranstaltungen in den ORF-Radios gesendet oder auf ORF III ausgestrahlt. Durch die integrative Nutzung der Infrastruktur wird darüber hinaus ein Mehrwert generiert (Publikumsbindung, Einnahmengenerierung über Ticketverkäufe sowie Vermietungen). Als Produzent hochwertiger Programmware, die den in § 4 ORF-G genannten Kriterien für öffentlich-rechtlichen Rundfunk entspricht, trägt das RadioKulturhaus somit auch zur ***Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Kernauftrags*** bei. Allerdings zielt § 4 auf die Verbreitung der Inhalte ab, es kann also letztendlich nur das als öffentlich-rechtlich gelten, was auch tatsächlich ausgestrahlt wird. Ganz zentral ist in diesem Zusammenhang auch der Beitrag des RadioKulturhauses bei der ***Erfüllung des Programmauftrags***: § 10 Abs 8 ORF-G legt im Rahmen des sogenannten „Kulturauftrags“ fest, dass der ORF als Kultursender sowohl Berichterstatter wie eigenständiger Produzent, und somit Auftraggeber, Arbeitgeber und Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst zu sein hat. Bis auf die Rolle des Berichterstatters füllt das RadioKulturhaus den Kulturauftrag jedenfalls aus – als eigenständiger Produzent, Auftraggeber, Arbeitgeber und Forum für Kunst und Kultur.

Das in der Hypothese angesprochene Spannungsfeld ist jedenfalls vorhanden - letztendlich ist bei der Programmierung jeder einzelnen Veranstaltung immer wieder neu zu hinterfragen, inwieweit sie den in § 4 genannten Kriterien

entspricht. Der insbesondere in den Nuller-Jahren zunehmende Spardruck war als zusätzliche Herausforderung wahrzunehmen – hochwertige Veranstaltungen kosten schließlich Geld. Dennoch ist es gelungen, das hohe Niveau zu halten und über all die Jahre als verlässlicher Content-Partner der ORF-Sender bereitzustehen.

Vor diesem Hintergrund können somit die **zentrale Forschungsfrage als beantwortet** und die **zentrale Hypothese als verifiziert** betrachtet werden.

Es soll nun nochmals explizit auf die weiteren Forschungsfragen und Hypothesen eingegangen werden, um das Bild abzurunden und somit in knapper Form die Essenz der Forschungsarbeit aufzubereiten.

FF1: Welche Motivation steckte hinter der Gründung des ORF RadioKulturhauses im Jahr 1997?

H1: Wenn es einen vorrangigen Beweggrund für die Gründung des ORF RadioKulturhauses gab, dann war es die Etablierung einer Schnittstelle zwischen dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk (insbesondere dem Radiosender Ö1) und seinem Publikum.

Diese Hypothese konnte verifiziert werden. So ging es dem damaligen Ö1-Chef Alfred Treiber und seinem Team in erster Linie um eine Öffnung des Funkhauses für das Ö1-Publikum, um damit Radio vor Ort „erlebbar“ zu machen und letztendlich die Reichweite des Senders zu erhöhen. Dass das RadioKulturhaus hochwertige Programmware liefert, war ein höchst willkommener Nebeneffekt.

FF2: Wie positionierte sich das ORF RadioKulturhaus im ersten Jahrzehnt seines Bestehens, sowohl programmatisch als auch wirtschaftlich?

H2: Die enge Bindung an Ö1 (Selbstwahrnehmung als Ö1-Veranstaltungsort) führte in den ersten Jahren des Bestehens zu einer klaren Ausrichtung hin auf das Ö1-Publikum. Wenn finanziell leistbar, dann wurde in erster Linie Hochkultur gebracht.

Diese Hypothese konnte nur zum Teil verifiziert werden. Es gab von Anfang an eine sehr enge Bindung an den Sender Ö1, somit war auch die Ausrichtung auf

das Ö1-Publikum ganz klar erkennbar. Allerdings bedeutete dies nicht zwangsläufig eine Festlegung auf Hochkultur – weil auch Ö1 unter Alfred Treiber zunehmend breiter und offener wurde. Finanzielle Ressourcen konnten somit in ein hochwertiges, aber buntes Programm investiert werden.

FF3: Wurde die Förderung von Nischenprogrammen in Hinblick auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag von Anfang an als Kernaufgabe des ORF RadioKulturhauses angesehen?

H3: Je mehr sich das ORF RadioKulturhaus durch Publikumszuspruch und wirtschaftliche Unabhängigkeit etablieren konnte, desto eher war es möglich, es mit „Minderheitenprogrammen“ zu bespielen (beispielsweise Konzerte mit Neuer Musik im Großen Sendesaal).

Diese Hypothese konnte ebenfalls zum Teil verifiziert werden. Den Anspruch, sogenannte „Minderheitenprogramme“ zu bringen, hatte das RadioKulturhaus jedenfalls von Anfang an. Ein Zusammenhang mit einer zunehmenden wirtschaftlichen Unabhängigkeit (die durch die Reduktion direkter Förderungen durch den ORF und die verstärkte Akquisition von Sponsoreinnahmen durchaus zunahm) ist jedoch nicht ersichtlich – Nischenprogramme spielten von Anfang an eine bedeutende Rolle.

FF4: Wie reagierten Leitung und Team des ORF RadioKulturhauses auf den zunehmenden Spardruck im Konzern ORF in den Nuller-Jahren? Hatte dieser Auswirkungen auf Programm und Personalressourcen?

H4: Wenn im ORF RadioKulturhaus gespart werden musste, dann in erster Linie beim Personal, nicht jedoch bei der Programmgestaltung.

Diese Hypothese konnte im Grunde verifiziert werden. Zwar startete das RadioKulturhaus als Drei-Personen-Abteilung, allerdings nahm der Personalstand in den ersten Jahren rasch zu, und mehrere Hierarchieebenen wurden eingezogen. Als jedoch die Budgets zunehmend knapper wurden, setzte man immer stärker auf günstigere freie MitarbeiterInnen, besetzte Stellen nicht nach und hielt ein vergleichsweise niedriges Lohnniveau. Am Programm wurde jedoch nicht gespart. So wurden zwar keine sonderlich hohen Gagen gezahlt, allerdings profitierten die auftretenden KünstlerInnen vom Mehrwert der

Radio- und Fernsehausstrahlung und der Zurverfügungstellung hochwertiger Aufnahmen.

FF5: Wie änderte sich die Programmierung im Laufe der Zeit, um das potentielle Publikum zu verbreitern?

H5: Wenn versucht wurde, das potentielle Publikum zu verbreitern, dann in erster Linie in Hinblick auf FM4-HörerInnen, also auf ein tendenziell jüngeres Publikum mit Anspruch.

Diese Hypothese konnte verifiziert werden. Der Anspruch, insbesondere ein jüngeres Publikum zu erreichen, nahm gerade in den Nuller-Jahren zu, was zur Einführung der neuen Reihe „Live@RKH“ und zu einer engeren Zusammenarbeit mit FM4 führte. Seither finden die exklusiven FM4 Radio Sessions regelmäßig im Großen Sendesaal statt.

FF6: Wie wird der Kulturstandort Funkhaus Wien mit dem ORF RadioKulturhaus gegenwärtig vom ORF-Konzern und der Geschäftsführung gesehen?

H6: Je näher der Verkauf der Immobilie Funkhaus Wien und die Absiedelung der Radiosender Ö1, FM4 und Radio Wien rückt, desto mehr wird die Nach- und Weiternutzung des Areals durch das ORF RadioKulturhaus betont.

Auch diese Hypothese konnte verifiziert werden. Die ORF-Geschäftsführung betont in oftmaligem Zusammenhang die bedeutende Rolle, die das RadioKulturhaus bei der Erfüllung des Kulturauftrags spielt, insofern ist eine große Wertschätzung dieser Kulturveranstaltungsstätte gegenüber vorhanden. Gleichzeitig führte der teilweise Verkauf des Funkhauses und die geplante Absiedelung der Sender zu massivem Widerstand unter der Belegschaft, bei KünstlerInnen und in Teilen der kulturaffinen Bevölkerung. Die offensive Kommunikation der strategischen Entscheidung, das RadioKulturhaus mit den fünf Studios am Standort Argentinierstraße zu belassen, soll dem entgegenwirken und die Wogen glätten.

Wo könnte weitere Forschungsarbeit ansetzen? Jedenfalls interessant wäre die Behandlung der grundsätzlichen Frage, welche sinnvollen Möglichkeiten öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten noch hätten, um sich dem Publikum zu

öffnen, zur HörerInnen- und SeherInnenbindung beizutragen und gleichzeitig dem gesetzlichen Auftrag gerecht zu werden. Der Betrieb der Veranstaltungsstätte RadioKulturhaus zeigt exemplarisch, was in Einklang mit der grundlegenden Ausrichtung eines öffentlich-rechtlichen Medienkonzerns möglich ist, spannend wäre es somit, alternative Wege aufzuzeigen. Ohne diese vorwegzunehmen – warum sollten Rundfunkanstalten nicht möglicherweise auch als „Haus der Geschichte“, als Ort der Lehre, vielleicht sogar als Reiseveranstalter auftreten? Die durch den technologischen Fortschritt bedingte zunehmende Verschränkung unterschiedlichster Lebens- und Arbeitsbereiche könnte meiner Ansicht nach durchaus Chancen und Perspektiven für Rundfunkanstalten bieten. Lineare Mediennutzung und klassische Werbeformen werden an Bedeutung abnehmen, insofern scheint es durchaus ratsam, am Geschäftsmodell zu feilen, um zukunftsfähig zu sein. Wissenschaft und Forschung können in diesem Zusammenhang mit Sicherheit einen wesentlichen Beitrag leisten.

Weiters könnte es interessant sein, ein Zukunftsmodell für das RadioKulturhaus zu entwerfen. Was braucht es, um in Zeiten der Digitalisierung fast aller Lebensbereiche als Kulturveranstalter, eingebunden in ein öffentlich-rechtliches Medienunternehmen, bestehen zu können? Ist es denkbar, dass mit einer Programmierung, die dem gesetzlichen Programmauftrag gerecht wird, neue Publikumsschichten erreicht werden bzw. welche Voraussetzungen wären in diesem Zusammenhang zu erfüllen?

Abschließend ist also festzuhalten: Es gibt im Rahmen dieses Themenfelds durchaus Fragestellungen, die es wert wären, eingehender beforscht zu werden. Möglicherweise ergibt sich mir dazu eines Tages im Rahmen einer Dissertation die passende Gelegenheit.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Monographien

Bigl, Karin (2006): Öffentlich-rechtlicher Rundfunk in Großbritannien, Deutschland und Österreich. Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Diplomarbeit an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien.

Braun, Ina (2005): Die Entstehung von Kulturradio im öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Österreich, Diplomarbeit der Studienrichtung Musikwissenschaft an der Universität Wien.

Ergert, Viktor / Andics, Hellmut / Kriechbaumer, Robert (1974): *50 Jahre Rundfunk in Österreich*, Band 1, Salzburg: Residenz-Verlag.

Holoubek, Michael / Kassai, Klaus / Traimer, Matthias (2006): *Grundzüge des Rechts der Massenmedien*, 4. Aufl., Wien: Springer Verlag.

Jarren, Otfried / Donges, Patrick / Künzler, Matthias / Schulz, Wolfgang / Held, Thorsten / Jürgens, Uwe (2001): *Der öffentliche Rundfunk im Netzwerk von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Eine komparative Studie zu Möglichkeiten der Absicherung des Public Service*. Baden-Baden: Nomos.

Körber, David (2009): Public-Value-Konzepte in der Legitimationsdebatte öffentlicher Medien, Diplomarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien.

Moore, Mark H. (1995): *Creating Public Value. Strategic Management in Government*, Cambridge: Harvard University Press.

Petritsch, Wolfgang (2013): *Public Value und öffentlich-rechtlicher Rundfunk. Eine Untersuchung zwischen Anspruch und Wirklichkeit am Beispiel des ORF*, Wien: Jan Sramek Verlag.

Siebenhaar, Hans-Peter (1994): *Europa als audiovisueller Raum: Ordnungspolitik des grenzüberschreitenden Fernsehens in Westeuropa*, Opladen: Leske + Budrich.

Stuiber, Heinz-Werner (1998): *Medien in Deutschland. Band 2: Rundfunk. Teil 1: Zum Rundfunkbegriff, Rundfunktechnik, Geschichte des Rundfunks, Rundfunkrecht*, München: Ölschläger.

Treiber, Alfred (2007): *Ö1 gehört. Die kommentierte Erfolgsgeschichte eines Radiosenders*, Wien: Böhlau Verlag.

7.2 Sammelwerke

Berka, Walter (Hg.) / Grabenwarter, Christoph (Hg.) / Holoubek, Michael (Hg.) (2010): *Public Value im Rundfunkrecht*, Wien: Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung.

Christl, Reinhard (Hg.) / Süßenbacher, Daniela (Hg.) (2010): *Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Europa – ORF, BBC, ARD und Co auf der Suche nach dem Public Value*, Wien: Falter Verlag.

Karmasin, Matthias (Hg.) / Süßenbacher Daniela (Hg.) / Gonser, Nicole (Hg.) (2011): *Public Value. Theorie und Praxis im internationalen Vergleich*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Noelle-Neumann, Elisabeth (Hg.) / Schulz, Winfried (Hg.) / Wilke, Jürgen (Hg.) (2000): *Fischer Lexikon Publizistik/Massenkommunikation*. 6. Aufl., Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Novak, Andreas (Hg.) / Rathkolb, Oliver (Hg.) (2017): *Die Macht der Bilder*, Berndorf: Kral Verlag.

Ridder, Christa-Maria (Hg.) / Langenbucher, Wolfgang R. (Hg.) / Saxer, Ulrich (Hg.) / Steininger, Christian (Hg.) (2005): *Bausteine einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks: Festschrift für Marie Luise Kiefer*. Wiesbaden: VS Verlag.

7.3 Artikel in Sammelwerken und Zeitschriften

Amon, Karl (2011): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2011): *Künstlerische Bilanz 2010 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Amon, Karl (2015): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2015): *Künstlerische Bilanz 2014 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Amon, Karl (2016): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2016): *Künstlerische Bilanz 2015 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 4.

Donsbach, Wolfgang / Mathes, Rainer (2000): Rundfunk, in: Noelle-Neumann, Elisabeth, Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (2000): *Fischer Lexikon Publizistik/Massenkommunikation*. 6. Aufl., Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 475-518.

Drubba, Horst (1978): Zur Etymologie des Wortes Rundfunk, in: *Publizistik* 23, S. 240-249.

Goller, Christiane (1997): Editorial, in: ORF (Hg.) (1997): *gehört*, Ausgabe Oktober 1997, Wien: ORF Eigenverlag, S. 6.

Goller, Christiane (2002): Editorial, in: ORF (Hg.) (2002): *heimspiel*, Ausgabe Oktober 2002, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Goller, Christiane (2004a): Editorial, in: ORF (Hg.) (2004): *heimspiel*, Ausgabe Jänner 2004, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Goller, Christiane (2004b): Editorial, in: ORF (Hg.) (2004): *heimspiel*, Ausgabe Oktober 2004, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Goller, Christiane (2008): Editorial, in: ORF (Hg.) (2008): *heimspiel*, Ausgabe März 2008, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Gonser, Nicole / Baier Barbara (2010): Deutschland, in: Christl, Reinhard (Hg.) / Süßenbacher, Daniela (Hg.) (2010): *Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Europa – ORF, BBC, ARD und Co auf der Suche nach dem Public Value*, Wien: Falter Verlag, S. 99-134.

Hasebrink, Uwe (2007): „Public Value“. Leitbegriff oder Nebelkerze in der Diskussion um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk?, in: *Rundfunk und Geschichte*, 33 (1/2), S. 38-42.

Karmasin, Matthias (2011): Public Value: Zur Genese eines medienstrategischen Imperativs, in: Karmasin, Matthias (Hg.) / Süßenbacher Daniela (Hg.) / Gonser, Nicole (Hg.) (2011): *Public Value. Theorie und Praxis im internationalen Vergleich*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 11-25.

Kiefer, Marie-Luise (1995): Wettbewerbsverständnis im Stoiber-Biedenkopf-Papier – hilfreich für die Rundfunkvielfalt?, in: *Media Perspektiven* 3, S. 109-114.

Klein, Peter (2015): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2015): *Künstlerische Bilanz 2014* – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag, S. 4.

Lindner, Monika (2006): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2006): *Bilanz 2005* – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag, S. 2.

Mayer, Heinz (2010): Der Rundfunk als „öffentliche Aufgabe“, in: Berka, Walter (Hg.) / Grabenwarter, Christoph (Hg.) / Holoubek, Michael (Hg.) (2010): *Public Value im Rundfunkrecht*, Wien: Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, S. 51-58.

Neumüller, Marlies (2011): Von der Bürokratie zur BBC – Zur Entwicklung des Begriffs Public Value, in: Karmasin, Matthias (Hg.) / Süssenbacher Daniela (Hg.) / Gonser, Nicole (Hg.) (2011): *Public Value. Theorie und Praxis im internationalen Vergleich*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 27-44.

Saxer, Ulrich (2005): Bauvorhaben, Bausteine und Rohbau einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, in: Ridder, Christa-Maria (Hg.) / Langenbucher, Wolfgang R. (Hg.) / Saxer, Ulrich (Hg.) / Steininger, Christian (Hg.) (2005): *Bausteine einer Theorie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks: Festschrift für Marie Luise Kiefer*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 13-40.

Traxl, Martin (2017): Kultur im Fernsehen von Morgen, in: Novak, Andreas (Hg.) / Rathkolb, Oliver (Hg.) (2017): *Die Macht der Bilder*, Berndorf: Kral Verlag, S. 358-359.

Treiber, Alfred (1996): Editorial, in: ORF (Hg.) (1996): *gehört*, Ausgabe März 1996, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Treiber, Alfred (1997): Editorial, in: ORF (Hg.) (1997): *gehört*, Ausgabe Oktober 1997, Wien: ORF Eigenverlag, S. 4 f.

Treiber, Alfred (2002): Editorial, in: ORF (Hg.) (2002): *heimspiel*, Ausgabe Oktober 2002, Wien: ORF Eigenverlag S. 3.

Treiber, Alfred (2008): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2008): *Künstlerische Bilanz 2007* – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Treiber, Alfred (2009): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2009): *Künstlerische Bilanz 2008* – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Treiber, Alfred (2010): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2010): *Künstlerische Bilanz 2009* – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Ucakar, Karl (2010): Öffentlich-rechtlicher Rundfunk als gesellschaftlicher Mehrwert und Verfassungsauftrag, in: ORF (Hg.) (2010): *Texte – Öffentlich-rechtliche Qualität im Diskurs II*, S. 4-9.

Wohinz, Thomas (2011): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2011): *Künstlerische Bilanz 2010 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 4.

Wohinz, Thomas (2014a): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2014): *Künstlerische Bilanz 2013 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 4.

Wohinz, Thomas (2014b): Editorial, in: ORF (Hg.) (2014): *heimspiel*, Ausgabe September 2014, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Wohinz, Thomas (2015): Editorial, in: ORF (Hg.) (2015): *heimspiel*, Ausgabe Mai 2015, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Wohinz, Thomas (2016a): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2016): *Künstlerische Bilanz 2015 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 6.

Wohinz, Thomas (2016b): Editorial, in: ORF (Hg.) (2016): *heimspiel*, Ausgabe Januar 2016, Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Wrabetz, Alexander (2007): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2007): *Bilanz 2006 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 2.

Wrabetz, Alexander (2008): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2008): *Künstlerische Bilanz 2007 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 2.

Wrabetz, Alexander (2009): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2009): *Künstlerische Bilanz 2008 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 2.

Wrabetz, Alexander (2013): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2013): *Künstlerische Bilanz 2012 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Wrabetz, Alexander (2015): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2015): *Künstlerische Bilanz 2014 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

Wrabetz, Alexander (2016): Vorwort, in: ORF (Hg.) (2016): *Künstlerische Bilanz 2015 – ORF RadioKulturhaus*. Wien: ORF Eigenverlag, S. 3.

7.4 Onlinequellen

7.4.1 Fachartikel

BBC (2004): Building public value. Renewing the BBC for a digital world, [online]

<http://downloads.bbc.co.uk/aboutthebbc/policies/pdf/bpv.pdf> [25.08.2016].

Blum, Rodger (1998): Defizite beim Service Public, in: *ZOOM K&M* 11, [online]

http://www.medienheft.ch/uploads/media/11_ZOOM_KM_02_Roger_Blum_Defizite_beim-Service_public.pdf [12.08.2016].

Brenner, Christian (2002): Zur Gewährleistung des Funktionsauftrages durch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Eine Konkretisierung der Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Fernseh-, Hörfunk- und Online-Bereich, in: *Juristische Reihe TENEA*, Bd. 17, [online]

http://www.jurawelt.com/sunrise/media/mediafiles/13820/tenea_juraweltbd17.pdf [17.08.2016].

Coats, Davis / Passmore, Eleanor (2008): Public Value: The Next Steps in Public Service Reform, [online]

http://www.theworkfoundation.com/assets/docs/publications/201_PV_public_service_reform_final.pdf [24.08.2016].

Elitz, Ernst (2007): Ausblick. Schlusswort zur Herbsttagung der Initiative Qualität im Journalismus „Medien und Publikum: Partnerschaft der Qualität?“ am 08.10.2007 in Berlin, [online]

http://www.initiative-qualitaet.de/fileadmin/IQ/Doku-IQ-Forum_2007-1.pdf [23.08.2016].

Lackner, Susanne (2010): Rundfunk und Public Value – ein rechtlicher Ansatz, in: *Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH*, Bd. 1, 2010, [online]

https://www.rtr.at/de/inf/SchriftenreiheNr12010/4463_Band1-2010.pdf [23.08.2016], S. 13-39.

Meier, Werner A. (1997): Öffentlicher Rundfunk in Europa, in: *ZOOM K&M* 9, [online] http://www.medienheft.ch/zoom_km/texte/to9.05.pdf [18.08.2016].

Roßnagel, Alexander / Strohmann, Peter (2004): Die duale Rundfunkordnung in Europa. Gemeinschaftsrechtliche Rahmenbedingungen und aktuelle Ansätze zum dualen System in ausgewählten Mitgliedstaaten, in: *Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH*, Bd. 2, 2004, [online]

https://www.rtr.at/de/inf/SchriftenreiheNr22004/2570_Band2_2004.PDF [18.08.2016].

7.4.2 APA-OTS-Meldungen/Presseaussendungen

APA-OTS (11.12.1997): Studio NÖ und Ö1 laden zur Pressekonferenz "Work in Progress", [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19971211_OTSo135/studio-noe-und-oe1-laden-zur-pressekonferenz-work-in-progress [17.11.2018].

APA-OTS (19.05.1999): Gehrer fördert Lesen im Medienzeitalter, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990519_OTSo062/gehrer-foerdert-lesen-im-medienzeitalter [13.11.2018].

APA-OTS (21.08.2000): RadioKulturhaus: Neues und Altbewährtes in der vierten Spielsaison, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20000821_OTSo160/radiokulturhaus-neues-und-altbewaehrtes-in-der-vierten-spielsaison---bild [18.11.2018].

APA-OTS (05.09.2000): "Jazz for Kosovo" im RadioKulturhaus, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20000905_OTSo155/jazz-for-kosovo-im-radiokulturhaus [12.11.2018].

APA-OTS (12.10.2000): Drei Jahre RadioKulturhaus: Genügend Gründe, um zu feiern, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20001012_OTSo272/drei-jahre-radiokulturhaus-genuegend-gruende-um-zu-feiern [21.11.2018].

APA-OTS (21.10.2000): Sein 17. Besuch machte ihn zum 100.000sten Besucher des RadioKulturhauses, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20001021_OTSo031/sein-17-besuch-machte-ihn-zum-100000sten-besucher-des-radiokulturhauses---bild [21.11.2018].

APA-OTS (29.01.2001): Neue Projekte im KlangTheater GanzOhr: Das RadioKulturhaus eröffnet seine dritte Bühne, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010129_OTSo144/neue-projekte-im-klangtheater-ganzohr-das-radiokulturhaus-eroeffnet-seine-dritte-buehne [23.11.2018].

APA-OTS (06.02.2001): RadioKulturhaus: Vierteiliger Joseph Lanner Zyklus zum 200. Geburtstag des Komponisten, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010206_OTSo151/radiokulturhaus-vierteiliger-joseph-lanner-zyklus-zum-200-geburtstag-des-komponisten [23.11.2018].

APA-OTS (16.02.2001): Wolf Haas Gewinner des "Hörspiels des Jahres 2000" mit "Der Knochenmann", [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010216_OTSo222/wolf-haas-gewinner-des-hoerspiels-des-jahres-2000-mit-der-knochenmann [23.11.2018].

APA-OTS (07.05.2001): "Zukunft Europas": Symposium im RadioKulturhaus, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010507_OTSo082/zukunft-europas-symposium-im-radiokulturhaus [23.11.2018].

APA-OTS (30.05.2001): "Lange Nacht der Museen" auf Österreich 1 und im RadioCafe, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010530_OTSo064/lange-nacht-der-museen-auf-oesterreich-1-und-im-radiocafe [23.11.2018].

APA-OTS (27.06.2001): Schanigarten-Saison im RadioKulturhaus ab 1. Juli, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010627_OTSo106/schanigarten-saison-im-radiokulturhaus-ab-1-juli [24.11.2018].

APA-OTS (20.09.2001): Eröffnung des neuen ORF-Shops im Wiener Funkhaus, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010920_OTSo088/eroeffnung-des-neuen-orf-shops-im-wiener-funkhaus [24.11.2018].

APA-OTS (05.06.2002): Zwei Veranstaltungen von Österreich 1 im Rahmen der SciencWeek Austria, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020605_OTSo109/zwei-veranstaltungen-von-oesterreich-1-im-rahmen-der-sciencweek-austria [25.11.2018].

APA-OTS (20.06.2002): Der Sommer im RadioKulturhaus: TV-Nostalgie, Jazz und Krimi, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020620_OTSo103/der-sommer-im-radiokulturhaus-tv-nostalgie-jazz-und-krimi [25.11.2018].

APA-OTS (03.10.2002): Tori Amos im RadioKulturhaus: Scarlet's Walk, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20021003_OTSo120/tori-amos-im-radiokulturhaus-scarlets-walk [25.11.2018].

APA-OTS (29.04.2003): Kick-Off im RadioKulturhaus: Zahlreiche Künstler feierten das neue ORF KulturCafe, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030429_OTSo101/kick-off-im-radiokulturhaus-zahlreiche-kuenstler-feierten-das-neue-orf-kulturcafe [27.11.2018].

APA-OTS (02.06.2003): Das RadioKulturhaus bilanziert 2002 erneut ausgeglichen: Steigende Auslastung und erfreuliche Einnahmensituation, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030602_OTSo049/das-radiokulturhaus-bilanziert-2002-erneut-ausgeglichen-steigende-auslastung-und-erfreuliche-einnahmensituation [29.11.2018].

APA-OTS (26.09.2003): ORF: Das RadioKulturhaus geht in die siebente Saison, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20030926_OTSo047/orf-das-radiokulturhaus-geht-in-die-siebente-saison [29.11.2018].

APA-OTS (27.02.2004): Ö1: "Hörspiel des Jahres 2003" ist "Die Beichte" von Felix Mitterer, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040227_OTSo187/oe1-hoerspiel-des-jahres-2003-ist-die-beichte-von-felix-mitterer [01.12.2018].

APA-OTS (16.09.2004): Ö1-Science Event "80 Jahre Radio - Vom Sender zum multimedialen Serviceunternehmen" am 1. 10., [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20040916_OTSo089/oe1-science-event-80-jahre-radio-vom-sender-zum-multimedialen-serviceunternehmen-am-1-10 [01.12.2018].

APA-OTS (06.10.2004): Neu im RadioKulturhaus: "Zeitgenossen im Gespräch" - Erster Gast ist Autor Robert Menasse, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20041006_OTSo105/neu-im-radiokulturhaus-zeitgenossen-im-gespraech-erster-gast-ist-autor-robert-menasse [01.12.2018].

APA-OTS (02.12.2004): Neue Reihe im RadioKulturhaus: "Kabarett indirekt", [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20041202_OTSo130/neue-reihe-im-radiokulturhaus-kabarett-indirekt [01.12.2018].

APA OTS (28.04.2005): Erfreuliche Bilanz 2004 für das RadioKulturhaus, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050428_OTSo119/erfreuliche-bilanz-2004-fuer-das-radiokulturhaus [01.12.2018].

APA-OTS (22.02.2005): Neu im RadioKulturhaus: "Im Zauberberg" - Hörspiele, Features und Autorengespräche, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050222_OTSo127/neu-im-radiokulturhaus-im-zauberberg-hoerspiele-features-und-autorengespraech [03.12.2018].

APA-OTS (04.03.2005): "Live @ RadioKulturhaus": Österreichs Clubszene im Großen Sendesaal, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050304_OTSo095/live-radiokulturhaus-oesterreichs-clubszene-im-grossen-sendesaal [03.12.2018].

APA-OTS (07.05.2005): Zehn Jahre "Österreich 1 Klassik-Treffpunkt" - Jubiläumssendung am 7. Mai im ORF KulturCafe mit Überraschungsgästen, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050502_OTSo076/zehn-jahre-oesterreich-1-klassik-treffpunkt-jubilaumssendung-am-7-mai-im-orf-kulturcafe-mit-ueberraschungsgaesten [03.12.2018].

APA-OTS (19.09.2005): Streitkultur im RadioKulturhaus: "Im Klartext!" startet am 22. 9. mit Andreas Khol und Josef Cap, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050919_OTSo100/streitkultur-im-radiokulturhaus-im-klartext-startet-am-22-9-mit-andreas-khol-und-josef-cap [03.12.2018].

APA-OTS (09.05.2006): Verleihung des 25. "Salzburger Stier" erstmals in Wien - Ö1 überträgt live aus dem RadioKulturhaus, [online]

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20060509_OTSo055/verleihung-des-25-salzburger-stier-erstmals-in-wien-oe1-uebertraegt-live-aus-dem-radiokulturhaus [07.12.2018].

APA-OTS (13.07.2006): Das RadioKulturhaus und die SKE bieten "Sommerstudios" an, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20060713_OTSo109/das-radiokulturhaus-und-die-ske-bieten-sommerstudios-an [07.12.2018].

APA-OTS (05.10.2006): RadioKulturhaus: "Ein Abend für Christine Nöstlinger" zum 70. Geburtstag der Autorin, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20061005_OTSo083/radiokulturhaus-ein-abend-fuer-christine-noestlinger-zum-70-geburtstag-der-autorin [08.12.2018].

APA-OTS (09.11.2006): "New Crowned Hope" im RadioKulturhaus: Zweiteiliges Konzert mit dem Kronos Quartet am 18. November, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20061109_OTSo143/new-crowned-hope-im-radiokulturhaus-zweiteiliges-konzert-mit-dem-kronos-quartet-am-18-november [08.12.2018].

APA-OTS (01.02.2007): Das Ö3-Privatkonzert am 9. Februar: Simply Red, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070201_OTSo021/das-oe3-privatkonzert-am-9-februar-simply-red [10.12.2018].

APA-OTS (12.02.2007): Neu im RadioKulturhaus: "European Jazz Nights" – Auftakt der musikalischen Städteporträts macht München, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070212_OTSo091/neu-im-radiokulturhaus-european-jazz-nights-auftakt-der-musikalischen-staedteportraits-macht-muenchen [10.12.2018].

APA-OTS (25.10.2007): Wiener Musik Galerie feiert ihr 25jähriges Bestehen mit einem Festival im RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20071025_OTSo104/wiener-musik-galerie-feiert-ihr-25jaehrigen-bestehen-mit-einem-festival-im-radiokulturhaus [11.12.2018].

APA-OTS (09.11.2007): 10 Jahre ORF Radio Kulturhaus: Ein Fest mit vertauschten Perspektiven und begeisterten Gästen, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20071109_OTSo205/10-jahre-orf-radio-kulturhaus-ein-fest-mit-vertauschten-perspektiven-und-begeisterten-gaesten [11.12.2018].

APA-OTS (05.12.2007): Start der Diskussionsreihe "ORF-Dialogforum", [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20071205_OTSo016/start-der-diskussionsreihe-orf-dialogforum [12.12.2018].

APA-OTS (05.03.2008): Sieben Kompositionen, sieben Filme, sieben Hörspiele, ein Thema: "Nacht der sieben Todsünden" am 12. März im RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080305_OTSo102/sieben-kompositionen-sieben-filme-sieben-hoerspiele-ein-thema-nacht-der-sieben-todsunden-am-12-maerz-im-radiokulturhaus [13.12.2018].

APA-OTS (25.04.2008): "Wir sind Kulturplattform und schrankenlose Werkstattbühne", [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080425_OTSo207/wir-sind-kulturplattform-und-schrankenlose-werkstattbuehne [12.12.2018].

APA-OTS (08.09.2008): "Das Radiokulturhaus ist eine Ö1 Aktion mit offenen Grenzen", [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080908_OTSo171/das-radiokulturhaus-ist-eine-oe1-aktion-mit-offenen-grenzen [15.12.2018].

APA-OTS (01.03.2010): Neue Zugänge zur Liedkunst: "Lied Lab 2010: Hugo Wolf Festival" von 12. bis 21. März im ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100301_OTSo039/neue-zugaenge-zur-liedkunst-lied-lab-2010-hugo-wolf-festival-von-12-bis-21-maerz-im-orf-radiokulturhaus [20.12.2018].

APA-OTS (26.03.2010): Mag. Christiane Goller neue Ressortleiterin "Aktuelle Kultur" im ORF-Radio, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100326_OTSo049/mag-christiane-goller-neue-ressortleiterin-aktuelle-kultur-im-orf-radio [13.09.2018].

APA-OTS (22.07.2010): Bettina Roithner zur Ö1-Chefin bestellt, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100722_OTSo180/bettina-roithner-zur-oe1-chefin-bestellt [19.12.2018].

APA-OTS (01.09.2010): Neu im RadioKulturhaus: "Apropos Musik" mit Ioan Holender - Erster Gast ist ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100901_OTSo155/neu-im-radiokulturhaus-apropos-musik-mit-ioan-holender-erster-gast-ist-orf-generaldirektor-alexander-wrabetz [22.12.2018].

APA-OTS (09.09.2010): ORF-Stiftungsrat bestellt Karl Amon mit 1. Oktober 2010 zum ORF-Hörfunkdirektor, [online]
<https://derstandard.at/1277336747259/Oe1-Chef-Treiber-Jeder-schickt-seinen-Dackel-in-den-ORF-Stiftungsrat> [20.12.2018].

APA-OTS (09.05.2011): Erfreuliche Bilanz 2010 für das ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110509_OTSo073/erfreuliche-bilanz-2010-fuer-das-orf-radiokulturhaus [22.12.2018].

APA-OTS (30.12.2011): Ab Jänner 2012: KlangTheater Neu im ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20111230_OTSo068/ab-jaenner-2012-klangtheater-neu-im-orf-radiokulturhaus [23.12.2018].

APA-OTS (28.06.2012): Erfreuliche Bilanz 2011 für das ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120628_OTSo046/erfreuliche-bilanz-2011-fuer-das-orf-radiokulturhaus [23.12.2018].

APA-OTS (06.09.2012): "Dreispieler im Vierten" mit Willi Resetarits u.a. im ORF-RadioKulturhaus, Wien Museum und Theater Akzent am 15.9., [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120906_OTSo043/dreispieler-im-vierten-mit-willi-resetarits-ua-im-orf-radiokulturhaus-wien-museum-und-theater-akzent-am-159 [24.12.2018].

APA-OTS (04.06.2013): Erfreuliche Bilanz 2012 für das ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130604_OTSo053/erfreuliche-bilanz-2012-fuer-das-orf-radiokulturhaus [27.12.2018].

APA-OTS (30.05.2014): Erfreuliche Bilanz für das ORF RadioKulturhaus 2013, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140530_OTSo035/erfreuliche-bilanz-fuer-das-orf-radiokulturhaus-2013 [27.12.2018].

APA-OTS (14.06.2016): Erfreuliche Bilanz für das ORF-RadioKulturhaus 2015, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20160614_OTSo038/erfreuliche-bilanz-fuer-das-orf-radiokulturhaus-2015 [29.12.2018].

APA-OTS (08.11.2016): Matinee der Internationalen Christine Lavant Gesellschaft im ORF-RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20161108_OTSo035/matinee-der-internationalen-christine-lavant-gesellschaft-im-orf-radiokulturhaus [31.12.2018].

APA-OTS (13.01.2017): 20 Jahre ORF-RadioKulturhaus: „Harri Stojka: A Tribute to The Beatles“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170113_OTSo064/20-jahre-orf-radiokulturhaus-harri-stojka-a-tribute-to-the-beatles [30.12.2018].

APA-OTS (17.02.2017): ORF-RadioKulturhaus: „Cornelius Obonya & Gerald Preinfalk: Einladung zum Tanz“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170217_OTSo028/orf-radiokulturhaus-cornelius-obonya-gerald-preinfalk-einladung-zum-tanz [30.12.2018].

APA-OTS (20.02.2017): Neue Konzertreihe im ORF-RadioKulturhaus: „SoloTogether: Maja Osojnik & Patrick Pulsinger“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170220_OTSo049/neue-konzertreihe-im-orf-radiokulturhaus-solotogether-maja-osojnik-patrick-pulsinger [30.12.2018].

APA-OTS (04.04.2017): ORF RadioKulturhaus: „Aus dem Archiv“ mit Chris Lohner, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170404_OTSo053/orf-radiokulturhaus-aus-dem-archiv-mit-chris-lohner [31.12.2018].

APA-OTS (12.04.2017): ORF-RadioKulturhaus: Gitarrenfestival Wien - „Ohne Grenzen“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170412_OTSo076/orf-radiokulturhaus-gitarrenfestival-wien-ohne-grenzen [31.12.2018].

APA-OTS (19.05.2017): ORF-RadioKulturhaus: „Happy Birthday Franz Koglmann!“ mit Stéphane Belmondo und Franz Koglmann live in Ö1, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170519_OTS0089/orf-radiokulturhaus-happy-birthday-franz-koglmann-mit-stephane-belmondo-und-franz-koglmann-live-in-oe1 [31.12.2018].

APA-OTS (31.08.2017): „20 Jahre ORF RadioKulturhaus“: Uraufführung von David Schalkos und Franz Koglmanns „Liebe Sophie“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170831_OTS0051/20-jahre-orf-radiokulturhaus-urauffuehrung-von-david-schalkos-und-franz-koglmanns-liebe-sophie [31.08.2018].

APA-OTS (28.09.2017): „50 Jahre Ö1“ - gehört gefeiert: mit Live-Programm am 1. Oktober aus dem ORF RadioKulturhaus, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170928_OTS0173/50-jahre-oe1-gehoert-gefeiert-mit-live-programm-am-1-oktober-aus-dem-orf-radiokulturhaus [01.01.2019].

APA-OTS (02.10.2017): ORF RadioKulturhaus: Yasmo und „Die Klangkantine“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20171002_OTS0036/orf-radiokulturhaus-yasmo-und-die-klangkantine [01.01.2019].

APA-OTS (12.10.2017): ORF RadioKulturhaus: Start der neuen Kammermusikreihe des RSO Wien mit „Fagotes Locos“, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20171012_OTS0045/orf-radiokulturhaus-start-der-neuen-kammermusikreihe-des-rso-wien-mit-fagotes-locos [01.01.2019].

APA-OTS (08.11.2017): „SoloTogether“ im ORF RadioKulturhaus: mit Attwenger & Koenig (16.11.) und Violetta Parisini & Lukas Lauermann (6.12.), [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20171108_OTS0055/solotogether-im-orf-radiokulturhaus-mit-attwenger-koenig-1611-und-violetta-parisini-lukas-lauermann-612 [30.12.2018].

APA-OTS (27.02.2018): Am 1.3. im ORF RadioKulturhaus: „Aus dem Archiv“ mit Wolfgang Böck, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180227_OTS0043/am-13-im-orf-radiokulturhaus-aus-dem-archiv-mit-wolfgang-boeck [01.01.2019].

APA-OTS (11.04.2018): In drei Minuten die Welt verändern – „Falling Walls Lab Austria“ kommt am 13. April nach Wien, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180411_OTS0033/in-drei-minuten-die-welt-veraendern-falling-walls-lab-austria-kommt-am-13-april-nach-wien [02.01.2019].

APA-OTS (05.06.2018): Großartige Bilanz für das ORF-RadioKulturhaus 2017, [online]
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20180605_OTS0039/grossartige-bilanz-fuer-das-orf-radiokulturhaus-2017 [01.01.2019].

7.4.3 Beiträge auf der Website des ORF RadioKulturhauses

orf.at (24.10.2016): Live@RKH: Voodoo Jürgens, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/454154> [30.12.2018].

orf.at (25.01.2017a): 20 Jahre ORF RadioKulturhaus: Im Zeit-Raum, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/460388> [31.12.2018].

orf.at (25.01.2017b): Kabarett direkt: Joesi Prokopetz "Vollpension", [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/460410> [31.12.2018].

orf.at (13.04.2017a): Aus dem Archiv: Erwin Steinhauer, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/464969> [31.12.2018].

orf.at (13.04.2017b): Ernst Molden & Walther Soyka: YEAH, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/464975> [31.12.2018].

orf.at (13.04.2017c): Radio Wien Klubkonzert: Norbert Schneider, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/464972> [31.12.2018].

orf.at (16.08.2017): Im Zeit-Raum: Johannes Kaup im Gespräch mit Konrad Paul Liessmann, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466249> [01.01.2019].

orf.at (17.08.2017): Aus dem Archiv: Heinz Marecek, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466252> [01.01.2019].

orf.at (21.09.2017a): Kabarett direkt: Grisseman & Grisseman: Klappe, Santa!, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466296> [01.01.2019].

orf.at (21.09.2017b): Herbert Pixner Projekt, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466298> [01.01.2019].

orf.at (26.09.2017): Jiddischer Kulturherbst, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466304> [01.01.2019].

orf.at (23.10.2017a): Weihnachtsjukebox, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466316> [01.01.2019].

orf.at (23.10.2017b): Im Zeit-Raum: Josef Hader & Alfred Dorfer, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466324> [01.01.2019].

orf.at (24.10.2017a): Trio Lepschi, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466334> [01.01.2019].

orf.at (24.10.2017b): Orgelkonzert: Gottfried von Einem zum 100. Geburtstag, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466340> [01.01.2019].

orf.at (20.12.2017a): Klassische Verführung, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466355> [01.01.2019].

- orf.at (20.12.2017b): Rumänisches Roulette, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466357> [01.01.2019].
- orf.at (10.01.2018): Jack Grunsky, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466371> [01.01.2019].
- orf.at (01.02.2018): Politik & Emotionen, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466349> [01.01.2019].
- orf.at (20.02.2018): Folksmilch: CD-Präsentation "Palermo", [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466399> [01.01.2019].
- orf.at (21.02.2018a): Live@RKH: Sofa Surfers (vis.:Timo Novotny), [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466401> [02.01.2019].
- orf.at (21.02.2018b): Haidingers LiteraTouren – Folge 1: Querfeldein mit Roda Roda, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466404> [02.01.2019].
- orf.at (20.03.2018a): Im Zeit-Raum: Gerhard Mangott, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466432> [02.01.2019].
- orf.at (20.03.2018b): Gewürztraminer: Albumpräsentation, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466441> [02.01.2019].
- orf.at (21.03.2018): Radio Wien Klubkonzert: Viktor Gernot, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466460> [02.01.2019].
- orf.at (22.03.2018a): Aus dem Archiv: Chris Lohner, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466465> [02.01.2019].
- orf.at (22.03.2018b): Im Zeit-Raum: Arik Brauer, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/466466> [02.01.2019].
- orf.at (27.07.2018): Andreas Ferner: "NOCH BildungsFERNER" – AUSVERKAUFT, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/649102> [02.01.2019].
- orf.at (13.08.2018): Die Christiane Hörbiger Gala - Eine Filmlegende wird 80 – AUSVERKAUFT, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/649534> [02.01.2019].
- orf.at (27.08.2018a): Start der neuen Konzertreihe: Kovacics Entdeckungen, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/649936> [02.01.2019].
- orf.at (27.08.2018b): Kabarett Show mit Gerald Fleischhacker, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/649941> [02.01.2019].
- orf.at (20.09.2018): 25 Jahre Ö1 Intrada: Jubiläumskonzert, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/650783> [02.01.2019].
- orf.at (25.09.2018): Adi Hirschal, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/650928> [02.01.2019].

orf.at (18.10.2018): Krautschädl Jubiläumskonzert, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/651761> [02.01.2019].

orf.at (23.10.2018a): Rapper lesen Rapper, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/651879> [02.01.2019].

orf.at (23.10.2018b): Ilija Trojanow und Thomas Gebauer, [online]
<https://radiokulturhaus.orf.at/artikel/651953> [02.01.2019].

7.4.4 Zeitungsartikel, Onlineartikel

Der Spiegel (01.02.2004): Kelly-Affäre: Familie übt scharfe Kritik an Hutton-Bericht, [online]
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/kelly-ffaere-familie-uebt-scharfe-kritik-an-hutton-bericht-a-284542.html> [24.08.2016].

Der Standard (25.06.2010): "Jeder schickt seinen Dackel" in den ORF-Stiftungsrat, [online]
<https://derstandard.at/1277336747259/Oe1-Chef-Treiber-Jeder-schickt-seinen-Dackel-in-den-ORF-Stiftungsrat> [20.12.2018].

Der Standard (28.03.2013): 15 Jahre Privatrado: 60 Private haben 25 Prozent Marktanteil, [online]
<http://derstandard.at/1363706298722/15-Jahre-Privatrado-60-Private-haben-25-Prozent-Marktanteil> [01.11.2016].

Der Standard (06.03.2014a): Standort: Der ORF will Wien vier Finger zeigen, [online]
<https://derstandard.at/1392687338652/Stiftungsrat-segnet-Kueniglberg-als-zentralen-ORF-Standort-ab> [12.09.2018].

Der Standard (06.03.2014b): "Mit besten Grüßen, Alexander Wrabetz", [online]
<https://derstandard.at/1392687412172/Mit-besten-Gruessen-Alexander-Wrabetz> [28.12.2018].

Der Standard (20.07.2015): Höchstgericht kippt GIS-Gebühr für Computer mit Internetanschluss, [online]
<http://derstandard.at/2000019408029/VwGH-Keine-GIS-Gebuehr-fuer-Computer-mit-Internet-Anschluss> [03.08.2016].

Der Standard (15.09.2016): Monika Eigensperger – Von der FM4- zur Radiochefin, [online]
<https://derstandard.at/2000044431046/Monika-Eigensperger-Von-der-FM4-zur-Radiochefin> [30.12.2018].

Der Standard (16.02.2018): 300-Millionen-Bauprojekt könnte ORF-General zusetzen, [online]
<https://derstandard.at/2000074359208/300-Millionen-Bauprojekt-ORF-koennte-ORF-General-aushebeln> [28.12.2018].

Die Presse (17.06.2010): ORF-Gesetz im Nationalrat beschlossen, [online]
<https://diepresse.com/home/kultur/medien/574467/ORFGesetz-im-Nationalrat-beschlossen> [12.09.2018].

Die Presse (19.11.2013): Ö1-Chefin Roither verlässt den ORF, [online]
<https://diepresse.com/home/kultur/medien/1481516/Oe1Chefin-Roither-verlaesst-den-ORF> [28.12.2018].

Die Presse (27.03.2014): ORF-Publikumsrat ist neu geordnet, [online]
<https://diepresse.com/home/kultur/medien/1582546/ORFPublikumsrat-ist-neu-geordnet> [02.10.2018].

Die Presse (29.09.2017): Peter Klein wird Ö1-Channelmanager, [online]
<https://diepresse.com/home/kultur/medien/5294504/Peter-Klein-wird-Oe1Channelmanager> [28.12.2018].

Kurier (05.12.2011): Chilly Gonzales mit wahnwitziger Session, [online]
<https://kurier.at/buzz/chilly-gonzales-mit-wahnwitziger-session/717.960> [23.12.2018].

medianet (17.09.2017): Seit 20 Jahren ein Haus für Radio-Kultur, [online]
<https://medianet.at/news/marketing-and-media/seit-20-jahren-ein-haus-fuer-radio-kultur-15439.html> [17.12.2018].

medianet (30.08.2018): Radiotest 2017/2018: Österreicher hörten etwas weniger Radio, [online]
<https://medianet.at/news/primenews/radiotest-20172018-oesterreicher-hoerten-etwas-weniger-radio-21868.html> [02.09.2018].

medianet (08.01.2019): Rekordjahr 2018 für die ORF -TVthek, [online]
<https://medianet.at/news/marketing-and-media/rekordjahr-2018-fuer-die-orf-tvthek-24149.html> [09.01.2019].

meinbezirk.at (17.06.2016): Funkhaus-Verkauf: Wie enttäuscht sind Sie, Herr Robol?, [online]
https://www.meinbezirk.at/wieden/c-lokales/funkhaus-verkauf-wie-enttaeuscht-sind-sie-herr-robol_a1774159 [28.12.2018].

meinbezirk.at (31.03.2017): 20 Jahre Radio Kulturhaus: Ein Rundgang durch die Zonen der Stille, [online]
https://www.meinbezirk.at/wieden/c-lokales/20-jahre-radio-kulturhaus-ein-rundgang-durch-die-zonen-der-stille_a2046200 [04.01.2019].

orf.at (17.08.2006): Wrabetz wird Lindner folgen, [online]
https://news.v1.orf.at/o60817-2887/?href=https%3A%2F%2Fnews.v1.orf.at%2F060817-2887%2F2888txt_story.html [05.09.2018].

orf.at (09.08.2016): Wrabetz zum dritten Mal zum ORF-Chef gewählt, [online]
<https://news.v2.orf.at/stories/2353218> [13.09.2018].

orf.at (10.08.2016): Gerhard Tötschinger ist tot, [online]
<https://wien.orf.at/news/stories/2790361/> [30.12.2018].

orf.at (23.03.2017): 20 Jahre RadioKulturhaus! Igudesman & Joo: And Now Mozart, [online]

<https://oe1.orf.at/artikel/463658> [31.12.2018].

orf.at (11.09.2017): 20 Jahre ORF-RadioKulturhaus, [online]

<https://oe1.orf.at/artikel/636866> [03.11.2018].

srgd.ch (04.05.2017): «Der neue Standort erlaubt uns grosse Flexibilität», [online]

<https://www.srgd.ch/de/aktuelles/news/2017/05/04/der-neue-standort-erlaubt-und-grosse-flexibilitat/> [04.01.2019].

7.4.5 Gesetzestexte, Verordnungen, Rechtliches

AEUV - Vertrag über die Arbeitsweise der europäischen Union, Art. 107 Abs 1, [online]

<http://www.aeuv.de/aeuv/dritter-teil/titel-vii/kapitel-1/abschnitt-2/art-107.html> [03.09.2016].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): Bundesgesetzblatt Nr. 396/1974, [online]

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1974_396_o/1974_396_o.pdf [03.08.2016].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): Bundesgesetzblatt Nr. 397/1974, [online]

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1974_397_o/1974_397_o.pdf [17.09.2018].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): Bundesgesetzblatt Nr. 379/1984, [online]

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1984_379_o/1984_379_o.pdf [17.09.2018].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): Bundesgesetzblatt I Nr. 83/2001, [online]

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2001_83_1/2001_83_1.pdf [15.09.2018].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): ORF-Gesetz, [online]

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000785> [05.09.2016].

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (RIS): Rundfunkgebührengesetz, [online]

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10012892> [03.08.2016].

BVerfGE 73, 118 - 4. Rundfunkentscheidung, [online]

<http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv073118.html> [11.08.2016].

Die Medienanstalten (2014): Checkliste der Medienanstalten für Veranstalter von Web-TV, [online]

http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Rechtsgrundlagen/Richtlinien/Checkliste_Web-TV.pdf [03.08.2016].

Europäische Kommission (2007): Staatliche Beihilfe E 3/2005 (ex- CP 2/2003, CP 232/2002, CP 43/2003, CP 243/2004 und CP 195/2004) – Deutschland. Die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in Deutschland, [online] <http://www.ard.de/download/74354/index.pdf> [04.09.2016].

Europäische Kommission (2009): Mitteilung der Kommission über die Anwendung der Vorschriften über staatliche Beihilfen auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, Amtsblatt C 257 vom 27.10.2009, [online]

[http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex:52009XC1027\(01\)](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex:52009XC1027(01)) [20.09.2018].

Institut für Urheber- und Medienrecht: Rundfunkstaatsvertrag, [online]

http://www.urheberrecht.org/law/normen/rstv/RStV-oob-1991/text/1991_01.php3 [01.08.2016].

Institut für Urheber- und Medienrecht: Rundfunkstaatsvertrag in der Fassung des zwölften Rundfunkänderungsstaatsvertrags, [online]

http://www.urheberrecht.org/law/normen/rstv/RStV-12/text/2009_02.php3 [12.08.2016].

Österreichisches Parlament – Regierungsvorlage 634, Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrats, 21. Gesetzgebungsperiode (RV 634 BlgNR 21. GP), [online]

https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXI/I/I_00634/fname_032794.pdf [16.09.2018].

7.4.6 Sonstiges

Biographie Friedrich Gulda, [online]

<http://www.gulda.at/deutsch/biographie/text.htm> [10.11.2018].

Der Große Sendesaal im Haus des Rundfunks, [online]

https://www.rbb-online.de/unternehmen/service/veranstaltungen/grosser_sendesaal.html [04.01.2019].

Der Publikumsrat des ORF, [online]

<https://der.orf.at/unternehmen/gremien/publikumsrat/aufgaben/index.html> [02.10.2018].

GIS Gebühren Info Service – Gebühren, [online] <https://www.gis.at/gebuehren/> [09.10.2018].

GIS Gebühren Info Service – Aufgaben der GIS, [online]
<https://www.gis.at/unternehmen/aufgaben/> [09.10.2018].

Großer Sendesaal im NDR Landesfunkhaus, [online]
<https://www.ndrticketshop.de/magazin/klassik/grosser-sendesaal-im-ndr-landesfunkhaus/> [03.01.2019].

Medienforschung ORF: Die Österreichische Rundfunk-Chronik, [online]
<http://mediaresearch.orf.at/chronik.htm> [29.09.2016] bzw.
<https://mediendaten.orf.at/chronik.htm> [09.09.2018].

NDR Kleiner Sendesaal, [online]
https://www.kulturbox.de/buehnen/hannover/?vo_id= 2GU154Q8T& tabitem=3 [03.01.2019].

Neue Vorarlberger Tageszeitung (18.11.2017): Großprojekt in der Warteschleife, [online]
<https://www.neue.at/lokal/2017/11/17/grossprojekt-in-der-warteschleife.neue> [28.12.2018].

ÖAW Österreichische Webanalyse, [online]
<http://www.oewa.at/basic/online-angebote> [02.09.2018].

ORF-Leitbild, [online]
<https://der.orf.at/unternehmen/leitbild-werte/leitbild/index.html> [14.09.2018].

ORF-Stiftungsrat, [online]
<https://der.orf.at/unternehmen/gremien/stiftungsrat/index.html> [23.09.2018].

ORF Public Value Report 2016/17, [online]
https://zukunft.orf.at/rte/upload/texte/2017/public_value_bericht_2016-17_kl.pdf [30.12.2018].

Recht und Grundlagen – ORF-Finanzierung, [online]
<https://der.orf.at/kundendienst/gebuehren/index.html> [08.10.2018].

Rolf-Liebermann-Studio des NDR, [online]
<https://www.ndrticketshop.de/pages/6-rolf-liebermann-studio-des-ndr> [03.01.2019].

Saarländischer Rundfunk - Funkhaus Halberg, [online]
<https://www.proticket.de/veranstalter/saarlaendischer-rundfunk/> [04.01.2019].

7.5 Sonstiges

Bacher, Gerd (1993): The difference. Statement im Rahmen der EBU-Konferenz Brüssel / Korr. Redeexemplar vom 29. November 1993.

ORF (Hg.) (2004): RadioKulturhaus – Bilanz 2003. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2005): RadioKulturhaus – Bilanz 2004. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2005): *heimspiel*, Ausgabe September 2005. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2013): *heimspiel*, Ausgabe Dezember 2013. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2014): *heimspiel*, Ausgabe Oktober 2014. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2006): Bilanz 2005 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2007): Bilanz 2006 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2008): Künstlerische Bilanz 2007 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2009): Künstlerische Bilanz 2008 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2010): Künstlerische Bilanz 2009 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2011): Künstlerische Bilanz 2010 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2012): Künstlerische Bilanz 2011 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2013): Künstlerische Bilanz 2012 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2014): Künstlerische Bilanz 2013 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2015): Künstlerische Bilanz 2014 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2016): Künstlerische Bilanz 2015 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

ORF (Hg.) (2018): Künstlerische Bilanz 2017 – ORF RadioKulturhaus. Wien: ORF Eigenverlag.

7.6 Unveröffentlichte Quellen

Interview mit Alfred Treiber, Wien, 31.10.2015

Interview mit Christiane Goller, Eggenburg, 05.08.2016

Interview mit Thomas Wohinz, Wien, 30.08.2016

Interview mit Gottfried Korn, Wien, 01.10.2018

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 1997 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 1998 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 1999 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2000 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2001 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2002 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2003 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2004 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2005 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2006 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2007 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2008 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2009 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2010 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2011 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2012 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2013 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2014 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2015 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen

RadioKulturhaus-interne Aufzeichnungen zum Programm 2016 – vollständige Veranstaltungsliste mit Kurzbeschreibungen (Januar bis Oktober)

8 Anhang

8.1 Interview mit Alfred Treiber, Wien, 31.10.2015

- 1 I: Wir hatten ja unlängst eine Buchpräsentation, einen Bildband zum Funkhaus, das wurde in den
2 Sendesaal verlegt und knapp 300 Leute waren da, und der Markovics hat, ja, den Herrn Direktor ein
3 bissl in Aufruhr gebracht ... Sie werden wahrscheinlich eh auch die Diskussionen verfolgen ... War ein
4 kleines Skandälchen sozusagen...
- 5 T: Ich hab da eine etwas zwiespältige Meinung dazu: auf der einen Seite find ich es Schwachsinn, das
6 Funkhaus zu verkaufen, noch dazu, wenn ich recht gehört habe, um 18 lächerliche Millionen. Und dafür
7 gibt man diesen marketingmäßig immens wertvollen Platz auf? Und beschädigt alles das, was jetzt noch
8 dort bleibt, weil die Vorstellung, dass zum Beispiel das RadioKulturhaus nicht darunter leiden wird ja
9 kindisch ist.
- 10 I: Naja, also ich glaube, die Positionierung ist jetzt so, dass wir so eng an die Sender wie Ö1 und an FM4
11 auch mittlerweile angebunden sind. Wenn die dann nicht mehr da sind...
- 12 T: Auf der anderen Seite ist es natürlich unglücklich, dass die Standortfrage mit der Angst um den
13 Bestand von Ö1 vermennt wird, weil ein Mensch, der sich ein wenig auskennt, sagt Hallo, das kann doch
14 nicht sein, ein gutes Ö1 muss man doch von überall machen können. Und das ist schwer zu entkräften,
15 das Argument.
- 16 I: Naja, ich glaube, da sind einfach auch Kommunikationsfehler passiert, auch von Seiten der
17 Geschäftsführung.
- 18 T: Noch ist alles offen. Allerdings sind die Karten von GI Alexander Wrabetz sehr schlecht momentan,
19 und da weiß man nicht, ob er jetzt wirklich alles das durchzieht, was er mit den Heilsbringern von
20 Boston Consulting ausgemacht hat. Denn eines ist jedenfalls für mich völlig klar, die haben in
21 Wirklichkeit keine adäquaten Ideen und verkaufen ihre Schubladenpläne jeden, den sie zum Zahlen
22 überreden können. Die vorgeschlagene Organisationsform ist meiner Meinung nach widersinnig und
23 würde trotz Sparbetuerungen sehr viel mehr kosten. Und einen ziemlichen Unfrieden in den ORF
24 bringen. Ich kann mir nämlich nicht vorstellen, dass es z.B. neben dem Ö1-Chef noch am Berg einen
25 zusätzlichen Cluster-Kulturchef gibt. Das ist doch organisatorischer Overkill ... Am merkwürdigsten ist
26 aber die Idee einer Matrix-Organisation. Wer, so wie ich, keine rechte Ahnung von dieser Materie hat,
27 der muss, so wie ich, nur ein paar Minuten googeln, dann weiß er, was die Beratungskasperln offenbar
28 nicht wissen, nämlich, dass das für den ORF definitiv nix ist...
- 29 I: Naja, der arme Peter Klein, ich glaub, seit Sie nicht mehr da sind, gibt es ja eigentlich keinen richtigen
30 Chef mehr. Naja, die Frau Roither, ich weiß nicht...
- 31 T: Peter Klein ist in einer unglücklichen Situation. Er hat wegen der langen Bestellungsprozedur an Kraft
32 verloren. Ich meine, zu meiner Zeit hat es noch minimale personelle Zurückhaltung gegeben, weil Ö1 in
33 der öffentlichen Wahrnehmung am Zenit seines Erfolges gestanden ist und quasi tabu war. Wenn ich
34 gesagt hätte, ich mache dieses oder jenes nicht, und wenn ihr mich rausschmeißt. Auf die Idee wollte
35 niemand kommen, nicht einmal die ÖVP. Wenn Peter Klein das sagt, dann ist er weg, bevor er noch den
36 Satz beendet hat. Und wenn die Frau Roither Manderl gemacht hätte, wäre sie auch gleich abmontiert
37 gewesen, weil man bei der zur Not relativ leicht nachweisen hätte können, dass sie es nicht gut genug
38 kann – im Gegensatz zu Peter Klein, von dem ich sagen würde, im Prinzip kann er es.
- 39 I: Ich glaube, Sie hätten gern den Herrn Kopetzky als Nachfolger gehabt, oder?

40 T: Der war die erste Wahl. Die Frage ist nur, ob er sich die Bedingungen schaffen hätte können, ohne die
41 das überhaupt nicht machbar ist; ich meine, wenn der keinen Zugriff auf die anderen Hauptabteilungen
42 gehabt hätte, dann wäre er machtlos gewesen...

43 I: Ja, ich meine, es ist gerade eine spannende Zeit, ich verfolge das, ich bekomme auch immer den
44 Pressespiegel in der Früh und schaue natürlich fokussiert aufs RadioKulturhaus und was da kommt, ist
45 nicht berauschend. Generell ist es schon so, dass sich die Konzerngeschäftsführung, also auch der
46 Hörfunkdirektor, die tun sich nichts Gutes damit, wie sie damit umgehen...

47 T: Hörfunkdirektor Karl Amon hat es schwer. Der hat sich mit GI Wrabetz ein Match geliefert, das er
48 nicht gewinnen konnte, das hat er falsch eingeschätzt ... und er hat sich dann nicht getraut, die letzte
49 Konsequenz zu ergreifen. Nun gut, der ist alt genug, der geht in allen Ehren in Pension, aber ich hätte
50 gesagt, ich bestelle den Peter Klein, und wenn der nicht bestellt wird, dann hau ich dir alles hin. Dann
51 werdet schon sehen, was für einen Gnatsch es geben wird. Aber der hat halt auch herumgeeiert in der
52 Hoffnung, dass Wrabetz klein beigt, ich glaube der hat eine Zeit lang auch geliebäugelt, dass er
53 vielleicht selber Generaldirektor werden könnte, und wollte nicht zu laut werden. Jedenfalls hat er
54 meiner Meinung nach seine Karten falsch eingeschätzt. Wrabetz hingegen schätzt seine Karten zum
55 jeweiligen Zeitpunkt ganz gut ein, er ist halt nur – aus Rücksicht auf seine Wiederwahlchancen – allzu
56 flexibel und entscheidungsschwach. Ich will jetzt nicht unangebracht sentimental werden, aber solche
57 Typen wie Bacher, Zeiler, Marboe, In der Maur oder sogar Grisse mann waren diesbezüglich andere
58 Kaliber...

59 I: Naja, ich habe ja wirklich mit Vergnügen Ihr Buch gelesen, weil ich mir gedacht habe, wenn ich zu
60 Ihnen komme, muss ich natürlich mich mit dem Buch beschäftigen, aber ich habe es wirklich mit
61 Vergnügen gelesen. Ich finde, was sehr gut rüberkommt, ist ja doch dieses zwiespältige Verhältnis, dass
62 das Persönlichkeiten waren, an denen man sich hat reiben können, das merke ich sogar jetzt ...

63 T: Ich mag Wrabetz persönlich, weil er letztlich ein Kulturmensch ist, das ist mein Problem, und der
64 kaufmännische Direktor traut sich trotz Unterstützung der niederösterreichischen ÖVP auch nicht viel,
65 und in Wirklichkeit ist er ein Erbsenzähler, und der Hörfunkdirektor Amon markiert oft den wilden
66 Mann, ist aber letztlich oft recht handzahn...

67 I: Ja, es gibt jetzt eine interessante Stimmung, ich verfolge es, ich bin seit 2010 da wirklich voll drinnen,
68 ich war ja davor kleiner Kartenbüro-Mitarbeiter, bin ich jetzt immer noch, und doch eher sozusagen an
69 der Basis, aber bekomme halt jetzt schon mehr mit, aber ich glaube, dass früher die Hörfunkdirektoren,
70 ja, die gab halt, aber haben sich nicht groß eingemischt. Aber heute, was ich so mitbekomme, auch in
71 Bezug auf den Thomas Wohinz, mit dem ich ja sehr eng zusammenarbeite, der führt da schon ein
72 Regiment...

73 T: Das Problem hat damit angefangen, dass zu den Zeiten von guten Hörfunkdirektoren, Grisse mann,
74 In der Maur, Weis z.B., man die Senderchefs arbeiten lassen hat. Die meisten Senderchefs haben ihre
75 Arbeit beherrscht, und die haben gewusst, was sie machen; das trifft jetzt auf Monika Eigensperger
76 genauso zu wie auf den irgendwie als Kasperl gehaltenen Ö3-Chef. Das ist aber überhaupt nicht wahr,
77 das ist kein Dummkopf, und der macht seine Sache sehr gut. In Ö1 wurde dadurch, dass Wrabetz durch
78 sein ständiges Liegen auf der Schiene, wohin jetzt gerade der Polit-Zug fährt, nicht oft genug das
79 Richtige gemacht hat. Sein größter Fehler war meiner Meinung nach, mit Frau Roither einen ÖVP-
80 Wunsch zu erfüllen.

81 I: Ich glaub, der Rosenberg war da im Gespräch, und Wüstenhagen auch, Kopetzky glaube ich war...

82 T: Ja, Rainer Rosenberg, Riki Wüstenhagen, Reissnegger, alles gute Leute, und da war noch Kopetzky,
83 mit großem Abstand der Beste. Das Absurde ist, dass jetzt der GI draufkommt, wie gut Kopetzky
84 gewesen wäre, weil er gesehen hat, was der für das Radio-Symphonieorchester zusammenbringt. Jetzt
85 hat sich die Dummheit, zu glauben, das ist ein Marketingfuzzi, das ist kein Kulturmensch, hat sich
86 inzwischen selbst gerichtet. Der hat mehr Kultur intus wie so mancher Kulturredakteur. Das ist halt der
87 große Unterschied: es gibt Leute, bei denen sich das Unternehmen freut, dass sie sie haben. Und es gibt
88 solche, die sich freuen müssen, dass sie den Posten ergattern. Die haben nachher einen schweren Stand
89 und müssen alles abnicken, was von ihnen verlangt wird. Auf diese Weise hat die Ö1-Chefin Roither den
90 Imageabbau von Ö1 nicht verhindern können und musste sich auch viel Personal wegnehmen lassen.
91 Aber was hätte sie machen sollen, hätte sie sollen sagen: „Ja, wenn ich jetzt noch ein paar Dienstposten
92 verliere, dann kündige ich“ – na, da hätten die in der Chefetage im sechsten Stock am Küniglberg eine
93 Flasche Sekt aufgemacht, sonst nichts. Und deswegen hat sie sich das alles gefallen lassen müssen, und
94 deswegen hat man jetzt einige schwere Baustellen...

- 95 I: Na gut. Vielleicht können wir ein bisschen zurück gehen zu den besseren Zeiten. Also, ich kämpfe
96 schon ewig lang mit meinem Studienabschluss, weil ich halt immer gearbeitet habe, nebenbei auch ein
97 bisschen wissenschaftlich gearbeitet und beim RadioKulturhaus, mittlerweile Vollzeit, und jetzt,
98 nachdem ich lange ein Thema gehabt habe, dass ich wieder verworfen habe, hab ich mich ein bisschen
99 eingelesen und festgestellt, dass es zum RadioKulturhaus keine wirkliche Publikation, keine wirkliche
100 Aufarbeitung der Geschichte gibt...
- 101 T: ...und dazu aber ganz gutes Material...
- 102 I: Material, und, ja, das große Glück ist halt, ich kenne doch mittlerweile einige Leute, die was erzählen
103 können. Daher würde mich interessieren, was war grundsätzlich die Überlegung, die dazu geführt hat,
104 dass es sowas wie das Funkhaus als RadioKulturhaus geben soll, ich habe eben nachgelesen, es war ein
105 bisschen der Gedanke, Ö3 zieht aus, und da muss man das Funkhaus öffnen, um irgendwie jüngerem
106 Publikum zu bekommen...
- 107 T: Mit Ö3 hat es nicht wirklich zu tun gehabt, das war ein Randthema. Wie Weis Hörfunkdirektor
108 geworden ist, hat er sich mit mir ein bisschen schwergetan, weil ich sozusagen eine Altlast ...
- 109 I: Sie sind 95 Senderchef geworden, glaube ich...
- 110 T: Ja
- 111 I: Und Weis kam auch bald danach, glaube ich, oder?
- 112 T: Nein, wir waren mehr oder weniger gleichzeitig. Das Problem von Weis war, als er gekommen ist, hat
113 er sich von den leitenden Personen des Radios nicht eine einzige aussuchen können, weil das alles vom
114 neuen GI Zeiler besetzt worden ist. Ö3 nach Dörner mit Edgar Böhm...
- 115 I: Der Roscic war später, glaube ich...
- 116 T: Der Roscic war später. Das Marketing mit Hans Leitinger, ich als Senderchef, also das heißt, er hat
117 natürlich jetzt einmal wissen wollen, kann ich mit denen oder kann ich nicht. Er hat mir also quasi als
118 Test die gar nicht leichte Aufgabe gestellt, darüber nachzudenken, was wir tun können, um das
119 reichweitschwache Ö1 einen gewaltigen Schritt vorwärts zu bringen. Ich hab damals nach
120 Rücksprache mit einigen wesentlichen Ö1-Leuten einen Plan erarbeitet. Punkt eins war die Totalreform
121 des Programms in Richtung aktueller, publikumsfreundlicher, übersichtlicher mit der Idee des Zuges,
122 wo sozusagen die einzelnen Waggonen wie die Wissenschaft, die aktuelle Kultur oder das Hörspiel weiter
123 existieren, aber dass diese Übergänge zu den einzelnen Waggonen nicht irgendwie schwankende,
124 lebensgefährliche Geschichten sind, sondern dass man Durchgänge macht, die einladend sind ... Die
125 Geschichte mit der Publikumsverjüngung war kein ersthafter Thema, weil alterspyramidenmäßig
126 evident ist, dass alle Jüngeren einmal Ältere werden. Und die gescheiterten, reiferen, also Ö1-affineren
127 Menschen nun einmal älter sind. Da war jedenfalls einmal die gröbere Programmreform. Die hat HI
128 Gerhard Weis gut gefallen, und wurde deswegen mit einigen zusätzlichen Ideen auch umgesetzt.
129 Gleichzeitig habe ich gesagt, müsste man neben der ursprünglichen Vorstellung des Radios,
130 hinauszusenden, auch zunehmend versuchen, das Publikum hereinzunehmen. Die eine Form ist
131 bekannt, das sind Telefongeschichten, das haben wir gemacht in adaptierter Form, das hat mit „Von Tag
132 zu Tag“ glaube ich ganz gut funktioniert, aber das wollten wir nicht übertreiben, weil wir nicht die
133 Hoffnung gehabt haben, dass durch die Einbeziehung des Publikums große Qualität zustande kommt.
134 Das klingt zwar komisch...
- 135 I: Naja gar nicht eigentlich...
- 136 T: Das kann man nachweisen, dass das so ist, weil sich ja meist nicht die besten Leute melden, sondern
137 die eher nicht so guten und die Wichtigtuer, sagen wir jetzt einmal so.
- 138 I: Das finde ich durchaus nachvollziehbar.
- 139 T: Gut, und dann habe ich die Idee gehabt, was braucht man dafür: erstens eine Attraktion, damit die
140 Leute kommen. Das war die Idee mit dem KlangTheater GanzOhr. Dann die Reaktivierung des
141 Sendesaals, der ja seit Heinz Conrads und Maxi Böhm brach gelegen ist bis auf gelegentliche
142 Aufführungen des Orchesters, wo sie dann Sachen gespielt haben, die das Konzerthaus und der
143 Musikverein nicht genommen haben.
- 144 I: Also der Sendesaal war wirklich kaum bespielt?
- 145 T: War wenig bespielt, man kann sagen, fast überhaupt nicht, weil die Aufführungen des Orchesters
146 waren auch nicht viele. Alles was halbwegs attraktiv war, wurde in Zyklen im Konzerthaus oder
147 Musikverein angeboten und das, was die nicht genommen haben, weil es gar zu experimentell und

148 sozusagen publikumsfeindlich war, wurde im Sendesaal unter mehr oder weniger Ausschluss der
 149 Öffentlichkeit gespielt. Also ging es um die Belebung und vielfältige Nutzung des Sendesaals. Und das
 150 dritte war, weil klar ist, hat man genug Attraktionen, dann braucht man einen täglichen Betrieb, also
 151 nicht fallweise, das war von vornherein die Maxime, das RadioKulturhaus spielt täglich. Nicht immer im
 152 Sendesaal, aber spielt täglich, und halt ein weiterer Spielort ist eben das Cafe gewesen, weil ein
 153 RadioCafe meines Erachtens dazu gehört. Man muss natürlich die Leute irgendwie bewirten. Wenn
 154 irgendwo eine Kulturstätte ist und ich komme dort hin und kann nicht einmal einen Kaffee trinken, das
 155 ist nicht zeitgemäß. Und das war alles natürlich schwierig, weil wo jetzt das RadioCafe ist, war früher die
 156 Bibliothek. Und schon meine erste Ankündigung, die Bibliothek aufzulösen und dort ein RadioCafe
 157 machen zu lassen, hat natürlich bei manchen Leuten zu einem Aufschrei geführt, im Sinne einer
 158 vorhersehbaren, nachgerade angesagten „Bücherverbrennung“. Das hat mich nicht sehr beeindruckt,
 159 weil ich ja gewisse Informationen gehabt habe. Zum Beispiel habe ich mir die Benützungsfrequenz
 160 angeschaut: es wurden dort zwei Bücher in der Woche ausgeborgt, und das waren meistens Krimis oder
 161 Reiseführer, und da habe ich gesagt, dafür braucht man eigentlich keine Bibliothek. Und die wichtigeren
 162 und wertvollen Sachen, die lassen wir im Funkhaus, und auf der anderen Seite haben wir mit der
 163 Arbeiterkammer einen Vertrag gemacht, dass sie die für eine Bibliothek brauchbaren Bücher in ihre
 164 Bücherei übernehmen. Weggeschmissen haben wir nichts, denn das wäre ja einer Bücherverbrennung
 165 gleichgekommen, sondern wir haben was gemacht, was dem Wegschmeissen ziemlich nahe kommt, wir
 166 haben das nach Liesing ins Lager geschafft.

167 I: Das war damals schon so üblich...

168 T: Dort liegen sie heute noch...

169 I: Und die guten Bestände sind jetzt in der AK-Bibliothek, in der Prinz-Eugenstraße.

170 T: Ja, man kann im Computer nachschauen und muss halt die paar Schritte rübergehen; früher hat man
 171 das meiste gar nicht gefunden, gar nicht gewusst, was wir haben, jetzt ist es im Computer.

172 I: Das ist übrigens eine ganz eine ausgezeichnete Bibliothek, ich hole eigentlich viel von dort, ich bin
 173 öfters dort als auf der Universitätsbibliothek.

174 T: Na gut, hinter der Bibliothek waren noch ein paar Lager, das haben wir alles kassiert und haben den
 175 Architekten Krischanitz einen Plan für ein Cafe machen lassen und einen Shop. Haben wir auch nicht
 176 gehabt. Ist also im Zuge dessen dann gemacht worden und hat sich auch rentiert. Da hat es auch wieder
 177 Stimmen gegeben, das wäre sinnlos investiertes Geld, kein Mensch würde unser Klumpert, das wir
 178 produzieren, kaufen. Das hat sich alles als falsch herausgestellt, das funktioniert ganz gut, und ist
 179 außerdem meines Erachtens ein positiver Punkt im Sinne des Marketings und der Imagepflege...

180 I: Gab es da – wenn ich da ganz kurz nur nachhaken darf, weil ich habe ein bisschen wahrgenommen
 181 immer so dieses Spannungsfeld zwischen auf der einen Seite Positionierung der Marke und
 182 marketingtechnischen Entwicklungen, die es notwendigerweise gegeben hat, und auf der anderen Seite
 183 dieser öffentlich-rechtliche Auftrag, der immer von den Gegnern sozusagen dann vorgebracht wird, oder
 184 ist das eine falsche Wahrnehmung?

185 T: Für Ö1 war das nie ein Problem. Es war immer klar, dass der öffentlich-rechtliche Auftrag von Ö1
 186 erfüllt wird. Das ist auch nie bestritten worden...

187 I: Da hat man sich erlauben können sozusagen, dass man natürlich sagt, man macht auch Dinge wie die
 188 Donauinsel oder die...

189 T: Naja, die Donauinsel zum Beispiel war intern ein großer Streitpunkt. Da bin ich sogar mit dem Weis
 190 zusammengekracht, weil der gesagt hat: „Was sollen wir dort, das ist doch ein Blödsinn mit den ganzen
 191 Besoffenen da unten“ und ich habe gesagt, bitte, ein Donauinselfest, wo 3 oder 4 Millionen Leute sich
 192 tummeln, die nicht alle besoffen sind, dort sozusagen eine Insel der Seligen oder der Kultur zu
 193 implementieren, das wird angenommen werden, davon bin ich überzeugt, und ist natürlich
 194 marketingmäßig die billigste Maßnahme, die man treffen kann für die Anzahl der Kontakte sozusagen,
 195 wenn man werbemäßig redet. Außerdem haben wir mit den Aufführungen dort praktisch keine
 196 Mehrkosten, weil wir alles sendungsmäßig verwenden... Die zweite Geschichte, bei der ich mich stark
 197 engagiert habe, übrigens gemeinsam mit Kopetzky, das war in Krems „Glatt & Verkehrt“. Da spielen wir
 198 fünf Tage Programm und was das kostet, spielt sich rein. Klar, wenn man stattdessen gar nichts macht,
 199 Platten spielt, das ist selbstverständlich billiger. Ich hab ja diversen Kaufmännischen Direktoren, wenn
 200 sie wieder Erbsen gezählt und ihre Finanzstirn in Falten gelegt haben, des Öfteren schon gesagt, na,
 201 selbstverständlich kann man Ö1 um die Hälfte, um ein Viertel des jetzigen Geldes machen. Man spielt
 202 den ganzen Tag Klassik-CDs und hat vier Moderatoren, die sich abwechseln, und dazu hat man noch
 203 einen Nachrichtensprecher der, so wie halt die Privaten, das aus der Zeitung oder ich weiß nicht wo

- 204 runterliest. Aber dann sage ich, das ist kein Kultursender. Es gibt ja einige dieser Art in Europa, die sich
205 Kultursender nennen und in Wirklichkeit gar keine sind. Billiges Programm zu machen, das ist keine
206 Kunst. Das kann jeder besser dressierte Schimpanse. Man muss halt von vornherein einmal feststellen,
207 was man will, und wenn man einen Kultursender will mit der Ausstrahlung, der Kapazität und mit dem
208 Image von Ö1, dann kostet das eben. Aber noch immer einen Fliegenschiss im Verhältnis zum
209 Fernsehen.
- 210 I: Naja, ich weiß nicht, ob das stimmt, aber ich habe einmal gehört, dass bei uns eine Saison jetzt so viel
211 kostet wie zwei, drei Folgen Dancing Stars oder so, und wenn man die Relationen dann sieht, dann ist
212 das traurig...
- 213 T: Na klar, aber das spielt alles für kulturlose Erbsenzähler überhaupt keine Rolle, denn das einzige, was
214 ihnen wichtig ist, ist das Fernsehen, das ist ganz klar. Die Politiker wollen sich im Bild sehen, und das
215 Fernsehen erregt nun einmal einen Grad von Aufmerksamkeit, den eine einzelne Radiosendung und
216 Radio überhaupt natürlich nicht haben kann. Wenn man im Fernsehen eine neue Sendung macht, steht
217 das wochenlang in der Zeitung. Ist es dann ein Schas, dann wird der Mantel des mildtätigen Schweigens
218 darübergebreitet, und irgendwann wird es verräumt und vergessen. In der Zwischenzeit hat es aber
219 mehrere Millionen gekostet.
- 220 I: Oder man redet wie bei Mitten im Achten heute noch drüber... Aber das hat für den Sender auch seine
221 Vorteile, oder dazugehörig auch für das RadioKulturhaus in gewisser Weise, wenn man nicht so im
222 Fokus steht...
- 223 T: Ja, wenn die richtigen Leute an der Spitze sitzen wie Weis oder Zeiler – damals ein einmaliges
224 Mondfenster – und so gesehen ist natürlich auch Wrabetz der Richtige. Der würde nie Ö1 ruinieren.
225 Nehmen wir einmal an, er würde das mit den Reformen jetzt einleiten, dann tut er es nicht mit Absicht,
226 sondern dann tut er es, weil er es nicht besser versteht, und weil er nicht die Berater um sich hat, die er
227 bräuchte, und wenn er sich einen Berater nimmt, der ein Narr oder ein Weh ist, dann ist er eben
228 schlecht beraten. Aber so schlecht beraten, dass er Ö1 ruiniert, würde Wrabetz nie sein. Zum Beispiel hat
229 es Berater gegeben, die dem angehenden Senderchef Peter Klein gleich am Anfang gesagt haben, dass es
230 bei ganz Ö1 Wechselarbeitsplätze geben wird und ein Großraumbüro, weil das der Zug der Zeit ist, was
231 man an der Informations-Hauptabteilung sehen kann. Solche Leute haben nie anspruchsvolles Radio
232 gemacht und bilden sich ein, dass die Art von Journalismus, die sie machen, das Gelbste vom Ei ist,
233 während ich der Meinung bin, das ist das Weißeste! Also, ein normaler Informationsredakteur kommt
234 doch mit einem ausgefuchsten Featuremacher überhaupt nicht mit. Was sie liefern, ist hoffentlich
235 braves, hoffentlich korrektes 08/15-Radio auf relativ einfacher Stufe. Das ist jetzt nicht negativ gemeint,
236 diese Stufe braucht man, und die hat ja auch einen großen Erfolg, nur darf man natürlich nicht glauben,
237 dass die Leute, die dieses Programm machen, sozusagen die Juwelen des Senders sind. Sie sind wichtig,
238 aber sie sind in keiner Weise wichtiger als diejenigen, die Kulturprogramm machen...
- 239 I: Das spiegelt sich halt jetzt immer mehr, ich meine, Sie werden das jetzt eh verfolgen, ich bin
240 mittlerweile, also ich kenne ja doch einige Leute, junge, gute Leute, ich mein, die haben jetzt Gott sei
241 Dank endlich die Anstellung, aber die Wertschätzung, die die Leute von der Information bekommen im
242 Unternehmen, davon sind die noch immer weit entfernt...
- 243 T: Naja, klar, weil das ist das, was die Politiker sich anschauen und anhören. Auf das reagieren sie und
244 daher ist nur das wichtig, weil der Generaldirektor von den Politikern abhängt und natürlich auf das
245 schauen muss, was denen wichtig ist. Das sind doch keine Kulturmenschen, sondern fallweise
246 unfassbare Ignoranten. Und auch im Stiftungsrat sitzen ja mehrheitlich nicht diejenigen, die
247 Programmweisheiten mit dem Löffel gefressen haben. Der Großteil von ihnen mag nicht blöd sein, aber
248 Fachleute sind sie in der überwiegenden Mehrzahl nicht. Viele sind nicht einmal gutnützig und agieren
249 im Sinne des Unternehmens. Viele von ihnen kommen auf dubiose Weise rein und verschwinden eines
250 Tages auf die gleiche Weise. Wenn ich lese, der X oder Y ist der neue Freundschaftskreisführer der Partei
251 Z, dann denke ich mir, und was ist an dem besonderes? Ich kann es nicht erkennen. Natürlich kann man
252 sagen, der vertritt die Interessen seiner Partei vielleicht am besten. Aber selbst das bezweifle ich stark,
253 denn die besten Interessen der Parteien liegen oft ganz wo anders, als wo sie glauben. Weil wenn sie
254 einen Trottel nach dem anderen versuchen in den ORF zu schleusen, dann tun sie ja weder sich noch
255 der Partei was Gutes!
- 256 I: Zurück zum RadioKulturhaus.
- 257 T: Das waren jedenfalls die drei Sachen, wo ich gesagt habe, das könnte ein Werkzeug der Öffnung nach
258 außen hin sein. Alle drei Sachen haben wir gemacht, wobei die wie ich glaube nach wie vor gute Idee des
259 KlangTheaters insofern zum Scheitern verurteilt war, als mit dem wenigen Geld, das zur Verfügung
260 stand, nichts Sensationelles zu machen war. Das war halbe Kraft mit halben Mitteln, und daher haben

- 261 wir letztlich das gemacht, was richtig war. Jetzt spielen wir das Ganze sehr klein unter Verwendung des
262 akustisch sensationellen Raumes.
- 263 I: Ja, ich meine, wir haben jetzt ja doch vier, fünf Veranstaltungen im Monat, und generell, der Thomas
264 Wohinz hat ja auch versucht, dass wir generell die Studios mehr nützen auch, Studio 3 und so. Ja, das
265 KlangTheater, das habe ich gelesen, da gab es ja auch Probleme mit der Bürokratie, und...
- 266 T: Naja, Probleme hat es immer gegeben, also der Bau des RadioCafes, das war ja...
- 267 I: Ja, das mit der Traverse, das habe ich auch nicht gewusst...
- 268 T: Ja, und vor allem die Fehlkalkulation, dass dort das Fernsehstudio von Studio Wien reinkommen
269 sollte.
- 270 I: Ja genau, das wollte ich fragen, Fernsehen wurde dort ja glaube ich gar nie gemacht, oder? Also ich bin
271 seit 2003 dabei...
- 272 T: Zwei Sendungen sind gemacht worden, anlässlich der Eröffnung des RadioCafes, aber es war völlig
273 klar, dass Karl Amon, der zunächst gesagt hat, „das geht dort“...
- 274 I: Der war damals Studio Wien-Chefredakteur...
- 275 T: Ja, der hat dann gesagt, „Nein, das geht nicht“. Es war ja völlig klar klar, dass das zu klein ist, für das,
276 was Wien zu bieten hat. Und uns war es recht, weil das RadioCafe mit dem vorderen Teil alleine
277 ohnehin zu klein war. Das mit der Traverse war interessant, weil nach den Plänen unserer Bauleitung
278 wäre mitten im RadioCafe ein Stützpfeiler gestanden, ungefähr in der Dimension eines Raumdrittels.
279 Ich habe gesagt, das ist doch unmöglich, das ist ungefähr so, wie wenn man im Burgtheater in der Mitte
280 oder vor der Bühne eine Säule mit vier Meter im Durchmesser aufstellt. Also, der Pfeiler muss weg, und
281 dann sind die Statiker gekommen und haben gesagt, aber dann fällt das ganze Haus zusammen.
- 282 I: Na angeblich ist dieses Haus, das ist ja komplett ein eigenes Gebäude eigentlich, ist ja jetzt auch in
283 ziemlich schlechtem Zustand...
- 284 T: Naja, ich habe dann nur gesagt, ich bin kein Architekt, mir ist ja wurscht, was Sie tun, aber die Säule
285 muss weg, das ist doch völlig klar, ich kann doch dort keine Veranstaltung machen, wo mindestens ein
286 Drittel der Leute nicht auf die Bühne sieht. Das ist also mit einer Riesentraverse gemacht worden. Das
287 war ein ziemliches Theater, und auch eine ziemliche Attraktion zum Anschauen. Danach hat es sich
288 herausgestellt, dass es schwierig ist, für das RadioCafe einen Pächter zu finden, denn es gab das
289 Problem, dass man in der Kantine mit dem vom Unternehmen subventionierten Markerl essen hat
290 können, aber im RadioCafe nicht. Unter Wrabetz als kaufmännischem Direktor ist das endlich erlaubt
291 worden, und die Veranstaltungen des RadioKulturhauses haben dann von Anfang an funktioniert. Jetzt
292 gab es nur mehr die Debatte, wie viel kann man Eintritt verlangen.
- 293 I: Die bis heute ja nicht wirklich... Die bis heute präsent ist! Ich habe nämlich auch gelesen, bei Ihnen im
294 Buch, dass an sich geplant war, also 95, bei dem ersten Konzeptpapier, dass es keine Veranstaltung bei
295 freiem Eintritt geben soll im RadioKulturhaus.
- 296 T: Ja, ich war immer gegen Gratis!
- 297 I: Und jetzt hat ja der Herr Direktor, hat das jetzt praktisch wieder aufgegriffen und mittlerweile haben
298 wir ja eigentlich fast keine Veranstaltungen mit freiem Eintritt mehr. Wobei das ja in Zusammenhang
299 mit der RadioKulturhaus-Karte argumentiert wird...
- 300 T: Ja, das war ein mehrfacher Streit, also freier Eintritt im RadioKulturhaus und das zweite war der
301 kostenlose Clubbeitritt...
- 302 I: Der Club hat anfangs nichts gekostet?
- 303 T: Der Weis wollte, dass der Club nichts kostet. Und ich habe gesagt, „Das halte ich für falsch, weil wir ja
304 eine Zusatzleistung erbringen, die nicht wenig kostet“. Ich habe mir ja das Ganze ein bisschen
305 abgeschaut vom Schweizer Radio, die haben so einen Club gehabt, mit 3000 Mitgliedern. Und wir
306 haben ausgerechnet, mit 3000 geht es sich nicht aus, aber mit 6000 Mitgliedern, wenn wir 20 Euro zum
307 Beispiel verlangen.
- 308 I: Ist dann ja eigentlich ein irrsinniges Erfolgsmodell geworden!
- 309 T: Doppelt so gut wie die Schweizer sind wir im Liegen, also haben wir das gemacht und die erhofften
310 6000 Mitglieder schon nach einem Monat gehabt ... Und HI Weis hat dann gratuliert, weil er gesehen
311 hat, was da Geld reinkommt...

- 312 I: Aber die Leute sind stolz auf ihre Clubkarte, ich bin ja in sehr engem Kundenkontakt, weil ich sitze ja
313 selber oft unten an der Kassa immer noch, und möchte das irgendwie auch nicht missen, weil ich glaube,
314 das ist ganz wichtig, und, die Clubkarte, das ist schon ein Statussymbol, bis heute...
- 315 T: Ich habe nie verstanden, warum sollten wir das gratis anbieten? Warum sollten wir eine Zeitung
316 schreiben, drucken, verschicken, und das alles gratis, das kostet ja viel Geld, relativ viel Geld.
- 317 I: Interessanterweise hinterfragen die Kunden das nicht. Auch bei uns, Ticketpreise, es kommt ganz
318 selten, kommt zwar die Meldung, „ja ich zahle eh GIS-Gebühr“, aber im Grunde wird das gut
319 angenommen. Weil was nichts kostet, ist nichts wert.
- 320 T: Das habe ich auch immer gesagt... Wir haben mit 22 Euro angefangen. Und wir haben vermutet, dass
321 sich niemand aufregen wird, wenn er im Jahr 22 Euro zahlen soll. Das ist doch lächerlich.
- 322 I: Ich kann mich erinnern, als ich angefangen habe, 2003, da war doch ungefähr die Hälfte der
323 Veranstaltungen im RadioKulturhaus bei freiem Eintritt, ohne Karten und ohne Anmeldung, kann ich
324 mich erinnern, also, war das die Christiane Goller, die das mehr forciert hat ...
- 325 T: Ab einem gewissen Zeitpunkt hat es Bemühungen gegeben, von Seiten des RadioKulturhauses,
326 beziehungsweise der Chefin Christiane Goller, sozusagen selbstständig zu werden. Und ich habe immer
327 nur gesagt, ja, wenn du kein Geld brauchst von Ö1, habe ich nichts dagegen. Ich spare mir viel Geld ...
328 Na, das wollte sie dann natürlich nicht, das war klar, aber Karl Amon, glaube ich, der hat das als HI jetzt
329 zu sich gezogen.
- 330 I: Ja, ich glaub, ja, wir sind jetzt eine eigene Stabsstelle und den Sendern, ich weiß nicht ob de jure, aber
331 de facto gleichgestellt. Wobei der Thomas Wohinz ja, ich glaube, dass er nicht wirklich in der ORF-
332 Hierarchie verankerter Hauptabteilungsleiter ist...
- 333 T: Das war ursprünglich eine Abteilung von Ö1 ...
- 334 I: Genau, das wollte ich nämlich eh ein bisschen vertiefen, also grundsätzlich war wirklich angedacht,
335 dass das RadioKulturhaus praktisch die Schnittstelle neben Ö1-Club...
- 336 T: ...war eine Ö1-Erfindung und war von Ö1 gespeist, die längste Zeit.
- 337 I: Also Radio Wien oder FM4 oder all die...
- 338 T: ...haben praktisch überhaupt keine Rolle gespielt, spielen ja heute auch noch keine große Rolle...
- 339 I: Sehr untergeordnet, ja. Also, ich meine, gut, bei Radio Wien ist es ein bisschen ein programmatisches
340 Problem, glaube ich, also wir haben jetzt diese Radio Wien Klubkonzerte monatlich, aber das ist ein
341 bisschen ein programmatisches Problem, aber mit FM4 gibt es doch Überschneidungen und das wird
342 jetzt auch ein bisschen forciert, aber wir sind immer noch recht Ö1-lastig...
- 343 T: Ich hab eine lustige Debatte mit Monika Eigensperger gehabt, als sie noch FM4-Chefin war, wohin
344 gehört Randy Newman. Ich habe gesagt, das ist ein klarer Fall, das ist typisch Ö1, auf dem Sektor, und
345 gar nicht FM4. Gut, sie hat eine andere Meinung gehabt, aber im Allgemeinen gab es keinen Streitpunkt,
346 die machen ihre eigenen Geschichten gut. Das Problem war ja nur, dass das ganze RadioKulturhaus mit
347 Ö1-Geld finanziert worden ist - alle Leute, die ganze Infrastruktur...
- 348 I: Das waren ja glaube ich auch die Mitarbeiter, waren ja teilweise Überlassene, und wie dann die RSG
349 gegründet wurde, aber immer noch Ö1, die Gabi Zanetti kann ich mich erinnern, die war ja, die Goller
350 sowieso, und das ist leider heute alles anders.
- 351 T: Ja, es ist so, wie es ist, auf keinen Fall besser, weil das ist auch die Schwäche vom Amon, der reißt alles
352 an sich, und hat dann keine Zeit dafür, und das war klar, solange das bei Ö1 war, habe ich mit Christiane
353 Goller eng zusammen gearbeitet, was die Programmierung betrifft und dazu hat ja auch das Marketing,
354 Kopetzky, relativ viel Geld in das RadioKulturhaus gesteckt. Das wird jetzt vermutlich auch nicht mehr
355 der Fall sein.
- 356 I: Also ich habe den Eindruck, dass jetzt eher gegeneinander gearbeitet wird, also, was ich so
357 mitbekomme, wir bemühen uns immer, dass, also wir schauen natürlich, uns zu legitimieren, also dass
358 viel gesendet wird, und...
- 359 T: Na klar, das RadioKulturhaus hat jetzt sozusagen kein Senderheimatnest mehr, und das ist immer
360 schlecht, weil ein Sender natürlich viel mehr Herzblut und Ressourcen investiert, als das ein Anhängsel
361 bei irgendeiner Direktion macht, weil das wird dann sozusagen von gar niemandem mehr ernst
362 genommen. Das RadioKulturhaus ist natürlich, solange es bei Ö1 war, von allen im Haus ernst
363 genommen worden. Ich meine, es geht so auch, aber wenn dann der Radiodirektor, so es noch einen

364 gibt, am Berg sitzt und das RadioKulturhaus unten in der Argentinierstraße ohne Sender, der eine
365 nennenswerte Rolle spielt, dann ist das ganz schnell eine absurde Organisation, die unmöglich
366 funktionieren kann. Peter Klein würde ich stark empfehlen, das wieder bei Ö1 zu „beheimaten“. Die
367 anderen Sender regen sich vielleicht auf, das ist aber eine kindische Imagefrage, sonst gar nichts.

368 I: Ja, ich mein, ich weiß nicht, ob jetzt bei Ö1 so das Interesse ist, das RadioKulturhaus da... Also ich hab
369 halt manchmal das Gefühl, wir werden halt wirklich wahrgenommen als etwas lästiges Konstrukt, das es
370 halt auch gibt, das immer wiederaufzeigt und aufmuckt... Es ist dann ganz nett, wenn man halt billig
371 einen Saal braucht, wobei, gut, das ist jetzt überspitzt...

372 T: Naja, worum es gehen müsste, und das habe ja ich stark betrieben, ist, dass der Sender vom
373 RadioKulturhaus in einem nennenswerten Ausmaß Programm bezieht. Das ist doch der Witz von dem
374 Ganzen. Deswegen braucht eben das RadioKulturhaus einen Sender, der das spielt, was die
375 produzieren. Und wenn das in der Luft schwebt und eben nicht zu irgendeinem Sender gehört, schert
376 sich auch kein Sender darum, dort mit dem Chef des RadioKulturhauses in Verhandlung zu treten, dass
377 eben möglichst viel Programme dort gespielt werden, oder eben Aufführungen passieren, die für Sender
378 verwendbar sind. Das kommt dem Sender billiger, und ist auch eine gute Sache für das
379 RadioKulturhaus, weil für eine Sendung hat der Sender ja Geld. Und dieses Geld kann er ja, sagen wir
380 nur zur Hälfte dem RadioKulturhaus geben, und mit den Eintrittten geht sich das dann schon aus. Und
381 wenn das dann gesendet wird in Ö1, ist es natürlich ein enormer Imagezuwachs für das
382 RadioKulturhaus. Was nicht auf einem Sender vorkommt, kann übrigens leichter in Frage gestellt
383 werden.

384 I: Ich meine, wir kommen viel vor, also das hat sich, das ist ein bisschen nach unten gegangen, also ich
385 mache auch diese ganzen Statistiken, und erfasse die Sendeminuten und so, aber trotzdem, also was ich
386 wahrnehme, ist, dass das eher immer so ein Kampf ist, zwischen, zwischen dem Thomas Wohinz, und
387 der Elke Tschalkner, und Peter Klein, der dazwischen steht, es ist immer, es ist nicht so ein, ist weniger
388 Symbiose, es ist mehr so ein...

389 T: Na gut, die Elke Tschalkner ist zwar als Journalistin ein Glück, aber als Managerin eher ein Unglück,
390 weil sie nicht als Musikchefin agiert, sondern als Spezialistin für Ausgefranstes, und nicht Fachfrau für
391 Mainstream-Klassik. Für die Mitarbeiter mag das gut sein, für die Hörer eher schlecht. Aber ich gebe die
392 Hoffnung nicht auf, dass sich das bessert.

393 I: Wobei Sie ja die Mainstream-Klassik immer auch ein bisschen bekämpft haben, oder habe ich das...
394 Also nicht bekämpft...

395 T: Überhaupt nicht...

396 I: Also nicht bekämpft, aber dieses Wohlfühl-... Also diese leichte Muse, weiß nicht, dass man halt
397 immer nur schön Mozart und Beethoven spielt und so...

398 T: Naja, ich meine, ich habe ja immer bekrittelt, dass sie zu wenig Mozart spielen, es ist ja vorgekommen,
399 dass wir eine ganze Woche keinen Mozart gespielt haben, weil das ja so fad war für die Musikredakteure,
400 die das schon Millionen mal gehört haben. Aber ich habe gesagt, wenn den Musikredakteuren fad ist,
401 dann muss man nicht das Publikum auswechseln, sondern die Redakteure.

402 I: Na, weil ich denke dabei ein bisschen an die Diskussion um den Klassik-Sender, wo ja die Frage war,
403 wird es sowas wie FM4 geben oder wird Ö1 sozusagen aufgespalten, da gab es glaube ich eine Diskussion
404 in den Neunzigern.

405 T: Naja, das war ein vierjähriger Kampf gegen den Bacher, und dieses Match hat er verloren oder hat es
406 freiwillig aufgegeben, heute, also jetzt ist er ja tot, aber als er noch gelebt hat, hat er mir mehrfach bei
407 Gesprächen gesagt, er sagt es nur ungern, aber ich habe recht gehabt. Es gibt in ganz Europa keinen
408 Klassiksender, der auf über 2 Prozent Tagesreichweite kommt. Ich meine, mehr brauche ich ja nicht
409 wissen, um einen reinen Klassiksender zu vergessen. Und es gibt in ganz Europa keinen Sender, der auf
410 8 oder 9 Prozent kommt. Bei meinem Abgang haben wir knapp 10 Prozent und über 700.000 tägliche
411 Hörer gehabt. Da brauche ich doch nicht mehr drüber reden, welches Konzept richtig ist.

412 I: Gab es eigentlich ein Vorbild für das RadioKulturhaus, irgendwo, in irgendeiner Form? Ich weiß nicht,
413 ich habe ein bisschen recherchiert, aber ich habe eigentlich nirgendwo gefunden, dass es in der Form
414 etwas gegeben hätte.

415 T: Nein, wir waren dann ja für einige Sender das Vorbild, es hat ja eine Zeit gegeben, da sind welche nach
416 Wien gepilgert und haben sich angeschaut, was wir machen; inzwischen fährt der Generaldirektor zu
417 den finished people nach Helsinki, und schaut sich an, was die machen, und nach Bayern und sagt,
418 Bayern ist das große Vorbild. Dabei ist Bayern das Letzte! So blöd muss man erst einmal sein, dass man

419 um einen Riesenhaufen Geld fünf Sender macht, wobei keiner eine nennenswerte Reichweite hat. Ich
420 hab dem Direktor vom Bayerischen Rundfunk, als er zu Besuch war, gesagt, so legt doch Bayern 2 und
421 Bayern 4 zusammen! Diese Klassik-Lulu-Geschichte den ganzen Tag, das ist doch nichts! Darauf hat er
422 gemeint, das geht politisch nicht ... das wäre richtig, aber das schaffen sie gegen die Lobbys nicht. Frage
423 ich, und ihr schafft es auch nicht, bei Bayern 2 den Landfunk abzuschaffen? Ich meine, seid ihr noch zu
424 retten? Das soll ja auch ein Kultursender sein. Was ist denn der Landfunk, bitte, was soll denn diese
425 Alibiecke. Und der Frauenfunk! Und der Kirchenfunk! Und der Schulfunk! Das alles gibt es in der Form
426 bei Ö1 schon seit Jahren nicht mehr...

427 I: Wirklich?

428 T: Ob sie es jetzt noch haben, weiß ich nicht, also zu dem Zeitpunkt damals haben sie es gehabt. Und den
429 Kirchenfunk. Das heißt nicht Religion bei denen. Das ist der Kirchenfunk. Und den Schulfunk gibt es bei
430 uns auch nicht mehr. Das „Radiokolleg“ läuft bei uns ja unter Erwachsenenbildung ... Und ich meine,
431 gut, da hat es in Europa schon viele Beispiele gegeben, die das dann auch gemacht haben. Aber die
432 Bayern, die hartnäckigsten konservativen Sturschädeln, zu denen brauche ich doch nicht fahren, um mir
433 einen Rat zu holen. Das ist doch absurd! Da hab ich zum GI Wrabetz gesagt: „Da werde ich ja
434 größtenwahnsinnig, zahle mir einen Tank Benzin und ich berate dich kostenlos! Und ich habe bessere
435 Ratschläge als die Bayern. Oder als Boston Consulting...“

436 I: Ja, also aus Mitarbeitersicht ist es halt frustrierend, weil ich sehe, dass für meine Generation so wenig
437 Perspektive da ist, nicht nur in finanzieller Hinsicht, ich meine das ist sowieso klar ... Jetzt hätte ich nur
438 noch zwei Fragen...

439 T: Gut, was sind die zwei Fragen?

440 I: 2017 haben wir 20 Jahre RadioKulturhaus, geben Sie dem Ganzen nochmals 20 Jahre, oder glauben
441 Sie, dass es in der Form jetzt halt irgendwie, vielleicht jetzt funktioniert, ja, läuft gemütlich vor sich hin,
442 aber nicht mehr lange... das knüpft jetzt an die zweite Frage an: ich finde diese Sache mit KunstRaum
443 Radio und dem Versuch zumindest, auch bildende Kunst einzubinden, ganz einen spannenden Ansatz,
444 und auch die Belebung des KlangTheaters als Veranstaltungsraum, und Studio 3, da passiert schon ein
445 bisschen was. Aber insgesamt ist es schon so ein Dahinwursteln ... Glauben Sie, als Gründervater des
446 Ganzen, dass es uns in 20 Jahren geben wird?

447 T: Es ist schwer abzuschätzen, was passiert, wenn die Wüste im Funkhaus ausbricht, weil, was da
448 überbleibt, ja lachhaft ist, Das wird auch das RadioCafe schwerst beschädigen, vom Shop gar nicht zu
449 reden, für das sehe ich ja im Grunde überhaupt keine Chance... Und dann die Politik. Jetzt muss gerade
450 wieder einmal der Rotfunk bekämpft werden. Eine jahrzehntelange Groteske. In der fast 100jährigen
451 Geschichte des österreichischen Radios gab es fast immer einzementierten Schwarzfunk, sogar unter der
452 Alleinregierung Kreiskys, aber kaum wurde irgendwo ein SPÖler in einer nennenswerten Funktion
453 entdeckt, wurde das Rotfunk-Krokodil losgelassen. Und die SPÖ hatte so gut wie nie eine Antwort
454 darauf – vielleicht, weil sie ganz gerne einen Rotfunk gehabt hätte und die Hoffnung darauf nicht
455 aufgeben wollte. Also unter den heutigen Auspizien samt angesagtem Versuch, den ORF auszuhungern,
456 sind Voraussagen noch schwerer zu machen ... Für das RadioKulturhaus bedeutet das, es hat nur eine
457 Chance, wenn es gut funktioniert. Die Anbindung an einen Sender wäre natürlich eine Art
458 Lebensversicherung. Wenn nämlich dort nennenswertes Programmgut produziert wird, dann ist das,
459 auch aus Kostengründen, Argument genug, dass es das Vehikel weiter geben soll. Also glaube ich im
460 Grunde schon, dass das RadioKulturhaus überlebensfähig ist, wenn man es nicht mutwillig ruiniert.
461 Weil ich glaube, das Konzept ist gut und das, was derzeit passiert, ist von der Qualität her auch in
462 Ordnung. Im Übrigen bin ich auch davon überzeugt, dass der Wohinz als Chef das kann.

463 I: Ich glaube, da haben Sie auch noch ein bisschen die Finger im Spiel gehabt, oder?

464 T: Ja, seinerzeit ... Aber das ist natürlich eines der großen Probleme, wenn das der Radiodirektor an sich
465 gerissen hat, der immer Ideen, aber über weite Strecken zu wenig Ahnung vom Geschäft und zu wenig
466 Zeit hat, dann bedürfte es einer Korrektur. Ein Senderchef wäre vielleicht der Richtige, er hätte vielleicht
467 die Kraft, dem Radiodirektor komische Ideen auszureden, der Chef des RadioKulturhauses eher nicht,
468 weil er, hierarchisch gesehen, eine zu kleine Nummer ist. Der zählt wenig, wenn man vom ORF-
469 Machtgefüge ausgeht, und so traurig das ist, aber auf das kommt es an - wer hat Kraft, irgendwas zu
470 bewegen, und wer nicht. Und derzeit hat nicht einmal der Radiodirektor Kraft, weil er es sich mit dem
471 Generaldirektor verscherzt hat. Für den Wrabetz ist Amon, überspitzt gesagt, schon so gut wie tot. Das
472 will natürlich der Radiodirektor nicht zur Kenntnis nehmen, was verständlich und vielleicht auch richtig
473 ist, aber umso mehr müsste er auf die Leute horchen, die ihm das Vernünftige sagen und das
474 Unvernünftige ausreden. Ich kann gut mit dem Amon, obwohl er oft auch das Gegenteil von dem
475 gemacht hat, was ich ihm geraten habe, eben zum Beispiel die Besetzung der Riesenabteilung Musik.

476 Oder ich renne wie ein Missionar herum und sage, bitte keine größeren Investitionen in Zonen, wo,
477 wieder überspitzt gesagt, kein Mensch zuhört. Man muss das Geld dort investieren, wo man Publikum
478 hat. Aber ich bin sicher, dass Peter Klein das jetzt umsetzen wird ...

479 I: Na, es gibt zwar ganz große Gewitterwolken über dem Funkhaus, was das betrifft, was ich so am
480 Rande mitbekomme, aber wir werden ja sehen, ob er sich durchsetzt.

481 T: Naja, das Hauptproblem ist: wer ist der Herr Peter Klein? Herr Dr. Peter Klein ist ein blitzgescheiter
482 Mensch, aber ein Provisorium.

483 I: Und dem man das auch immer spüren lässt. Was ich auch noch ganz gerne bezüglich KunstRaum
484 Radio ansprechen würde, ist die Frage des RadioKulturhauses als Galerie, in gewisser Weise, was halten
485 Sie davon als Galerist, der Sie jetzt sozusagen im Hauptberuf sind? Oder grundsätzlich, sollte sich das
486 RadioKulturhaus noch mehr wegbewegen vom Radio?

487 T: Meines Erachtens macht das Radio aus der Natur der Sache heraus viel zu wenig für die bildende
488 Kunst, aber wir haben ja mit den Ö1-Grafikeditionen gezeigt, dass das wunderbar funktionieren kann,
489 wenn man es richtig macht. Man müsste daher, wenn man das institutionalisiert, irgendwas dazu
490 erfinden, was gleichzeitig wieder auch für das Radio, für Ö1, interessant und brauchbar ist. Also wenn
491 man dann ganz bestimmte Themen zur Kunstgeschichte oder zur Kunstphilosophie behandelt, dann
492 hat man den Bezug wieder. Im Prinzip glaube ich, wäre diese Themenerweiterung gut, weil es ja ein
493 weiteres Türkl öffnet, um Publikum heranzuziehen. Aber das wird mit den jungen Künstlern sehr schwer
494 sein, weil die Leute nur auf die großen Namen gehen, das heißt, man muss eine sehr geschickte Sache
495 machen zwischen der Chance für junge Leute, auszustellen, und gleichzeitig aber dann immer wieder
496 themenorientierte Geschichten zu erfinden. Also da hat man ein weites Feld zum Nachdenken.

497 I: Also mir persönlich gefällt dieser Ansatz irrsinnig gut, ich verstehe leider zu wenig von bildender
498 Kunst, wobei verstehen, wenn es um Kunst geht, ist das Verstehen sowieso immer ein bisschen im
499 Hintergrund, wobei der gebildete Blick natürlich ein anderer ist als der Laienblick. Aber mir gefällt das
500 total gut, wir machen das jetzt seit zwei, drei Jahren und es ist noch sehr ausbaufähig.

501 T: Wie gesagt, man muss sich was einfallen lassen, wo man inhaltlich über die Tatsache, dass man Bilder
502 zeigt, im Radio irgendwas gewinnbringend Zusätzliches macht. Ich meine, zu irgendeinem Thema halt.
503 Z.B. den letzten Katalog vom Dorotheum mit dem Marktwert von Bildern zeigen, um die Frage zu
504 diskutieren, ob das zu erklären oder ins Verrückte abgeglitten ist, wo ich für ein vergrößertes Wimmerl
505 an der Wand vom Herrn Wurm 160.000 Euro als Ausrufungspreis sehe. Da müsste man dann einmal
506 eine Runde von Leuten zusammenbringen, die sowas kaufen. Wer sind die? Sind das lauter
507 Investmentleute, die das kaufen, in den Tresor stellen, und bei bester Gelegenheit um das Doppelte
508 weiterverkaufen, oder sind das, was ich mir nicht vorstellen kann, Kunstliebhaber, die das Werk kaufen,
509 um es anzuschauen. Was man normalerweise eigentlich erwarten sollte. Bei all dem leben aber die
510 meisten Künstler von Wurstsemmeln ...

511 I: Ich weiß, ich glaube, da hatten wir eine Programmklausur letztes Jahr, da wurde das sogar angedacht,
512 ob wir nicht irgend sowas in Richtung Kunstmarkt machen.... Ich danke sehr herzlich!

8.2 Interview mit Christiane Goller, Eggenburg, 05.08.2016

- 1 I: Vielleicht noch ganz kurz, also, die Idee ist grundsätzlich die, es gibt noch keine Publikation zum
2 RadioKulturhaus. Ich habe wirklich recherchiert, es gibt im Treiber-Buch ein paar Absätze, aber auch
3 nicht wirklich was, und grundsätzlich würde ich gerne eine historische Abhandlung schreiben. Es soll
4 aber auch eine kommunikationswissenschaftliche Arbeit werden, deswegen möchte ich immer auch
5 diesen Bezug zum öffentlich-rechtlichen Auftrag herstellen. Und – also was immer präsent ist, ist die
6 Fragestellung, inwieweit ist das, was das RadioKulturhaus gemacht hat, jetzt auch macht, inwieweit das
7 öffentlich-rechtlich ist, wie sich das mit dem Programmauftrag vereinbaren lässt, mit dem
8 Kulturauftrag, und gleichzeitig möchte ich aber trotzdem die Geschichte einfach auch nachzeichnen
9 und... Vielleicht mal ganz kurz meine Forschungsfragen, die ich mir da erarbeitet habe...
- 10 G: Also ich erzähle einfach, was mir einfällt.
- 11 I: Bitte ja, also ich bin dankbar für alles, was auch so an Anekdoten kommt. Vielleicht darf ich dir nur
12 mal ganz kurz meine Forschungsfragen, die ich so erarbeitet habe, vorlesen. Also die erste gleich: Welche
13 Motivation steckte hinter der Gründung des ORF RadioKulturhauses im Jahr 1997? Wie positionierte
14 sich das RadioKulturhaus im ersten Jahrzehnt seines Bestehens – sowohl programmatisch als auch
15 wirtschaftlich? Wurde die Förderung von Nischenprogrammen in Hinblick auf den öffentlich-
16 rechtlichen Auftrag von Anfang an als Kernaufgabe des RadioKulturhauses angesehen? Wie reagierten
17 Leitung und Team des RadioKulturhauses auf den zunehmenden Spardruck im Konzern ORF in den
18 Nuller-Jahren? Hatte dieser Auswirkungen auf Programm und Personalressourcen? Wie änderte sich
19 die Programmierung im Lauf der Zeit, um das potentielle Publikum zu verbreitern? Wie wird der
20 Kulturstandort Funkhaus Wien mit dem ORF RadioKulturhaus gegenwärtig vom ORF-Konzern und
21 der Geschäftsführung gesehen? Ich habe dazu auch meine Hypothesen gebildet, die ich jetzt nicht
22 vorlese...
- 23 G: Die Fragen sind eh schon auch die Antwort... (lachen)
- 24 I: Also vieles weiß ich, vieles ist mir auch klar, aber in manchen Bereichen möchte ich noch mehr in die
25 Tiefe gehen.
- 26 G: Ich nehme an, du wirst den Thomas wohl auch interviewen, weil er hat das RadioKulturhaus ja in
27 den letzten Jahren stark geprägt.
- 28 I: Ja, Treiber, du und Thomas sind die drei, die mir ganz wichtig sind, und ich schaue dann noch, ob ich
29 noch was brauche, vielleicht Wüstenhagen und Godler, vielleicht Amon, der ja jetzt auch sehr
30 maßgeblich eingreift in unsere Arbeit... Ja, vielleicht kannst du mir mal kurz erzählen, wie du dazu
31 gekommen bist, du warst davor ja Redakteurin.
- 32 G: Ja, ich war vorher in der Literatur & Feature-Abteilung.
- 33 I: Also Treiber war der Chef.
- 34 G: Ja, Treiber war damals schon mein Chef und ich habe verschiedene Sendungen betreut. Ich war
35 Producerin, zum Beispiel von der Büchersendung „Seitenweise“, eine der längstdienenden, sogenannten
36 monothematischen Sendungen auf Ö3. Die hat einige Ö3-Reformen überlebt, obwohl die
37 Verantwortlichen immer mehr der Überzeugung waren, dass monothematische Sendungen, also
38 Sendungen, die nur ein Genre abdecken, nicht zu Ö3 passen. Da war von moderierten Musikflächen mit
39 Wortbeiträgen die Rede. Aber die Sendung „Seitenweise“, eine Büchersendung, in der
40 Buchneuerscheinungen vorgestellt wurden, hat diese Reformen einige Jahre überlebt – und, ja,
41 irgendwann einmal war es dann vorbei.
- 42 I: Also das war Ö3, wurde aber von der Ö1-Featureredaktion...
- 43 G: Das war auf Ö3, so ist es, genau, „Seitenweise“ war die Büchersendung von Ö3. Ernst Grisse-
44 mann hat sie moderiert, damals war er Hörfunkintendant, und er hat es dann auch noch nach seiner
45 Intendantenzeit moderiert. Die Sendung wurde in Ö3 ausgestrahlt – aber produziert von der Literatur &
46 Feature-Abteilung von Ö1. Darüber hinaus habe ich verschiedene Features für Ö1 produziert, zum
47 Beispiel für die „Hörbilder“, „Tonspuren“ und auch für den „Kopfhörer“. Den gab es damals auch noch
48 auf Ö3, eine Sendung, die Ö1 produzierte. Das war mein Aufgabengebiet. Und irgendwann einmal, ich

- 49 würde sagen, eineinhalb Jahre vor Eröffnung des RadioKulturhauses, es muss also 1996 gewesen sein,
50 hat mich Alfred Treiber angesprochen. Er hat mich gefragt, ob ich mir zutraue und vorstellen kann, im
51 Sendesaal, der ja zu diesem Zeitpunkt sehr selten genutzt wurde, einen Veranstaltungsort zu etablieren.
52 Ob ich mir vorstellen kann, ein Konzept zu entwickeln und das Projekt aufzubauen. Und ich habe
53 damals relativ spontan Ja gesagt, ich hatte ja auch überhaupt noch keine Ahnung, was da auf mich
54 zukommt. Treiber hat dann sehr schnell auch einen Namen gefunden, RadioKulturhaus.
- 55 I: Noch mit anderer Schreibweise, oder?
- 56 G: Ja, genau, ich fand das einen genialen Titel. Treiber hat mich dann beauftragt ein Konzept zu
57 schreiben.
- 58 I: Darf ich da kurz nachfragen – zwei Dinge sind mir da jetzt spontan eingefallen. Der Sendesaal wurde
59 vorher schon bespielt, aber... Das war mir nämlich nicht ganz klar... Es gab schon immer wieder
60 Konzerte, das RSO....
- 61 G: Der Sendesaal wurde vor der RadioKulturhaus-Zeit nur sporadisch bespielt. Er fungierte als
62 Probensaal fürs Radio-Symphonieorchester und es gab fallweise Konzerte des Radio-
63 Symphonieorchesters, zweimal oder dreimal im Jahr, das kann ich jetzt nicht mehr genau sagen, aber
64 öfter glaube ich nicht. Und dann gab es hin und wieder noch weitere Veranstaltungen, die Heini Holzer
65 organisatorisch betreut hat. Ich glaube, das waren meistens Veranstaltungen vom Fernsehen, zum
66 Beispiel „Autofahrer unterwegs“...
- 67 I: Ich glaube, der Tötschinger, hatte der nicht auch eine TV-Show im Sendesaal...
- 68 G: Ob der Tötschinger was gemacht hat, das weiß ich jetzt gar nicht. An das kann ich mich nicht
69 erinnern.
- 70 I: Also eher Fernsehen, eigentlich gar nicht Ö1-bezogen.
- 71 G: Ganz früh gab es natürlich Heinz Conrads, der ja nicht nur im Fernsehen, sondern auch im Radio, in
72 Ö1, präsent war. Das wurde dort auch vor Publikum aufgezeichnet. Das geht weit zurück, ja. Aber so
73 unmittelbar vor Eröffnung des RadioKulturhauses war das eher eine selten bespielte Location.
- 74 *Kurze Unterbrechung, Tochter Anna kommt*
- 75 G: Das war die Vorgeschichte vom Sendesaal, und die Idee vom Treiber war es, diesen regelmäßig zu
76 bespielen, täglich. „Das hat eigentlich nur einen Sinn“, hat er gesagt, „wenn wir den Saal täglich
77 bespielen, damit die Leute möglichst schnell lernen, da gibt es was, da gibt’s ein Angebot – also schauen
78 wir, dass wir das so programmieren.“ Ich habe dann das Konzept geschrieben, hab’ mich am Markt
79 erkundigt, mir angeschaut wie das andere machen und was es denn da überhaupt an Angeboten gibt.
80 Und ich hab’ auch recherchiert, ob es bei den Rundfunkanstalten im deutschen Sprachraum so was
81 Ähnliches oder Vergleichbares gibt. Ich habe nichts gefunden damals. Es gab zwar die Sendesäle, so wie
82 unseren Sendesaal – aber dass ein eigenes CI, ein eigener Veranstaltungsort, kreiert wurde, der
83 regelmäßig bespielt wird, das gab es damals nicht.
- 84 I: Das habe ich nämlich den Alfred Treiber auch gefragt, und er hat gemeint, nein, nein, das haben wir
85 erfunden.
- 86 G: Stimmt, das gab’s nirgends.
- 87 I: Und ich habe in letzter Zeit auch recherchiert, wie das heutzutage ist, da ist eigentlich auch nichts
88 Vergleichbares. Auch nicht Mitte der Neunziger Jahre...
- 89 G: Etwas Vergleichbares hat es zu dem Zeitpunkt nicht gegeben, genau. Es hat danach, als das
90 RadioKulturhaus dann schon gut funktioniert hat, auch einige Senderanstalten gegeben, die
91 Delegationen zu uns geschickt haben, die sich das anschauen wollten. Die sind dann gekommen und
92 haben sich erkundigt, wie wir das machen. Da gab es also durchaus Interesse daran... Jedenfalls bin ich
93 so ca. eineinhalb Jahre vor Beginn dazugekommen – und eigentlich war das dann eine ziemliche
94 Hauruck-Aktion. Es ging ja sowohl um die Planung des Programms für den Sendesaal und um die
95 Veranstaltungsorganisation, als auch um das KlangTheater, das damals ja noch kein KlangTheater war,
96 sondern ein Lagerraum. Der war nicht einmal überdacht, sondern war eigentlich mehr ein Hinterhof...
- 97 I: Also da war kein Studio drinnen oder so.
- 98 G: Nein, das war offen, das war ein Hinterhof vom Funkhaus, ein offener Platz, der als Lager verwendet
99 wurde. Die Überlegung war, eben dort ein KlangTheater zu etablieren – das war eine Idee vom Treiber
100 gemeinsam mit dem André Heller, das heißt, das musste auch noch geplant und gebaut werden. Das

101 war auch baulich eine Riesengeschichte, auch die Einrichtung, die Technik und das alles, das war schon
102 ein ziemlicher Schnellschuss... Schnell war auch klar, dass man, wenn man einen Veranstaltungsort
103 etabliert, auch eine Gastronomie dazu braucht. Die Kantine konnte das ja nicht leisten, zudem wollte
104 man ja die Leute nicht durch das Funkhaus durchschleusen, also ging es auch darum, ein KulturCafe,
105 damals noch RadioCafe, zu bauen. Auch das musste geplant werden, dafür haben wir dann Adolf
106 Krischanitz gewonnen.

107 I: Das war ja glaube ich gar nicht so einfach, weil da gab es ja diese Säule, habe ich gelesen.

108 G: Nein, in diesen Räumen waren Marketingräume angesiedelt, Ö3 war da drinnen. Das war gerade die
109 Phase, wo Ö3 in die Heiligenstädter Lände übersiedelt ist, die haben dort ja ein neues Haus bekommen
110 und so wurden diese Räume frei. Und eigentlich nur dadurch, durch dieses Freiwerden, gab's die
111 Option, hier so eine Art Café einzurichten. Allerdings war das natürlich von der Baustruktur und von
112 den Räumen her überhaupt nicht geeignet für eine gastronomische Nutzung, das musste komplett
113 umgebaut werden. Auch das war eine ziemliche Hauruck-Aktion, weil das alles wie gesagt ja nur
114 eineinhalb Jahre vor Eröffnung als Idee geboren wurde. Bis es dann soweit war, dass man die
115 handelnden Personen hatte, den Architekten, die Bautechnik und und und, auch das Geld vom ORF...
116 Daher ist es sich auch mit dem KlangTheater nicht ganz ausgegangen mit der gleichzeitigen Eröffnung,
117 Das RadioKulturhaus, also Sendesaal und RadioCafe, haben wir im Oktober 97 eröffnet, das
118 KlangTheater ist ein halbes Jahr später nachgezogen, weil wir einfach nicht früher fertig geworden sind.

119 I: Und der Betrieb im KlangTheater war ja, das war so eine Art Führung, die man da durchgemacht hat,
120 ich kann mich da ganz dunkel erinnern...

121 G: Die Idee vom André Heller war, dort Klangshows anzubieten verschiedenster Art und zu
122 verschiedenen Themen. Das heißt, man kommt in einen dunklen Raum und wird mit verschiedenen
123 Klängen konfrontiert. Damals war noch die Rede davon, dass man mit einem Lift ins KlangTheater
124 hinunterfährt, vom Foyer des Sendesaals aus, und sich unten, einen Halbstock tiefer, auf eine Plattform
125 mit ungefähr 20 Sitzplätzen begibt. Diese Plattform war als bewegliches Vehikel gedacht, das sich durch
126 das KlangTheater – das ist ja so ein langer Schlurf – nach vorne und wieder zurück bewegt. Und
127 während sich dieser Wagen bewegt, bekommt man akustisch, im Dunkeln, die verschiedensten
128 Geräusche und Klänge geboten, so dass man 3D hört, von vorne, von der Seite, von hinten, damit man
129 das alles so erlebt als wäre man mittendrin. Man simuliert quasi, dass die Besucherinnen und Besucher
130 da mittendrin sind, in dem Raum, der da gerade akustisch geschaffen wird. Das war die Idee von André
131 Heller. Unter uns gesagt, André Heller hat gemeint, das würde der Heuler werden, *die* Attraktion, noch
132 besser besucht als die Veranstaltungen im Sendesaal, die Busse würden kommen, und die Leute würden
133 Schlange stehen vom Funkhaus bis hinauf zur Kirche in der Argentinier Straße ... Naja, es war dann
134 nicht ganz so, aber es war zumindest von der Idee her ein sehr ambitioniertes Projekt.

135 I: Wie war da die Eintrittsgestaltung, war das relativ teuer oder eher niedrig gehalten?

136 G: Es war eher niederschwellig angesetzt, genauso wie die Veranstaltungen im Sendesaal, weil der ORF
137 als öffentlich-rechtliche Institution der Meinung war: Wir wollen natürlich einen Eintritt verlangen,
138 müssen wir auch, weil wir Unkosten haben, zusätzliche Unkosten, aber wir können jetzt nicht die große
139 Cash Cow daraus machen, das geht nicht. Also müssen wir schauen, dass die Preisgestaltung in einem
140 verträglichen Rahmen bleibt für die Besucherinnen und Besucher, die ja auch schon die
141 Rundfunkgebühr zahlen. Natürlich soll für diesen Mehrwert bezahlt werden, aber es soll eben nur eine
142 quasi symbolische Leistung sein.

143 I: Und ich glaube, das KlangTheater in der Form war ja dann auch nicht allzu lange in Betrieb.

144 G: Jetzt fragst du mich natürlich wie lang...

145 I: Also ich bin im Jänner 2003 gekommen, und da war das schon länger stillgelegt, glaube ich, kann ich
146 mich erinnern...

147 G: Ich könnte das mit Jahreszahlen jetzt nicht mehr rekonstruieren, da müsste ich in den Unterlagen
148 nachschauen.

149 I: Also man kann jedenfalls sagen, es war halt leider Gottes der Publikumszuspruch nicht so groß.

150 G: Wir haben mit einer Radioshow gestartet, wenn ich mich richtig erinnere. Damals hat übrigens der
151 Klaus Lintschinger das KlangTheater inhaltlich betreut, der war von Anfang an dabei, und der hat sich
152 drum gekümmert, dass diese Soundshows produziert wurden. Jedenfalls haben wir so eine am Anfang
153 gehabt, und dann haben wir bald einmal eine zweite und eine dritte nachproduziert. Es wurde also
154 schon genutzt, aber nicht so üppig. Wir haben's ein paar Jahre, glaub ich, probiert, und dann festgestellt,
155 dass es sich einfach nicht rechnet. Es waren dann auch die Wartungskosten sehr hoch, man musste

156 diesen Lift ständig warten, aus Sicherheitsgründen, man musste diesen Wagen, der fährt, ständig
157 warten – insgesamt waren dann einfach die Kosten zu hoch, im Vergleich zu den Erlösen. Und dann
158 haben wir's, glaube ich, einmal zugesperrt, haben gesagt, ok, dann hören wir auf damit und
159 konzentrieren uns auf die Veranstaltungen. Und irgendwann haben wir dann beschlossen, den Raum
160 doch noch zu nützen, zwar nicht mehr als Klangraum, durch den man durchfährt – den Wagen haben
161 wir einfach stillgelegt – sondern als zusätzlichen Veranstaltungsraum. Denn wir brauchten noch so
162 einen Raum für mittlere Besucherkapazität. Es gab ja das Kaffeehaus als Veranstaltungsraum für circa
163 60 Personen, den Sendesaal für ungefähr 250 – und irgendwas dazwischen, bis zu 100, hat uns gefehlt,
164 und da war das KlangTheater ideal. Und dann haben wir Sesseln hineingestellt, die wir uns aus dem
165 Lager des ORF ausborgten – und so ist zum Beispiel auch die Idee entstanden, die Hörbilder und die
166 Tonspuren in diesem Klangraum öffentlich zu präsentieren.

167 I: Also „Im Zauberberg“, diese Reihe.

168 G: „Im Zauberberg“, genau, oder weiters intime Konzerte, intime Lesungen, dafür wurde der Raum
169 wieder in Betrieb genommen, ja.

170 I: Jetzt haben wir ja glaube ich zwei bis drei, vier Veranstaltungen im Monat im KlangTheater.

171 G: Also der Raum wird jetzt einfach mehr genutzt.

172 I: Für die Gesprächsreihen – mit dem Alfred Noll haben wir jetzt eine Reihe, also ich brauche es dir
173 wahrscheinlich eh nicht erzählen, du wirst es eh verfolgen, nehme ich an. Wird ganz gut angenommen,
174 ja. Das Studio 3 war damals noch gar nicht Teil des RadioKulturhauses... Oder wurde das mitgedacht
175 von Anfang an?

176 G: Nein, Studio 3 wurde ursprünglich konzeptionell nicht mitgedacht, aber das war eigentlich auch
177 davor schon immer wieder sporadisch ein Veranstaltungsort, also jetzt abgesehen von Firmenfeiern,
178 Weihnachtsfeiern und so. Hin und wieder mal hat zum Beispiel das Studio Wien irgendwas Spezielles
179 gemacht, live vor Publikum – das fand im Studio 3 statt. Also der Raum war hin und wieder auch in
180 Betrieb, aber lang nicht so intensiv wie später, als wir angefangen haben ihn zu nutzen.

181 I: In dieser Gründungsphase, also vor der Eröffnung, inwieweit war da diese Frage nach dem öffentlich-
182 rechtlichen Auftrag ein Thema?

183 G: Die Frage nach dem öffentlich-rechtlichen Auftrag war immer Thema, von Beginn an. Alfred Treiber
184 war das von Anfang an wichtig, er hat das RadioKulturhaus nicht als Selbstzweck gesehen, sondern es
185 musste einen Mehrwert geben fürs Publikum. Ganz wichtig war ihm, dass diese „Burg Funkhaus“ fürs
186 Publikum geöffnet wird; das war ihm ein besonderes Anliegen.

187 I: Das Ö1-Publikum? Oder generell das ORF-Publikum?

188 G: Alfred Treiber war sehr stark mit Ö1 verbunden, es war ihm wichtig, das Programm im
189 Radiokulturhaus speziell auf das Ö1-Publikum abzustimmen. Dass also das Publikum zu uns kommt
190 und live dabei sein kann. Deswegen war es auch wichtig, dass die Veranstaltungen aus dem
191 RadioKulturhaus im Radio gesendet wurden – am besten live, oder, wenn das nicht geht, zeitversetzt. So
192 dass das Publikum das Gefühl hat, bei der Gestaltung einer Radiosendung dabei sein zu können und
193 zuschauen zu können, das hat er als großen Mehrwert fürs Publikum gesehen. Sie können live bei der
194 Produktion einer Sendung dabei sein, können auch die Moderatoren, Künstler und Gesprächspartner
195 hautnah erleben. Menschen, die man sonst nur aus dem Radio kennt, wirklich ganz nah erleben. Zum
196 anderen gab es natürlich auch einen Mehrwert für den ORF. Das RadioKulturhaus wurde ja auch als
197 Marketinggeschichte für den Sender gesehen und dass man sein Publikum kennen lernt und mehr über
198 die Menschen erfährt. Das waren eigentlich die Hauptaspekte, die bei der Idee des RadioKulturhauses
199 wichtig waren: das Haus öffnen und Sendungen vor Publikum produzieren und der Marketingaspekt.

200 I: Inwieweit hat da der finanzielle Beitrag des Publikums über Eintrittsgelder eine Rolle gespielt, also
201 wenn man ja Sendungen produziert, Sendungen kosten ohnehin, wie wurde da argumentiert intern,
202 oder gabs da eine Strategie? Also ein bisschen kann ich mir das schon denken, weil ich ja auch schon
203 eine Zeit dabei bin, aber mich würde es nur interessieren, wie das ursprünglich gedacht wurde. Der
204 Alfred Treiber hat, wenn ich mich richtig erinnere, bei dem Gespräch gemeint, dass an sich die Idee war,
205 dass bei jeder Veranstaltung Eintritt eingehoben wird, siehst Du das auch so?

206 G: Ja, schon.

207 I: Weil, also ich kann mich erinnern, als ich 2003 angefangen habe, gabs ja die Hälfte bei freiem Eintritt,
208 wenn man wirklich alle Veranstaltungen, also auch die Sendungsveranstaltungen dazuzählt...

209 G: Das waren die Livesendungen, ...

- 210 I: Jetzt wurde das wieder geändert, jetzt verlangen wir auch wieder praktisch für alles Eintritt, ja.
- 211 G: Natürlich war die Preisgestaltung zu Beginn Thema, Eintritt verlangen war schon angesagt. Aber
212 keine hohen Preise, wir waren immer in der Preisgestaltung viel günstiger als es vergleichbare Häuser
213 praktizierten.
- 214 I: Also es hat sich nicht getragen.
- 215 G: Nein, nein, finanziell konnte sich das RadioKulturhaus nicht tragen – das war auch von Beginn an
216 klar. Der Ansatz war die Infrastrukturkosten des RadioKulturhauses zu finanzieren. Alles, was
217 Programm ist, also Künstler und Gäste auf der Bühne, wurden via Subvention vom ORF finanziert –
218 weil das ja Programmware wurde und eins zu eins in eine Radiosendung münzte. Der ORF finanziert
219 direkt mit den Gebührengeldern das Programm, das da während der Veranstaltungen entsteht – und
220 die Begleitkosten, die durch die Organisation und das Veranstaltungsmanagement im RadioKulturhaus
221 entstehen, sollten sich selbst tragen durch die Einnahmen. So war's gedacht. Zu Beginn haben wir auch
222 einen ganz schönen Zuschuss bekommen vom ORF, das waren damals, wenn ich mich recht erinnere,
223 eineinhalb Millionen Schilling, aber nur im ersten Jahr.
- 224 I: Ich glaube, das ist ja dann kontinuierlich weniger geworden, oder?
- 225 G: Der ORF hat uns diesen Zuschuss in den ersten Jahren dann sukzessive gekürzt, von eineinhalb auf
226 eine Million und dann auf 500.000 und so weiter.
- 227 I: Und war von Anfang an eigentlich auch mitgedacht, dass das RadioKulturhaus selbstständig Partner
228 sucht? Oder hat sich das auch entwickelt im Lauf der Zeit?
- 229 G: Genau, die Vorgabe war von Anfang an, dass wir selbstständig Partner für die Finanzierung und fürs
230 Sponsoring suchen.
- 231 I: Und gab es von Anfang an eigentlich so einen Generalpartner, wie jetzt die Privatbank?
- 232 G: Hatten wir, aber da fragst du mich jetzt zu viel, ich glaube, wir hatten Siemens, wenn ich mich recht
233 erinnere. Siemens war einer unserer ersten großen Partner, die haben, glaube ich, auch das
234 KlangTheater gesponsert, weil es inhaltlich in ihre Marketingstrategie gepasst hat – aber genau könnte
235 ich dir das jetzt nicht mehr sagen, da müsstest du in die Unterlagen schauen.
- 236 I: Das kann ich recherchieren, das ist kein Problem.
- 237 G: Es gibt ja Jahresberichte, da müsstest du das finden. Und – Thomas hat die entsprechenden Ordner,
238 da gibt's einen, da sind die ganzen Anfänge dokumentiert. Da müsstest einmal reinschauen, ja.
- 239 I: Die Bilanzen, die habe ich mir eh schon alle gesichert.
- 240 G: Da gibt's noch Ordner, das sind vielleicht ein, zwei, drei...
- 241 I: Ich glaube, im Lager steht einiges, ich bin jetzt auch Lagerbeauftragter...
- 242 G: Ja, da sind die ersten Jahre ziemlich umfassend dokumentiert. Also, es ging um Schaffung von
243 Programmware, und es ging um Marketing, weil du natürlich das Publikum näher zu dir ran holst,
244 durch solche Veranstaltungen – und weil wir mit dem RadioKulturhaus zusätzliche
245 Werbemöglichkeiten gehabt haben, über die der Sender kommuniziert werden konnte. Alfred Treiber
246 war es sehr wichtig, dass Ö1 immer mitkommuniziert wird, dass Ö1 als die Mutter des
247 RadioKulturhauses kommuniziert wird. Für mich war es dann im Laufe der Zeit wichtig, nicht nur eine
248 Plattform für Ö1 zu sein, sondern auch für die anderen Sender, die im Funkhaus beheimatet sind, FM4
249 und Radio Wien, weil ich der Überzeugung war, dass wir dadurch ein noch breiteres Publikum
250 ansprechen können und auch im Haus mehr Akzeptanz finden. Denn natürlich war es intern zu Beginn
251 nicht ganz einfach, das RadioKulturhaus durchzusetzen und hierfür Akzeptanz zu finden. Damals – in
252 Zeiten des internen Spardrucks - haben einige Kolleginnen und Kollegen gefragt, wozu brauchen wir ein
253 RadioKulturhaus, das Geld kostet, wenn andererseits schon im Programm gespart werden muss. Und
254 natürlich hat es am Anfang Geld gekostet. Der Bau, der Umbau, alles hat Geld gekostet. Ja, das haben
255 viele am Anfang nicht verstanden.
- 256 I: Hat man im Sendesaal eigentlich auch umbauen müssen? Also ich kann mich erinnern, es gab
257 2000irgendwann, also 2006 glaube ich, einmal einen großen Umbau im Sommer, aber wurde 1996
258 oder 1997 auch im Sendesaal umgebaut, oder war der eigentlich so wie er ist bespielbar? Das Foyer
259 glaube ich, da musste man was machen.
- 260 G: Das Foyer wurde adaptiert, ja, und im Sendesaal haben wir die Technik ein bisschen aufgerüstet, die
261 Tontechnik und die Lichttechnik. Der Boden wurde noch abgeschliffen und neu eingelassen, aber sonst

- 262 wurde da nichts verändert. Nur später gab es einmal eine große Renovierung, aber das war nicht 2006,
263 sondern das muss vorher gewesen sein. Marcus Handsur war der Architekt, er hat diese roten Paneele,
264 die jetzt im Sendesaal angebracht sind, geplant.
- 265 I: Dann war es 2004 oder 2005, aber ich glaube, da war ich schon da.
- 266 G: Das kann sein. Mir kommt vor, das war ein bisschen vor 2006, ja.
- 267 I: Das kann sein.
- 268 G: Da haben wir dann noch einmal so eine Umbauphase gehabt.
- 269 I: Aber davor wurde praktisch nichts gemacht...
- 270 G: Davor eigentlich nicht, aber natürlich, das Foyer musste komplett erneuert werden. Es musste ja auch
271 dieser Zugang zum KlangTheater gemacht werden, also dieser Durchbruch zwischen den Garderoben,
272 die Garderoben wurden umgestellt, und auch der Abgang vorne ins Kaffeehaus hinunter, dieser ganze
273 Bereich wurde stark verändert und umgebaut. Und das KlangTheater an sich, dieser Bau und auch die
274 Technik des KlangTheaters, hat schon einiges gekostet. Da gab es einige Kritiker im Haus. Deswegen
275 war es mir auch wichtig, intern mehr Akzeptanz zu bekommen, indem ich sie alle ins Boot hole: ich habe
276 ihnen gesagt, die Plattform ist auch für euch, nützt sie!
- 277 I: Und Zeiler und Weis, die waren ja damals die Direktoren...
- 278 G: Weis war Hörfunkdirektor und Zeiler Generaldirektor...
- 279 I: Die standen da voll dahinter und haben dir einfach freie Hand gelassen?
- 280 G: Ja, Zeiler und Weis haben mir freie Hand gelassen, das fand ich super. Die Verhandlungen hat ja
281 Alfred Treiber mit ihnen geführt, er hat auch hauptsächlich mit ihnen zu tun gehabt, aber sie waren sehr
282 offen und positiv gestimmt. Gerhard Weis als Hörfunkdirektor hat das sehr unterstützt und war
283 überzeugt davon, dass das RadioKulturhaus eine gute Sache ist, und auch der Gerhard Zeiler war sehr
284 dafür. Das war gut, das war sehr angenehm.
- 285 I: Hat sich das dann eigentlich im Lauf der Jahre geändert? Also ich denke jetzt an... Weis war ja dann
286 auch Generaldirektor.
- 287 G: Das hat sich nicht geändert.
- 288 I: Monika Lindner, hat sich die da überhaupt interessiert, oder wie war das?
- 289 G: Soweit ich mich da zurückerinnere, hat jeder Direktor, ob das jetzt Radio- oder Generaldirektor war,
290 oder Direktorin, alle haben natürlich beim RadioKulturhaus die Sparschraube angesetzt, auch mit dem
291 Argument, dass wir vor allem in den Randbereichen sparen müssen, bevor bei den Kernaufgaben
292 gekürzt wird. Das verstehe ich – und trotzdem haben sie das RadioKulturhaus immer voll unterstützt.
293 Es war zum Beispiel nie ernsthaft Thema, das RadioKulturhaus abzuschaffen, weil die Chefitäten meiner
294 Meinung nach immer verstanden haben, dass es eine gute Plattform ist, eine gute Schnittstelle zwischen
295 dem ORF und dem Publikum. Da habe dann eher ich eine jahrelange Diskussion mit Alfred Treiber
296 geführt, weil er der Überzeugung war, das RadioKulturhaus kann nur überleben, wenn es ganz nah an
297 Ö1 angedockt ist.
- 298 I: Ja, den Eindruck hat er mir auch jetzt vermittelt, das sieht er noch immer so.
- 299 G: Ich war immer der Meinung, das RadioKulturhaus muss offen sein. Ich habe mich auch dafür
300 eingesetzt, dass es ORF RadioKulturhaus heißt und nicht Ö1 RadioKulturhaus.
- 301 I: Also, das wäre geplant gewesen?
- 302 G: Ja, am Anfang war es einfach das RadioKulturhaus, aber als es dann um die Positionierung ging und
303 wie eng es bei Ö1 angedockt sein soll oder nicht, war das schon Thema. Ich habe vorgeschlagen, es ORF
304 RadioKulturhaus zu nennen, damit es die Dachmarke und den gesamten ORF stärkt – und sich
305 dadurch auch selbst stärkt und gestärkt wird. Alfred hat immer eine Gegenposition eingenommen, er
306 hat gemeint, das RadioKulturhaus überlebt nur, wenn es das Ö1 RadioKulturhaus ist. Weil es Ö1 immer
307 geben wird, weil das im Kern öffentlich-rechtlich ist und den Kulturauftrag erfüllt – und es damit auch
308 das RadioKulturhaus weiter geben wird. Da haben wir viele Jahre heftige Diskussionen geführt.
- 309 I: Aber ich glaube, strukturell warst du ja in deiner Zeit immer dem Treiber unterstellt, oder?
- 310 G: Ja.
- 311 I: Und mit dem Wechsel zum Thomas... Du warst ja auch, glaube ich, Geschäftsführerin, oder?

- 312 G: Ich war gewerberechtliche Geschäftsführerin.
- 313 I: Ja, also die OMC, oder damals MSG, oder RSG hat sie ja ursprünglich geheißen, das war einfach nur
314 die „Mitarbeiterverwaltungsfirma“, oder?
- 315 G: Die RSG ist ja erst viel später gekommen.
- 316 I: Ja, die ist 2004 gekommen.
- 317 G: Begonnen haben wir als eine Abteilung bei Ö1, das waren wir dann auch über viele Jahre. Wir waren
318 direkt dem Programmchef unterstellt. Wie hat Alfred das strukturiert gehabt? Es gab den Ö1
319 Programmchef, es gab die Administration, die Leiterin war Ricki Wüstenhagen, dann gab es mehrere
320 Hauptabteilungen, die Ö1 unterstellt waren, also die HD 2 mit Martin Bernhofer, HD 3, Kultur, das war
321 Treiber selber, HD 4, Religion, RSO, HRO, das war Rainer Rosenberg, und dann extra noch Diagonal,
322 mit Michael Schrott oder Wolfgang Kos, und extra Peter Huemer und auch Michi Kerbler mit „Im
323 Gespräch“, die waren ihm direkt unterstellt. Und dann gab es noch das RadioKulturhaus, das war ihm
324 auch direkt unterstellt, und das Marketing. Also, es war sehr flach strukturiert, eigentlich.
- 325 I: Ich kann mich erinnern, dass die Leute, die von Anfang an dabei waren, ORF-Angestellte waren, also
326 die Gabi Zanetti, die Eveline Mum...
- 327 G: Begonnen hat es so, genau.
- 328 I: Und dann waren freie Mitarbeiter.
- 329 G: Jaja. Begonnen hat es damit, dass der Treiber mich eben gefragt hat: „Kannst du dir das vorstellen?“
330 Gut. Dann habe ich mir das vorstellen können, wir haben ein Konzept gemacht und das Ganze geplant.
331 Ich habe schon eifrig angefangen, Veranstaltungen zu organisieren und zu planen – nur für das
332 KlangTheater war es klar, dass es da eine andere Lösung braucht, weil wir nicht so viel Zeit hatten. Ich
333 musste mich ja um die Kerngeschichten, Veranstaltungen und das Café kümmern, deshalb wurde dann
334 Klaus Lintschinger für das KlangTheater engagiert. Das fand ich auch gut, Klaus konnte da seine ganze
335 Erfahrung als Filmproduzent einbringen. Also waren es eigentlich Klaus Lintschinger und ich, die das
336 RadioKulturhaus eröffneten. Und ich glaube, Alfred Treiber war damals echt der Meinung, dass das
337 reicht. (Gelächter) „Die zwei werden das schon machen.“ Während der Vorbereitungen hat sich dann
338 herausgestellt, dass sich das zu zweit nicht ausgehen kann. Da hat er uns Brigitte Cerny, eine Sekretärin,
339 zur Seite gestellt und gemeint: „Die Brigitte kann euch das Büro checken.“ So sind wir dann zu dritt in
340 einem „Einachser“ gesessen, das war das RadioKulturhaus-Büro. Klaus hat sich um das KlangTheater
341 gekümmert, ich um die Veranstaltungen und die Brigitte war sozusagen unsere Sekretärin. Und so
342 haben wir begonnen. Im Sommer – kurz vor der Eröffnung im Oktober – haben sich zwei Mädels als
343 Ferialpraktikantinnen beworben, das waren die Gabi Zanetti und die Elisabeth Pullmann. Kennst die
344 noch?
- 345 I: Jaja, die kenne ich.
- 346 G: Die beiden haben ein Praktikum beim Treiber begonnen. Er hat da auch schon gemerkt, dass es mit
347 unseren Kapazitäten eng wird. Wir haben ja tägliche Veranstaltungen geplant ab Mitte Oktober. So hat
348 er zu den Praktikantinnen gemeint: „Helft dort mit. Eine von euch darf, wenn sie will, bleiben. Die, die
349 sich geschickter anstellt.“ Geblieben sind dann beide, weil beide gut waren und sich auch herausgestellt
350 hat: Wir brauchen beide! (Gelächter)
- 351 I: Das ist notwendig, jaja.
- 352 G: Wir brauchten Projektleiterinnen für die Umsetzung der Veranstaltungen. So sind wir ganz knapp
353 vor Eröffnung zumindest auf eine fünf Personen-Mannschaft angewachsen, wobei die Gabi und die
354 Elisabeth damals noch freie Mitarbeiterinnen waren, der Lintschinger, die Cerny und ich Angestellte.
- 355 I: Ja, aber, das ist trotzdem beachtlich, fünf Personen.
- 356 G: Ja, mit fünf Personen, das war völliger Wahnsinn. Gleichzeitig war es natürlich unheimlich spannend
357 und lustig, so etwas Neues zu schaffen. Es war aufregend, eine Tag- und Nachtgeschichte, über Monate
358 hindurch. Es war extrem anstrengend, aber auch sehr schön und ich möchte die Zeit nicht missen, es
359 war wirklich schön. So haben wir begonnen – und nach und nach sind wir größer geworden. Das war
360 eine meiner Aufgaben, der ständige Kampf um mehr Personal. Fürs Kartenbüro brauchten wir noch
361 Mitarbeiterinnen ..., und so sind wir gewachsen. Das war schon heftig.
- 362 I: Ja, das klingt sehr spannend
- 363 G: Ja, ja.

- 364 I: Interessant, weil, ich kann mich erinnern, als ich angefangen habe, fünf Jahre nach der Gründung, gut
365 fünf Jahre, da war das Haus ja eigentlich schon sehr etabliert.
- 366 G: Da war das RadioKulturhaus schon gut aufgestellt.
- 367 I: Und da waren wir mehr Leute als jetzt.
- 368 G: Ja, die Vorgabe war, täglich zu bespielen und das haben wir durchgezogen. Wir hatten auch eine
369 starke Eröffnungswoche! Interessanterweise hat der Treiber zugestimmt, dass wir in der
370 Eröffnungswoche Sendertage anbieten, also nicht nur einen Ö1-Tag, sondern da gab es auch einen
371 Radio Wien-Tag und so weiter.
- 372 I: Ja, das Plakat hängt bei meinem Platz, das haben wir gefunden beim Übersielen. Wir sind ja
373 übersiedelt in den dritten Stock, da haben wir hinter dem Kasten das Plakat gefunden von der
374 Eröffnungswoche. In silber-schwarz gehalten, das hängt jetzt direkt bei mir. Steinhauer, glaube ich, war
375 da und Radio Wien war da.
- 376 G: Ja, ja genau. Zu Beginn haben wir wirklich fast täglich gespielt, von Anfang an. Und ich weiß noch, ich
377 habe mir viel erwartet. Ich habe mir gedacht, wenn der ORF hinter so einem Projekt steht und die ganze
378 Medienorgel spielt, dann werden wir voll sein. Überall gab es Spots, im Fernsehen – die haben uns
379 ordentlich unterstützt, die Sender haben es promotet, Ö1 natürlich ganz besonders, es hat
380 Aussendungen und Pressekonferenzen gegeben. Da habe ich gedacht, wir werden voll sein – das war
381 aber nicht so. Es gab schon punktuell Veranstaltungen, wo wir ausverkauft waren, aber es gab viele, wo
382 es nicht so war. Das waren natürlich eher Nischenveranstaltungen. Und weil du mich gefragt hast wegen
383 der Nischenprodukte, natürlich gab es bewusst programmierte Veranstaltungen, die ein kleineres
384 Publikum ansprachen. Für uns war klar, dass das auch möglich sein muss, das gehört zum öffentlichen
385 Radio-Kulturauftrag dazu.
- 386 I: War das wirklich, sozusagen von Anfang an, so gedacht, dass das RadioKulturhaus Plattform ist für
387 neue Musik zum Beispiel?
- 388 G: Wir sind ja von Ö1 ausgegangen. Es war von Anfang an klar, dass das RadioKulturhaus inhaltlich und
389 programmlich das widerspiegelt, wofür Ö1 steht.
- 390 I: In der ganzen Breite?
- 391 G: In der vollen Breite, das heißt, da werden populärere Veranstaltungen dabei sein, aber da werden
392 auch Veranstaltungen dabei sein, die eben nur ein kleineres Publikum ansprechen. Und so war es auch.
393 Das war manchmal gar nicht leicht. Ich kann mich noch an Veranstaltungen erinnern, wo ich im
394 Vorverkauf gemerkt habe, das geht gar nicht und da werden vielleicht nur fünf Leute im großen
395 Sendesaal sitzen. Da bin ich am Abend vor dem Konzert zum Künstler in die Garderobe gegangen – das
396 war nicht nur einmal, und habe gesagt: „Weißt du, du bist unser Mann der ersten Stunde, wir müssen da
397 jetzt durch, das braucht seine Zeit“. Zum Glück sind die Künstlerinnen und Künstler alle hinter uns
398 gestanden, das war super. Sie sind aufgetreten, haben gespielt, wir haben es aufgezeichnet, wir haben es
399 gesendet, und es waren halt nur fünf Leute im Sendesaal. Das ist ja bis heute auch das große Plus des
400 RadioKulturhauses, dass die Kulturschaffenden sich stark damit identifizieren und die Zusage haben,
401 dass ihre Performance gesendet wird und damit auch eine größere Öffentlichkeit erreicht.
- 402 I: Also das war von Anfang an...
- 403 G: Ja, und mit der Zeit haben wir dann unser Programmspektrum erweitert. Ich sah es als
404 Notwendigkeit, auch FM4 ins Boot zu bekommen und Radio Wien – das hat unser Publikum erweitert.
- 405 I: Und da gab es durchaus auch Reibereien mit Treiber, oder?
- 406 G: Nein, also diese Erweiterung ...
- 407 I: Also vor allem mit Treiber, nehme ich an.
- 408 G: Alfred war wirklich ein starker Verfechter des „Ö1-RadioKulturhauses“. Da waren wir einfach
409 unterschiedlicher Meinung.
- 410 I: Und, ich glaube zur Stabsstelle, also zur eigenen Stabsstelle wurde es ja erst dann, als du gegangen bist
411 und Thomas Leiter wurde.
- 412 G: Wo Stabsstelle?
- 413 *Kurze Pause, ein Kellner bringt was zu trinken*
- 414 G: Die Stabsstelle, genau...

- 415 I: Jetzt ist es ja, glaube ich, so, dass das Radiokulturhaus nicht mehr Ö1 unterstellt ist?
416 G: Ja, das war mit dem Thomas, der Wechsel.
417 I: Genau, ich glaube bis 2010 war es so.
418 G: War da der Treiber überhaupt noch da?
419 I: Der Treiber war, ich kann mich erinnern, da noch da.
420 G: Nein, ich glaube nicht.
421 I: Ich bin im Herbst 2010 ins Büro gewechselt, und da ist gerade die Bettina Roither neu gekommen.
422 G: Ich glaube, der Wechsel war mit Bettina Roither, denn ich glaube, mit Alfred Treiber wäre das nicht
423 gegangen.
424 I: Ich glaube, der hat generell ja ganz ein anderes Standing gehabt, als alle nach ihm, und vor ihm gab es
425 keinen Ö1-Senderchef.
426 G: Ja, er war ein empathischer Kämpfer. Er hat Ö1 so wie es heute zu hören ist erfunden, über viele viele
427 Jahre zu dem gemacht, was es ist. Das war eine Riesenleistung. Deswegen hatte er auch die Autorität im
428 Haus.
429 I: Das heißt, die Positionierung im ersten Jahrzehnt, wenn ich jetzt auf meine Forschungsfrage schaue,
430 also programmatisch war von Anfang an klar...
431 G: Breit.
432 I: Also von Anfang an breit, aber Ö1?
433 G: Breit mit hoher, mit wirklich hoher Qualität.
434 I: Und das hat sich dann entwickelt, hat sich nochmal verbreitert, in Richtung der anderen im Funkhaus
435 ansässigen Sender, also FM4 und Radio Wien. Und Ö3 war nie Thema, oder wie war das?
436 G: Ö3 war ja schon ausgezogen zu dem Zeitpunkt, es gab auch immer wieder den Versuch, mit Ö3 zu
437 kooperieren, wir haben durchaus auch die eine oder andere Idee geboren, aber das hat dann doch nicht
438 werden sollen. Ich glaube, Ö3 verfolgte eine andere Marketingphilosophie... Wobei, ich glaube, wir
439 hatten einmal oder zweimal schon Special-Gigs ...
440 I: Simply Red waren ja einmal da.
441 G: Ja genau, wollte ich gerade sagen. Es gab Special-Gigs, die von Ö3 gehostet wurden. Zum Beispiel mit
442 Simply Red. Das gab es also schon, war aber, wie gesagt, eine Ausnahme.
443 I: Und wirtschaftlich wurde das RadioKulturhaus vom ORF direkt dotiert, jedes Jahr, und das war
444 wahrscheinlich immer ein bisschen ein Kampf, nehme ich an, aber grundsätzlich gab es da immer ein
445 Budget?
446 G: Ganz am Anfang gab es ein richtiges Programmbudget für das RadioKulturhaus. Das wurde dann
447 von Jahr zu Jahr gekürzt – und irgendwann einmal wurde es umgewandelt in ein sogenanntes
448 Marketingbudget. Das wurde dann aus einem anderen Topf finanziert und wurde für
449 Marketingmaßnahmen eingesetzt. Der Rest musste finanziert werden, die Anforderung, immer mehr
450 selbst finanzieren zu müssen, wurde immer mehr.
451 I: Also da wurde dann auch mehr geschaut, dass man Partner findet und das hat sich ja glaube ich bis
452 heute gehalten, da wird immer ständig versucht, da gibt es auch vom Direktor den ganz klaren Auftrag,
453 immer wieder neu zu schauen, nachzubohren.
454 G: Es hat sich natürlich verändert. Vor allem, als die RSG gegründet wurde und alles dorthin ausgelagert
455 wurde, war das noch einmal ein Schritt...
456 I: Und inwieweit warst du damals in deiner Tätigkeit als Geschäftsführerin dann der RSG, also
457 unterstellt nicht, kannst ja nicht gewesen sein als Geschäftsführerin, aber inwieweit, ich glaube Steffek
458 und Dujmovits waren ja damals die ersten, inwieweit haben die ins RadioKulturhaus hineinregiert, oder
459 vielleicht mag ich es gar nicht so negativ formulieren, inwieweit haben die da Einfluss gehabt?
460 G: Nein, nein, es gab eine Regelung für alle LeiterInnen. Wir alle, zum Beispiel auch Clemens Kopetzky,
461 der Ö1 Marketing-Leiter, beziehungsweise unsere Bereiche waren in der RSG angesiedelt. Auch unsere
462 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die bis dahin freien wurden ja in der RSG angestellt, und die

- 463 Angestellten wurden der RSG Dienst-zugeteilt. Wir als Leiter, Leiterin wurden zu einem Teil der RSG
464 zugeteilt, zum Teil verblieben wir in der Mutter ORF. Wir waren in beide Strukturen integriert.
- 465 I: Sicherlich eine bessere Lösung, denke ich mir jetzt, als es heute ist.
- 466 G: Weil, wie ist es heute? Der Thomas...
- 467 I: Wir sind komplett in der OMC.
- 468 G: Der Thomas auch?
- 469 I: Der Thomas auch, also in Wahrheit läuft alles über die drei Geschäftsführer der OMC.
- 470 G: Die Frage ist, wie handhabt der Thomas das dann mit dem Direktor?
- 471 I: Das ist nicht einfach, also ich kriege das ja ziemlich hautnah mit. Es gibt den Herrn Direktor, der halt
472 sehr, sehr präsent ist, und sehr viele Ideen hat, die auch sehr ins Detail gehen.
- 473 G: Aber läuft das direkt über den Thomas oder geht das dann über die Geschäftsführung der OMC?
- 474 I: Naja, das läuft so im Kreis; also der Direktor sagt was, und ihm ist es dann egal, wie die Strukturen
475 sind, und ich weiß, dass das dann schon zu Reibereien und Konflikten führt, weil der Thomas vom
476 Direktor einen Auftrag kriegt, der Dujmovits aber eigentlich der Chef ist, der dem zustimmen müsste,
477 und wenn der Thomas nicht mit dem Dujmovits redet, eigentlich möglicherweise gegen dessen
478 Interessen handelt, also ich weiß, dass das nicht einfach ist. Gleichzeitig ist ja der Dujmovits auch dem
479 Direktor unterstellt.
- 480 G: Als die RSG gegründet wurde, war die Struktur schon ok. Inhaltlich haben wir mit dem Treiber zu tun
481 gehabt. Und was die Finanzen betraf, waren Werner Dujmovits und Karl Steffek meine
482 Ansprechpartner. Nicht nur, denn schlussendlich landete alles wieder beim Ö1 Programmchef, aber die
483 alltäglichen Agenden wurden mit Steffek in der RSG verhandelt.
- 484 I: Die haben sich aber inhaltlich nicht eingemischt?
- 485 G: Nein, nein.
- 486 I: Ich glaube, das passiert jetzt auch nicht, nicht so sehr. Allerdings, es ist halt schon so, dass immer alles
487 über alle drei Geschäftsführer laufen muss. Und dann gibt es noch die Frau Zierhut und den Herrn
488 Hohegger. Ich habe das Gefühl, es ist irrsinnig aufgebläht und da tut mir der Thomas fast ein bisschen
489 leid.
- 490 G: Klingt ein bisschen komplizierter.
- 491 I: Es ist nicht einfach. (Gelächter) Bezüglich des Programms: War es so, dass die Veranstaltung von
492 richtigen High-End-Veranstaltungen, Konzerten, wie auch immer, auch ein Ziel war?
- 493 G: Was meinst du mit High-End?
- 494 I: Gut, dass die Philharmoniker bei uns in der Vollbesetzung nicht spielen, ist nachvollziehbar, aber wir
495 haben doch oft Veranstaltungen, da wissen wir, wenn der Peter Matic liest, ebenso die Chris Pichler, und
496 vielleicht noch die Elina Garanca singt, dann kostet uns das sehr viel, aber wir machen es, und das füllt
497 uns den Saal, und dafür leisten wir uns dann halt auch irgendein neues Musikensemble.
- 498 G: Aber das Konzept hat es von Anfang an gegeben.
- 499 I: Also das hat sich nicht geändert, das war auch so von Anfang an so gedacht, dass man ein paar große
500 Sachen macht und...
- 501 G: Genau, es gab große populäre Veranstaltungen, die mehr Erlöse einbrachten, und kleinere
502 Veranstaltungen mit erwartungsgemäß weniger Publikum, die dadurch querfinanziert wurden.
- 503 I: Also das war schon auch ein durchaus klar definiertes Ziel...
- 504 G: Ja, ja natürlich.
- 505 I: ...dass man große Namen auch hatte...
- 506 G: Friedrich Gulda!
- 507 I: Der hat ja sein Auferstehungskonzert im Sendesaal gespielt, oder? (Gelächter)
- 508 G: Das war lustig.
- 509 I: Dazu hatte ich unlängst einen Schriftverkehr in der Hand...

- 510 G: Ja, der hat immer handschriftliche Faxe geschickt.
- 511 I: Ja genau, so eines habe ich einmal in der Hand gehabt...
- 512 G: Mit Gulda, das war eine meiner spannendsten Begegnungen. Im ersten Teil seines Konzerts hat er
513 Mozart gespielt, im zweiten Teil ein DJ-Set mit DJ Pippi und Tänzerinnen... Die Vorbereitung war
514 schon sehr aufwendig, bei den Besprechungen im Sendesaal mussten immer alle anwesend sein,
515 Tontechnik, Lichttechnik. Er hat genau erklärt, was er gerne hätte, und wir haben gesagt: „Machen wir“.
516 Dann ist er wieder abgereist. Einen Tag später hat er mich wieder kontaktiert und gemeint, er hätte es
517 doch gerne anders. Die letzten drei Wochen vorm Konzert hat er mich so gut wie täglich kontaktiert mit
518 Änderungswünschen. Ein paar Tage vor dem Konzert hatten wir eine kleine PR-Offensive, so war es
519 geplant, dass ich mit ihm ins Ö3-Haus zum Interview fahre. Er holte mich vom Funkhaus ab, und als ich
520 runter gekommen bin zu den Parkplätzen, dort wo die Direktorenautos stehen, dachte ich, das darf ja
521 nicht wahr sein – stand dort ein roter Ferrari, das Auto von Friedrich Gulda. Wir sind also losgefahren,
522 Richtung Heiligenstädter Lände, und als wir gerade am Ring unterwegs waren, meinte er: „Frau Goller,
523 ich muss Ihnen jetzt etwas vorspielen. Ich habe eine ganz tolle Anlage da in meinem Auto.“ Dann hat er
524 halt die Fenster runtergelassen, es war ziemlich warm, und hat angefangen, in der Mittelkonsole nach
525 einer CD zu suchen, einer speziellen Mozart-Aufnahme. Dabei hat er vergessen, auf das Gaspedal zu
526 steigen, so wurden wir immer langsamer, bis wir schließlich zum Stillstand kamen. Mitten am Ring.
527 Hinter uns hupt es, da steigt er aufs Gas und wir fahren mit quietschenden Reifen wieder los. Dann hat
528 er die CD gefunden und wir haben sie uns in voller Lautstärke angehört. Der Mann war wirklich ein
529 Erlebnis. Einige Zeit später hat es ja geheißsen, dass er in Zürich am Flughafen verstorben sei, dann ist er
530 ja wieder aufgetaucht, hat ein Fax ans RadioKulturhaus und an die Profil-Redaktion geschickt und mich
531 und einen Redakteur, ich glaube, Sven Gächter, zu den Nachlassverwaltern erklärt. (Gelächter)
- 532 I: Und du hast dann aber relativ bald gewusst, worum es geht und warum? Also dass das alles inszeniert
533 war?
- 534 G: Ja, das war echt spannend, da gab es schon tolle Begegnungen, ja.
- 535 I: Also Gulda war so einer, der ist dem RadioKulturhaus recht nahegestanden. So wie der André Heller
536 ja auch oder?
- 537 G: Ja, André Heller ist auch immer wieder aufgetreten.
- 538 I: Gab es da noch andere? Der Peter Matic ist jetzt ziemlich präsent bei uns und dürfte uns sehr gewogen
539 sein.
- 540 G: Ja, ja. Wer war denn da noch? Konstantin Wecker, das war zwischen den zwei Gerichtsterminen, wo
541 nicht klar war, ob er verurteilt wird oder nicht wegen der Drogensache.
- 542 I: Der kommt jetzt wieder, nächstes Jahr.
- 543 G: Das war auch ein tolles Konzert, das war genau zwischen den zwei Terminen, also keine leichte Zeit
544 für ihn. Er ist ja dafür bekannt, dass er wirklich viele Zugaben spielt, wenn es ihm gefällt, und es hat ihm
545 bei uns gefallen. Und das Publikum hat es ihm gedankt, da gab es Standing Ovationen, das war so
546 berührend, eine Sympathie-Bekundung: „Wir stehen zu dir, und wir halten zu dir, wir hoffen das Beste
547 für dich.“ Das war wirklich schön, es war sehr beeindruckend. Wen haben wir denn noch gehabt?
- 548 I: Der Toni Stricker war glaube ich auch oft da.
- 549 G: Toni Stricker genau, genau.
- 550 I: Der war jetzt schon länger nicht mehr im Großen Sendesaal. Ich weiß gar nicht, ob der eigentlich noch
551 auf die Bühne geht.
- 552 G: Er ist schon noch aktiv, glaube ich, ich sehe immer wieder seine Plakate.
- 553 I: Und wie hat sich anfangs die Zusammenarbeit mit dem RSO gestaltet?
- 554 G: Für die Orchestermmitglieder gab es eine Umstellung, weil sie nicht mehr einfach so frei proben
555 konnten, wie sie wollten. Sie hatten ursprünglich den Saal für sich alleine und mussten ihn jetzt mit dem
556 RadioKulturhaus teilen. Und da gab es am Anfang schon Diskussionen, auch ein paar Kollisionen.
- 557 I: Die es jetzt wieder gibt, übrigens.
- 558 G: Ja, ja, das haben wir dann eh versucht zu lösen, indem das RSO nur mehr zwischen 9 und 15 Uhr
559 probt und nicht mehr in den Abend hinein – mit wenig Ausnahmen, und frühzeitig die Probenplanung

- 560 bekannt gibt. Und so konnten wir um das RSO herum die Veranstaltungen programmieren. Das ging
561 dann gut. Und dann war es mir auch wichtig, dass das RSO im RadioKulturhaus Konzerte spielt.
- 562 I: Recht bald wurde ja die „Klassische Verführung“ eingeführt, das war ja eigentlich die Probe für das
563 Konzert im Musikverein.
- 564 G: Genauso ist es. Eine Generalprobe eigentlich.
- 565 I: Gewisse Reibereien gibt es ja bis heute, soweit ich das mitbekomme....
- 566 G: Ja, das liegt in der Natur der Sache, wenn man sich den Saal teilen muss. Bei größeren
567 Veranstaltungen braucht man den Saal den ganzen Tag. Und da gab es dann schon den einen oder
568 anderen Fall, wo wir das RSO bitten mussten, dass sie ihre Probe halt an dem Ort abhalten, wo sie dann
569 das Konzert spielen.
- 570 I: Das Schöne ist, dass jetzt regelmäßig öffentliche Proben bei uns im Sendesaal stattfinden – für die
571 „Freunde des RSO“.
- 572 G: Ja, ja, das ist super.
- 573 I: Nicht im Rahmen der „Klassischen Verführung“, sondern teilweise ganz öffentlich, teilweise halt nur
574 für die RSO-Freunde. Das wird wirklich gut angenommen. Vielleicht noch eine konkrete Frage zum
575 Spardruck – in den Nuller-Jahren musste ja im ganzen ORF gespart werden, ist da das
576 RadioKulturhaus auch zu Disposition gestanden?
- 577 G: Nein.
- 578 I: Gab es Tendenzen, dass aufgrund des Spardrucks das Programm in irgendeiner Form hätte
579 beschnitten werden sollen, oder war es immer möglich, das Programm so zu fahren, wie ihr euch das
580 vorgestellt habt?
- 581 G: Da muss ich nachdenken, weiß ich jetzt gar nicht so genau. Also der Spardruck war da. Nachdem wir
582 wirklich mit einem satten Budget begonnen hatten, wurde das immer weniger, dann war irgendwann
583 keines mehr da außer für Marketingaktivitäten. Dieses wurde dann aber auch immer weniger. Da hat
584 der Clemens Kopetzky wirklich das Maximum rausgeholt.
- 585 I: Also da hat die Zusammenarbeit auch gut funktioniert?
- 586 G: Ja, ich finde, er hat das über mehrere Jahre wirklich geschickt gemacht.
- 587 I: Ich glaube, da wurde ja auch das RadioKulturhaus-Marketing über das Ö1-Marketing abgewickelt,
588 oder?
- 589 G: Ursprünglich suchten wir jemanden fürs RadioKulturhaus-Marketing. Wir wussten, wir brauchen
590 für das RadioKulturhaus ein ordentliches Marketing, diese Stelle wurde ausgeschrieben, Clemens
591 Kopetzky hat sich beworben und wurde genommen. Er war dann ca. ein Jahr RadioKulturhaus-
592 Marketingleiter, dann hat ihn Alfred Treiber fürs Ö1 Marketing engagiert. Clemens war dann eine Zeit
593 lang für beide Marketingbereiche zuständig, das ging jedoch nicht ganz ohne Konflikte ab. Irgendwann
594 war klar, wir brauchen jemanden, der nur das RadioKulturhaus betreut, und so kam dann Thomas
595 Wohinz ins Spiel. Aber deine Frage bezog sich mehr auf die Spargeschichte, oder?
- 596 I: Genau. Ich kann mich erinnern, dass es immer wieder geheißen hat, wir werden zusperren müssen.
- 597 G: Das RadioKulturhaus war, genauso wie das RSO, immer wieder auch aus taktischen Gründen bei
598 Verhandlungen rund um die Gebührenrefundierung im Gespräch. Das habe ich nie so wirklich ernst
599 genommen, und ich glaube, es war auch nicht so gemeint, sie hätten das nicht umgesetzt.
- 600 I: Die Sorge beim RSO war eine Zeit lang doch relativ groß, oder? War das nicht ohnehin in deiner Zeit
601 dort?
- 602 G: Ja, die Sorge war groß, und ich verstehe es auch. Beim RSO geht es doch um viele Menschen,
603 Menschen mit Familie. Andererseits: beim RSO ging es um höhere Kosten. Das RadioKulturhaus hat zu
604 diesem Zeitpunkt den ORF viel weniger gekostet. Es gab Sachleistungen, ein überschaubares
605 Marketingbudget. Deshalb habe ich mir um das RadioKulturhaus nie ernsthaft Sorgen gemacht.
- 606 I: Was mich jetzt doch interessiert, wie siehst du als Expertin das RadioKulturhaus heute? Als Expertin,
607 aber dennoch von außen?
- 608 G: Ich kann dir dazu nicht viel sagen, weil ich die Aktivitäten des RadioKulturhauses in den vergangenen
609 Jahren nicht mehr so verfolgt habe.

- 610 I: Aktuell gibt es die Bestrebung, dass sich das Funkhaus auch der bildenden Kunst öffnet und
611 regelmäßig Vernissagen und Ausstellungen macht, zumindest in überschaubarem Rahmen. Aktuell
612 stellt ja der Rudi Klein aus im Funkhaus.
- 613 G: Das finde ich super. Das tolle Stiegenhaus, die Räume im Funkhaus, das passt wunderbar. Ich finde,
614 das ist ein wichtiger Schritt, auch das Haupthaus Funkhaus fürs Publikum zu öffnen. Das ist eigentlich
615 ein logischer nächster Schritt und interessant für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses.
- 616 I: Mir persönlich gefällt das irrsinnig gut, weil man halt wirklich täglich damit konfrontiert ist.
- 617 G: Ich hatte ja immer einen sehr breiten Kulturbegriff. Breit in den Kernbereichen Musik, bildende
618 Kunst, Literatur... breit im Sinne der Alltagskultur, im sozialen Umfeld der Menschen. Das ist auch der
619 Kulturbegriff, für den das RadioKulturhaus meiner Meinung nach steht.
- 620 I: Die bildende Kunst war ja immer schon ein Thema im RadioKulturhaus. Ich denke jetzt an das Ohr
621 und an die Gugginger.
- 622 G: Die Gugginger, ja, die waren von Anfang an dabei.
- 623 I: Wessen Idee war das eigentlich?
- 624 G: Das war Alfred Treiber! Das war eine gute Idee...
- 625 I: Das Ohr ist ja wirklich einzigartig!
- 626 G: Das ist das Markenzeichen des RadioKulturhauses.
- 627 I: Da weite Teile des Funkhauses nun verkauft werden sollen – wie siehst du die Zukunft des
628 Radiokulturhauses ohne Sender im Haus, kann das funktionieren?
- 629 G: Ich glaube, das wird viel verändern, aber ich kann mir auch gut vorstellen, dass es funktioniert. Das
630 RadioKulturhaus besteht jetzt schon so lange und ist in Wien und darüber hinaus bekannt. Es kann
631 sicher auch ohne im Funkhaus angesiedelte Sender funktionieren. Ob das RadioKulturhaus finanziell
632 autonom überleben kann, das wird die Frage sein.
- 633 I: Wir feiern ja 2017 20 Jahre RadioKulturhaus. (G: Gelächter) Glaubst du, wir werden im Jahr 2037 40
634 Jahre feiern?
- 635 G: Keine Ahnung, glaube ich nicht. Aber wer weiß, vielleicht in einer anderen Form. Ich glaube, dass das
636 RadioKulturhaus eine starke Marke ist, vielleicht gibt es die Marke 2037 noch.
- 637 I: Vielleicht noch ganz kurz zu FM4 – denkst Du, dass diese Zusammenarbeit noch ausbaufähig ist, im
638 Sinne einer Öffnung für ein jüngeres Publikum?
- 639 G: Ja. Ich habe immer, auch als Programmmacherin, die Meinung vertreten, dass das Ö1-Publikum von
640 morgen das FM4-Publikum von heute ist. Und deswegen macht es Sinn, diese Klientel frühzeitig auf Ö1
641 aufmerksam zu machen. Daher habe ich die Plattform RadioKulturhaus immer auch als Möglichkeit
642 gesehen, FM4-Hörerinnen näher an Ö1 heranzuführen.
- 643 I: Die monatlichen Live@RKH-Konzerte gehen ja eigentlich sehr, sehr gut, insofern sind wir da wohl auf
644 einem guten Weg. Ich danke Dir sehr herzlich!

8.3 Interview mit Thomas Wohinz, Wien, 30.08.2016

I: Ich schreibe ja meine Arbeit unter dem Arbeitstitel „Das ORF RadioKulturhaus – der Kulturstandort Argentinierstraße als Schnittstelle zwischen dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und seinem Publikum“, also meine Arbeit hat generell einen starken Fokus auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag, den wir versuchen zu erfüllen. Ich bin jetzt gerade dabei, dass ich recherchiere, wie steht es im Gesetz, welche Vorbilder gibt's, also diese ganze Public Value-Debatte, die ja eigentlich von der BBC kommt. Der Begriff stammt ja eigentlich aus Großbritannien, und, ja, zweiter großer Teil der Arbeit, also eigentlich der Hauptteil, wird darin bestehen, einerseits die Geschichte des RadioKulturhauses nachzuzeichnen, es gibt bisher keine wissenschaftliche Arbeit in dem Sinn übers RadioKulturhaus, ich hab recherchiert, es wird zwar ein paarmal erwähnt, bei der Felizitas Hütter beispielsweise, da habe ich die Diplomarbeit gerade daheim liegen, die erwähnt es, aber nur am Rande, und auch sonst, in der Literatur kommt es kaum vor. Deswegen habe ich mir gedacht, das ist eine recht spannende Idee, sich das einmal genauer anzuschauen. Da es nicht nur eine historische Arbeit sein soll und kann, sondern auch eine kommunikationswissenschaftliche, eben auch immer mit Blick auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag. Ja, zur Einleitung, ich habe mir meine Forschungsfragen und Hypothesen notiert und ich versuche halt, durch die Gespräche mit Expertinnen und Experten, also du bist der dritte, ich habe konkret Treiber und die Christiane, ich versuche zu ergründen, inwieweit meine Hypothesen und Forschungsfragen, die ich jetzt nicht vorlese, meine Hypothesen verifizierbar sind, oder so nicht haltbar sind, ja. Aber vielleicht kannst Du mir mal ganz kurz trotzdem erzählen, wie war deine Geschichte, wie bist du dazugekommen, du hast ja Wirtschaft studiert und bist dann über Umwege zum RKH gekommen, du warst ja bei der Enterprise, glaube ich, vielleicht kannst du mir da nur ganz kurz schildern, wie es dazu gekommen ist, dass du heute hier als Leiter des RadioKulturhauses sitzt, dass Du die Geschicke des Hauses in der Hand hältst.

W: Ja, nach dem Wirtschaftsstudium, wo ich Schwerpunkt Werbung, Marketing und Statistik studiert habe beim Herrn Professor Schweiger und Personalmanagement bei Herrn Professor Eckardstein, da habe ich mir gedacht, das war alles zu allgemein, dann habe ich mich in Richtung Projektmanagement orientiert und bin beim Hannes Jagerhofer gelandet. Dort habe ich zwei, drei Jahre lang mitgearbeitet bei seinen Projekten, das waren aber größtenteils Sportprojekte, Beachvolleyball und Kartrennen in Velden, und dann bin ich zuständig gewesen für die Kreativkonzepte der ganzen Firma. Das war ganz gut, da lernt man gut Konzepte und Ideen zu entwickeln für Kunden. Dann habe ich den Auftrag bekommen, die Lange Nacht der Museen zu organisieren in Kärnten, das habe ich dann ein paarmal gemacht, für den ORF, als Externer. Dann hatte der ORF die Idee, dass wir die Lange Nacht der Musik konzipieren sollten angelehnt an ein kleines Projekt aus Berlin, wo ein Grätzel so quasi Lange Nacht der Musik gemacht hat, das sollten wir auf Wien umlegen. Das haben wir dann konzipiert und umgesetzt. Irgendwann hat mich dann Sissy Mayerhoffer für Bildung, Kultur und Wissenschaft als Marketingverantwortlichen im ORF Zentrum angestellt. Das habe ich dann eine Zeitlang gemacht, und dann bin ich über die ORF Enterprise, dort hab ich beim Walter Zinggl gearbeitet, ins Landesstudio Wien, dort war ich Landesmarketingleiter, und dann bin ich Richtung Ö1 gegangen. Und bei Ö1 war ich dann auch fürs RadioKulturhaus zuständig. Das RadioKulturhaus war eine Priorität des damaligen Ö1-Chefs, und so habe ich mich immer mehr in Richtung RKH orientiert, denn wenn man sich das genauer anschaut, bei 350 Veranstaltungen musst du 350 Einzelveranstaltungen kommunizieren, da ist man ausgelastet. Dort war ich dann fünf Jahre Marketingchef, glaube ich, dann war ich Stellvertreter von der Chefin eine Zeit lang, und als es um die Nachfolge gegangen ist, hat es ein paar gegeben, die das machen hätten können, mir kam jedoch das Wirtschaftsstudium entgegen. Ja, seitdem bin ich Chef vom ORF RadioKulturhaus.

I: Gleich eine Frage, die sich bei mir jetzt ergeben hat, habe ich das richtig verstanden, das habe ich bei der Christiane im Interview auch so rausgehört, also ursprünglich war das RadioKulturhaus ja noch wesentlich näher an Ö1, als es jetzt ist, also das Marketing wurde ja glaube ich von Ö1 mitbetreut, der Herr Kopetzky war ja, wenn ich es richtig verstanden habe, auch fürs RadioKulturhaus verantwortlich, dann wurde das aufgesplittet.

W: Ja, da hast du recht!

Kurze Unterbrechung, eine Kollegin kommt ins Büro und es geht um eine Veranstaltung.

W: Na gut, was war die Frage?

- 53 I: Also das RadioKulturhaus war ziemlich nahe an Ö1. Du bist jetzt aber nicht dem Ö1-Chef unterstellt,
54 oder? Du bist ja direkt dem Radiodirektor unterstellt im Organigramm, oder?
- 55 W: Naja, ursprünglich waren wir Stabstelle von Ö1, mittlerweile sind wir direkt dem Radiodirektor
56 unterstellt. Eigentlich bin ich so ein Hybrid, personell unterstellt dem Radiodirektor, organisatorisch
57 und personell unterstellt dem OMC-Chef und sowieso unterstellt dem Generaldirektor Wrabetz.
- 58 I: Aber der Peter Klein, ich mein, der ist jetzt sowieso nur interimistisch, aber der ist im Grunde...
- 59 W: Ist schon fix, der Peter, seit zwei Wochen... Wir haben ein sehr gutes Einvernehmen, es brauchte
60 jedoch in der Vergangenheit viel Überzeugungsarbeit in Richtung Ö1, damit wir weiter so präsent sind
61 am Sender. Eine Spielstätte, die öffentlich-rechtliches Programm produziert, und das machen wir
62 meiner Meinung nach zu 95 Prozent, ist nur sinnvoll, wenn sie den Content, den sie produziert und
63 aufzeichnet auch on air ausspielen kann!
- 64 I: Das heißt, du siehst das RadioKulturhaus durchaus auch in Zukunft nahe vor allem an Ö1?
- 65 W: Ich sehe uns in Zukunft als multimedialen Contentanbieter für den gesamten ORF! Für die Sparte
66 Kultur, ein bisschen Jugendkultur und Information, also schon sehr stark an Ö1 angelehnt! Durch
67 unsere neue Videoanlage jetzt auch auf ORF III ausgerichtet natürlich. Es ist vieles wesentlich einfacher
68 geworden durch die technische Weiterentwicklung des Großen Sendesaals, die ja das Publikum nicht
69 merkt! Wir haben vom Licht über die Soundanlage bis hin zur Fernsehanlage, also eigentlich den
70 ganzen Saal, technisch neu adaptiert in den letzten fünf Jahren. Zusammengefasst sehe ich das
71 RadioKulturhaus eigentlich als Contentlieferanten für den ORF gesamt, aber natürlich sind unsere
72 Ansprechpartner in Zukunft hauptsächlich Ö1 und ORF III.
- 73 I: Mir geht's auch ein bisschen darum herauszuarbeiten, inwieweit es schon eine gewisse Emanzipation
74 gegeben hat, vom RadioKulturhaus, Ö1 gegenüber...
- 75 W: Sehr stark, denn die Christiane hat sich sehr stark emanzipiert.
- 76 I: Weil da gab es ja auch einmal die Diskussion, ob es Ö1 RadioKulturhaus heißt oder ORF
77 RadioKulturhaus. Ich nehme an, du verfolgst schon die Linie, dass es zwar gut ist, eine Anbindung an Ö1
78 zu haben aber trotzdem offen zu sein für FM4...
- 79 W: Naja, das hängt dann aber schon vom Programmspektrum ab, die Christiane hat sich grundsätzlich
80 lösen wollen von Ö1, weil sie sich sicher sein hat können, dass sie Sendeplätze hat. Ich will mich aber gar
81 nicht von Ö1 lösen, ich muss auf Ö1 vorkommen, ich mag das Haus noch breiter aufstellen. Für mich
82 heißt der Kulturbegriff jetzt nicht, jeden Tag, nur das RSO zu spielen, in verschiedensten Varianten, also
83 das RadioKulturhaus soll schon auch Experimentierfeld sein für das, was man dann ja auch on air
84 spielen kann in den Randzonen von Ö1. Ich sehe das RadioKulturhaus eigentlich sehr breit, dass FM4
85 bei uns so stark einsteigt finde ich schön, Ö3 haben wir versucht, funktioniert nicht. Also es braucht
86 schon einen Kulturbegriff, der mit Niveau unterfüttert ist Wir haben eine Ö3-Schiene gehabt, die hat
87 geheißt, „Die neuen Österreicher“, also Luttenberger/Klug et cetera, die jede Halle gefüllt haben, waren
88 bei uns halb leer. Also das...
- 89 I: Also das heißt, um es zusammenzufassen, du siehst schon, das, was wir an öffentlich-rechtlichem
90 Content liefern, also was dem öffentlich-rechtlichem Auftrag entspricht, das ist breiter als einfach nur
91 RSO, oder...
- 92 W: Das ist breiter als der Klassikbegriff bzw. der Hochkulturbegriff, den Ö1 hatte, das ist aber auch nicht
93 mehr so der Fall, dass Ö1 so eng gestrickt ist. Ich glaube, um ehrlich zu sein, dass das RadioKulturhaus
94 so wie es sich jetzt aufstellt und so wie es günstig Programm liefern kann als Kulturproduzent, zutiefst
95 öffentlich-rechtlich ist. Der öffentlich-rechtliche Auftrag besteht ja nicht nur darin, öffentlich-rechtliches
96 Programm zu senden, sondern auch öffentlich-rechtliches Programm zu produzieren, aufzuzeichnen
97 und vielleicht auch noch weiterzuentwickeln, damit die Künstler etwas davon haben, also DVDs und
98 MP3s et cetera. Also wir als ORF müssen als Kulturproduzent auftreten, und wenn man genauer liest,
99 was im Gesetz steht, dann sehe ich das RadioKulturhaus mit jeder einzelnen Veranstaltung, außer ein
100 paar Mieten, als öffentlich-rechtliches Aushängeschild.
- 101 *Kurze Unterbrechung, ein ehemaliger Kollege vom Studio Wien kommt ins Büro.*
- 102 I: Sehr wichtig ist wohl grundsätzlich auch das Netzwerken, oder, also das betreibst du ja recht intensiv...
- 103 W: Zu 100 Prozent, sonst würden wir überhaupt nicht funktionieren.
- 104 I: ...und die Akzeptanz im Haus gegenüber dem RadioKulturhaus ist jetzt mittlerweile glaube ich recht
105 hoch, oder, also es wird nicht mehr in Frage gestellt.

- 106 W: Ist gestiegen. Haben aber hart gekämpft.
- 107 I: Weil da hat mir die Christiane auch einiges erzählt, also dass das am Anfang, gerade wenn es um die
108 Verteilung des Geldes gegangen ist, immer wieder Thema war...
- 109 W: Vernetzung war total wichtig. Insbesondere die Gudrun Hamböck, unsere Dramaturgin, hat sich gut
110 vernetzt mit Ö1, so konnten wir viel Content für den Sender produzieren und bekamen das auch
111 abgegolten.
- 112 I: Das heißt, es gibt jetzt in dem Sinn keine Quersubventionierung mehr, wir bekommen den Saal zur
113 Verfügung gestellt, wir müssen aber Betriebskosten bezahlen...
- 114 W: Wir haben ein Technik-Budget, mit dem wir gut agieren können. Wir veranstalten viele Premieren
115 und neue Inhalte der Künstler/innen und zeichnen diese Produktionen dann akustisch und im Bild auf!
116 Ansonsten müssen wir uns refinanzieren über Sponsoren, über Ticketeinnahmen und über
117 Programmabgeltung, also schon ein bisschen Programm über Ö1, über FM4. Wichtig sind die
118 Vermietungen, da muss man auch genau drauf schauen. Wir haben einen sehr guten Ruf in der Stadt,
119 das vereinfacht die Vermietungen jährlich zu steigern!
- 120 I: Und dass es auch zum Programm in irgendeiner Form passt.
- 121 W: Genau. Da haben wir verschiedenste Vertragsvarianten.
- 122 I: Du hast auch eingespart, was hast du da konkret für Maßnahmen gesetzt? Beziehungsweise, worauf
123 lag der Fokus? Hat das programmliche Auswirkungen gehabt?
- 124 W: Sehr stark in den Sachkosten.
- 125 I: Also Sachkosten sind auch die Mitarbeiter, oder?
- 126 W: Mitarbeiter sind die Personalkosten. Nur die freien Mitarbeiter, die sind Sachkosten. Der
127 Sachkostenblock besteht aus Gagen, alles was man zukaft rundherum, aber auch Büro et cetera. Eben
128 auch die freien Mitarbeiter, da wir 7,8 Vollzeitäquivalente haben, aber eigentlich mindestens 40 Leute
129 brauchen...
- 130 I: Wurde das weniger?
- 131 W: Es wurde viel weniger. Ja sicher. Mit dem Abgang von Frau Goller sind fast alle ORFler aus dem
132 Team genommen worden. Und wir haben auch die Hierarchien vereinfacht, es ist jetzt einfach ein
133 kleines Team, das versucht, ungefähr 350 Veranstaltungen, pro Jahr professionell umzusetzen.
- 134 I: Zwischen 330...
- 135 W: ...zwischen 330 und 350 Veranstaltungen zu ermöglichen, was grandios ist, das können die
136 wenigsten Teams, mit diesem Personalstand. In der organisatorischen Umsetzung. In der technischen
137 Umsetzung haben wir den Support vom ORF, der TechniksUPPORT, also der ist unbezahlbar. Ohne den
138 könnten wir zusperrern, logisch.
- 139 I: Ja, vielleicht noch ein Blick in Zukunft, das Funkhaus ist zu weiten Teilen verkauft, trotzdem ist der
140 Plan, das RadioKulturhaus hier zu belassen, hier weiterzuführen, als Kulturstandort in der Innenstadt.
141 Wie siehst du die Zukunft, gibt's das RadioKulturhaus in 20 Jahren noch, gibt's es in zehn Jahren noch?
- 142 W: Ja. In zehn Jahren sicher.
- 143 I: Beziehungsweise, was sind deine konkreten Vorhaben, die du jetzt angehen willst? Also beispielsweise
144 die HD-Streaminganlage, das ist wieder ein Schritt zur weiteren Öffnung des RadioKulturhauses, um
145 Leute zu erreichen, die weiter weg sind....
- 146 W: National. Ja, wir gehen davon aus, dass wir eine öffentlich-rechtliche Kulturplattform sind. Unser
147 bisheriges Problem war, das wir halt sehr Wien-lastig sind. Wir sind auf Ö1 natürlich sehr präsent, die
148 Ö1-Zielgruppe schwankt zwischen 8,6 Prozent und 9,1 Prozent Reichweite. Mit der HD-
149 Streaminganlage können wir jetzt jedoch auch günstig Bildmaterial liefern, vor allem für ORF III. Die
150 digitale Zukunft des RadioKulturhauses besteht darin, dass wir Content, der auf Ö1 spielbar ist, auch mit
151 Bild für ORF III produzieren. Passen würden die Sachen aus meiner Sicht, da brauche ich nicht mal so
152 tun, als ob ich der Redakteur wäre. Wenn die Bilder dann gut sind, und der Sendesaal ist ja was
153 Hübsches, und wir haben Spitzenkünstler bei uns im Haus, dann gehe ich davon aus, dass wir in
154 Zukunft auf ORF III ausgespielt werden. Mit vielleicht einem Matinee-termin oder einzelnen fixen
155 Reihen, wie wir sie schon hatten bei TW1, Übergang ORF III, da waren ja drei, vier unserer
156 Veranstaltungsreihen on air. Und wir sind natürlich auch Multichannel-fähig, das heißt, jeder, der

- 157 beispielsweise in Klagenfurt vor einen Riesenflatscreen sitzt, geht auf die Homepage vom
158 RadioKulturhaus, startet den Mediaplayer und hat live Bands wie beispielsweise Kreisky auf dem Super-
159 Flatbildschirm in HD-Qualität und, jetzt kommst, 5.1 Sound, weil wir übertragen ja beste Soundqualität.
160 Wenn man weiterdenkt, muss es ja nicht bei Klagenfurt bleiben, auch aus dem Ausland könnte man
161 RadioKulturhaus-Veranstaltungen so verfolgen.
- 162 I: Aber das bringt halt kein Geld ein, oder?
- 163 W: Nein.
- 164 I: Also das bringt vielleicht zusätzliche Sponsoreinnahmen, aber...
- 165 W: Das muss auch kein Geld bringen, letztendlich hilft es der Marke.
- 166 I: Verstehe. Eine andere Frage: Ich nehme an, es war bei allen Sparmaßnahmen immer das Ziel, dass
167 das Niveau gehalten wird; das klingt jetzt trivial, aber ich nehme an, das war dennoch mit
168 Anstrengungen verbunden.
- 169 W: Das Niveau muss gehalten werden. Wenn es nicht gegangen wäre, hätte ich gesagt, wir sperren die
170 Hütte zu, weil das beschädigt die Marke ORF.
- 171 I: Also du glaubst, auch durch diese Multichannel-Fähigkeit wird es nicht so ein großes Problem sein,
172 dass diese räumliche Nähe zu Ö1, zu FM4 dann nicht mehr gegeben sein wird, also wenn hier nur mehr
173 RadioKulturhaus ist am Areal Argentinierstraße...
- 174 W: Nein, das überhaupt nicht.
- 175 I: Das wird kein Problem sein.
- 176 W: Nein, überhaupt nicht. Nein. Wir bauen da ein schönes Kulturareal rundherum, ich mein, das gibt's
177 ja schon, wir werden aber das Kulturareal Argentinierstraße entsprechend kommunizieren und es wird
178 sich nichts ändern. Die wenigsten der Menschen, die ins RadioKulturhaus gehen, wissen, dass Ö1 örtlich
179 drüber ist. Na, überhaupt, ich sehe kein Problem, jene Redakteure, die Live-Ö1-Sendungen bei uns
180 moderieren, sind ohnehin mobil und viel unterwegs. Also, ich glaube wir haben kein Problem. Natürlich
181 ist das Funkhaus geschichtlich gesehen nicht ersetzbar, aber da haben sie einen klugen Zug gemacht, sie
182 haben die wirklich relevanten, denkmalgeschützten Teile behalten, die notwendig sind, um da herunter
183 ein Landesstudio fahren zu können, ein Hörspielstudio fahren zu können und das gesamte
184 RadioKulturhaus mit allen fünf Räumlichkeiten.
- 185 I: Also das RadioCafe, das bleibt auch...
- 186 W: Das bleibt auch, das ist alles da.
- 187 I: Das heißt, eigentlich schaut es besser aus als noch vor einigen Jahren, kann man sagen.
- 188 W: Viel besser. Wir werden immer stärker.
- 189 I: Schönes Schlusswort!
- 190 W: Ja, wirklich!
- 191 I: Vielen Dank!

8.4 Interview mit Gottfried Korn, Wien, 01.10.2018

1 I: Der Hintergrund ist der, ich, wie ichs schon am Telefon kurz erwähnt habe, ich schreibe jetzt endlich,
2 spät aber doch, an meiner Diplomarbeit, Magisterarbeit heißt es jetzt, beim Herrn Professor Lojka, über
3 das RadioKulturhaus vom ORF, das ja ein paar Häuser weiter in der Argentinier Straße beheimatet ist,
4 und die Kernfrage meine Arbeit soll sein, inwieweit ein Veranstaltungsstätte wie das RadioKulturhaus
5 öffentlich-rechtlich legitimiert ist, also wieweit der öffentlich-rechtliche Auftrag das hergibt, dass auch
6 der ORF sowas betreibt, wie das RadioKulturhaus. Ich bin juristischer Laie, habe mich jetzt intensiv mit
7 dem ORF-Gesetz – also nicht ganz, ich war bei Ihnen in der Vorlesung, vor zehn Jahren oder so – und
8 habe mich jetzt recht intensiv mit dem ORF-Gesetz, also konkret mit § 2, 3 4 und auch 10, und eigentlich
9 hab ich mir alle angeschaut, aber die halt ganz speziell, und bin jetzt ein bisschen schlauer, aber noch
10 nicht ganz, und deswegen sehr froh, heute hier sein zu dürfen und ein bissl Ihre Einschätzung da auch zu
11 hören.

12 K: Wir haben ja ohnedies telefoniert, ich habe Ihnen einmal so meine Meinung aus dem Bauch heraus
13 gesagt, aus dem Bauch heraus deshalb, weil ich mich mit dieser Thematik überhaupt nicht beschäftigt
14 habe und sie mir bis zu ihrem Mail hin auch gar nicht problematisch erschien, für mich war das eher
15 eine Selbstverständlichkeit, wobei ich vorausschicken möchte, dass es vielleicht darin begründet ist, dass
16 ich von glaub ich 73 bis 77, also ganz zum Ende der Ära Bacher I, Dienstnehmer des ORF in der Rechts-
17 und Personalabteilung war und als Bacherianer, diese Punze haben wir, die wir damals für den ORF
18 gearbeitet haben, einfach ORF-minded bin. Das mag jetzt nur einmal das subjektiv erklären, der Bacher
19 hat, Herr Bacher muss ich nach wie vor sagen, er hat mir dann viel viel später das Du-Wort angeboten,
20 wir waren wirklich gute Freunde, der hat den ORF aus dem Nirwana herausgehoben und der ORF war
21 damals eine Stimme, der ORF hatte etwas zu sagen und wir waren stolz, ORFler zu sein. Also, mit der
22 grauen Jacke, das war wirklich, das war Corporate Identity, das ist alles in der Zwischenzeit vielleicht
23 verloren gegangen und ich vertrete seit, seit ich selbstständig bin, den ORF als Anwalt. Jetzt einmal, ich
24 hab's Ihnen ja am Telefon gesagt, es ist mir, ich bin damals im Auto gesessen und hatte kein, kein Gesetz
25 vor mir und hab, mir ist so spontan eingefallen, dass der Unternehmensgegenstand, also das, was der
26 ORF zulässigerweise tun darf, nicht nur die Veranstaltung von Rundfunk umfasst, sondern eben auch
27 den Betrieb von technischen Einrichtungen, die für die Veranstaltung von Rundfunk, Teletext –
28 Bereitstellung von Onlineangeboten können wir wohl weglassen – notwendig sind, und da vermag ich
29 zunächst einmal keinen Unterschied zwischen dem RadioKulturhaus und einem Studio zu erkennen.
30 Ob ich jetzt am Küniglberg in einem Studio sitze, also, was weiß ich, gestern Im Zentrum, die Sendung...

31 I: Sehr spannende Sendung...

32 K: Also insofern ist das für mich einmal gar keine Frage des öffentlich-rechtlichen Auftrages, weil es
33 nichts anderes ist als die technische Einrichtung. Einfach ein Studio, was ich dann ja auch im, im § 3, hat
34 nach Maßgabe der technischen Entwicklung und so weiter, für, dafür zu sorgen, und dann werden die
35 von Landesstudios gestaltet. Das hat natürlich mit dem, mit dem RadioKulturhaus nichts zu tun, aber
36 wenn ich jetzt sag, ok, ich hab sogar eigene Landesstudios, dann wird das wohl auch für das
37 RadioKulturhaus zutreffen. Das Problem ist jetzt natürlich, Sie haben mir gesagt und das weiß ich, weiß
38 ich nicht, weil ich war, hm, selber zwei oder dreimal bei Veranstaltungen, die allerdings alle entweder
39 live oder zeitversetzt übertragen worden sind. Was verstehen Sie unter RadioKulturhaus, verstehen Sie
40 da, das Kaffeehaus, also gleich wenn man...

41 I: Das RadioKulturhaus besteht aus dem Großen Sendesaal, dem Kaffeehaus und dem KlangTheater.
42 Das sind die drei, sind alle drei voll ausgestattete Studios, was das RadioKulturhaus besonders macht
43 und auch einzigartig in Europa, ich habe nirgendwo etwas Vergleichbares gefunden im Zuge meiner
44 Recherchen, es wurde vom Alfred Treiber 1997 aus der Taufe gehoben mit dem, mit dem ganz klaren
45 Auftrag, Schnittstelle wirklich zum Publikum zu sein, also unmittelbare Schnittstelle, nicht über den
46 Äther, sondern halt direkt, beinhaltet somit den Auftrag, auch Veranstaltungen zu machen, die nicht on
47 air gehen. Und das ist der kritische Punkt aus meiner Sicht.

48 K: Naja, differenzieren wir einmal, nicht, also ich denke, Veranstaltungen, die on air gehen, das ist
49 diskussionslos. Aber....

50 I: Und es sind ziemlich viele. Also Ö1 sendet sehr viel, nicht alles, aber viel.

51 K: Also ich hab die, die Diskussionsveranstaltungen, die der Herr Mitschka organisiert, die gehen soweit
52 ich informiert bin, alle on air, aber auch der von mir erwähnte, der Klassik-Treffpunkt, und so weiter.
53 Und jetzt muss man meines Erachtens differenzieren. Man kommt aber bei beiden Lösungsansätzen
54 zum Ergebnis, dass das einfach zulässig ist und rundfunkrechtlich auch zulässig sein muss oder
55 rundfunkrechtlich zulässig ist. Zum Einen hab ich hier einmal alle, in der Ziffer 4, alle Geschäfte und
56 Maßnahmen, die für die Tätigkeiten nach Ziffer 1 bis 3 oder die Vermarktung dieser Tätigkeiten geboten
57 sind. Das waren einer der Streitpunkte, soweit ich mich erinnere, mit der, mit der ORF-Nachlese, das
58 dann auch noch irgendwo im § 4 vorkommt, dass der ORF auch eine Zeitung herausgeben darf, soweit
59 sich diese Zeitung, soweit diese Zeitung eben über Programme des ORF berichtet, ich müsste jetzt
60 nachschauen, wo das ist.

61 I: Ja, da bin ich auch drübergestolpert. Also es steht jedenfalls dabei, dass dieser Zusammenhang zum
62 Programm da sein muss.

63 K: Es muss ein Zusammenhang zum Programm jetzt dann da sein. Dann heißt im § 4, der ORF hat
64 durch die Gesamtheit seiner gemäß § 3 verbreiteten Programme und Angebote für das und das zu
65 sorgen, das würde das wahrscheinlich nicht decken, weil das Gesetz ja auf die Verbreitung abstellt. Das
66 heißt, ich weiß es jetzt nicht, Diskussionsveranstaltungen, die dann eben nicht on air gehen, sind eben
67 keine zur Verbreitung bestimmten Angebote, aber auf der anderen Seite ist jetzt unstrittig, dass der ORF
68 zum Beispiel, obwohl das ja nicht zu seinem Unternehmensgegenstand zählt, eine Kantine betreiben
69 darf, weil das halt zu seiner Tätigkeit als Arbeitgeber im weitesten Sinn zählt. Eine Kantine, ich glaub, die
70 Kantine, ich schau mal im Inhaltsverzeichnis nach, ich glaub, das Wort Kantine steht da nicht drinnen...

71 I: Ich glaube, das kommt irgendwo vor. Ich bild mir ein, ich bin beim, beim Durchgehen des Gesetzes
72 irgendwo auf die Kantine auch gestoßen.

73 K: Ist möglich, also, allerdings, das Stichwortverzeichnis von diesem an sich sehr guten Buch ist leider
74 schlecht. Also das Wort Kantine kommt nicht im Stichwortverzeichnis vor, aber das, es kann sein, dass
75 das da vorkommt, weil eben das eine, eine mit seiner Tätigkeit als Arbeitgeber in Zusammenhang
76 stehende Tätigkeit ist und genauso muss es ja wohl möglich sein, dem Auftrag, den der ORF zweifellos
77 hat, nämlich an der öffentlichen Meinungsbildung mitzuwirken, nachzukommen. Ich weiß nicht, ob ich
78 Ihnen das am Telefon gesagt hab, diese Geschichte, dieses Verfassungsgerichtshofurteil, wo eine
79 bestimmte Bestimmung des ORF-Gesetzes als verfassungswidrig aufgehoben wurde, dass nämlich dem
80 ORF der Betrieb von Social Media-Plattformen verboten wurde. Na, jetzt hat natürlich eine Social
81 Media-Plattform auch nicht unbedingt was mit dem öffentlich-rechtlichen Auftrag zu tun, aber wenn Sie
82 sich vielleicht diese Entscheidung besorgen, sie ist sicherlich veröffentlicht, ich schau, ob es da in dem
83 Buch finde, und da hat eben der Verfassungsgerichtshof gesagt, naja, ich mein, der ORF ist
84 Grundrechtsträger, das heißt, auch dem ORF steht das Recht auf Meinungsäußerungsfreiheit, also
85 aktive Meinungsäußerungsfreiheit, zu, wieso soll dann nicht der ORF einfach
86 Diskussionsveranstaltungen abhalten, durchführen, die vielleicht der Vorbereitung von Programmen
87 dienen, die dem Gedankenaustausch dienen, die vielleicht dazu dienen, dass man Sendungen auf Halde
88 produziert, da fällt mir ad hoc eine Idee vom Kurt Mrkwicka ein, die er leider Gottes nicht in die Tat
89 umgesetzt hat, Filme über berühmte Persönlichkeiten zu machen, er hat beispielsweise den Hugo
90 Portisch genannt, oder den Hannes Androsch, ganz bewusst produziert für die, unter
91 Anführungszeichen, Halde, die man aber dann, wenn die einmal das Zeitliche segnen, und so ist es nun
92 einmal, wir alle segnen einmal das Zeitliche, sofort unmittelbar ausgestrahlt werden können, aber
93 Sendungen, die von den Leuten autorisiert sind, und jetzt hab ich da eine Diskussionsveranstaltung, und
94 jetzt stellen Sie sich vor, wir diskutieren jetzt, also ich hab nur in der Ankündigung gehört, heute zu
95 Mittag glaub ich um eins war wieder eine Diskussion, der Fritz Hausjell, und noch zwei andere
96 Personen, die hab ich mir nicht gemerkt. Wieso soll ich über ein Thema nicht diskutieren, in einem
97 Studio, in einem Studio, das einfach zur Verfügung steht, das ja sonst leer stehen würde, und ich zeichne
98 es vielleicht auf, ich weiß ja nicht, ob die Sendungen aufgezeichnet werden...

99 I: An sich wird alles aufgezeichnet, ja...

100 K: ...dann hab ich mal Material, hab ich Material, das ich für den Fall der Fälle einsetzen kann als
101 sozusagen Archiv. Das hat dann aus meiner Sicht archivarischen Charakter, und dann zählt es zwar
102 nicht zu den Kernaufgaben des ORF, das ist keine Frage, aber es ist auf jeden Fall eine zulässige
103 Annex-tätigkeit.

104 I: Ich habe § 4, äh, Entschuldigung, § 10, den Absatz 8, mir auch noch herausgestrichen, also die
105 Programmgrundsätze, wo festgelegt ist, als Kultursender soll der Österreichische Rundfunk sowohl
106 Berichterstatter wie eigenständiger Produzent sein und vor allem Auftraggeber, Auftraggeber und
107 Forum österreichischer Kreativität und Gegenwartskunst.

- 108 K: Hab ich gar nicht gewusst. War mir nicht präsent, aber auch das ist natürlich...
- 109 I: Das legitimiert glaub ich...
- 110 K: ...na auf jeden Fall, nicht, weil, das Problem ist ja, das ORF-Gesetz ist in Wahrheit ein Wischiwaschi-
111 Gesetz.
- 112 I: Nicht ganz konsistent, das hab ich mir auch ein paar Mal gedacht...
- 113 K: Es ist einfach ein Sammelsurium von Allgemeinplätzen. Da wird halt dieser öffentlich-rechtliche
114 Auftrag, der ja gar kein öffentlich-rechtlicher Auftrag ist, sondern, der ein öffentlicher Auftrag ist, ich
115 kann auch als Privater eine öffentliche Aufgabe erfüllen. Ja bitte auch die Wiener Zeitung, auch der
116 Kurier, auch die Kronen Zeitung erfüllen letztlich eine öffentliche Aufgabe, nämlich Meinung zu
117 vermitteln, Meinung zu bilden und da wird, da werden halt Gemeinplätze hineingeschrieben, um den
118 ORF abzugrenzen von den Privaten. Ich kannte diese Bestimmung überhaupt nicht, weil das spielt in
119 der Praxis auch überhaupt keine Rolle. Mir ist dann auch noch ein anderer Gedanke eingefallen, ein
120 Forum österreichischer Kreativität, na genau das ist es, ein Forum der Kreativität, und jetzt stellen Sie
121 sich vor, gehen wir noch einen Schritt weiter, der ORF veranstaltet eine großangelegte Diskussionsreihe
122 nicht selbst, sondern, ich weiß es nicht, irgend ein, irgend ein Institut für auswärtige Angelegenheiten
123 und die finden gerade keinen Veranstaltungssaal, und so, dürf ma das machen, und der ORF sagt ja,
124 aber es kostet was, es kostet 1000 Euro.
- 125 I: Macht das RadioKulturhaus auch.
- 126 K: Ah machens das ohnedies, na sehen Sie, auch das wusste ich nicht.
- 127 I: Wenns passt. Also wenns gar nicht passt, dann nicht, aber grundsätzlich ja.
- 128 K: Na ist schon klar. Dem ORF ist es ja nicht verboten, sein Eigentum, so lange es noch sein Eigentum
129 ist, gewinnbringend zu verwerten, nicht, der ORF ist ja zur wirtschaftlichen Geschäftsführung
130 verpflichtet. Das heißt, einen Raum leer stehen zu lassen, das kann ja nicht die gesetzliche Verpflichtung
131 sein.
- 132 I: Was ich nur nicht ganz da einordnen kann oder verstehe ist der Bezug zur Rundfunkgebühr, zum
133 Programmentgelt. Die Vorgaben zum Programmentgelt, also die ja ganz stark an den öffentlich-
134 rechtlichen Auftrag gekoppelt sind, da wird ja immer wieder betont, dass kommerzielle Tätigkeit mit
135 dem nicht in Einklang zu bringen ist.
- 136 K: Na, da geht es ja darum, dass das Programmentgelt ex lege zur Erfüllung des Kernauftrages zu
137 verwenden ist. Das heißt aber nicht, dass der ORF nicht andere Einnahmequellen, also, was weiß ich,
138 Verkauf von CDs, oder Produktion, Verkauf von CDs, DVDs und so weiter erschließen dürfte. Nur darf
139 er diese Entgelte aus diesen Merchandizing-Aktivitäten, die dürfen nicht zur Deckung des
140 Programmauftrages verwendet werden. Ich muss jetzt selber in meinem Skriptum nachschauen, aber –
141 die Höhe des Programmentgelts ist laut ORF-Gesetz mit jenem Betrag begrenzt, der erforderlich ist, um
142 die voraussichtlichen Nettokosten des öffentlich-rechtlichen Auftrages während der fünfjährigen
143 Finanzierungsperiode decken zu können, also das Nettokostenprinzip.
- 144 I: Und kann man damit, jetzt frage ich vielleicht wirklich sehr laienhaft, aber ich frage trotzdem – darf
145 der ORF das RadioKulturhaus mit dem Programmentgelt vor diesem Hintergrund, den wir besprochen
146 haben, subventionieren? Darf er ihn tragen, oder muss das komplett entkoppelt sein? Oder wäre das
147 eine Frage, die dann ausjudizieren wäre, wenn einmal...
- 148 K: Da erwischen Sie mich jetzt am falschen Fuß, aber schauen wir einmal. Aber vielleicht steht da was,
149 steht da was drinnen, beziehungsweise ich würde Ihnen dann, wenn Sie dann sozusagen in die
150 Endphase kommen, würde ich ihnen empfehlen, dass Sie in dieses Buch Einsicht nehmen, das ist
151 ziemlich aktuell, die vierte Auflage...
- 152 I: Österreichische Rundfunkgesetze heißt das.
- 153 K: Österreichische Rundfunkgesetze, Kogler, Traimer, Truppe, und die vierte Auflage ist 2018, also das
154 ist das aktuellste, was es derzeit, was es derzeit auf dem Markt gibt. Aber das müssen Sie bitte
155 überprüfen, das sage ich jetzt wirklich ansatzlos aus dem Bauch heraus, von der Systematik würde ja
156 nichts dagegen sprechen, den Kernauftrag auch mit anderen als, anderen finanziellen Mitteln als dem
157 Programmentgelt, zu finanzieren, das heißt sozusagen den, die Erfüllung des Programmauftrages zu
158 subventionieren, was anderes wäre ja der umgekehrte Fall, wenn ich das Programmentgelt verwenden
159 würde, um andere Tätigkeiten zu subventionieren, also zum Beispiel, was weiß ich, Zuschüsse für die
160 Betriebskantine oder sonst irgendetwas, weil da sagt man ja, das wäre eine verbotene Subvention.

- 161 I: Beim RadioKulturhaus, also eine Subvention des RadioKulturhauses durch Programmentgelte, vor
162 dem Hintergrund, dass das RadioKulturhaus Content produziert und Sendungen, die on air gehen...
- 163 K: Naja, aber...
- 164 I: Also man müsste das dann wahrscheinlich immer im Einzelfall argumentieren, warum, oder...
- 165 K: Das ist ja, das ist ja sozusagen; also Sie meinen, das Programmentgelt aus, also ich nehme Mittel aus
166 dem Programmentgelt, um das RadioKulturhaus zu finanzieren.
- 167 I: Genau, genau, ja. So hätte ich es gemeint.
- 168 K: Ist zum Einen einmal eine Quaestio Facti, weil ich mir schwerlich vorstellen kann, dass Kosten
169 anfallen, die nicht mit dem Programmauftrag in Zusammenhang stehen, weil wenn ich jetzt, ich sag, ich
170 hab an 200 Tagen Veranstaltungen, die on air gehen, dann stehts mit dem Programmauftrag
171 zusammen, in Zusammenhang, wo hab ich dann Kosten, bei Veranstaltungen, die nicht on air gehen,
172 und darüber hinaus wäre es ja wohl auch eine zusätzliche Annextätigkeit. Aber diese Frage kann sich ja
173 gar nicht stellen, denn das Programmentgelt ist, das war 2017, das waren 59,5 Prozent war
174 Programmentgelt, 23 Prozent klassische Werbung, und die restlichen 17,5 Prozent aus sonstigen
175 Erlösen. Naja, also, die paar Netsch, die das RadioKulturhaus kostet, also die decke ich locker aus den
176 sonstigen Erlösen, also das Problem stellt sich nicht.
- 177 I: Das hilft mir jetzt schon weiter. Das heißt, das RadioKulturhaus erwirtschaftet ja was, es werden ja
178 Eintrittsgelder verlangt manchmal, manchmal nicht, es wird wahrscheinlich mehr kosten, als es, als es
179 letztendlich selbst erwirtschaftet, aber das könnte man, also das braucht der ORF gar nicht über
180 Programmentgelte decken, nachdem ohnehin... Also ich weiß, das Jahresbudget ist jetzt wirklich
181 überschaubar im Verhältnis zu anderen...
- 182 K: Ja, das kann ich mir lebhaft vorstellen.
- 183 I: Das heißt, man kann... Ich versuchs nur ein bisschen für mich selber zu sortieren... Also vor dem
184 Hintergrund des § 4 kann man sagen, es ist jetzt nicht Kernauftrag des ORF; sowas wie das
185 RadioKulturhaus zu betreiben, also nicht öffentlich-rechtlicher Kernauftrag, weil da geht's um die
186 Verbreitung...
- 187 K: Der Kernauftrag ist der § 4, § 4 ist ein Inhalt. § 4 definiert Inhalte. Das RadioKulturhaus ist eine
188 Veranstaltungsstätte, das RadioKulturhaus ist das Studio, das RadioKulturhaus ist das
189 Veranstaltungszelt, das RadioKulturhaus ist die Freilichtbühne, das RadioKulturhaus ist der Raum,
190 darum habe ich Ihnen schon bei unserem ersten Telefonat gesagt, nur mit dem § 4 greifen Sie zu kurz,
191 Sie müssen da den § 3 in Ihre Überlegungen mit einbeziehen. Wenn das TV-Theater leer steht, einen
192 Strom kostets aber trotzdem. Es würde also niemand auf die Idee kommen, naja, das ist jetzt aber nicht
193 die Aufgabe des ORF, darum habe ich Ihnen auch vorher gesagt, ich sehs ja umgekehrt, ich müsste in
194 Wahrheit schauen, Leerstellungen zu vermeiden, um allenfalls Einnahmen generieren zu können, wie
195 Sie sagen, da gibt's Veranstaltungen, wo Eintritt bezahlt werden muss.
- 196 I: Und vor dem Hintergrund ist das RadioKulturhaus wahrscheinlich auch in der OMC, der Tochter
197 angesiedelt, also in der ORF Marketing & Creation GmbH.
- 198 K: Das mag sein, das weiß ich nicht, warum man das so gemacht hat, keine Ahnung, aber das wird wohl
199 der Hintergrund sein.
- 200 I: Also gemeinsam mit dem Ö1-Marketing und all diesen Off-Air-Aktivitäten, die es da drum herum gibt,
201 ja. Gut, na dann bedanke ich mich einmal ganz ganz herzlich!
- 202 K: Bitte, ich hoffe, ich konnte Ihnen weiterhelfen.
- 203 I: Ja, da waren sehr spannende, und vor allem der letzte Hinweis noch, dass man wirklich unterscheiden
204 muss zwischen den Inhalten im § 4 und der Tatsache, dass das ja eigentlich Infrastruktur ist, das ist ein
205 guter Ansatz, da werde ich dranbleiben.
- 206 K: Das ist Infrastruktur. Und die Infrastruktur hat es bitte gegeben, bevor es ein Rundfunkgesetz
207 gegeben hat.
- 208 I: Und wird es hoffentlich noch weiter geben, auch wenn die Absiedelung...
- 209 K: Das Rundfunkgesetz kann ja nicht das Ziel haben, Infrastruktur zu zerstören. Und ist bitte
210 Holzmeister, denkmalgeschützt. Das ist in Wahrheit die Nutzung eines vor dem Rundfunkgesetz, und
211 das erste Rundfunkgesetz, dass es gegeben hat, war das Rundfunkgesetz 1966, vorhandenen Raumes,
212 einer vor dem Rundfunkgesetz vorhandenen Infrastruktur. Also das wäre ein perverses Ergebnis, wenn

213 ich sage, ok, ich habe jetzt ein Gesetz, und dieses Gesetz verbietet mir, die vorhandene Infrastruktur zu
214 nutzen.
215 I: Vielen herzlichen Dank!

8.5 Mailkorrespondenz mit Rundfunkanstalten

Die hier angeführten Mails sind aus Gründen des Datenschutzes anonymisiert; der vollständige Mailverkehr inklusive aller persönlichen Daten (Namen, Mailadressen etc.) liegt dem Verfasser dieser Arbeit vor. Auch wurden entsprechend den Vorgaben die persönlichen Daten des Verfassers der Arbeit entfernt.

MUSTERMAIL – An die Sendeanstalten (entsprechend adaptiert) geschickt

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mein Name ist xx, ich bin aus Wien und arbeite beim Österreichischen Rundfunk, beim (zum Radiosender Ö1 gehörenden) ORF RadioKulturhaus (radiokulturhaus.orf.at). Weiters schreibe ich gerade an der Universität Wien meine Masterarbeit mit dem Arbeitstitel „Das ORF RadioKulturhaus – der Kulturstandort Argentinierstraße als Schnittstelle zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und seinem Publikum“.

Nun meine Frage an Sie: Gibt es in Deutschland/der Schweiz/Südtirol einen vergleichbaren Veranstaltungsort? Gibt es Veranstaltungsstätten, die von öffentlich-rechtlichen Fernseh- oder Radiosendern betrieben werden? Wissen Sie (auch von privaten) Medienanstalten, die regelmäßig Veranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Diskussionen), eventuell an einem fixen Standort, anbieten (und diese dann auch zum Teil ausstrahlen)?

Es wäre großartig, wenn Sie mir für meine weitere Recherche eventuell Links oder Ansprechpartner nennen könnten, ich freue mich über jede Rückmeldung und danke sehr herzlich im Voraus!

Mit besten Grüßen,
xx

DEUTSCHLAND

Bayern 3 – Bayerischer Rundfunk

(Mail vom 14.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,
von Bayern 3 wurde mir Ihre Anfrage weitergeleitet.
Ich habe mich über das Internet ein bisschen schlau gemacht, was das ORF-RadioKulturhaus in etwa leistet und kann Ihnen mitteilen, dass beim Bayerischen Rundfunk so etwas in diesem Rahmen nicht existiert.
Wir haben hier am Standort München in insgesamt 3 Betriebsstätten verschiedene Studios und Veranstaltungssäle, in denen selbstverständlich Publikumssendungen stattfinden. Öffentliche Veranstaltungen finden in gewissem Maße statt. Diese werden von den einzelnen

Redaktionen geplant und durchgeführt. Eine zentrale Koordination ist allerdings nicht vorhanden.

Zu den privaten Medienanstalten, die in München ansässig sind, kann ich keine Aussagen treffen. Bitte wenden Sie sich hier direkt an diese Sender.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit diesen Auskünften ein wenig weiterhelfen und verbleibe mit freundlichen Grüßen

BR-Klassik – Bayerischer Rundfunk

(Mail vom 08.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,
der Bayerische Rundfunk hat im Wesentlichen die drei Klangkörper Chor des Bayerischen Rundfunks, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Münchner Rundfunkorchester. Daneben gibt es noch kammermusikalische Formationen. Im Allgemeinen konzertieren der Chor (Prinzregententheater), das Symphonieorchester (Herkulesaal, Gasteig) und das Rundfunkorchester (Prinzregententheater) in angemieteten Konzertstätten. Die "eigenen Veranstaltungsräume" des BR sind die Studios im Münchner Funkhaus am Rundfunkplatz, die auch für Volksmusik-, Jazz- und andere Kulturveranstaltungen (im Wesentlichen für Konzerte des Münchner Rundfunkorchesters) genutzt werden.

Kontakt zu den Klangkörpern:

ChordesBR@br.de

Symphonieorchester@br.de

Rundfunkorchester@br.de

Für die Studios im Münchner Funkhaus:

Christine.Pasdera@br.de

Beste Grüße

Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)

(Mail vom 10.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,
wir danken Ihnen für Ihre E-Mail und Ihr Interesse am MITTELDEUTSCHEN RUNDFUNK. Sie haben bitte Verständnis dafür, dass wir Ihnen ausschließlich für den MITTELDEUTSCHEN RUNDFUNK antworten können.

Über einen Veranstaltungsstandort, wie Sie diesen vom ORF beschreiben, verfügt der MDR nicht. Der MDR nutzt unterschiedliche Räume und Orte im Sendegebiet, für Sendungen und Veranstaltungen.

Mit freundlichen Grüßen

Norddeutscher Rundfunk (NDR)

(Mail vom 14.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

vielen Dank für Ihre Anfrage und Ihr Interesse an ihrem Norddeutschen Rundfunk und seinen Programmen.

Zu den Veranstaltungstätten des NDR gehören unter anderem das Rolf Liebermann Studio in Hamburg und der Große Sendesaal in Hannover (Landesfunkhaus Niedersachsen)

<https://www.ndrticketshop.de/pages/6-rolf-liebermann-studio-des-ndr>

und der Kleine Sendesaal in Hannover (Landesfunkhaus Niedersachsen).

Wir hoffen, dass wir Ihnen weiterhelfen konnten und wünschen auch in Zukunft gute Unterhaltung mit Ihrem NDR.

Radio Bremen

(Mail vom 12.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

vielen Dank für Ihr Interesse an Radio Bremen. Es gibt im Sendegebiet von Radio Bremen keinen Veranstaltungsort von Radio Bremen noch von einem Dritten Sender, der in Eigenregie betrieben wird.

Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)

(Mail vom 08.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

vielen Dank für Ihre E-Mail und Ihr Interesse am Programm des Rundfunk Berlin-Brandenburg.

Auch der rbb betreibt zwei Veranstaltungsorte: Den großen und den kleinen Sendesaal, in denen regelmäßig Veranstaltungen stattfinden. Der große Sendesaal wird auch für Fremdveranstaltungen vermietet.

Näheres dazu finden Sie hier:

http://www.rbb-online.de/unternehmen/service/veranstaltungen/grosser_sendesaal.html

Leider sind wir nicht auskunftsfähig, welche Veranstaltungsorte zu anderen Dritten oder privaten Medienanstalten gehören. Sicher können Ihnen hier die jeweiligen Service-/Zuschauerredaktionen weiterhelfen.

kulturradio rbb

(Mail vom 11.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

ich kann nur für das **kulturradio** des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb) sprechen.

Wir haben in unserem *Haus des Rundfunks* in der Masurenallee in Berlin einen Großen und einen Kleinen Sendesaal, in denen Aufzeichnungen und Veranstaltungen (zBsp. '**kulturradio**-Kinderkonzert' und '**kulturradio**-MusikSalon') stattfinden. Er wird auch vom rbb vermietet...

Desweiteren veranstalten wir regelmäßig im WATERGATE in Berlin eine Reihe mit LiveMusik und im NIKOLAISAAL POTSDAM eine Konzertreihe.

der rbb hat 5 Radiosender:

kulturradio - kulturradio@rbb-online.de

fritz - fritz@rbb-online.de

Antenne Brandenburg - antennebrandenburg@rbb-online.de

radioBERLIN - radioberlin@rbb-online.de

radioEINS - radioeins@rbb-online.de

und ein **Fernsehprogramm**

zu erreichen über die Zentrale Service-Redaktion: service-redaktion@rbb-online.de

[rbb allgemein:](#)

<http://www.rbb-online.de/>

In der Hoffnung,
Ihnen weitergeholfen zu haben
verbleibt mit freundlichem Gruß

Saarländischer Rundfunk (SR)

(Mail vom 12.07.2016)

Hallo Herr x,

vielen Dank für ihre Anfrage. Grundsätzlich nutzt der SR-Räumlichkeiten im Funkhausbereich bei verschiedenen Veranstaltungen, also auch als Schnittstelle mit seinem Publikum.

Dazu einige Beispiele:

Großer Sendesaal: Konzerte mit der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken
Kaiserslautern; Jazzkonzerte, Gesellschaftsabende (HF-Kabarettreihe), ...

Studio Eins (Fernsehstudio): Jazzveranstaltungen, Fernsehaufzeichnungen mit Publikum
wie „Alfons und Gäste (Kabarett)

Konferenzgebäude, Großer Saal: Lesungen, Preisverleihungen,

Sehgang (Flur bei den Musikstudios); Ausstellungsreihe Bildender Künstler

Ich hoffe, ein wenig geholfen zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Südwestrundfunk (SWR)

(Mail vom 11.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

besten Dank für die Zusendung Ihrer E-Mail vom 7. Juli 2016, in der Sie um Informationen zu Veranstaltungsstätten des Südwestrundfunks (SWR) bitten:

Auf Ihre Frage, ob es Veranstaltungsflächen gibt, die vom SWR betrieben werden: Diese gibt es tatsächlich.

Allein in den Funkhäusern des SWR in Mainz, Baden-Baden und Stuttgart, gibt es Flächen, die für Veranstaltungen (und für Sendungen) eingesetzt werden. In den Funkhäusern (Funkhaus Stuttgart Studiosaal, Stuttgarter Fernsehturm, Foyer des Mainzer Funkhauses (Haus am Wall), Hörfunk und Fernseh-Studios im Funkhaus Baden-Baden, etc.) oder relativer Nähe zu unseren Funkhäusern gibt es solche Veranstaltungsräumlichkeiten, die dauerhaft angemietet sind bzw. dem SWR gehören - Bspw. das Baden-Badener E-Werk, das u.a. für die Produktionen von Frank Elstner oder für das SWR Nachtcafé genutzt wird. Auch die Aufzeichnung der Sendungen "Tigerentenclub" und "Motzgurke" für den Programm KIKA finden im Stauferpark Göppingen statt oder die Heimatserie "Die Fallers" die in den Studios des SWR in Baden-Baden produziert wird - uvm.

Darüber hinaus gibt es natürlich Produktionen von wiederkehrenden Veranstaltungen an festen Produktionsorten. So wird die Fernseh-Sendereihe "Immer wieder Sonntags" für Das

Erste im Europapark Rust produziert, "Verstehen Sie Spaß" - ebenfalls für das Erste in den Bavaria Studios in München usw.

Soweit von uns. Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen für Ihre Masterarbeit...

Mit freundlichen Grüßen

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

(Mail vom 07.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

ich beziehe mich auf Ihre Anfrage vom 5. Juli 2016 und die darin geäußerte Bitte um Beantwortung einiger Fragen zum Thema „Veranstaltungsstätten, die von öffentlich-rechtlichen Fernseh- oder Radiosendern betrieben werden“. Ihre Anfrage wurde zuständigkeitshalber an das Unternehmensarchiv weitergeleitet.

Meiner Antwort möchte ich einige grundsätzliche Anmerkungen voranstellen: das ZDF steht der wissenschaftlichen Forschung positiv gegenüber. Alle archivierten Bestände und die sekundäre Programmüberlieferung (Presstexte, -informationen, -kritiken, Einschaltquoten etc.) sind unter bestimmten Voraussetzungen für publizistische, pädagogische oder wissenschaftliche Zwecke zugänglich. Im Einzelfall beantworten wir auch sonstige Anfragen zum ZDF und seinem Programm.

Wir möchten daher auch Ihnen gern helfen, können dies aber nur für das ZDF. Das Zweite Deutsche Fernsehen betreibt keine außerhalb seines Betriebsgeländes liegende Veranstaltungsstätte. Es gibt aber Aufzeichnungen von Fernsehsendungen, bei denen in Mainz oder Berlin Publikum anwesend ist. Im Mainzer Sendezentrum des ZDF werden einige regelmäßige Sendungen (z.B. „das aktuelle sportstudio“, „hallo deutschland“ oder „WISO“) und sehr wenige Einzelsendungen (v.a. Kabarettssendungen, teilweise auch von 3sat verantwortet) in dem für Publikumsbeteiligung geeignetem Studio 1 aufgezeichnet. Hierbei handelt es sich aber immer um Studioaufzeichnungen, die teilweise auch außerhalb von Mainz bei den beauftragten Produktionsfirmen in deren Studiokomplexen stattfinden (z.B. „Küchenschlacht“, „Markus Lanz“, „heute show“, „Die Anstalt“). Bei welchen Sendungen Zuschauer einer Aufzeichnung beiwohnen können, entnehmen Sie bitte diesem ZDF-Angebot: <http://www.zdf.de/ZDF/zdfportal/web/ZDF.de/Service-und-Hilfe/8075320/8074682/26a469/Unsere-Veranstaltungen-im-Ueberblick.html>.

Eine Besonderheit stellt die Aufzeichnung des „ZDF-Fernsehgartens“ in Mainz dar. Diese Sendung findet sonntagmorgens vom späten Frühjahr bis zum beginnendem Herbst auf einem innerhalb des ZDF-Sendezentrums liegenden speziellen Freiluftgelände statt. Diese als Freiluftshow konzipierte Sendung verfolgen jeden Sonntag zwischen 3000 und 5000 Zuschauer.

Außerdem können Zuschauer regelmäßig am sogenannten „MoMa-Café“ teilnehmen. Dieses ist Teil des mit der ARD im Wechsel durchgeführten Morgenmagazins und wird durch das ZDF im Innenhof unseres Hauptstadt- und Landesstudios in Berlin (Gebäudekomplex „Zollernhof“, unter den Linden) aufgezeichnet (siehe: <http://www.zdf.de/zdf-morgenmagazin/besuch-im-moma-cafe-27932146.html>). An der Aufzeichnung des aus Köln kommenden ARD-Morgenmagazins können dagegen keine Zuschauer teilnehmen.

Ich hoffe, Ihnen damit weitergeholfen zu haben. Sollten Sie noch Fragen haben – einfach melden.

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

(Mail vom 12.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,

das ZDF bietet an seinen Standorten Mainz und Berlin unterschiedliche Möglichkeiten für einen direkten Kundenkontakt an.

Im Sendezentrum Mainz können die Zuschauer die Sendungen „Fernsehgarten“, „das aktuelle sportstudio“ und das „3sat Festival“ besuchen.

Am Standort Berlin sind es die Sendungen „ZDF morgenmagazin“, „aspekte“ und „maybrit illner“.

Außerdem gibt es an den ZDF-Standorten Mainz und Berlin die Möglichkeit, an Führungen teilzunehmen.

Die Konferenzräume im ZDF-Konferenzzentrum in Mainz können außerdem von externen Kunden als Veranstaltungsfläche angemietet werden.

Und vielleicht ist das auch für Sie interessant: Das Landesstudio Thüringen veranstaltet in der Gedenkstätte Andreasstraße, dem ehemaligen Stasi-Gefängnis von Erfurt, die Reihe „Gespräch im Kubus“ (erstmalig am 19. März 2015 zum Thema „Zwischen Wut und Bürger“.)

SCHWEIZ

Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)

(Mail vom 14.07.2016)

Sehr geehrter Herr x

Vielen Dank für Ihr Mail und das Interesse an unserem Unternehmen.

Aktuell gibt es bei SRF in Zürich keinen entsprechenden Veranstaltungsort.

Zum geplanten neuen Studio in Basel und zur Schnittstelle zum Publikum können wir folgendes mitteilen:

Im Zuge des Neubaus in Basel ist am neuen Standort eine Art Begegnungszone geplant. Es sind eine öffentliche Kaffeebar und ein Auditorium für Publikumsveranstaltungen geplant. Die Kaffeebar ist nicht gross, aber gut sichtbar, zur Strasse hin offen. Sie soll einerseits den MitarbeiterInnen von SRF als Aufenthaltsort und Treffpunkt dienen, z.B. für (Vor-)Besprechungen mit Gästen, andererseits die Passanten zum Verweilen einladen. Die Kaffeebar soll ein ungezwungener, alltäglicher Ort der Begegnung sein, wo Programmschaffende und Publikum sich mischen und miteinander ins Gespräch kommen. Das Auditorium ist ein Kernelement des neuen Standorts von SRF in Basel. Das neue Studio liegt direkt beim Bahnhof, zentral und ideal mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Diese Lage war entscheidend für die Wahl des Standorts; denn das neue Studio bezweckt auch eine positive Wahrnehmung von SRF und der SRG in der Öffentlichkeit. SRF Kultur, deren Sitz das neue Studio wird, ist eine der grössten Kulturredaktionen der Schweiz und einer der bedeutendsten Schweizer Kulturproduzenten. Diese Leistung im Auftrag und im Dienst der schweizerischen Öffentlichkeit soll auch öffentlich wahrnehmbar und vom Publikum unmittelbar erlebbar sein. Diesem Zweck dient das Auditorium. Hier sollen Publikumsveranstaltungen stattfinden wie Vorträge, Präsentationen, Gesprächsrunden, Konzerte und Kleinkunst, die Übertragung oder Aufzeichnung von SRF-Produktionen für Radio, Fernsehen und Online.

Zu anderen Medienhäusern müssten Sie sich an die entsprechenden Stellen wenden.

Wichtigste Medienhäuser in der Schweiz sind Ringier, Tamedia, die NZZ-Gruppe, AZ-Medien und Samedia.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Informationen gedient zu haben.

SÜDTIROL

Rai Südtirol

(Mail vom 11.07.2016)

Sehr geehrter Herr x,
danke für Ihr Interesse an unserem Programm und für Ihre freundliche Mail.
Rai Südtirol ist regelmäßig "Am Dorfplatz", wo wir mit Gemeindeverwalter/innen, Musikern, interessanten Persönlichkeiten eines Dorfes, mit Künstlern, Unternehmern etc. zusammentreffen (monatlich, Radio, 10 Uhr bis 12 Uhr live).
Eine Einrichtung wie das RadioKulturhaus betreiben wir nicht, wohl aber schneiden wir immer wieder Konzerte und Veranstaltungen mit (Lesungen, Frühschoppen etc.).
Veranstaltungsstätten wie in Wien gibt es meines Wissens in Südtirol nicht.
Freundliche Grüße und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit

8.6 Abstract

Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem ORF RadioKulturhaus als Schnittstelle zwischen dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und seinem Publikum. Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit den Begriffen „öffentlich-rechtlicher Rundfunk“ und „Public Value“ wird der Konzern ORF eingehend betrachtet. Ein Überblick über die Unternehmenshistorie sowie die gewissenhafte Auseinandersetzung mit dem ORF-Gesetz bilden die Grundlage, um im zweiten Teil der Arbeit im Detail auf die Veranstaltungsstätte ORF RadioKulturhaus einzugehen. So wird die historische Entwicklung von der ersten Idee der Einrichtung eines Veranstaltungszentrums im Funkhaus Wien in der Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts über die Gründung im Jahr 1997, die Etablierung in den Nullerjahren bis zum aktuellen Betrieb nachgezeichnet, immer mit einem Blick auf den öffentlich-rechtlichen Auftrag, den der ORF zu erfüllen hat.

Als Quellen dienen in erster Linie vier umfassende ExpertInneninterviews sowie interne Aufzeichnungen, weiters die Künstlerischen Bilanzen des ORF RadioKulturhauses und Presseaussendungen der Hörfunkdirektion.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es das RadioKulturhaus als eigenständige Veranstaltungsstätte innerhalb des ORF-Konzerns nicht zwangsläufig bräuchte, damit der ORF seinem gesetzlich geregelten Auftrag gerecht werden kann. Es wird jedoch dargelegt, dass das RadioKulturhaus insgesamt ganz wesentlich dazu beiträgt, jene vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, die der Gesetzgeber dem ORF übertragen hat. Dies geht über den öffentlich-rechtlichen Kernauftrag hinaus und umfasst auch den Versorgungsauftrag und den Programmauftrag.

English

This thesis examines the ORF RadioKulturhaus as an interface between public broadcasting and its audience. After a theoretical discussion of the terms "public service broadcasting" and "public value", the ORF group is considered in detail. An overview of the company's history and the conscientious examination of the ORF Act form the basis for the second part of the paper, which deals in detail with the ORF RadioKulturhaus venue. Thus, the historical development from the first idea of setting up an event centre in the Funkhaus Wien in the mid-nineties of the last century to the founding in 1997, the establishment in the nineties to the current operation is traced, always with a view to the public service mission that ORF has to fulfil.

The main sources are four comprehensive interviews with experts and internal recordings, as well as the balance sheets of the ORF RadioKulturhaus and press releases of the Radio Directorate.

In summary, it can be said that the RadioKulturhaus, as an independent event venue within the ORF group, would not necessarily be indispensable for ORF to be able to fulfil its statutory mandate. However, it is stated that the RadioKulturhaus makes an essential contribution to fulfilling the diverse tasks that the legislator has entrusted to ORF. This goes beyond the public service mission and includes the supply mission and the programming mission.